

Vorlage	Vorlage-Nr: E 42/0115/WP18	
Federführende Dienststelle: E 42 - Volkshochschule	Status: öffentlich Datum: 10.03.2024 Verfasser/in: Sven Sonntag	
Die Öffentlichkeitsarbeit der Volkshochschule		
Beratungsfolge:		
Datum 11.04.2024	Gremium Betriebsausschuss Volkshochschule	Zuständigkeit Kenntnisnahme

Beschlussvorschlag:

Gem. § 7 Absatz 5 der Satzung für die Volkshochschule Aachen nimmt der Betriebsausschuss Volkshochschule das Veranstaltungsprogramm zur Kenntnis. Es erfolgt keine Beschlussfassung.

+

Brötz

Dr. Blüggel

Erläuterungen:

Die Öffentlichkeitsarbeit der vhs Aachen ist in den vergangenen drei Jahren ausgebaut und weiterentwickelt worden. Organisatorisch ist sie jetzt als Stabsstelle direkt der Direktorin zugeordnet. Die Bandbreite der Leistungen erstreckt sich von Print Produkten wie dem Programmheft, Flyern und Postkarten über Pressearbeit, die Website und Social-Media-Kampagnen bis zum Bildungsportal. Es wird mündlich anhand ausgewählter Beispiele berichtet.

Finanzielle Auswirkungen

	JA	NEIN	
		X	

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Gesamt- bedarf (alt)	Gesamt- bedarf (neu)
	Einzahlungen	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

konsumtive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Folge- kosten (alt)	Folge- kosten (neu)
	Ertrag	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

Klimarelevanz

Bedeutung der Maßnahme für den Klimaschutz/Bedeutung der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung (in den freien Feldern ankreuzen)

Zur Relevanz der Maßnahme für den Klimaschutz

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
			x

Der Effekt auf die CO₂-Emissionen ist:

<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>groß</i>	<i>nicht ermittelbar</i>
			x

Zur Relevanz der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
			x

Größenordnung der Effekte

Wenn quantitative Auswirkungen ermittelbar sind, sind die Felder entsprechend anzukreuzen.

Die **CO₂-Einsparung** durch die Maßnahme ist (bei positiven Maßnahmen):

- gering unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel 80 t bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Die **Erhöhung der CO₂-Emissionen** durch die Maßnahme ist (bei negativen Maßnahmen):

- gering unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel 80 bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

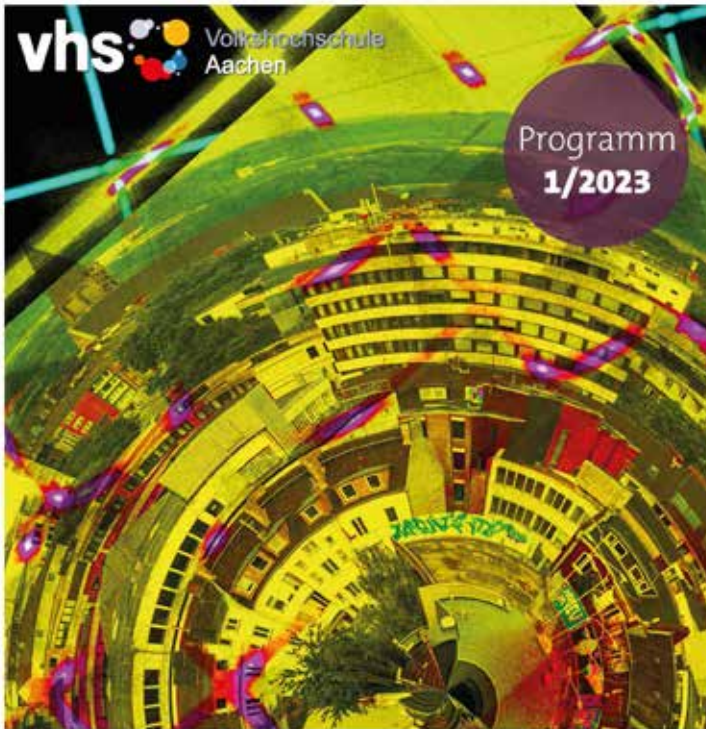
Eine Kompensation der zusätzlich entstehenden CO₂-Emissionen erfolgt:

- vollständig
 überwiegend (50% - 99%)
 teilweise (1% - 49 %)
 nicht
 nicht bekannt

Anlage:

- Pressespiegel

Pressespiegel 2023



vernetzt – digital und lokal



in die Welt

Semesterstart	4
Aktionstage	9
Ausstellungen	11
Geschichte, Politik, Kultur	20
Gesundheit, Kreativität Karriere	41
Sprachen	45
College	46
Aachener Bildungsportal	50
Allgemein	54

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 2. Januar 2023

VHS Aachen startet mit 1000 Angeboten ins Jahr

AACHEN „Vernetzt – digital und lokal“ heißt das Motto für das kommende Semester in der Volkshochschule am Bushof in Aachen, das am 1. Februar startet. Ab sofort können Interessierte sich umfangreich über die Angebote informieren, Veranstaltungen können bereits gebucht werden.

Über 1000 Kurse, insbesondere aus den Bereichen Politik, Geschichte, Kultur, Gesundheit, Kreativität und Karriere, gibt es im ersten Halbjahr 2023 im Haus an der Peterstraße. Zudem beinhaltet das Programm wieder 25 Fremdsprachenkurse (einschließlich Deutsch als Fremdsprache), Gebärdensprache sowie diverse Alphabetisierungskurse.

Das College der VHS bietet überdies auch Schulabschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg. Für Arbeitnehmer und Unternehmen gibt es außerdem eine große Auswahl an Bildungsurlauben und Weiterbildungsangeboten, die individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten werden können. Auch ein Besuch in der Aachener Sternwarte am Hangweiher sollte sich auf alle Fälle lohnen.

Weitere Infos rund ums neue VHS-Programm gibt es im Internet unter www.vhs-aachen.de.

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 25. Januar 2023

Bestens vernetzt und vielseitig gebildet mit der VHS Aachen

Mit rund 1000 Kursen und Veranstaltungen startet die Volkshochschule ins erste Halbjahr 2023. Neue Trends und traditionelle Angebote.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Ein funktionierendes Netzwerk ist die Basis für eine funktionierende Volkshochschule. Diese Erfahrung hat die VHS in Aachen laut ihrer Leiterin Beate Blüggel vor allem unter den Pandemie-Bedingungen in den vergangenen zwei Jahren gemacht. „Vernetzt – digital und lokal“ ist entsprechend das Motto, unter dem die VHS in diesem Jahr an den Start geht. Über 1000 Kurse und Veranstaltungen aus ganz unterschiedlichen Bereichen finden im nächsten Halbjahr statt. Ob Politik, Gesundheit oder Sprachen: Da dürfte für jeden Geschmack etwas dabei

sein, meinen die Organisatoren. Die politische Bildung ist laut Heinz W. Kneip, Leiter des Programmbereichs Geschichte, Politik und Kultur, ein ganz wichtiges Thema für eine funktionierende Gesellschaft. Entsprechend breit aufgestellt sind hier die thematischen Schwerpunkte: Sie reichen von einer Auseinandersetzung mit der Weimarer Republik und dem Grundgesetz über die noch ausstehenden Gedenktafeln im Rahmen des Projekts Wege gegen das Vergessen bis hin zu einer Beteiligung an den Internationalen Wochen gegen den Rassismus.

Besonders am Herzen liegt Kneip auch eine Veranstaltung zum Thema

„Fußball zwischen Internationalismus und Nationalismus, Integration und Rassismus“. Gerade mit Blick auf die jüngste WM in Katar sei das ein höchst brisantes Thema, wie Kneip meint. Der Fußballhistoriker Dietrich Schulze-Marmeling untersucht unter anderem die Ursachen des wachsenden Rassismus in den Stadien (Donnerstag, 23. März, 18 bis 19.30 Uhr im Forum der VHS, Peterstraße. Der Eintritt ist frei).

Abschlüsse nachholen

„Die Sorge um die eigene Gesundheit liegt nach wie vor im Trend“, meint Christiane Bongartz, Leiterin des Programmbereichs Gesundheit, Kreativität und Karriere. Die VHS Aachen bietet also gerade auch in diesem Bereich eine Vielzahl von Kursen an. Eine große Rolle spiele dabei die Rückbesinnung auf die eigene Kreativität, meint Bongartz. Malerei, Gesang und Tanzkurse sind entsprechend beliebt. Ein besonderes Highlight ist ein Kurs zum Osterieer-Bemalen nach ukrainischer Art. Kochkurse zur syrischen Küche und Kurse zur ukrainischen Kultur machen deutlich, wie international die VHS aufgestellt ist.

„Im Bereich Karriere gibt es zudem eine Reihe hochkarätig besetzter Kurse – beispielsweise zum systemischen Coaching“, führt Bongartz weiter aus. Und Comic-Freun-



Präsentieren wie immer ein prallvolles Programm zum Semesterstart: VHS-Direktorin Beate Blüggel (Mitte), Karin Rautmann, Christiane Bongartz, Susanne Stemmler und Heinz W. Kneip (von links).

FOTO: ANDREAS HERRMANN

de kommen ab dem 3. März auf ihre Kosten. Dann führt Henry Kreklow die Teilnehmer in die Welt des Comics-Zeichnens ein. Die Ergebnisse sollen dann – soweit gewünscht – auf der Comiciade am 22. und 23. April ausgestellt werden. Der Kurs startet am Freitag, 3. März, 17 bis 18.30 Uhr, Raum 211. Er umfasst vier Einheiten und kostet 40 Euro.

Mit 350 Sprachkursen deckt die VHS nahezu alle Sprachen ab, die im Trend liegen. „Zunehmend sind das auch asiatische Sprachen“, erzählt Bereichsleiterin Karin Rautmann. Aber auch Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch liegen hoch im Kurs. „Zunehmend nachgefragt

werden zudem die skandinavischen Sprachen“, meint Rautmann. Wer ein Sprachzertifikat erlangen möchte, ist bei der VHS ebenfalls an der richtigen Adresse. Auch die offiziellen Einbürgerungstests stehen auf dem Programm. „Gerade dieser Bereich boomt ohne Ende“, meint Rautmann.

Auch wer einen Abschluss auf dem zweiten Bildungsweg erlangen will, ist bei der VHS an der richtigen Adresse. „Die Nachfrage läuft wieder an“, freut sich Susanne Stemmler vom VHS-College. Eine Anmeldung zum neuen Semester sei noch möglich. Besonders innovativ in diesem Rahmen: Eine Ärztin steht

bereit, um gerade auch traumatisierte Schülerinnen und Schüler zu betreuen.

Insgesamt hat die VHS die Coronazeit laut Beate Blüggel gut überstanden. Die Anmeldungen liegen demnach fast wieder auf dem Niveau der Zeit vor Corona. Es gibt auch immer mehr digitale Formate. Insgesamt sind es 1000 Veranstaltungen, die gebucht werden können, 450 Kursleiterinnen und Kurleiter stehen zur Verfügung, und 130 Kooperationspartner sind mit an Bord.

Das gesamte Programm und Anmeldungen unter: www.vhs-aachen.de



Vom Sprachkurs bis hin zur Auseinandersetzung mit mehr Toleranz im Fußball: Die Aachener Volkshochschule präsentiert im neuen Halbjahresprogramm über 1000 Bildungsangebote unterschiedlichster Art.

FOTO: DPA

WDR Lokalzeit, 24. Januar 2023




Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter




Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter




Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter



Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter



Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter



Kompakt
Lokalzeit aus Aachen | 24.01.2023 | 29:28 Min. | Verfügbar bis 31.01.2023 | WDR
Themen: Pressekonzferenz zur Zukunft der erhaltenen Gaswerke 0-Ödöfer | Diagnostik: Auszeichnung für Umweltschutz im Betrieb | Einwohnerräte aus Bülmen tritt bei WDR in Frankfurt an | Schwerefälle Einkaufswagen | Der junge Schäfer aus der Eifel | Kompakt | Die Langgash-Helfer im Fluggebiet | Im Herzen auch: Kibbutz ist mehr als ein Bier | Wetter

Nachhaltig guter Austausch

Zum Monatsende lädt die vhs Aachen zum Start ins neue Semester ein – live und vor Ort steht die Begegnung im Fokus. Doch auch digital sei man gut aufgestellt, verbindet Direktorin Dr. Beate Blüggel Welten.

Von Sabine Rother

Noch offener, noch vielschichtiger und nochmals spannender: Die Volkshochschule Aachen (vhs) geht unter dem Motto *vernetzt – digital und lokal* am Mittwoch, 1. Februar, ins erste Semester des neuen Jahres. „Nicht zuletzt Corona hat uns gezeigt, wie wichtig Onlineangebote sind und wie gut wir sie ausbauen können“, betont Dr. Beate Blüggel, Direktorin der vhs Aachen. „Gleichzeitig ist es sehr wichtig, dass sich Menschen begegnen und austauschen.“ Der Start ins Semester ist daher als Beisammensein mit Dozentinnen



Freut sich auf das neue Semester: vhs-Direktorin Dr. Beate Blüggel. Foto: vhs Aachen

und Dozenten, Kooperationspartnern und Interessierten für Dienstag, 31. Januar, um 15.30 Uhr geplant. Dabei stehen Einrichtungen der Stadt Aachen im Fokus, denn die Ausstellung im Forum zeigt, wo man bereits im Sinne von Nachhaltigkeit aktiv ist.

Im wahren Wortsinn nachhaltig sind auch die dauerhaften Angebote der vhs – von den Schulabschlüssen über rund 20 Sprachen bis hin zur Selbsthilfe, etwa für Studierende mit Prüfungsangst.

Entwicklungen sichtbar machen

Doch es wird nicht nur gelernt, sondern auch gefeiert – etwa am 13. Mai bei einem Frühlingsfest auf der am Büchel entstandenen Grünfläche. „Wir stellen dort als Zeichen zum Durchatmen unsere Parkbank auf“, verrät Beate Blüggel. Nicht irgendeine Bank, sondern ein nutzbares Kunstwerk des Innovationskünstlers *Lazy65* (Matthes Straetmans) aus Alsdorf.

Ein weiteres Projekt ist Anfang Juni geplant: ein Audioguide der vhs. „Wir wollen Entwicklungen sichtbar machen“, erklärt die Direktorin. „Bei Spaziergängen oder Radtouren kann man sich auf mobilen Endgeräten über die Geschichte der Migration in Aachen informieren.“ Der Begriff der Vernetzung ist gleichfalls bei einem Angebot wirksam, das vhs Aachen und Nordkreis gemeinsam entwickelt haben: Die vhs-Gesundheitskarte unter dem Motto *Fit und gesund in das neue Jahr 2023* bietet für 33 Euro die Möglichkeit, an sechs Terminen aus verschiedenen Kursen teilzunehmen – Start ist vom 1. bis zum 7. Februar.

Multikulturell und international

Ein wichtiger Termin zum Jahresbeginn ist am 8. März der Internationale Frauentag im Rathaus. Organisiert von der vhs, dem Gleichstellungsbüro der Stadt Aachen und dem DGB, gibt es hier vielfältige Angebote wie Wendo für Frauen sowie Veranstaltungen, die sich mit dem Schicksal von Frauen im Iran beschäftigen.

Das Motto *vernetzt – digital und lokal* findet auch im künstlerischen Bereich Ansatzpunkte. So will man während der Comiciade im März einen Workshop für Erwachsene veranstalten und es gibt das *Anime-Café* im Bereich der japanischen Sonderveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und (als *Otaku-Café*) für junge Erwachsene. Im Rahmen des internationalen Tanzfestivals *Schrittmacher* bietet das Beijing Dance Theater aus China am 18. März einen Workshop an.

Bildungsarbeit und Aufklärung sind traditionelle Bereiche der Volkshochschule. Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus organisieren vhs und Stadtbibliothek zusammen mit dem Kommunalen Integrationszentrum

rund um den 21. März Veranstaltungen. Online bietet die Reihe *Wissen live* viele spannende Beiträge. Hierzu passt eine weitere Ausstellung im Forum, die *terre des hommes* unter dem Motto *Auto bis Zucker* organisiert. Ab dem 23. März geht es um Konsum – Kinderarbeit, Ausbeutung, die oft hinter *unbedenklich* wirkenden Gütern stecken.

Fortgeführt wird die Aktion *Wege gegen das Vergessen* mit Tafeln zum Geschehen während der Herrschaft der Nationalsozialisten im Aachener Raum. Über *Flucht und Fluchthilfe* wird ab dem 16. April in Lichtenbusch informiert, an das Schicksal homosexueller Menschen wird vom CSD an in der Innenstadt erinnert. „Es fehlt noch die Aufarbeitung zum Schicksal der Sinti und Roma durch eine Gedenkstätte“, schließt Dr. Beate Blüggel, „aber das ist in Vorbereitung.“ Und so bleibt die vhs Aachen nie stehen, entwickelt sich und ihre Themen und Angebote immer weiter. Offen, vielschichtig und echt spannend!

VOR 90 JAHREN: MACHTERGREIFUNG

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Kanzler des Deutschen Reichs. Bereits im März des Jahres waren die Konzentrationslager und Gefängnisse gefüllt mit politischen Gegnern. Der Zweite Weltkrieg, den Hitler begann, dauerte vom 1. September 1939 bis zum 2. September 1945. 1941 befahl der Diktator die Ermordung aller europäischen Juden.

Was haben wir heute, 90 Jahre nach Hitlers sogenannter Machtergreifung, gelernt? Dieser Frage geht Professor Dr. Martin Hochhuth am Montag, 30. Januar, um 18 Uhr in einem hochinteressanten Vortrag in der vhs Aachen an der Peterstraße nach.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Informationen dazu gibt es online, einfach die Suchnummer 231-04311 eingeben.



www.vhs-aachen.de



Beate Blüggel, Direktorin VHS Aachen (rechts), präsentiert das neue Programm unter dem Titel der gleichnamigen Ausstellung des Fotografen Evangelos Rodoulis „In die Welt“.

FOTO: ANDREAS SCHMITTER

Mit der Aachener VHS hinaus in die Welt

Der Bushof wird 50 Jahre alt, und die Volkshochschule feiert wieder Sommerfest. Internationales Herbstprogramm.

VON JENNIFER KEIL

AACHEN Inspiration sammeln, den Horizont erweitern, die eigene Komfortzone verlassen: Mit dem Thema „In die Welt“ läutet die Volkshochschule Aachen das Herbstsemester ein und möchte dazu einladen, in andere Richtungen zu gehen und sich für neue Denkanstöße zu öffnen. Über 1000 verschiedene Kurse zu Schwerpunkten wie Kultur, Geschichte, Politik, Gesundheit, Kreativität, Karriere, Schulabschlüsse und Sprachen bilden ein breites Feld der (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten ab. Jeder Kurs mit dem Ziel, nie auszulernen.

Neue Versionen durch KI

Aufhänger des neuen Mottos ist das Werk von Fotograf Evangelos Rodoulis. In seiner neuen Fotostrecke zeigt er die Welt aus seiner Perspektive. Geholfen hat ihm dabei eine künstliche Intelligenz. Algorithmen analysieren die vorhandenen Fotos und erschaffen so eine neue Version des eigentlichen Motivs. Die teils futuristischen Bilder zeigen jedoch auch analoge Medien, Bücherregale und Menschen; die Weltkugel ist durch Linien, Farben und Formen neu interpretiert.

Eine Symbiose aus dem Handwerk und der digitalen Welt. „Es ist wichtig, am Ende seine eigene Note einfließen zu lassen“, sagt Rodoulis. Schließlich übertrage ein gutes Kunstwerk die Botschaft seines Künstlers.

Rodoulis Arbeit können Interessierte sich bis zum 27. August ansehen: Im prominenten Treppenhaus des VHS-Hauptgebäudes, Peterstraße 21-25, platziert, weckt die Fotostrecke den Wunsch danach, selbst in die Welt zu gehen. Dabei bedeutet in die Welt zu gehen aber auch, dort anzufangen, wo man gerade ist – und das ist in Aachen.

So findet am 1. September nach dreijähriger Pause das VHS-Sommerfest wieder statt. Von 17 bis 21 Uhr werden Kostproben des neuen Programms angeboten und zum kulturellen Austausch eingeladen. Beate Blüggel, Direktorin der VHS Aachen, dankt im Zuge dessen allen, die die Umstände der letzten Jahre durchgehalten und trotz Schwierigkeiten das Kursprogramm aufrecht erhalten haben.

Ein Höhepunkt aus dem neuen Programm stellt unter anderem ein runder Geburtstag dar: Ein Jubiläum, das wohl den einen oder anderen überrascht, ist nämlich der 50. Geburtstag des Aachener Bushofs. Gefeierte wird dieser am Sonntag, 10. September, ab 10 Uhr. Anlässlich dazu gibt es eine Führung, die sich vor allem dem Hintergrund und der Architektur des bekannten Ortes widmen wird.

Möchte man hingegen noch weiter in die Vergangenheit reisen, bietet die VHS Workshops zu lokalen Themen und Geschichte an. Für Alleingänger gibt es diese Informationen auch für unterwegs – dank digitalem Audioguide. Für einen Blick außerhalb unserer

Ozonschicht bietet die Sternwarte traditionell Führungen zum Aachener Sternenhimmel an.

Anschließend frisch inspiriert in die Welt gehen? Nicht ohne Sprachkenntnisse! Bei 25 angebotenen Sprachen aller Kompetenzstufen ist auch da vermutlich für jeden etwas dabei. Kurse wie West Coast Swing, orientalischer Tanz oder Cajón spielen lassen Musik- und Tanzbegeisterte die Welt mit Händen und Füßen erleben. Ist man dann erschöpft, kann man sich mit Kochkursen einmal quer von Japan, nach Vietnam oder Syrien probieren.

Zugang zu Online-Vorträgen

Liegt man stattdessen beim Lernen lieber auf der Couch: Durch das Wissenschaftsprogramm „vhs.wissen live“ gibt es den Zugang zu Online-Vorträgen und Diskussionen verschiedener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler; darunter Veranstaltungen zu den Themen künstliche Intelligenz und Klimawandel sowie mit dem Schriftsteller Salman Rushdie, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2023.

Das neue Programmheft steht in allen gängigen Buchhandlungen und Bezirksämtern kostenlos zur Verfügung. Die Onlinefassung gibt's unter www.vhs-aachen.de. Bei Fragen zu Kursen, Beratungsgesprächen und Einstufungstests ist das Service-Center per E-Mail an vhs@mail.aachen.de erreichbar. Für Kurse anmelden kann man sich ab sofort ebenfalls online oder persönlich.

Aachener Zeitung, 21. Dezember 2023

„Perspektive Europa“

VHS legt Programm für das erste Halbjahr 2024 vor.

AACHEN Unter dem Motto „Perspektive Europa“ startet die Aachener Volkshochschule ab dem 17. Februar in das erste Semester 2024. Das Programm ist auf der Website www.vhs-aachen.de veröffentlicht, und Kurse können bereits gebucht werden.

Anlass für das Motto „Perspektive Europa“ ist die Wahl zum Europäischen Parlament im Juni 2024. In der VHS werden Fragen diskutiert wie: Woher kommt dieser wachsende Zweifel? Und wie fundiert ist er? Gemeinsam mit dem Büro „Europe direct“ der Stadt Aachen werden Veranstaltungen angeboten, die darüber informieren, wie Europa funktioniert.

Das Semesterthema findet sich im nächsten Jahr auch im Fußball wieder: Bei der EM soll es neben spannenden Spielen um die Werte des Sports gehen, wie Teamgeist und

Fairness. Die Werte, auf die sich die Europäische Union gründet, stehen bei den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ im März im Mittelpunkt. Auch beim Thema Sprachen kommt die europäische Perspektive in den Blick, denn wer Fremdsprachen spricht, kann mitreden.

Fast 1000 Kurse und Veranstaltungen aus den Bereichen Politik, Geschichte, Kultur, Gesundheit, Kreativität und Karriere finden im nächsten Halbjahr im Haus am Bushof statt, zudem gibt es 23 Fremdsprachenangebote, einschließlich Deutsch als Fremdsprache, Gebärdensprache sowie Alphabetisierungskurse.

Weitere Infos und Anmeldung auch telefonisch (0241/4792-111) oder schriftlich an die VHS Aachen, Peterstraße 21-25, 52062 Aachen sowie unter vhs@mail.aachen.de. (red)

Aktionstage

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 4. März 2023

„Gleichberechtigung statt Blumen“

Nach zwei Jahren findet der Weltfrauentag am 8. März wieder mit persönlichen Begegnungen statt.

AACHEN „Gleichberechtigung statt Blumen“ heißt das Motto zum diesjährigen Weltfrauentag am Mittwoch, 8. März. Das Gleichstellungsbüro der Stadt Aachen, die Volkshochschule Aachen und der Deutsche Gewerkschaftsbund laden zum Austausch ins Aachener Rathaus ein.

„Wir brauchen mehr als symbolische Anerkennung. Darauf machen wir mit vielen Akteurinnen aus der ganzen Stadt aufmerksam“, so die städtische Gleichstellungsbeauftragte Sabine Bausch.

Mehr als 20 Organisationen, Parteien, Vereine und Künstlerinnen beteiligen sich und haben gemeinsam ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Vor dem eigentlichen Programm gibt es um 13 Uhr eine Stadtführung rund um berühmte Aachener Frauen sowie eine Solidaritätsbekundung mit Frauen im Iran und in Afghanistan ab 16 Uhr auf dem Katschhof. Dort spricht unter anderem Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, der Chor der VHS Aachen sowie die Sängerin Sanaz



Gleichberechtigung statt Bevormundung: Zahlreiche Initiativen gestalten den Weltfrauentag am 8. März in Aachen mit neuen Ideen und Projekten.

SYMBOLFOTO: DPA

sorgen für musikalische Beiträge. Ab 17 Uhr folgen zwei Workshop-Phasen. Die insgesamt 15 Angebote werden von den Vereinen und Organisationen in eigener Regie gestaltet und greifen verschiedene Themen auf, wie zum Beispiel Frauen in der Politik (unter anderem mit Ye-One Rhie, Abgeordnete des Deutschen Bundestages), Alltagssexismus, Gewaltformen oder Selbstfindung. Die Workshops finden im Rathaus, im Verwaltungsgebäude Katschhof und im Haus Löwenstein statt. Am Abend gibt es im Krönungssaal mit musikalischer Umräumung durch die Band KAT Zeit zum Netzwerken. Zudem besteht die Möglichkeit, Forderungen an die Politik festzuhalten.

Um Anmeldung mit Angabe der gewünschten Workshops wird bis zum 5. März gebeten. Sie kann per Mail an gsb@mail.aachen.de oder telefonisch unter 0241/432-7313 erfolgen.

Detaillierte Informationen gibt es im Internet unter: www.aachen.de/weltfrauentag.

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 6. März 2023

Beim Weltfrauentag geht es um Respekt

„Gleichberechtigung statt Blumen“: Am 8. März laden Gleichstellungsbüro, VHS und DGB ins Rathaus ein.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Der Weltfrauentag am Mittwoch, 8. März, wird zum Aachener Frauentag. Erstmals hat Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen das Rathaus für die vielschichtigen Aktivitäten geöffnet – was das Team rund um Sabine Bausch, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Aachen, besonders freut. Die Volkshochschule Aachen ist als Kooperationspartnerin dabei, und auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) ist mit im Boot, wenn Frauen in Aachen „Gleichberechtigung statt Blumen“ fordern.

Der Aktionstag bietet viele Facetten, die im Leben von Frauen eine Rolle spielen – und das nicht erst seit heute, wie Stadtführerin Sabine Wisgens, Mitglied im Zonta-Club Aachen, bei ihrem Stadtrundgang ab 13 Uhr beweist. Vom Brunnen vor dem Rathaus geht es kreuz und quer zu Erinnerungsorten – auf den Spuren Aachener Frauen.

Frauen in der Politik – ein Thema, das an diesem Tag offensiv angesprochen wird. „Mitmischen! Frauen in der Politik von der Kommune bis zum Bundestag“ wird deshalb eine Runde bestimmen, die Angelika Botz, Mitglied im Städtereignisrat für Bündnis 90/Die Grünen, sowie Ye-One Rhie, als SPD-Frau

Mitglied im Bundestag für Aachen, im Ratssaal anbieten. Gibt es Erfahrungen? Vielleicht sogar Strategien, die Frauen kennen sollten?

Dies ist nur einer von zahlreichen Workshops, die nach der Solidaritätsveranstaltung (Beginn 16 Uhr) auf dem Katschhof im Rathaus und im angrenzenden Verwaltungsgebäude sowie in Haus Löwenstein angeboten werden. Von 17 bis 18 Uhr und 18.15 bis 19.15 Uhr kann man spannende Erfahrungen sammeln – etwa zum Alltagssexismus (Sitzungssaal Haus Löwenstein), der vielen Frauen gar nicht bewusst ist. Ziel ist es, hier selbstbewusst und

selbstwirksames Auftreten gegenüber Männern zu besprechen, die zu sexistischen Witzen neigen. Es geht um Respekt.

Wichtig ist zudem das Thema der Stereotypen im Film („Filmtropes und internalisierte Misogynie“, Raum 230, Katschhof), wo vermeintliche Frauentypen auf wenige Charakteristika reduziert werden. Denn das „dumme Blondchen“ oder die „böse Schwiegermutter“ sind Vorstellungen, die gesellschaftliche Wirkung haben. Wie können Frauen stark gegen Stress werden? Dazu bietet Rica Reinisch einen Workshop an (Verwaltungsgebäude, Raum

106), die viel Erfahrung in Sachen Motivation hat. Im Ratssaal wird man wichtige Perspektiven im Feminismus thematisierten – was ist das eigentlich: trans, cis, nichtbinär oder genderqueer?

Eines der brennenden Themen betreut der Fachausschuss Gewalt gegen Frauen des Frauennetzwerkes Städteregion Aachen. Denn für Frauen ist der Ort, an dem sie sich am sichersten fühlen sollten, oft der gefährlichste – das eigene Zuhause. Sie erläutern im Rathaus („Werkeistergericht“) die unterschiedlichen Formen der Gewalt.

Ein erster Schritt hin zu mehr Sicherheit ist Selbstverteidigung. Hierzu gibt es im Weißen Saal eine Einführung in das WenDo-Training, in dem es nicht nur um aktives Handeln, sondern bereits um Einschätzung von Gefahren geht. Aktueller denn je: Frauen und Flucht, eine Runde (Verwaltungsgebäude, Raum 106), zu der Amnesty International unter anderem die iranische Sängerin und Dichterin Sanaz Zareani eingeladen hat. Ab 19.30 Uhr können dann alle im Krönungssaal die Eindrücke des Tages besprechen und gemeinsam verarbeiten.



Lädt anlässlich des Weltfrauentags ins Aachener Rathaus ein: Das Team vom Gleichstellungsbüro der Stadt rund um die Gleichstellungsbeauftragte Sabine Bausch (Zweite von rechts).

FOTO: HEIKE LACHMANN

Detaillierte Informationen zu den Angeboten gibt es unter www.aachen.de/weltfrauentag.

Klenkes, März 2023

Gleichberechtigung statt Blumen

Anlässlich des Weltfrauentags am 8. März laden die Volkshochschule Aachen und die DGB Region NRW-Süd-West zum Austausch in das Aachener Rathaus ein.

In diesem Jahr findet der Weltfrauentag in Aachen unter dem Motto „Gleichberechtigung statt Blumen“ statt. Hinter dem Motto steht die Gedanke, dass Blumen als Geschenk zum Weltfrauentag zwar schön anzusehen sind, aber weder den Gender Pay Gap überbrücken, vor Gewalt schützen noch Frauen den Mental Load abnehmen. Am 8. März machen Akteurinnen aus der ganzen Stadt darauf aufmerksam, dass Frauen mehr als symbolische Anerkennung brauchen. Über 20 Organisationen, Parteien, Vereine und Künstlerinnen beteiligen sich und haben ein vielfältiges Programm zusammengestellt. Eine Stadtführung zu berühmten Aachener Frauen (13 Uhr) und eine Solidaritätsbekundung mit Frauen im Iran und in Afghanistan auf dem Katschhof (16 Uhr). Es folgen zwei

angreifen. Die Workshops finden in drei Räumen des Rathauses, im Verwaltungsgebäude am Katschhof und im Haus Löwenstein statt. Am Abend wird es im Krönungssaal des Rathauses die Möglichkeit zum Netzwerken geben.

Der Internationale Frauentag wird jedes Jahr am 8. März begangen und ist bisher nur in Berlin und in Mecklenburg-Vorpommern ein gesetzlicher Feiertag. In diesem Jahr steht er unter dem Motto „Wer Facharbeit macht, kann auf Frauen nicht verzichten“. Seine Wurzel hat der internationale Frauentag in der Arbeiterinnenbewegung des späten 19. und 20. Jahrhunderts. Wann und wo genau erstmals die Idee für einen politischen „Frauentag“



beiterinnenbewegungen für einen Tag plädierten, an dem sich Frauen bundes- beziehungsweise weltweitz für Gleichberechtigung, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen für Frauen sowie für ein frauenunabhängig und gegen Diskriminierung einsetzen. A. A. A.

8.3.

Kostenlose Angebote am „Tag der Neugier“

Stadtbibliothek und Volkshochschule laden für kommenden Samstag in die Couvenstraße ein.

VON MALINA TENDOLKAR

AACHEN Eine Premiere für alle, die etwas Neues kennenlernen und ausprobieren wollen: Der „Tag der Neugier“ findet am Sonntag, 5. November, von 13 bis 18 Uhr in der Stadtbibliothek Aachen, Couvenstraße 15, statt. Es ist ein Tag, der von der Bibliothek und der Volkshochschule Aachen gemeinsam gestaltet wird.

Verschiedene kostenlose Programme wie zum Beispiel ein Zeichen-Workshop (13 bis 14 Uhr), Buchbinden (13 bis 15 Uhr), Steine häkeln (14 bis 15 Uhr) oder Fäulen-Qigong (14 bis 15 Uhr) werden im gesamten Bereich der Bibliothek

angeboten. Für die Kinder gibt es ebenfalls Projekte wie eine Märchenstunde (ab 15 Uhr). Bei einer Tauschbörse (13 bis 17.30 Uhr) kann man Kinderkleidung abgeben oder sich aussuchen. „Auch ein Poetry-Slam wird stattfinden, sogar mit Begleitung von Gebärdensprache“, berichtet Beate Blüggel, Direktorin der VHS Aachen. Die Veranstaltung ist die erste ihrer Art. Laut Doris Reinwald, Leiterin der Stadtbibliothek Aachen, gab es in der Vergangenheit schon öfter kleinere gemeinsame Projekte, dies wird aber das erste größere sein.

Auch laut dieses Ereignis richten mit dem Pilotprojekt „offene Sonntage“ zu tun, auch wenn die Stadtbibliothek am 5. November ebenfalls geöffnet ist wie an jedem ersten Sonntag im Monat. „Die Idee für den Tag der Neugier ist ganz unabhängig von dem anderen Konzept entstanden“, teilt Doris Reinwald mit.

„Eingeladen sind alle Interessierten, die Lust auf einen gemütlichen Sonntag mit vielen spannenden Themen haben“, erzählt sie außerdem. Reinwald und Blüggel erhoffen sich, dass der Tag viele Neugierige anzieht, und sie möchten damit auf ihre Einrichtungen aufmerksam machen.

„Unser Bücherbus wird an dem Sonntag auch da sein, und es können gerne Medien über die Selbstbuchung ausgeliehen werden. Zusätzlich werden wir unsere VR-Brille zur Verfügung stellen, mit der gerne Bekanntheit gemacht werden darf“, meint Doris Reinwald. In jeder Ecke gibt es an diesem Tag ebenfalls, wenn die Aachenerinnen und Aachener keine Lust auf den Trubel haben, dann können sie sich dorthin zurückziehen und einfach chillen.

„Wenn wir am Sonntag merken, dass verschiedene Projekte besonders gut ankommen, dann werden wir das selbstverständlich auch wiederholen“, sagt Beate Blüggel abschließend.

Das Programm des Aktionstags finden Interessierte auf www.aachener.de/Sachwort/Tag-der-Neugier.



Bibliotheklerin Doris Reinwald (links, mit VR-Brille) und VHS-Chefin Beate Blüggel hoffen auf große Resonanz beim „Tag der Neugier“. FOTO: ANHARIE HOCHER

Ausstellungen

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 22. März 2023

Bittere Seiten des süßen Konsums

Ausstellung über Kinderarbeit bei der Volkshochschule Aachen.

AACHEN In vielen Ländern müssen Kinder in Branchen wie dem Bergbau, der Landwirtschaft oder der Textilindustrie schuften, um zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen. 64 Millionen Kinder können deshalb nicht die Schule besuchen; zudem tragen sie oft früh gesundheitliche Schäden. Die Ausstellung „Unser Alltag mit Kinderarbeit – von Auto bis Zucker“, die am Donnerstag, 23. März, in der Volkshochschule Aachen am Bushof eröffnet wird, will zum konkreten Engagement gegen diese Missstände bewegen – etwa durch die Unterstützung fairen Handels oder die Forderung nach besseren Lieferkettengesetzen.

Die Ausstellung wird um 20 Uhr mit einer Veranstaltung zum Schwerpunkt „Schokolade: Die Süßwarenindustrie und ihre bitteren Kehrseiten“ im VHS-Forum eröffnet. Der Eintritt ist kostenfrei.



Schuften statt lernen: In der Volkshochschule Aachen wird jetzt eine Ausstellung zum anhaltenden Problem der Kinderarbeit gezeigt.

FOTO: PATRICK ROSE

Im Fokus der Eröffnung steht dabei, dass Kakao und Schokolade häufig nicht nur für Kinder, sondern auch von Kindern hergestellt werden. Nach Schätzungen von Kinderhilfsorganisationen werden allein in der Elfenbeinküste und in Ghana noch heute rund 1,5 Millionen Kinder auf Kakaopflanzungen ausgebeutet. Aus den ebenso werbewirksamen Versprechungen der Schokoladenindustrie, die schlimmsten Formen von Kinderarbeit spätestens bis 2005 abzuschaffen, ist bislang nichts geworden. Im Gegenteil.

Für Schulklassen

Schulklassen und Lehrkräfte, die die Ausstellung gemeinsam besuchen möchten, können per E-Mail an malte.meyer@mail.aachen.de kostenloses Unterrichtsmaterial anfordern. Die Schau ist bis 1. Mai im Foyer der VHS zu sehen. (red)

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 25. März 2023

Ausstellung zeigt die Brutalität des Geschäfts mit dem Kakao

Unter dem Motto „Ausbeutung beenden“ thematisiert Terre des Hommes in der Volkshochschule Aachen die weltweite Kinderarbeit.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Nein, Gesprächspartner aus den Kreisen der Schokolade verarbeitenden Süßwarenindustrie sind an diesem Abend nicht dabei, obwohl sie eingeladen wurden und keinen langen Anreiseweg hätten. Aber die Ausstellung „Ausbeutung beenden: Was Sie gegen Kinderarbeit tun können“, erstellt von der Kinderhilfsorganisation Terre des Hommes im Forum der Volkshochschule (VHS) Aachen, ist ja noch bis

zum 1. Mai zu sehen. Bis dahin kann man sich diesen Bildern von Kindern nicht entziehen, die mit bloßen Händen Rohstoffe und kostbare Mineralien aus engen Minenschächten graben, von Hungerlöhnen in Spinnereien arbeiten, wo sie erst nach drei Jahren eine minimale Bezahlung erhalten, oder mit messerscharfen Macheten Kakaopflanzen stutzen – viele von ihnen werden dabei verletzt, von Spinnen oder Schlangen gebissen. Sie pflücken Baumwolle auf pestizidverseuchten Feldern, sind als Dienstpersonal der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgeliefert.

160 Millionen Mädchen und Jungen arbeiten weltweit, die Hälfte von ihnen unter ausbeuterischen Bedingungen. Die Ausstellung zeigt aber auch etwas Anderes: Glückliche Kinder, die in die Schule gehen, Zeugnisse in die Kamera halten, spielen, leben. Terre des Hommes ringt um die Menschenrechte aller Kinder. Ausbeuterische Arbeit ist weltweit verboten. „Trotz dieser Versätze mangelt es in Politik und Wirtschaft an Willen und Entschlusskraft“, heißt es bei Terre des Hommes. „Kinder aus armen Familien haben keine Lobby.“

Diese Aussagen untermauert am Eröffnungabend eine Diskussionsrunde, an der zusammen mit Aachens Bürgermeisterin Hil-

de Scheidt auch Barbara Küppers, politische Referentin von Terre des Hommes aus Osnabrück, und Friedel Hütz-Adams vom Südwind-Institut Bonn teilnehmen. In seiner Begrüßung freut sich Malte Meyer, Pädagogischer Mitarbeiter der VHS, nicht nur über die Gäste, sondern auch über die Tatsache, dass sich bereits einige Aachener Schulen angemeldet haben, die zum Thema aktiv sind. Die Aachener Gruppe der Organisation vertritt Gina Röge.

Für die Diskussion hat man unter den zahlreichen Arten von Ausbeutung und Kinderarbeit einen Bereich ausgewählt, der jedem vertraut scheint: Kakao. Welche wirtschaftlichen und menschlichen Hintergründe hat die Tafel Schokolade, die wir im Discounter oft als extremes Sonderangebot finden, oder die schon mal teurer und edler ist? „Allein in Ghana sind eineinhalb Millionen Kinder bei Anbau und Ernte sowie Weiterverarbeitung

von Kakao im Einsatz“, sagt Barbara Küppers zum Einstieg. Dann erläutert Friedel Hütz-Adams detailgenau, was an der Elfenbeinküste geschieht und wie der Kakao vom Luxusgut, das Fürsten aus winzigen Tassen schlürften, zur Massenware wurde.

Ernte in Handarbeit

„Erträge zu steigern, ist sehr schwierig“, führt er dem Publikum vor Augen und beschreibt, wie empfindlich eine Kakaopflanze ist, die – frisch gepflanzt – drei Jahre lang keine Früchte trägt. Die Arbeitsschritte bei der Ernte (Handarbeit) sind umfangreich, gearbeitet wird meist in Familienbetrieben, wo die Kinder bald vom Schleppen und von anderen Arbeiten geschädigt sind.

Er selbst reist oft durch das Land und kennt die Verzweiflung der Eltern, die stets vor der bitteren Wahl stehen: Recht auf Schule oder Essen? „Die Industrie ist nicht bereit, über dem Marktpreis zu zahlen“, berichtet er vom Ringen um Verbesserungen. „Der Markt macht den Preis!“

Und wenn der steigt, gibt es Tricks, um Kakao zu sparen, werden Schokoladen-Rezepte geändert, wird die Masse etwa durch Cookies gestreckt. „Zucker und Mehl, das ist billig, und schon haben wir die lilafarbene 300-Gramm-Tafel im Angebot“,

nennt er ein Beispiel. Hier ringt Terre des Hommes um Kooperationen und verstärkte Eigenwahrnehmung – stets in der Hoffnung auf die Macht der Verbraucher, die häufig gar nicht ahnen, wie minimal der Gewinn der Kakaobauern ist.

Fairtrade – ein Stichwort, bei dem Hilde Scheidt die Stadt Aachen ins Spiel bringt. „Seit 2011 sind wir Fairtrade-Town und leben die Tradition, die das Hilfswerk Misereor längst aufgebaut hat.“ In Sachen Schokolade spiele die Grenznahe eine Rolle, Belgien etwa als eines der größten „Schokoladen-Länder“ der Welt. Zahlreiche örtliche Konzerne hätten sich bereits auf fair gehandelte Produkte konzentriert. „Sie werden vom Verbraucher nachgefragt“, betont die Bürgermeisterin. Im Beschaffungsmanagement habe sich die Stadt Aachen längst dazu verpflichtet, keine Produkte zu nutzen, die in Verbindung mit Kinderarbeit stehen.

Insgesamt will man durch diese Ausstellung, die noch durch viele Institutionen wandern wird, aufklären, ahnungslose Verbraucher zur Mithilfe anregen. Und der Schoko-Hase mit dem Glöckchen zu Ostern? „Da sind die Werbekosten und das Umbinden des Glöckchens um ein Mehrfaches teurer, als der Kakao im Hasen“, hat Friedel Hütz-Adams er-mittelt. Wer weiß das schon?



Schwer erträglich: Weltweit werden Kinder ausgebeutet, auch in Minen. Die Volkshochschule Aachen zeigt eine Ausstellung von Terre des Hommes.

FOTO: TERRE DES HOMMES

INFO
Führungen und Infomaterial für Schulen
 Die VHS Aachen, Peterstraße 21-25, bietet Infomaterial für Schulen und öffentliche Führungen durch die Ausstellung an, zum Beispiel am kommenden Donnerstag, 30. März, um 18 Uhr im Foyer der VHS (zweiter Stock).
 Weitere Informationen gibt's unter: www.vhs-aachen.de, E-Mail: malte.meyer@mail.aachen.de. Geöffnet ist die Ausstellung bis 1. Mai, montags bis mittwochs 9 bis 18 Uhr, dienstags und donnerstags 9 bis 17 Uhr, freitags 9 bis 13 Uhr.



Ausstellung zur Kinderarbeit in der vhs Aachen

03. März 2023

Neue Ausstellung in der vhs Aachen: „Unser Alltag mit Kinderarbeit – von Auto bis Zucker“

20.3.2023: In vielen Ländern müssen Kinder in Branchen wie dem Bergbau, der Landwirtschaft oder der Textilindustrie arbeiten, um zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen. Et. Millionen Kinder können deshalb nicht die Schule besuchen; zudem tragen sie oft früh gesundheitliche Schäden. Um darauf aufmerksam zu machen, widmet sich die vhs Aachen in ihrer neuen Ausstellung diesem Thema. Die Ausstellung „Unser Alltag mit Kinderarbeit – von Auto bis Zucker“ vom Kinderhilfswerk „terre des hommes“ informiert über Formen und Ausmaß von Kinderarbeit und animiert zum konkreten Engagement – aber durch die Unterstützung fairen Handels oder die Forderung nach besseren Lieferkettengesetzen.

Ausstellungseröffnung am Donnerstag, 23. März 2023, 20 Uhr

Die Ausstellung wird am Donnerstag, 23. März, ab 20 Uhr mit einer Veranstaltung zum Schwerpunkt „Schokolade: Die Süßwarenindustrie und ihre bittere Kinderarbeit“ in der Volkshochschule Aachen (Foyer) eröffnet. Der Eintritt ist kostenfrei, im Fokus der Eröffnung steht die Problematik, dass Kakao und Schokolade häufig nicht nur für Kinder, sondern auch von Kindern gemacht sind. Nach Schätzungen von Kinderhilfsorganisationen wendet allein in der Elfenbeinküste und in Ghana noch heute rund 1,5 Millionen Kinder auf Kakaoplantagen ausbeutet. Aus den ebenso wie bewussten Verspottungen der Lebensmittelindustrie, die schlimmsten Formen von Kinderarbeit spätestens bis 2005 abzuschaffen, ist bislang nichts geworden. Im Gegenteil: Die Verbreitungsrate von Kinderarbeit ist in den vergangenen zehn Jahren sogar gestiegen. Dieser Zustand soll durch die Ausstellung sowie die Eröffnungsvorstellung in den Fokus gerückt werden.

Angebot für Schulklassen

Lehrkräfte, die die Ausstellung zusammen mit ihren Schulklassen besuchen möchten, können bei Malte Meyer per E-Mail an malte.meyer@vhs-aachen.de kostenloses Unterrichtsmaterial anfordern.

Dauer der Ausstellung zur Kinderarbeit

Die Ausstellung kann vom 23. März bis zum 1. Mai während der Öffnungszeiten im Foyer der Volkshochschule Aachen angeschaut werden.

Mehr auf der Homepage Seite

Facebook Seite des Annettes

www.vhs-aachen.de/veranstaltungen/2023/03/ausstellung-2023-03-23-2023-05-01

Werde als Besucher oder Veranstalter Mitglied bei aachenerkinder.de und unterstütze unsere Arbeit

- Wichtig: keine Corona-Einsparungsmaßnahmen
Aachen-Fremd
Anmeldung zur (Schul-)Ausstellung Aachen am 23. März und 27. März 2023 und 1. Mai 2023

Ausstellung: Unser Alltag mit Kinderarbeit – von Auto bis Zucker

Veröffentlicht am 30. März 2023 von Larissa Schiewald in Aktuelles um die Ecke



Vom 23. März bis zum 1. Mai lädt die vhs Aachen zur Terre-des-hommes-Ausstellung „Unser Alltag mit Kinderarbeit – von Auto bis Zucker“ ein. Das Foyer des zweiten Stocks bietet eine übersichtliche Reihe an Stellwänden mit Informationen zur ausbeuterischen Kinderarbeit und möglichen Gegenmaßnahmen.

Durch ökolog. Umweltchancen und wirtschaftliche Folgen der Corona-Pandemie steigt die Armut in vielen Ländern. Kinder haben oft keinen Wahl und müssen hart arbeiten, um den Überleben ihrer Familien zu sichern. Trotz guter Vorsätze unterlässt die Politik zu wenig, um ausbeuterische Kinderarbeit zu verhindern. Terre des hommes möchte mit der Ausstellung für die Situation von arbeitenden Kindern sensibilisieren und junge Menschen dabei unterstützen, sich für die Rechte der Kinder einzusetzen.

Die Organisation „terre des hommes“

Terre des hommes ist eine seit 1960 bestehende, heute weltweit agierende Kinderrechtsorganisation, die sich gegen Verletzungen der Kinderrechte einsetzt. Darüber fallen unter anderem: Minderrechtsfragen, Kinderarbeit, Kinderhandel und Kinderprostitution.

Die Organisation hat sich die Unterstützung einzelner Initiatoren zur Aufgabe gemacht. Gemeinsam errichten sie Schulen und Kinderschutzzentren und setzen sich für die Erhebung und Bildung von Kindern ein.

Terre des hommes möchte durch die Ausstellung auch zu Spenden aufrufen, die direkt seinen Projekten gegen ausbeuterische Kinderarbeit zugutekommen.

Der Aufbau

Die Ausstellung wurde von der Aachener tdt-Gruppierung mit besonderem Engagement von Anne Versaeren-Keller organisiert.

Anfangs trägt die reihe ganz klar Botschaft: Kinderarbeit ist über all und ja, deshalb auch etwas mit einem selbst zu tun. Ob in Schokolade, Bekleidung oder Zahngelbte, oftmals unterstützen Konsumentscheidungen ausbeuterische Kinderarbeit, ohne dass es ihnen bewusst ist.

Daneben kommen die großen Fakten. So gliedern und knappe Texte sorgen für ein leichtes Verständnis. Es werden Fragen gestellt wie: In welcher Altersgruppe arbeiten die meisten Kinder? In welchen Sektoren ist Kinderarbeit verbreitet? Wo auf der Welt werden Kinder am häufigsten als Arbeitskräfte genutzt?

Anschließend werden die Sektoren Textilindustrie, Bergbau und Landwirtschaft dargestellt. Die Informationsblätter sind nach folgenden Mustern gegliedert:

1. Eine Frage: Wo arbeiten wir? Dann der Bezug zum eigenen Alltag und im Anschluss die von der Organisation bereits erreichten Fortschritte. Die Betrachter verstehen so die Problematik, aber auch den Einfluss, den Initiatoren/Initiatoren haben können.

Die weiteren Plakate zeigen, dass auch jeder einzelne etwas unternehmen kann. Selbstverständlich wird ein Appell an die großen Firmen und Regierungen der anderen Länder gerichtet, viel wichtiger sind für die Besucher jedoch die Punkte, bei denen der Einzelne aktiv werden kann.

Terre des hommes ruft in seiner Ausstellung den Einzelnen zur Unterstützung von Hilfsorganisationen auf. Die Menschen sollen sich aber auch an Aktionen, Petitionen und Petitionen im eigenen Land beteiligen, z. B. für die Regulierung der Lieferketten. Zudem ist ein faire und nachhaltiger Einkauf wichtig, bei dem auf bestimmte Siegel geachtet werden soll.

Die Ausstellung behandelt die Thematik zum Teil nur grob, was ihrem knappen Umfang geschuldet ist. Dennoch wird hier auf die Missstände aufmerksam und lernt Dinge dazu, die man sich stark der kleinen Darstellung auch leicht einprägen kann.

Ein Beispiel dafür ist der „Siegel-Wettbewerb“. Siegel werden oftmals auch nicht nachvollziehbar vergeben oder müssen unterschiedliche Anforderungen erfüllen. Ein Siegel auf dem Produkt sieht zwar gut aus, kann aber oftmals wenig zu bedeuten haben. Es ist wichtig, sich auf geprüfte Siegel wie die von der Ausstellung vorgestellten zu verlassen.

Auch die klare Abgrenzung zwischen ausbeuterischer Kinderarbeit und Arbeit, die die Rechte von Kindern nicht verletzt, wird nur im Zusatzmaterial dargestellt. Ebenso werden die Schritte der einzelnen Kinder kaum in der Ausstellung behandelt, lassen sich aber auf kunstvoll gestalteten Porträtkarten beim Informationsmaterial finden.

Für eine genaue Auseinandersetzung ist es dennoch hilfreich, sich als Besucher mit dem beigefügten Informationsmaterial zu befassen oder als Schule die Möglichkeit auf Unterrichtsmaterial zu nutzen.

Unterrichtsmaterial

Für einen kurzen Besuch wird Schülern ein Fragebogen zur Seite gestellt, den die Schülerinnen und Schüler während ihres Rundgangs beantworten können.

Bei Interesse können Lehrkräfte und Jugendgruppeneitragende auch von terre des hommes zur Verfügung gestellte Mappen benutzen (Infoblatt, Leseinführungstext, 5 Porträtkarten von arbeitenden Kindern für die Unterricht, Aktionsinfoblatt und Flyer).

Die weiter unten im Folgenden Karten werden von der Illustration Katharina Nöcker-Minshel äußerst ansprechend gestaltet und machen Lust, sich weiter mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Die Materialien sind vom Umfang her breit gefächert und für die Jahrgangsstufen fünf bis zehn ausgelegt. Das Infoblatt enthält eine genaue Definition von ausbeuterischer Kinderarbeit sowie eine Erläuterung der Ursachen und eine genaue Arbeitsweise von terre des hommes.

Das Heft zur Unterrichtsmaterialien vertieft neben den Fakten auch die individuellen Schritte in vier verschiedenen Arbeitsschritten. Der besonders gelungene Aktionsinfoblatt soll die Schüler und Schülerinnen im letzten Schritt der Unterrichtsmaterialien dazu anleiten, eigene Aktionen zu planen, um gemeinsam Ausbeutung zu beenden. Die Schritte für Schritt-Aktionen macht es leicht, aktiv zu werden.

Schließlich soll die Ausstellung die Schüler nicht mit dem „grausamen Faktum“ zurücklassen, sondern mit dem Gefühl, etwas unternehmen zu wollen. Die zahlreichen Aktionsvorschläge bieten gute Anreize zur Eigeninitiative.

Rückfragen zur Ausstellung oder zum Schulmaterial unter: Malte Meyer, malte.meyer@vhs-aachen.de, 041 4792166

Beteiligung der Unterrichtsmaterialien: tdt.de/schule/foelger-gewinn-am-ausbeutung-beenden/weltweitmaterialien-fordern

Hilfsorganisationen zum EU-Lieferkettengesetz: lieferkettengesetz.de

Die eigene Schule zur Fairtrade-Schule machen: fairtrade-schools.de

Tipps für den eigenen Konsum: tdt.de/verbraucher

KingKalli, April 2023

Klenkes, April 2023



In etlichen Ländern des globalen Südens müssen Kinder in Branchen wie dem Bergbau, der Landwirtschaft oder der Textilindustrie schuften, um zum Lebensunterhalt ihrer Familien beizutragen. Schätzungsweise 160 Millionen Kinder können deshalb nicht die Schule besuchen und vielen ruiniert die Arbeit früh ihre Gesundheit. Die vom Kinderhilfswerk terre des hommes entwickelte Ausstellung informiert über Formen und Ausmaß von Kinderarbeit und animiert zum konkreten Engagement – etwa durch die Unterstützung fairen Handels oder die Forderung nach besseren Lieferkettengesetzen. Lehrkräfte, die die Ausstellung zusammen mit ihren Schulklassen besuchen möchten, können bei malte.meyersmail@aachen.de kostenloses Unterrichtsmaterial anfordern. Die Ausstellung befindet sich im Foyer, 2. Etage und läuft bis zum 1. Mai, 9:00-17:00 Uhr, Volkshochschule (VHS) Aachen, Peterstraße 21-25, 52062 Aachen, 0241 4792-0

ausstellung

Fein gezeichnet

Die vhs Aachen widmet sich dem Genre Graphic-Novel.

Klassische Literatur – völlig neu aufbereitet: Wenn Comic-Künstler Andreas Eikenroth die Protagonisten aus Georg Büchners Dramen – etwa Lenz oder Woyzeck – in eine Graphic Novel-Umgebung versetzt, verwandelt er die Erzählungen des bedeutenden deutschen Dramatikers auch in grafische Kunstwerke. Anlässlich der Comiciade widmet sich die Volkshochschule (vhs) Aachen diesem Genre.

Entstanden ist die Ausstellung zusammen mit Alexander Sames, Organisator des internationalen und interaktiven Comic-Festivals „Comiciade“, sowie dem Verlag Edition 52, der die grafischen Novellen Eikenroths herausgegeben hat. Zu sehen sind exklusiv viele Seiten aus den Georg-Büchner-Adaptationen in vergrößerter Form. Dadurch bekommt man einen Einblick davon, wie der Künstler seine Bilderwelten erschaffen und so die Werke „Woyzeck“, „Lenz“ oder „Dantons Tod“ zeichnerisch umgesetzt hat.

Neben der Ausstellung bietet die Volkshochschule in diesem Semester zudem den Kurs „Comiceinfach zeichnen“



Comic-Künstler Andreas Eikenroth

an. Die Ergebnisse der Teilnehmenden werden mit deren Einverständnis auf der Comiciade gezeigt. \

bis 16.6.

„Der Mensch ist ein Abgrund – Georg Büchner in der Graphic Novel“

Volkshochschule Aachen
info@vhs-aachen.de

22.+23.4.

„Comiciade“

11-18 Uhr, 100,5 Arena
www.comiciade.de

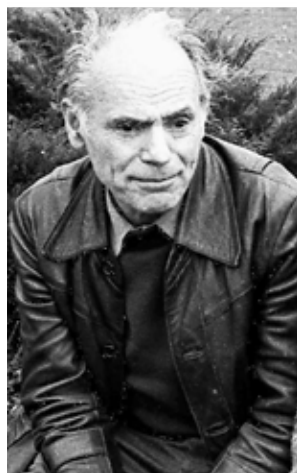
Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 1. Mai 2023

Antifaschismus im Zeichen des Widerstands

Von Brüssel nach Aachen: In der VHS wird eine Ausstellung über die Geschichte des europäischen Widerstands eröffnet.

AACHEN Erstmals war die aufbereitete Dokumentation unter dem Titel „Europäischer Widerstand gegen den Nazismus 1922–1945“, die jetzt in den Räumen der VHS Aachen präsentiert wird, im Europäischen Parlament in Brüssel zu sehen. Am 4. Mai findet ihre Eröffnung im Haus an der Peterstraße (Bushof) im Beisein ihrer Urheber statt. Erstellte wurde sie vom belgischen „Institut des Vétérans“ (IV-INIG) und der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR).

Im Rahmen der Ausstellung sind Veranstaltungen zur französischen Résistance, zu Frauen im europäischen Widerstand und zum Umgang mit der Erinnerung in Belgien geplant. Deutlich wird, wie Widerstand entstand – in Abwehr politischer Verfolgung, zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit, durch das Eintreten für religiöse oder politische Überzeugungen



Im Rahmen der Ausstellung referieren Ulrich Schneider und Silvia Gingold über den Widerstandskämpfer Peter Gingold (Bild). FOTO:IMAGO

sowie aus Solidarität mit Verfolgten. Zur Eröffnung am Donnerstag, 4. Mai, um 18 Uhr führen die Ausstellungsmacher Ulrich Schneider, Bundessprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA), und Jean Cardoen vom Brüsseler „War Heritage Institute“ in das inhaltliche und pädagogische Konzept der Ausstellung ein.

Im Rahmenprogramm der Schau hat die VHS ein umfangreiches Vortrags- und Kursprogramm organisiert, das sich vor allem an Jugendliche richtet. Unter anderem referieren Ulrich Schneider und Silvia Gingold am 10. Mai (19 Uhr) unter dem Titel „Ein jüdischer Kommunist im Widerstand in Deutschland und Frankreich“ über den Widerstandskämpfer Peter Gingold.

Weitere Infos gibt es im Internet unter www.vhs-aachen.de.

Brutales Erbe: Der Bushof wird 50

Früher war vieles schlechter. Ein ganz subjektiver Blick auf eine objektiv problematische Immobilie.

VON ALBRECHT PELTZER

AACHEN Ebby schwelgt auch gerne in Erinnerungen. An die Zeit, als er am Steuer eines Aseag-Busses kurz vor dem Ziel ins Mikrofon flötete: „Meine Damen und Herren, bitte anschnallen, wir landen gleich am Bushof.“ Das ist jetzt gut 25 Jahre her, Ebby ist längst raus aus dem Job, aber mit seinen 85 Jahren bleibt er dem Bushof treu. Nein, nicht wegen der Aseag oder der Bus-Immobilie. Wegen Renate, die in der Bushaltestelle ihr „Café Stübchen“ betreibt.

Ebby Hecht, Ingrid Happe und Hans-Josef Orzechosky sind auch an diesem sommerlichen Vormittag in der gelblich angestrichenen und durch wenige Farbtupfer bemüht aufgehellten Halle zu Gast. Stippvisite bei Renates („die ist in Urlaub“) Angestellter Birgit Orzechosky. Es gibt garantiert ein oder zwei beschaulichere Plätze in Aachen, um einen Kaffeepauschen zu halten. Aber, da sind die drei brutal ehrlich: „Hier ist es doch völlig okay.“

Es gehört natürlich schon eine ganz besondere Portion Optimismus dazu, den Bushof, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag feiert, und sein Umfeld „okay“ zu finden. Dass sich hier Tausende Menschen pro Tag aufhalten, ist rein der Tatsache geschuldet, dass viele Aseag-Linien hier halten und abfahren, dass die Volkshochschule ihren Sitz im Haus und auf dem Dach hat. Warum sonst sollte man hier verweilen? Nur für eine Weile, eine ganz kurze, war es vorstellbar, dass man das gerne tut. Aber das ist lange her.

Schauen wir einmal zurück. In diese Zeit, in der Planer und Politiker sich anschiekten, diesem Brutalismus zu frönen. Wie ein Götzendienst am Hässlichen. Ganz frei von irgendeiner Emotion, dem Diktat des Wesentlichen untergeordnet. Und das war vor 50, 60 oder auch 70 Jahren: automobiler Mobilität. Vierspurige Straßen möglichst bis ins Oktagon, Fußgänger unter die Erde, Blech an die frische Luft.

Schillernde neue Welt. Ja, schwärmte der damalige Oberstadtdirektor Anton Kurze, das sei ein „schöner Plan“. Damit auch alle Busse und Autos prima ankommen, wurde noch flott die Couvenstraße erfunden, die gab es damals nämlich noch gar nicht. Nur einen Park. Mit Grün. Fürchterlich!

Man könnte stundenlang in den Archiven nachlesen, über diese bestimmte Architekturströmung, den Brutalismus, philosophieren, und darüber nachdenken, welche Kuriositäten und Blödsinnigkeiten mit diesem Bau und seinem Umfeld verbunden sind. Zum Beispiel: Plötzlich war von drei Etagen „auf dem Dach parken“ nicht mehr die Rede, die Autos kamen unter die Erde, eine Eis- und Rollschuhbahn als die Attraktivität schlechthin sollte es stattdessen auf dem Dach der Bushalle sein. Natürlich führte auch die Idee auf planerische Glatteis.

Wie auch die Vorstellung, über dem Busparkhalteplatz eine Art Ladenzeile mit hochattraktivem Handel zu etablieren. 14 Millionen Mark kosteten die Geschäfts- und Büroaufbauten, zusätzlich zu den fünf Millionen der Betonhaltestelle. Auch das war ein Rohrkrepierer. Genau wie die Kinderstube. Für 50 Pfennig pro angefangener Stunde sollte man seine ungeliebten Blagen dort ablegen können, um ungestört shoppen gehen zu können. Zur Eröffnung im Dezember 1973 erschien nur ein Kind, besagter Oberstadtdirektor musste kurzerhand pressewirksam alleine mit einer Holzseilbahn spielen.

Grandios war übrigens vor mehr als 20 Jahren der Versuch, mit einer aufwendigen und teuren Spiegel-



(1) 50 Jahre alt und immer noch brutal hässlich: der Aachener Bushof. Über seine Zukunft und die des gesamten Umfeldes wird aktuell politisch und verwaltungsmäßig heftig nachgedacht. (2) Ein Pauschen in lauschiger Bushof-Atmosphäre in „Renate's Café-Stübchen“ (von links): Hans-Josef und Birgit Orzechosky, Ingrid Happe und Ebby Hecht. (3) Platz für viele Busse und für wenig Frohsinn: die Bushalle der Aseag. Eine Idee könnte sein, hier eine offene Markthalle zu etablieren.

FOTOS: ANDREAS STEINDL



schiff anlehnen mag, richtig Spaß hat eigentlich von Beginn an kaum einer am Bushof. Ja, vielleicht die Bösewichte, die das Terrain bald für sich entdeckten. Patrouillen mit scharfen Hunden sollten das Gelände bestreifen, war ein erstgemeinter Vorschlag in den Säuglingsjahren des Aareals. Und heute? Gibt es eine direkt benachbarte Wache von Polizei und Ordnungsamt, die auf den Namen Anlaufstelle hört. Weil man dort anlaufen kann, wenn es schlecht läuft. Seit 2017 wird der Bereich videoüberwacht, damit man sieht, was man eigentlich nicht sehen will. Kriminalität gibt es weiterhin, belastbare Zahlen aber nicht. Dass das Konzept dennoch erfolgreich ist, davon ist die Polizei überzeugt.

Ja, es gibt sogar eine Kümmerin, die sich um alles kümmert, worum sich so eine Kümmerin kümmern kann. Auch aller Ehren wert, Engagement und Bemühen sind da. Dass zwei vollautomatische Kassen jetzt modernen Bedürfnissen entgegenkommen, kann man als Erfolg verbuchen. Ansonsten? Wenn man

wachen Auges um und durch den Bushof geht, dann wird man den Eindruck nicht los: So viel Tristesse kann normalerweise niemand in Beton gießen. Stimmt, die Volkshochschule ist seit vielen Jahren hier. Belebend, ein Ort der Bildung und Kultur. Und vielleicht gerade deswegen irgendwo deplatziert in all diesem Grau in Grau. Nicht umsonst gibt es ernsthafte – und sicherlich ausgesprochen begrüßenswerte – Bemühungen, VHS und Bibliothek als „Haus der Neugier“ im ehemaligen Lust für Life zum Wissensmagneten zu machen. „Das Gebäude des Bushofs ist nicht für Unterricht und Veranstaltungen konzipiert, es ist verwinkelt, hat wenig Aufenthaltsqualität. Für die Menschen in Aachen wünsche ich mir ein attraktives, zentral gelegenes Haus der Neugier, in dem die Volkshochschule gemeinsam mit der Stadtbibliothek ein wichtiger Ort für alle Aachener sein kann“, sagt Beate Blüggel, Direktorin der VHS.

Und dann? Was macht man mit dem ungeliebten Objekt, das so brutal herumsteht, ohne selbst vorzuschlagen, was es denn Sinnvolles zu tun gedenkt?

Büros, Wohnungen, Markthalle...

„Das Gebäude Bushof sollte stehen bleiben“, meint Planungsdezernentin und Stadtbaurätin Frauke Burgdorff. Das heiße nicht, dass man nicht Teile wegnimmt oder andere hinzufügt. „Aber einen Komplettabriss halte ich nicht für sinnvoll.“ Okay. Dann bitte andere Vorschläge. Burgdorff lässt sich nicht lange bitten: Der Bushof, „kann viel“, sagt sie. Für Büros eigne er sich, Wohnen ist auch denkbar. Und

was macht man mit der Bushalle? Da kommt ein kühner Plan wieder ins Spiel: die Markthalle! Man solle „Alternativen denken“, appelliert Frauke Burgdorff. Politik und Verwaltung lassen derzeit die Köpfe rauchen, wie es im weiten Umfeld mit neuem Haus und tumbem Bushof weitergehen soll.

Aber so einfach ist das gar nicht. Denn: Der Stadt gehört der Bushof gar nicht in Gänze. Etwa die Hälfte – und keiner weiß genau, in welchem Treppenhaus die Grenze verläuft – gehört einem bekannten Aachener Investor. Mit dem darf man es sich nicht verschmerzen, denn der hat die Stadt auch noch anderswo am Gängelband.

Also müssen Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und Co. in den sauren Apfel beißen und „im stetigen guten Austausch mit dem Mit-Eigentümer“ bleiben, wie es das städtische Presseamt ausdrückt. Aber das – man muss es wohl betonen – funktioniert nicht.

Und jetzt? Die Fußgänger sind seit langem wieder über der Erde, der Autoverkehr soll sukzessive weniger werden in der Aachener Innenstadt, die Regiotram könnte ein Stück modernere Mobilität zum Bushof bringen. Was dem Objekt und seinem Umfeld Chancen einräumt. Wenn es denn kühne und innovative Pläne zur Neugestaltung des Baus und seines betont hässlichen Umfeldes gibt.

Ebby Hecht könnte dazu sicher ein Liedchen singen. Der 85-Jährige ist nämlich mit Sohn Bert (auch Busfahrer der Aseag) quasi nebenberuflich Disc-Jockey. „Musik für jeden Wunsch“ versprechen die beiden. Den Karnevalsschlager „Der ganze Bus muss Pipi!“ – in der „Mallorca-Version“ – sollen sie dem Vernehmen nach übrigens nicht im Repertoire haben. Würde zum Bushof passen, ist aber vielleicht jetzt unpassend. Also trinkt Ebby lieber Kaffee, bei Renate, am Büdchen im Bushof. „Völlig okay.“



Ein Bild aus den frühen Tagen, als der Bushof in Aachen noch als der große Coup im modernen Städtebau gepriesen wurde. FOTO: ACHIM FERRARI

INFO II

Gefeiert wird am Samstag

Es wird tatsächlich gefeiert, am 30. September in der VHS an der Peterstraße von 15 bis 19 Uhr. 50 Jahre Bushof – mit szenischen Lesungen, Fotoausstellung, Vorträgen und Diskussionen.

Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter www.vhs-aachen.de.

INFO I

Wissenswertes zum Bushof

Rund 2970 Busse fahren laut Aseag-Pressesprecher Paul Heesel an Schultagen täglich den Bushof an. Etwa 430 Busse beginnen dort ihre Fahrt, 510 Busse beenden ihre Touren dort, 2030 Busse halten am Bushof.

An Sonntagen sind es etwa 1150 Busse, die den Bushof anfahren. Insgesamt 59 Linien halten am Bushof, dazu gehören auch zehn Nachtbus-Linien.

Aachener Zeitung, 29. September 2023



Ästhetische Retrospektive auf ein ästhetisches Ungetüm: Mit einer fotografischen Hommage von Andreas Herrmann (2. von rechts) und Achim Ferrari eröffnen Inge Zeppenfeld, Sylvia Böhmer und Beate Blüggel (v.l.) den Festreigen zum 50-jährigen Bestehen des Bushofs. FOTO: ANDREAS STEINLO

Bushof als Wunsch- und Problemkind

Am Wochenende wird rund um das umstrittene Bauwerk ein ganz spezielles Geburtstagsfest zum Fünfzigsten gefeiert.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Brillante Tristessee, der gelebte rechte Winkel überall, ein Zweckbau, der Zeitgeschichte schreibt – viel gescholten, von Architektur-Puristen analysiert, ungeliebt, aber noch immer da: 50 Jahre Aachener Bushof. Am 30. September 1973 wurde der Gebäudekomplex an der Peterstraße – damals mit bunten Ideen wie einer Eisbahn, einer Kindertagesstätte und hübschen Geschäften – wie von Seifenblasen umschwebt und durch Oberbürgermeister Kurt Malangré mit Stolz eröffnet – als Projekt der „innerstädtischen Verkehrsaneuerung“. Nicht lange danach ist die Euphorie verfliegen, geraten Ästhetik und Funktionalität in den Blick der Kritik, wird der soziale Brennpunkt befeuert.

30. September 2023: Am kommenden Samstag werden die 50 Jahre tapfer in der Peterstraße 21-25 gefeiert, wobei man die Probleme der Jahrzehnte einbezieht, thematisiert und damit ein spannendes Programm gestaltet. „Von der Aseag gibt es sogar eine Torte“, verspricht Beate Blüggel, Direktorin der Volkshochschule Aachen, die das Gebäude ab 1979 (damals noch im Anmeldesekretariat) und endgültig seit 1983 mit prägt. Ein Bus?, „Na ja, eine runde Torte und eine zweite Torte tatsächlich als Bus“, verrät sie.

Wer das Phänomen Bushof in aller Ruhe erkunden möchte, findet bis zum 15. Dezember in einer umfangreichen Ausstellung der Aachener Fotografen Andreas Herrmann und Achim Ferrari großartige Begleitung. Rund 50 Fotoarbeiten aus 50 Jahren

zeigen in scheinbar unendlichen Variationen die unterschiedlichen Gesichter des Gebäudekomplexes – aus der Sicht von oben zugleich dessen architektonischen Reiz als Anlage neben der Peterstraße: Gebäudeeinheiten als Türme, die sich nüchtern und doch seltsam luftig, mutig erheben, ordentlich aufgereiht, dominant wie eine „Trutzburg“.

Für Bau Themen sensibilisiert

Beide Fotografen sind für Bau Themen sensibilisiert: Ferrari, Jahrgang 1950, studiert in Aachen Architektur, wird Bauassessor, arbeitet in der Stadtverwaltung und ist als Grünen-Bürgermeister des Stadtbezirks Aachen-Mitte aktiv – Heimat des Bushofs.

Andreas Herrmann, geboren 1954, studiert gleichfalls Architektur in Kombination mit Kunst, ist seit 43 Jahren als Fotojournalist mit dem Blick für Besonderes aktiv – häufig rund um architektonische Streitobjekte wie dem Bushof. Gemeinsam entwerfen die beiden das facettenreiche Bild eines „Unortes“, wie ihn Inge Zeppenfeld, Dramaturgin des Theaters Aachen, nennt.

In der Produktion „Woher und Wohin“, die Clemens Bechtel für das „MorgensLab“ inszeniert hat, haben sie und das Ensemble in der letzten Spielzeit ein theatrales Bild vom Wirrwar um die Entstehung des Bushofs auf die Bühne gebracht. Einen Ausschnitt gibt es beim Geburtstagsfest.

Bei den Fotoarbeiten der Ausstellung geht es eher still zu: Ferrari führt die Besucherinnen und Besucher in die melancholischen Tiefen eines Gebäudes, das von Licht und

Schatten modelliert, verhüllt, vielfach entlarvt wird, malerisch traurig seine „Lost places“. Er entdeckt Ironie mitten im Alltag (etwa ein vernagelter Eingang mit der Aufschrift „Hier öffnen“), witzige Momente, spannende Einblicke, wobei er seinen Schwerpunkt auf die frühen 1080er Jahre legt, „essayistisch“ arbeitet, wie es Kuratorin Sylvia Böhmer beschreibt.

Andreas Herrmann umgreift auch das Umfeld, die Formen der Autodächer in unendlichen Schlangen, die sich in der Geometrie der Bushof-Türme wiederfinden. Besonders attraktiv präsentiert sich der Gebäudekomplex bei ihm, wenn der regennasse Asphalt ein Spiegelbild der Architekturideen liefert, einsame, von eckigen Betonabgrenzungen eingeteilte Dächer an einstige lebhaftige Nutzungsideen erinnern.

„Wichtige Dokumente“

Poesie entdeckt er im Neonlicht der Bus-Halle, die an ein modernes Bühnenbild erinnert. Die beiden Fotografen stehen hoch oben und tief unten in der Unterführung mit ihren beleuchteten Geschäften, in denen die Zeit still steht, bis sich wildes Grün den Weg zum Licht bahnt. „Diese Fotoarbeiten sind wichtige Dokumente“, versichert Sylvia Böhmer. „Der Bushof hat mein ganzes Leben in Aachen begleitet, jetzt lerne ich ihn erst richtig kennen.“

Sie hat Neues entdeckt: das einstige „Wunschkind“ einer Stadt, das später keiner mehr liebte und das noch immer Emotionen weckt – keine guten. Beim Fest ist selbst die Torte eine Erinnerung an 50 Jahre. „Buttercreme, 1973 eben!“ lächelt Beate Blüggel.

KONTAKT

Lokalredaktion

☎ 0241 5101-311
 🕒 Mo.-Fr. 9-18 Uhr
 ✉ lokales-aachen@medienhausachen.de
 📍 Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Kundenservice

☎ 0241 5101-701
 🕒 Mo.-Fr. 6.30-17 Uhr, Sa. 6.30-12 Uhr
 ✉ kundenservice@medienhausachen.de
 📍 Vor Ort:
 Verlagsgebäude (mit Ticketverkauf),
 Dresdener Straße 3, 52068 Aachen
 Mo.-Fr. 8-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

☎ 0241 5101-286
 ✉ mediaberatung-aachen@medienhausachen.de
 📍 Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Aachener Zeitung

DAS FESTPROGRAMM

Ausstellung, Lesungen, Diskussionen

Zum Start des Festprogramms zum runden Geburtstag am kommenden Samstag, 30. September, wird um 15 Uhr eine Ausstellung mit Fotoarbeiten von Andreas Herrmann und Achim Ferrari im Foyer der Volkshochschule, Peterstraße 21-25, eröffnet. Zur Vernissage spricht Kuratorin Sylvia Böhmer. Die Schau ist bis 15. Dezember zu sehen.

Weitere Höhepunkte im Programm: 16 Uhr, szenische Lesung aus dem Stück „Woher und wohin“ mit Petya Alabozova, Theater Aachen. Erzählt wird allerhand zum Entstehungsprozess des Bushofs. **16.30 Uhr**, Heidemarie Ernst, die

als erst Leiterin der Koordinationsstelle den Bushof geprägt und betreut hat, stellt zusammen mit Nachfolgerin Silke Ulrich Maßnahmen und nächste Schritte vor.

17 Uhr, Stadtbaurätin Frauke Burgdorff begrüßt Gäste in einer Diskussionsrunde mit Verantwortlichen und hat Fragen zum Bushof vorbereitet – an Achim Ferrari (Bezirksbürgermeister), Dramaturgin Inge Zeppenfeld, Philipp Goertz (Magisterarbeit zum Bushof) und die einstige Stadtplanerin Gertrude Helm.

18 Uhr, Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen zieht Bilanz zum „Innenstadt Morgen-Festival“, das hier seinen Abschluss findet.

Pressespiegel 2023

WDR Lokalzeit Aachen, 29. September 2023



Aachener Zeitung, 2. Oktober 2023

Umstrittener Magnet und ein „goldenes“ Fest

Eine nachdenkliche Feier zum 50. Geburtstag des Bushofs zeigte die Ambivalenz des Bauwerks auf. Suche nach Lösungen geht weiter.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN Wenn man die Beliebtheit eines Geburtstagskindes an der Anzahl seiner Gäste bemisst, ist der Bushof in Aachen vielleicht tatsächlich das ungeliebte Kind, als das er im MörgensLab-Stück „Woher und Wohin“ bezeichnet wird. „Ich war ein Wunschkind, jetzt will mich keiner mehr“, heißt es darin. Die beiden Buttercreme-Geburtsstorten konnten jedenfalls nur mühsam von der überschaubaren Gästeschar des Geburtstagsfestes in den Räumen der Volkshochschule bewältigt werden. Gleichwohl hatte sich einige städtische Prominenz zum Gratulieren eingefunden und schwenkte zum Geburtstagslied in Öcher Mundart leuchtend bunte Knicklichter.

„Es ist das Bauwerk einer Großstadt – es passt zu Aachen“, sagte Isabel Strehle, Leiterin des städtischen Fachbereichs Stadtentwicklung, -planung und Mobilitätsinfrastruktur, beim Betrachten der Fotoausstellung über 50 Jahre Bushof von Achim Ferrari und Andreas Herrmann, die zu Beginn des Geburtstagsfestes eröffnet wurde. Und schob hinterher: „Es passt auch zu Aachen, sich daran zu reiben.“ Es war die Vorwegnahme dessen, was in den folgenden Programmpunkten zutage trat. Ganz verschwinden wird der Bushof wohl nicht. Aber was mit ihm passiert, ist offen. Zwischen „Wir müssen ihn wieder umarmen“ (Strehle) bis zu „Ich habe



Permanent im Visier der Stadtplaner: Über die Zukunft des Bushofs wird weiter intensiv debattiert. Erste Modelle sollen den richtigen Weg bei der Umgestaltung weisen. 50 Jahre nach der Einweihung des Betonkomplexes bleiben aber viele Fragen.

FOTOS: RALF ROEGER/ANDREAS STEINDL

mittlerweile ein warmes Gefühl für den Bushof entwickelt, aber mir fehlt die Fantasie, dass es schnell gut wird“ (VHS-Leiterin Beate Blüggel) changierten die Kommentare. „Wir brauchen keine Schwarz-Weiß-Lösungen“, plädierte Stadtbaurätin

Frauke Burgdorff für Mut zu kreativem Denken.

Die über viereinhalb Jahre aktive „Bushof-Kümmern“ Heidemarie Ernst und ihre Nachfolgerin Silke Ulrich (seit August 2023) machen das vor. Sie sind von Berufs wegen Fan vom „krassen“ Einsatzgebiet Bushof. „Wenn man Soziale Arbeit studiert hat, ist man allerdings motiviert, krasse Probleme zu lösen“, erläuterte Ernst mit der notwendigen Portion Selbstironie.

Den krassen Problemen wie Verwahrlosung, Müll und Drogen-, Trinker- und Wohnungslosenszene rücken sie neben gängigen Formaten wie Netzwerkkonferenzen, Maßnahmen wie Streetart und Blumenpflanzungen und Meilensteinen wie die gemeinsame Anlaufstelle von Polizei und Ordnungsamt gern auch mit verrückten Ideen – sprich kreativen Ansätzen – zu Leibe: „Urlaub am Bushof? Jetzt ist sie ganz verrückt geworden“, berichtete Ernst von den Reaktionen auf das gleichnamige Gewinnspiel, das vie-

le bissige Kommentare erntete. „Aber 400 Leute haben sich beteiligt, und die drei Gewinner waren mit viel Spaß dabei.“

Aber auch Ernst und Ulrich wissen, dass noch längst nicht genug getan ist, auch wenn die öffentliche Toilette – Ernst: „Der meistbesuchte Ort.“ –, das Entfernen von Spinnen und ihren Netzen in der Bushalle, das Beseitigen von Müllecken viel für die Sauberkeit gebracht und für ein gestiegenes Sicherheitsgefühl gesorgt hat. „Das Narrativ über den Bushof sitzt fest“, stellte Dramaturgin Inge Zeppenfeld beim Entstehen von „Woher und Wohin“ fest. Das zu lösen, könne nur ein Prozess sein.

„Eine saubere Lösung gibt es nicht“, meinte auch Philipp Goertz, der sich in seiner Masterarbeit „Bushof magnetisch“ mit dem ungeliebten Kind beschäftigte und Lösungsansätze entwickelte. „Es

ist insbesondere für die VHS und ihre Nutzer eine Zumutung, und die überdachte Bushalle für den längeren Aufenthalt von Bussen in der Innenstadt völlig überflüssig. „Die können auch woanders parken“, so Helm. Wenn die abgerissen würde, könne das Umfeld wieder atmen.

Das wäre kein Problem für Aseag-Vorstand Michael Carmincke: „Da sind wir ganz nüchtern. Es ist wirtschaftlicher, den Bushof als Bus-Parkplatz zu nutzen und der Raum ist für uns auch als Ort für die Pausen und Schichtwechsel der Fahrer wichtig. Wir können die Busse aber auch woanders hinfahren. Wirtschaftliche Interessen sind ja nicht das Einzige, was zählt.“

Inge Zeppenfeld wünschte sich, dass manches verstetigt wird, was als verrückte Idee getestet wurde, wie der „Stadtsaal“ auf den Treppen der geschlossenen Unterführung, und manches noch ausprobiert wird wie ein Sonntagsmarkt in der Bushalle „ohne Busse“. „Wir sollten nicht gleich irgendwas festzurren. Wir brauchen Gruppen, die den Ort einnehmen.“

Was in den nächsten Jahr(zehnt)en mit dem ehemaligen Wunschkind passiert, „darauf haben wir noch keine Antworten“, mahnte Burgdorff zu Geduld, „auch wenn die Sehnsucht groß ist, dass etwas passiert. Aber wir wollen in die Stadtgesellschaft hineinhorchen.“ Das Ziel: Eine Lösung für den Ort finden, so dass er einen positiven Beitrag für die Nachbarschaft und die gesamte Innenstadt leisten könne.

Vielleicht reicht dann zum 60. Geburtstag nur eine Torte in Bus-Lebensgröße, um alle Gäste des bunten und trubeligen Straßenfest-Geburtstages mit dem Buttercreme-Traum versorgen zu können und der Bushof wieder fröhlich sagen kann: „Ich bin ein Wunschkind.“



„Keine Schwarz-Weiß-Lösungen“: Stadtbaurätin Frauke Burgdorff (rechts) diskutierte mit Bezirksbürgermeister Achim Ferrari, der ehemaligen Stadtplanerin Gertrud Helm, Inge Zeppenfeld vom Theater und Aseag-Vorstand Michael Carmincke (von links).

Bushof Aachen im Fokus

9. NOVEMBER 2023

Modern, irritierend, umstritten. Wohl kaum ein Bauwerk der 1970er Jahre hat das Zentrum Aachens so nachhaltig verändert wie der brutalistische Bushof. Ende September 1973 eröffnet, kann das außergewöhnliche Gebäude retrospektiv betrachtet als Kind seiner Zeit gelten: ein multifunktionaler Bau, bei dem Beton nicht nur zur Konstruktion, sondern auch für die Oberflächenoptik Verwendung fand – in Verbindung mit seiner skulpturalen Formensprache eine Verunsicherung des allgemeinen Geschmacksempfindens. Dennoch, der Bushof war und ist das imposante Statement einer neuen Architektur, entworfen wurde er von [Siegfried Reitz](#) und [Willy Frings](#). Von Anbeginn war das Gebäude ein dankbares Objekt für Fotografen. Dabei spielte weniger die (bis heute umstrittene) Ästhetik eine Rolle, als vielmehr seine Unangepasstheit im urbanen Kontext.

Mit etwa 50 Arbeiten der beiden in Aachen lebenden Fotografen [Achim Ferrari](#) (*1950) und [Andreas Herrmann](#) (*1954) zeigt die [Volkshochschule Aachen](#) nun bis 4. Februar 2024 die Ausstellung “Der Aachener Bushof im Fokus der Fotografie. Bilder von 1973-2023.” Ferrari und Herrmann dokumentieren mit ihren Bildern in einer Art Zeitreise entlang des Gebäudes und seiner sich ändernden Funktionen eindrücklich, was ursprünglich war, was hätte sein sollen und was daraus geworden ist. Unabhängig voneinander rückten die Fotografen das Gebäude in den Fokus ihrer Kameras, Ferrari hauptsächlich in der ersten Hälfte der 1970er Jahre, Herrmann über einen längeren Zeitraum, wie die letzten Arbeiten

Unterstütze uns!

MITGLIED WERDEN

Aachen, Bushof (Bild: EveryPicture via [Wikimedia Commons](#), CC BY-SA 3.0)

Der Aachener Bushof im Fokus der Fotografie

**Veranstaltungszeitraum**

Bis 4. Februar 2024

Veranstaltungsort

Volkshochschule Aachen

Die Nutzung und Benutzung von Gebäuden ist vielleicht viel zu selten Thema einer Ausstellung. Diese Aufmerksamkeit bekommt nun einer der meistfrequentierten Orte Aachens: Die städtische Volkshochschule zeigt *Der Aachener Bushof im Fokus der Fotografie*. Achim Ferrari und Andreas Herrmann haben – übrigens unabhängig voneinander – den brutalistischen Betonbau und Verkehrsknoten seit seiner Entstehung im Jahr 1973 bis heute fotografisch begleitet. Anhand der 50 ausgewählten Aufnahmen ist zu sehen, wie Stadt und Gebäude aneinandergeraten und wie sich Funktionen und Zustand der Betonstruktur im Laufe der Zeit veränderten.



Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 21 Uhr und an ausgewählten Wochenenden

Bad Aachen, Januar 2023



Von Sabine Mittreis

„Hier ist Ruhe, genau so dem Müden“ – dieser Satz ziert in hebraischer Schrift das Eingangsdenkmal des jüdischen Friedhofs an der Lütticher Straße. Vor 200 Jahren erhielt die damalige jüdische Gemeinde das Grundstück außerhalb der Stadt, um ihre Verstorbene(n) bestatten zu können. Die erste Beisetzung war die von Jakob Hartogs aus der Poststraße, der 78-jährig am 26. Dezember 1822 gestorben war. Seitdem sind etwa 800 Menschen hier für die Ewigkeit in irdischen Ruhe gelandet worden. Denn für jüdische Gräber gilt keine Barriere. Auch der Gottesdienst findet weiterhin statt.

Dank des Engagements von Dr. Holger A. Das und Helmut Falter ist ein lehrreiches Buch über diesen jüdischen Friedhof erschienen. Helmut Falter hat als Seneschal der Mayerschen Buchhandlung das Projekt als Wegleiter unterstützt, das ein wichtiger Baustein Aachener Geschichte ist. Er sagt: „Ich, Dr. Das und seine 20 Mitautoren haben sich in der Lebensdauer unserer Mitbürger vertieft und in die unselige Zeit des Nationalsozialismus. Mehr als 100 eindrucksvolle Biografien sind entstanden.“

Spiegel der Aachener Gesellschaft

Dr. Holger Das ist Badströcker am Königsmarkt und lebt seit 1978 in Aachen. Seit Jahrzehnten ist er als verantwortliche Programmleiter für Kultur und Geschichte bei der Volkshochschule (VHS) Aachen tätig. Inzwischen hat er sich intensiv in die Familiengeschichte eingearbeitet. Seine besondere Intuition gilt Aachens historisches Friedhöfen als Orte der Erinnerung und Spiegel der Aachener Gesellschaft der vergangenen Jahrhunderte. Bei seiner Arbeit am aktuellen Buch unterstützen ihn rühmlichste Autoren und Autoren. Wo er sie gefunden hat? Holger Das:

DEN FRIEDHOF ENTDECKEN



Das Buch Der jüdische Friedhof Aachen (ISBN 978-3-87519-264-7) ist zum Preis von 19,90 Euro im Aachener Buchhandel erhältlich. Wer den Friedhof selbst besuchen möchte, findet den Eingang an der Lütticher Straße 39 (bzw. unmittelbar nicht weit entfernt nahe der Eisenbahnbrücke Limburger Straße. Die Öffnungszeiten sind samstags und an staatlichen Feiertagen von 10 bis 14 Uhr montags bis donnerstags von 9 bis 15 Uhr, freitags und vor jüdischen Feiertagen von 9 bis 14.30 Uhr, samstags (Schabbat) und an jüdischen Feiertagen geschlossen. Missionen tragen jeden Besuch des Friedhofs eine Kopfbedeckung. Die VHS Aachen bietet Rundgänge mit Audioguides: Dr. Holger A. Das (Foto) an Informationsdosen dazu unter Telefon: 0241/4792172. Der Mäzörverein zur Erhaltung des jüdischen Friedhofs in Aachen e. V. freut sich über Spenden auf das Konto: BIKN 2525 7900 0000 0000 4449 76.

www.baselimback-stuttgart/AachenerjuedischerFriedhof

„Einge von ihnen konnte ich schon persönlich, manches hat sich auch in Nachhinein ergeben. Inzwischen haben wir zweieinhalb Jahre an dem Projekt gearbeitet. Dabei kamen uns die Recherchen von Dr. Godt von Janssenbach – Fensger zugute. Sie forschte schon seit vielen Jahren am Thema und hat uns sehr unterstützt.“ So ist ein umfangreiches Buch über den jüdischen Friedhof in Aachen entstanden und damit auch eine Dokumentation jüdischen Lebens des vergangenen zwei Jahrhunderte.

Die Neugier auf jüdische Friedhöfe ist schon beim kleinen Holger Das geweckt worden, weil auch in seiner Heimat der Friedhof hinter einer hohen Mauer verborgen lag. „Für mich als Kind war einfach spannend, das Verborgene dahinter zu finden“, erzählt er gern. So machte sich der Großvater auf die Suche hinter dem Mauer der Lütticher Straße. Entzückt, dass die alten Gräber von den Nationalsozialisten unversehrt gelassen sind. Holger Das erklärt sich das so: „Ich denke mal, der Friedhof ist relativ groß und seine Lage war entscheidend. Hier war immer ein neues Wohngebiet. Es gibt wenige Kirchen und Orte, wo man sich hätte versammeln und Mut entwickeln können, um dann auf dem Friedhof die Gräber zu zerstören.“

„Heute sind zwar viele Gräber noch vorhanden, aber in ihrer Stand-losigkeit nicht mehr sicher. Deshalb musste man einige Steine abdecken. Der Friedhof ist Eigentum der jüdischen Gemeinde, die ihn bis aufkommen muss. Es gilt vorzudenken, das hier weint und nach dem Rechten schaut. Ein Förderverein für den jüdischen Friedhof hat sich zur Aufgabe gemacht, diesen zu erhalten.“

Gräber erzählen Geschichten

Nach der Familie Mayer, die ursprünglich die heutige Buchhandlung gegründet hat, hatte jüdische Wurzeln. Wie Holger Das erklärt, sind sie jedoch später zurechtweisend christlich getauft worden. „Die Gräber von Frau Mayer sieht heute noch auf dem ehemaligen



ehemaligen Friedhof im Marktquartier der Mäzörstraße? Helmut Falter hat ihn entdecken lassen. Auch die Gräber an dem jüdischen Friedhof erzählen die Geschichten von Aachener Familien. Unter ihnen sind zahlreiche Händler und Fabrikanten, solcher Mäzörstand, wenn Oberbühnen Reichtum. „Erlöse sind die hebräischen inschrifteten ‚marchandise bibelhaft‘“, schwärmt Holger Das, „das kommt daher, dass die Aachener Steinmetze kein Hebräisch konnten und die Verträge oft missverständlich haben.“

Ein wenig aus dem Rahmen fällt die Craft der Familie von Peter Meyer. Das Seneschal Denitral wurde vom namhaften Bildhauer Carl Gustav Holz aus Köln geschaffen. Das Grab für Schweigepflichter Jahr Meyer gleich gegenüber zwei ein marmorenes Engel.

Für die neuen Aachener Geschichte ist das Grab der Familie Holländer interessant. Hier liegen die Eltern von Anne Ina-Maria Mutter geboren. Bei ihrem Tode Anne während des Unfalls in die Niederlande einige Monate verbracht. Rosa Holländer ist im Fall in Amsterdam gestorben. Einige Meter weiter findet man die Grabstätte der Eheleute Schlichter. Darunter Schlichter stand auf Schindeln Lärche und wurde in-gestrichelt. Im Maus Simon Schlichter betreibt über Jahre in Aachen das Haus der Mode, ein Herrenmodengeschäft, in dem sich die Aachener Männer für alle Anlässe kleiden ließen. Simon Schlichter war lange Zeit Vorstand der jüdischen Gemeinde in Aachen. Er war einer der Initiatoren und unermüdeten Kämpfer für den Wiederaufbau der Synagoge an Heilicher Straße in der Stadt. 1995 wurde an dort festgesetzt.

Auf dem Friedhof an der Lütticher Straße sind noch nicht alle Pläne verwirklicht. Professorin Anja Frisboen von der FH Aachen hat bereits Klein für eine Gedenkstätte im ehemaligen Aufbacher-Marschen im Kopf und ebenfalls. Er die Tauerhalle, sobald sie nicht mehr genutzt wird. „Zusätzlich jüdisch haben die Aachener Gedenkstättchen sich mit der jüdischen Geschichte etwas so häufigen Daten zurückzuführen und 114 Seiten im neuen Buch über bei- weiten Beispielen, die Ort (s. Bild unten) S. 223.“



Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 26. Januar 2023

90 Jahre danach: Was haben wir gelernt?

Rechtsphilosoph Martin Hochhuth stellt bei einem Vortrag in der VHS provokante Thesen zur „Machtergreifung“ im Januar 1933 auf.

AACHEN Am 30. Januar ist es genau 90 Jahre her, dass Adolf Hitler und seine Anhänger in Deutschland eine menschenverachtende Diktatur errichteten, die bekanntlich in der Ermordung von Millionen Menschen und einem verbrecherischen Weltkrieg endete. In einem Vortrag zum 90. Jahrestag der sogenannten Machtergreifung zeichnet der Aachener Jurist und Rechtsphilosoph Professor **Martin Hochhuth** die Ursachen und Folgen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Weg in den Terrorstaat nach – und fragt: „Was haben wir, 90 Jahre danach, gelernt?“. Im Interview mit unserem Redakteur **Matthias Hinrichs** gibt Hochhuth erste, zuweilen durchaus überraschende und provozierende Antworten.

mit der politischen und gesellschaftlichen Lage vor dem Scheitern der Weimarer Republik?
Martin Hochhuth: Überhaupt nicht. Es ist aus meiner Sicht völlig übertrieben und an den Haaren herbeigezogen, hier Vergleiche zu ziehen. Der Aufstieg der Nazi-Partei und das Scheitern der Weimarer Republik sind ein hochkomplexer Vorgang. Relativ „einfach“ wird es erst, nachdem Hitler im Sattel sitzt, besonders nach dem Massaker im Sommer 1934, dem verlogenerweise sogenannten Röhm-Putsch. Am 30. Januar 1933 beginnt eine grauenvolle, leider unbestreitbar wahre Geschichte, mit der Entrechtung der Juden und der Errichtung einer absoluten Diktatur, der Entfesselung eines Weltkriegs und schließlich dem Holocaust.

das sich totalitäre, rechtsradikale „Positionen“ wieder durchsetzen.
Hochhuth: Das halte ich für völlig ausgeschlossen.

Wieso?
Hochhuth: Weder die innenpolitische noch die außenpolitische Lage der Bundesrepublik noch die Gemütslage ihrer Bewohner sind im Geringsten mit der Lage von 1918 bis 1933 vergleichbar. Die Zerstörung der Weimarer Demokratie war, wie gesagt, ein hochkomplexer Vorgang, in dem unzählige Faktoren sich zuletzt auf Unglücklichste verketteten haben.

Können Sie das kurz erläutern?
Hochhuth: Ich werde darauf in meinem Vortrag ausführlich eingehen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss, der sagte: Die Wiege des Nationalsozialismus stand nicht in München, sondern in Versailles. Der plötzliche Tod des Reichspräsidenten Friedrich Ebert 1925 spielte eine wichtige Rolle, weil seinerzeit der mächtigste politische Posten in der Weimarer Republik überraschend frei wurde. Ich erinnere auch an den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun, ebenso wie Ebert ein Sozialdemokrat, der 1933

vor den Nazis fliehen musste. In seinem Buch „Von Weimar zu Hitler“ schreibt er, dass die Ursachen für den Aufstieg des Nationalsozialismus vor allem im Versailler Vertrag und in Moskau zu finden sind.

Das ist eine provokante These.
Hochhuth: Außer den Kommunisten selbst, die die Republik als „Form bürgerlicher Herrschaft“ bekämpften, sahen das damals alle so. Für die Zeitgenossen im In- und Ausland war es nicht provokant, sondern offensichtlich. Natürlich kommen weitere Faktoren hinzu, darunter der sogenannte Osthilfe-Skandal, der den damaligen Reichspräsidenten Hindenburg letztlich dazu bewog, Hitler – den er eigentlich ablehnte – zum Reichskanzler zu ernennen.

vertreter“ berührt geworden. Wie sehen Sie sein Werk, das hart mit der zögerlichen Haltung des Vatikan gegenüber dem Nationalsozialismus und der organisierten Ermordung der Juden in Europa ins Gericht geht, heute?
Hochhuth: Nach der Veröffentlichung dieses Dramas im Jahr 1963 begann die Debatte darüber, ob der Papst damals angesichts der Verfolgung und Ermordung der Juden schweigen durfte. Diese Debatte war aber zu Ende, als John Cornwell sein umfassendes Werk über Pius XII. veröffentlichte: Cornwell war ein junger englischer Katholik, der empört begonnen hatte, meinen Vater zu widerlegen, dann aber feststellte, dass er leider nicht zu widerlegen war. Erst seit das Internet, besonders Wikipedia, jedem noch so Ahnungslosen die Möglichkeit gibt, seine Thesen zu veröffentlichen, hat diese Debatte wieder begonnen. Aber der Vorwurf an den Papst bleibt traurigerweise richtig.

Herr Hochhuth, ist die Situation in Deutschland heute vergleichbar

Trotzdem sehen viele die Gefahr,

INFO	
Vortrag am 30. Januar bei der VHS Aachen	Westfalen in Aachen.
Martin Hochhuth , Jahrgang 1960, Sohn des Schriftstellers Rolf Hochhuth, studierte Jura, Philosophie und Politik in Hamburg. 2007 wurde er zum außerplanmäßigen Professor der Uni Freiburg ernannt, lehrte unter anderem in Bayreuth, Bielefeld, Göttingen, Hagen, Heidelberg, Jena und Konstanz. Seit September 2019 ist Hochhuth Professor für Staats- und Europarecht an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-	Unter dem Titel „Von deutschen Traumata: Die wehrhafte Demokratie des Grundgesetzes und der Untergang der Weimarer Republik – was haben wir, 90 Jahre nach Hitlers Machtergreifung, gelernt?“ referiert Hochhuth am Montag, 30. Januar, in der Volkshochschule Aachen, Peterstraße 21-25 (Raum 241). Beginn ist um 18 Uhr, der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter Telefon 0241/4792-111 oder im Internet unter www.vhs-aachen.de.



„Es ist aus meiner Sicht an den Haaren herbeigezogen, Vergleiche zwischen der Situation in Deutschland im Jahr 1933 und der Lage im Jahr 2023 zu ziehen“: Professor Martin Hochhuth. FOTO: SWR

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 28. Januar 2023

Schulterschluss für eine neue NS-Gedenkstätte in Aachen

Dokumentationszentrum soll möglichst noch in diesem Jahr am Theaterplatz eröffnet werden. Kooperationsvertrag mit Oranjeverein Kerkrade besiegelt.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Mehr als ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit in Aachen die ersten „Wege gegen das Vergessen“ in einem beispielhaften Gedenkprojekt Gestalt angenommen haben, das seinesgleichen sucht. Mittlerweile erinnern 43 Mahntafeln im gesamten Stadtgebiet an die Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft im Dreiländereck, eine weitere wird in Kürze installiert. Und ebenfalls noch in diesem Jahr

soll zudem ein zentraler Meilenstein gesetzt werden, um die lokalen Schauplätze der ungeheuerlichen Verbrechen im Namen einer menschenverachtenden Ideologie in den Fokus zu rücken.
Denn auch die Pläne zur Einrichtung einer Gedenkstätte in Erinnerung an die düsterste Epoche deutscher Geschichte sind inzwischen weit gediehen. Nicht von ungefähr zieht das ambitionierte Vorhaben, maßgeblich organisiert von der Volkshochschule Aachen,

jetzt Kreise, die über die längst gefallenen Grenzzüme von Stadt und Land hinausreichen.
Am Freitag – anlässlich des 78. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz – haben Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und der Vorsitzende des Oranjevereins Kerkrade, Hans Schillings, eine buchstäblich wegweisende Kooperationsvereinbarung unterschrieben, um das Projekt auch im euregionalen Schulterschluss auf die Zielgerade zu bringen.
Denn voraussichtlich noch vor Ende des Jahres könnte die neue Gedenkstätte im rückwärtigen Teil des ehemaligen Regierungsgebäudes am Theaterplatz – der ehemaligen Zentrale der berüchtigten Gestapo in Aachen – eröffnet werden. Unter dem neuen Namen „Wege der Demokratie und gegen das Vergessen“ soll die gemeinsame Arbeits- und Aktionsplattform so auch und gerade der jungen Generation den Blick schärfen in der Verpflichtung, die Erinnerung an das ungeheuerliche Verbrechen wachzuhalten, sagte Keupen bei der feierlichen Unterzeichnung des Vertrags mit den niederländischen Nachbarn im Rathaus. „Denn wir tragen die Verantwortung dafür, dass die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit nicht nur heute, son-

dern jede Stunde und jede Minute fortgeführt wird.“
Schillings unterstrich dies, indem er die enormen Herausforderungen angesichts fortdauernder Kriegsgreuel in Europa, verbunden mit bedrückenden Flüchtlingszahlen, mit Hunger, Verschleppung, Folter in ungezählten Regionen dieser Welt, in bewegenden Worten spürbar machte. „Wir müssen uns fragen, welche Verantwortung auch wir, die demokratisch geführten Länder, für diese schreckliche Entwicklung tragen“, sagte er.



„Wege der Demokratie und gegen das Vergessen“: Im ehemaligen Regierungsgebäude am Theaterplatz soll eine neue Gedenkstätte für die Opfer des NS-Terrors eingerichtet werden. FOTOS: HARALD KRÖMER



Am Freitag besiegeln Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und Hans Schillings, Vorsitzender des Oranjevereins Kerkrade, die neue Kooperation gemeinsam mit Beate Blüggel und Hans W. Kneip von der Volkshochschule.

Besonderer Dank

So galt der besondere Dank aller Beteiligten dem Vorsitzenden des Förderkreises „Wege der Demokratie und gegen das Vergessen“, Karl Schultheis, der vor rund anderthalb Jahren die Initiative zur Schaffung der Gedenkstätte ergriffen hatte. Seine Idee, die Pläne im Keller der heutigen Musikhochschule, direkt neben der ehemaligen Gestapo-Zentrale am Theaterplatz, zu realisieren, scheiterte vorerst allerdings daran, dass dort nach wie vor erheblicher Sanierungsbedarf besteht. Die Räume sind durch einen massiven Wasserschaden bis auf weiteres unbrauchbar.
Deshalb soll ein maßgeblicher

Teil des Projektes vorerst auch im Stammsitz der Volkshochschule am Bushof angesiedelt werden, erläuterte VHS-Experte Heinz W. Kneip: Während am Theaterplatz, zwischen Altem Posthof und ehemaligem Sitz der Bezirksregierung, Platz für Ausstellungen, Vorträge und Dokumentationen geschaffen wird, soll die Beschäftigung mit den Verbrechen der Nazis und deren Folgen dort vor allem mithilfe virtueller Angebote vertieft werden.
Möglich geworden sei auch dies

letztlich vor allem durch finanzielle Unterstützung des Landes sowie der Stadt selbst, betonte VHS-Direktorin Beate Blüggel, während die Tinte unter dem zweiseitigen Vertragspapier noch nicht ganz getrocknet war. In der nächsten Ratssitzung am 1. Februar soll ein erstes Finanzpaket im Umfang von 105.000 Euro geschnürt werden, damit die neue Gedenkstätte möglichst noch in diesem Jahr feierlich eröffnet werden kann, erklärte die Oberbürgermeisterin.



Hand in Hand gegen Vorurteile und Stigmatisierung: Im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ bietet die Volkshochschule Aachen wieder zahlreiche Veranstaltungen an. SYMBOLFOTO: IMAGO/PHOTOTHEK

Erkenntnisse zum Umgang mit Rassismus

VHS stellt umfangreiches Programm zusammen.

AACHEN Mit Ausstellungen, Referaten, Diskussionsveranstaltungen und Workshops widmet sich die Volkshochschule Aachen im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ auch in diesem Jahr vom 20. März bis 2. April dem (Alltags-)Rassismus in Deutschland sowie dessen Spuren in der kolonialen Geschichte.

Bei der vom Kommunalen Integrationszentrum organisierten Auftaktveranstaltung am Montag, 20. März, um 17 Uhr im Depot, Talstraße 2, spannt Serge Palasie, Referent bei der Initiative Eine-Welt-Netz NRW, einen Bogen von der historisch gewachsenen Ungleichbehandlung bis hin zu aktuellen Erscheinungen von Rassismus in unserer Gesellschaft. Der Journalist und Sachbuchautor Dietrich Schulze-Marmeling untersucht in seinem Vortrag Phänomene von Integration und Rassismus im Fußball (Donnerstag, 23. März, 18 Uhr, VHS am Bushof). Der Politikwissenschaftler Markus Linden widmet sich der Analyse des verschwörungstheoretischen Spektrums und seiner Protagonisten (Dienstag, 28. März, 20 Uhr, VHS). Im Stadtarchiv am Reichsweg diskutiert Vera Thönsfeldt vom Dokumentationszentrum Rom e.V. über klassische Vorurteile gegenüber Sinti und Roma (Mittwoch, 29. März, 19 Uhr).

Die praktischen Angebote reichen von Konflikttraining über Recher-

che-Möglichkeiten mit Suchmaschinen bis zu Themen wie Fake News oder dem Zusammenhang von Klimawandel und Flucht. Zur Vertiefung des Themas erstellt die Stadtbibliothek eine aktualisierte Literaturliste, die auf der Homepage unter „Downloads“ zu finden ist. Im Stadtarchiv wird kritisch hinterfragt, nach welchen Kriterien Sammlungen angelegt werden.

Auch den von Rassismus Betroffenen wird natürlich ein Forum und eine Stimme gegeben. Dazu hat sich wieder ein Kooperationsbündnis für rassismuskritische Aufklärungs- und Bildungsarbeit in städtischen Institutionen formiert. Mittlerweile umfasst der Zusammenschluss die VHS mit den Projekten „Demokratie leben!“ und „NRWeltoffen“, das Kommunale Integrationszentrum der Stadt Aachen, die Stadtbibliothek, das Programm „Wegweiser“ in der Region Aachen, das Stadtarchiv, den Schulpsychologischen Dienst, das Internationale Zeitungsmuseum, das Grashaus (Europäisches Klassenzimmer) sowie den Museumsdienst in Aachen.

Als Schirmherrin wird Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen die „Internationalen Wochen“ mit einem Grußwort eröffnen.

Weitere Infos zum gesamten Programm und Anmelde-möglichkeit gibt es unter www.vhs-aachen.de sowie unter 0241/4792-111. (red)

reihe Rassismus im Alltag

Vom 20. März bis zum 2. April finden die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ statt

Die Veranstaltungsreihe mit Ausstellungen, Vorträgen und Workshop-Angeboten widmet sich auch in diesem Jahr dem Alltagsrassismus in Deutschland sowie dessen koloniale Spuren in der Geschichte.

Bei der Auftaktveranstaltung spannt Serge Palasie, Referent bei Eine Welt Netz NRW, einen Bogen zwischen einer historisch gewachsenen Ungleichbehandlung und der Aktualität von Rassismus. Der Journalist und Sachbuchautor Dietrich Schulze-Marmeling untersucht in seinem Vortrag Phänomene von Internationalismus und Nationalismus, Integration und Rassismus im Fußball. Ethnologe Martti Zeyer referiert über die Jenseitigen, eine unbekannt Minderheit in Europa.

Die praktischen Angebote reichen von Konflikttraining über Recherche-Möglichkeiten bei Suchmaschinen bis zu Themen wie Fake News und den Zusammenhang von Klimawandel und Flucht. Zur Vertiefung des Themas erstellt die Stadtbibliothek Aachen eine aktualisierte Literaturliste, die auf der Homepage unter „Downloads“ zu finden ist. Im Stadtarchiv wird kritisch hinterfragt, nach welchen Kriterien Sammlungen angelegt werden.

Und auch in diesem Jahr geben die „Internationalen Wochen“ den von Rassismus Betroffenen ein Forum und eine Stimme. Um dies zu ermöglichen, hat sich in Aachen wieder ein fachbereichsübergreifendes Kooperationsbündnis zusammengefunden, in dessen Rahmen viele städtische Institutionen und Projekte rassismuskritische Aufklärungs- und Bildungsarbeit anbieten. Über die vergangenen Jahre hinweg gewachsen, umfasst das Bündnis mittlerweile die Volkshochschule Aachen mit den Projekten „Demokratie leben!“ und „NRWeltoffen“, das Kommunale Integrationszentrum der Stadt Aachen, die Stadtbibliothek Aachen, das Programm „Wegweiser“ in der Region Aachen, das Stadtarchiv Aachen, den Schulpsychologischen Dienst, das Internationale Zeitungsmuseum Aachen, das Grashaus (Europäisches Klassenzimmer) sowie den Museumsdienst Aachen. Als Schirmherrin wird Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen die „Internationalen Wochen“ mit einem Grußwort eröffnen.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei, von Anmeldung wird gebeten. V 202

vhs-aachen.de

Aachen als weltoffener Ort

Mit zahlreichen Veranstaltungen und Angeboten gehen die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ in Aachen dem (Alltags-)Rassismus in Deutschland auf den Grund.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Er sitzt tief, hat sich in der Sprache verwurzelt und taucht auf, wenn man gar nicht damit rechnet: Rassismus hat eine lange Geschichte. Mit den „Internationalen Wochen gegen Rassismus in Aachen“ unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen geht ein engagiertes städtisches Bündnis bis zum 2. April einem gesellschaftlichen Phänomen durch Ausstellungen, Vorträge und Workshops auf den Grund.

Die Organisation hat eine starke Gemeinschaft aus Kommunalem Integrationszentrum, dem Präventivprogramm Wegweiser in der Region Aachen, Stadtbibliothek, Stadtarchiv, dem Schulpsychologischen Dienst, Zeitungsmuseum, dem Europäischen Klassenzimmer im Grashaus, der Museumspädagogik sowie der Volkshochschule Aachen mit den Projekten „Demokratie leben!“ und „NRWeltoffen!“.

Erinnerung an 1960

Die weltweit stattfindenden Wochen gegen Rassismus erinnern dabei an den 21. März 1960. Damals wurde ein friedlicher Protest gegen die Passgesetze des Apartheid-Regimes in Sharpeville (Südafrika) blutig niedergeschlagen – 69 Menschen starben durch Polizeigewalt. Sechs Jahre danach erklärten die Vereinten Nationen das Datum zum Gedenktag zur Überwindung rassistischer Diskriminierung, seit 1979 gibt es diese Aktionswochen, die diesmal in Aachen unter dem Motto „Misch Dich ein!“ stehen.

Die Auftaktveranstaltung, kenntnisreich moderiert von John Mukiibi, Mitarbeiter im Fachbereich Integration durch Bildung, fand im „Depot“ an der Talstraße statt, in einem Stadtteil also, wo zahlreiche Familien leben, denen Formen von – oft subtilem – Rassismus durchaus bekannt sind: „Es kann pas-



Zeichen setzen gegen Rassismus: Serge Palasie vom Eine Welt Netz NRW, John Mukiibi (Stadt Aachen), die städtische Integrationsbeauftragte Nenja Ziesen, die Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums Sevın Dogan sowie Richard Gebhardt und Beate Blüggel von der VHS (von links).

FOTO: HEIKE LACHMANN

„Rassismus erscheint in unterschiedlichen Facetten und beginnt nicht erst mit Hass und Totschlag.“

Sevın Dogan, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums,

sieren, dass Menschen einen Job nicht bekommen, wenn sie ihren Wohnort nennen“, betonte zur Begrüßung Nenja Ziesen, Integrationsbeauftragte der Stadt Aachen, zuständig für die Standorte Nadelfabrik und Depot. „Das ist alltäglicher Rassismus.“ Und auch Sevın Dogan, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums, bestätigte: „Rassismus erscheint in unterschiedlichen Facetten und beginnt nicht erst mit Hass und Totschlag.“

Rassismus ist als globales System historisch gewachsen. Zu diesem Aspekt war Serge Palasie, Referent bei Eine Welt Netz NRW, angereist und hatte Impressionen aus der Ausstellung „Schwarz ist der Ozean“ („L’Ocean Noir“) von William Adjé-té Wilson mitgebracht. Der Künstler erzählt in schmerzlich-naiver Bildsprache, was Palasie historisch

detaillgenau analysierte und dabei für die Verbindung zwischen Vergangenheit und bereits damals gewinnorientierter Ungleichbehandlung und gegenwärtigem Rassismus inklusive des Themas „Flucht“ sorgte. Die Hintergründe des Kolonialismus’ durchleuchtete er scharfsinnig. Das „Urgefühl Rassismus“ habe zu dessen Rechtfertigung geführt.

Bewegender Einblick

Einen gleichfalls bewegenden Einblick gab Merfin Demir, Referent für Rassismuskritik und Empowerment, der über den vielschichtigen Rassismus gegenüber Rom*nja und Sinti*zze sprach und bereits mit den Begriffen Lernstoff bot. In einer „Dominanzgesellschaft“ habe es nie Bürgerrechte für diese Minderheiten gegeben, sagte Demir und schilderte die Macht der Vorurteile sowie krankmachenden Rassismus, der die Lebenserwartung der Betroffenen verringere. Noch immer gelte es, Rassismus zu erkennen, der in

vielen Dingen stecke. Dass dazu die Bereitschaft bisher minimal sei, hat Jelena Iyassu, Referentin beim Bildungswerk Aachen, festgestellt. In der Podiumsdiskussion beschrieb sie das anschaulich. „Es kommen Anfragen von Schulen, in denen es einen rassistischen Vorfall gab“, berichtete sie. „Man wünscht sich dann durch mich eine Art Feuerwehr, mal schnell einen halbe Stunde Antirassismus im Teammeeting. Mehr nicht.“ Und die Meldung bei der Bezirksregierung? „Einfach liegenlassen“, lautete deren Anweisung, und der Schulpsychologische Dienst werde selten informiert. Hier sei noch viel in Sachen Sensibilisierung und Aufklärung zu tun. Fach: Lebenskunde. Die Oberbürgermeisterin fordert: „Wir müssen präventiv aktiv sein und psychische Hygiene pflegen, auch in Verwaltung und Schule. Aachen soll ein weltoffener Ort sein.“

Alle Angebote bis 2. April sind kostenfrei. Aktuelle Informationen unter www.vhs-aachen.de

Trugbilder gegen Fakten

Der Politikwissenschaftler Markus Linden enthüllt die Strategien und Methoden der Verschwörungstheoretiker.

AACHEN Finanzkrise, Migration, Corona, Krieg in der Ukraine – in den öffentlichen Debatten um die großen politischen Themen haben Verschwörungstheorien seit Jahren Hochkonjunktur. Obwohl sie der Wirklichkeit widersprechen, suchen Menschen in ihnen Halt, die Bestätigung eigener Vorurteile und schaffen sich mit „alternativen Fakten“ ein eigenes Weltbild. Der Politikwissenschaftler **Markus Linden**, der an der Universität Trier zu Theorie und Empirie der Demokratie lehrt und forscht, hat sich intensiv mit diesem Phänomen befasst und wird darüber am kommenden Dienstag in Aachen informieren (siehe Infobox). Mit ihm sprach **Peter Pappert**.

Herr Professor Linden, was ist eine Verschwörungstheorie?

Markus Linden: Verschwörungstheoretiker vertreten das Mantra, es gebe eine geheime Agenda von Eliten, die sich gegen die normale Bevölkerung richtet. Darauf gehe alles zurück. Um dieses Trugbild aufzubauen, benutzen die Internet-Portale, mit denen ich mich beschäftige, Codewörter wie „Staatsterrorismus“ oder „der große Austausch“.

„Der große Austausch“ bezieht sich auf Migration?

Linden: Ja, das ist eine rechtsextreme Verschwörungstheorie, wonach Eliten planen, die angestammte Bevölkerung durch Migranten zu ersetzen. Damit will man in der Bevölkerung Angst und Chaos schüren.

Aber wozu? Welches Ziel haben Verschwörungstheorien?

Linden: Man will die Bevölkerung verunsichern und deren Unzufriedenheit für eigene Zwecke ausnutzen. Die Motive können unterschiedlich sein. Politische Akteure streben nach Macht. Da wird zum Beispiel verbreitet, der Westen habe den Krieg in der Ukraine ausgelöst, um Russland zu schwächen. Diese Lüge ist Teil der großen Verschwörungstheorie, Kräfte in den USA wollten im Verbund mit geheimen Eliten die Welt beherrschen und seien die Quelle alles Bösen; sie wird zum Beispiel von der AfD für ihre Zwecke benutzt. Donald Trump be-



Verschwörungstheorien haben Hochkonjunktur: Anhänger und Gegner des umstrittenen Schweizer Historikers Daniele Ganser haben bereits vor dem für Ende März angekündigten Auftritt in Aachen demonstriert.

FOTOS: HARALD KRÖMER.

nutzt seit Jahren Verschwörungstheorien. Viktor Orbán behauptet, die EU sei durch den Milliardär George Soros gesteuert.

Wer ist anfällig für Verschwörungstheorien?

Linden: Das geht durch alle gesellschaftlichen Schichten und alle Bildungsstände. Anfällig sind Leute mit ohnehin radikaleren Ansichten, die zum Rechts- oder Linkspopulismus tendieren. Verschwörungstheorien können reizvoll sein, weil sie mit Un- oder Halbwahrheiten gesellschaftliche Missstände scheinbar aufdecken.

Zum Beispiel?

Linden: Warum legt in einer modernen, hoch technisierten Welt eine Pandemie alles lahm? Das ist für manche Leute nicht erklärbar. Verschwörungstheoretiker sagen denn dann, es gebe einen großen Plan – den Great Reset – des Weltwirtschaftsforums in Davos, der auf eine Verarmung der Menschheit und totale Macht für die herrschenden Eliten hinauslaufe.

Warum sind ausgerechnet Juden häufig Opfer von Verschwörungstheorien?

Linden: Antisemitismus basiert auf dem Glauben an eine jüdische Weltverschwörung, die heute vor allem mit den USA und dem Finanzmarktkapitalismus verbunden wird. Aber nicht alle Verschwörungstheorien sind antisemitisch.

Sind „alternative Wahrheiten“ etwas anderes als Verschwörungstheorien?

Linden: Verschwörungstheorien setzen sich aus postfaktischen „alternativen Wahrheiten“ zusammen. Eine Verschwörungstheorie ist ein größeres Trugbild. In der Regel werden nur Versatzstücke präsentiert.

Wie ist zu erklären, dass „alternative Wahrheiten“ in den letzten Jahren immer beliebter geworden sind?

Linden: Populistische Bewegungen sind stärker geworden, nutzen „alternative Fakten“, also Falschdarstellungen, und stellen dem angeblich betrogenen „Volk“ eine geschlossene Elite gegenüber. Es geht immer um eine anti-elitäre Stoßrichtung. Dabei spielen Krisen eine große Rolle – und das Internet. In der Flüchtlingskrise hatten rechtsextremistische Portale (insbesondere Compact) und eher von links kommende (KenFM, das heute Apolnt heißt, oder die Nachdenkseiten) unterschiedliche Positionen. Mit Corona und dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine sind sie zusammengekommen. Sie haben gemeinsame Erzählungen: globale Machtelite, Russland als Opfer, die USA als Kriegstreiber.

Macht das Internet mit seinen digitalen Verbreitungsmöglichkeiten Verschwörungstheoretikern ihr Handwerk leichter?

Linden: Ja. Jeder kann einfach ein Portal aufmachen und Menschen über die Sozialen Medien mit Inhalten füttern, die deren Haltung immer wieder bestätigen. Im politischen Bereich sind Grenzen gefallen. Für die AfD sitzt im Bundestag Steffen Kotré, der in der russischen Propagandashow von Wladimir Solowjow auftrat. Das ist ein Goebbels-gleicher Hetzer. Von ihm wird zum Beispiel gefordert, die Russen sollten Berlin bald bombardieren und dem Westen keine Gnade gewähren. In einer demokrati-

schen Partei müsste ein Mann wie Kotré sofort aus der Fraktion ausgeschlossen werden. Das geschieht aber nicht. Grenzen, die früher im demokratischen Wettbewerb galten, werden bewusst verletzt.

Ist eine liberale, demokratische Gesellschaft machtlos gegen Verschwörungstheorien?

Linden: Nein. Die große Mehrheit der Gesellschaft wird davon nicht angesprochen. Aber es gibt bedeutende Minderheiten, die Verschwörungstheorien instrumentalisieren. Dazu gehören die AfD und die Kleinpartei „Die Basis“ und ebenso Teile der Linkspartei, die behaupten, Russland wehre sich nur an seinen Grenzen. Das ist eine These, die auch der Aachener Bundestagsabgeordnete Andrej Hunko vertritt. Der beteiligt sich an der russischen Desinformationskampagne und schreibt zum Beispiel das Vorwort zum Buch „Der längste Krieg in Europa seit 1945“ von Ulrich Heyden, einem Korrespondenten von „RT“, dem russischen Staats- und Propagandensender.

Die Anhänger von „alternativen Fakten“ oder Verschwörungstheorien berufen sich auf die Grundrechte der Rede- und Meinungsfreiheit und der Freiheit der Kunst. Schnell kommt der Zensurvorwurf. Tut sich der freiheitliche Rechtsstaat damit schwer?

Linden: Es ist jedenfalls geschickt, immer wieder mit der Mei-

nungsfreiheit zu argumentieren. Das bedeutet aber tatsächlich: Meinungsfreiheit für oft prototalitären Nonsense. Man stellt Falschaussagen als Meinungen dar. Der umstrittene Schweizer Historiker Daniele Ganser gibt sich als Wissenschaftler und behauptet, er wäge Quellen ab. Was wägt er aber gegeneinander ab? Einerseits seriöse Medien, andererseits die Webseite „Anti-Spiegel“ von Thomas Röper, eine russische Propaganda-Plattform. Das sind für ihn gleichwertige Quellen. Also kommt er zu dem Ergebnis, dass das Mäskaker in dem Kiewer Vorort Butscha vor einem Jahr sehr wahrscheinlich eine Inszenierung der Ukrainer sei. Er begründet seine Lüge, indem er sich auf verschwörungstheoretische Quellen bezieht. Er arbeitet mit Tricks, die das Publikum nicht so einfach erkennen kann. Ganser ist ein Scharlatan. Es ist erschreckend, dass Menschen für seine Vorträge auch noch Geld ausgeben.

Und nicht wenig. In Aachen kostet die Karte mehr als 30 Euro. Ganser macht mit seinem Vortrag „Warum ist der Ukraine-Krieg ausgebrochen?“ eine regelrechte Tournee durch Deutschland. In vielen Städten sind die Veranstaltungen ausverkauft. Wie ist das zu erklären?

Linden: Ganser inszeniert sich als Opfer einer sogenannten Cancelculture, fühlt sich also angeblich geächtet und boykottiert. Er stellt sich sogar mit Sophie Scholl auf eine Stufe. Das kommt bei manchen Leuten an, die sich der Wirklichkeit verweigern, indem sie falsche Behauptungen einfach als Meinungen nehmen. Ganser ist der Superstar der Verschwörungsszene; aber er vertritt die Argumente einer totalitären Macht. Das wird mit esoterischer Friedensrhetorik zugekleistert.

Lehrt in Trier, ist in Aachen zu Gast: Politikwissenschaftler Markus Linden.

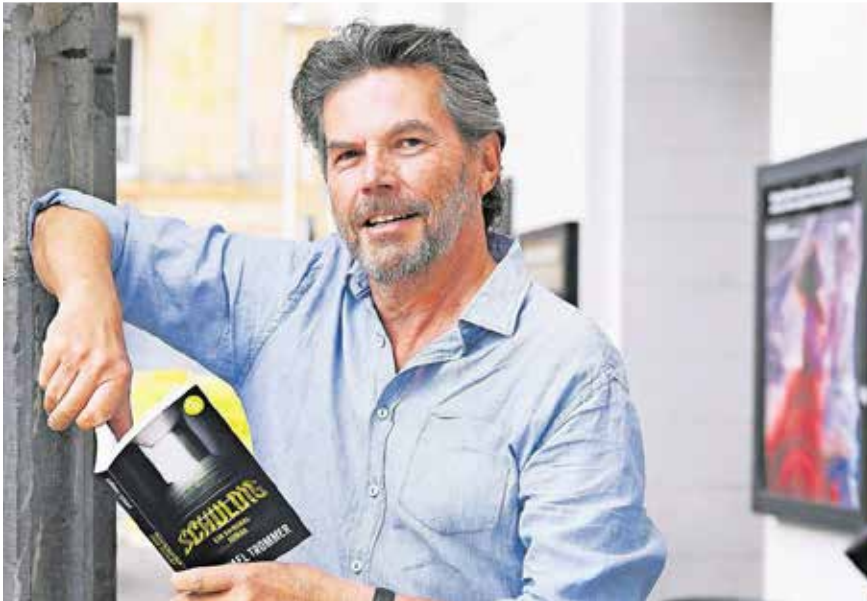
FOTO: AGATA LINDEN-PIECHULSKA



IN AACHEN

Lindens VHS-Vortrag zu Verschwörungstheorien

„Zwischen Scharlatanerie und Propaganda – Das verschwörungstheoretische Spektrum und seine Protagonist*innen“ – unter diesem Titel beleuchtet der Politikwissenschaftler Professor Dr. Markus Linden am Dienstag, 28. März 2023, in der Volkshochschule (VHS) Aachen das verschwörungsideologische Milieu. Veranstalter sind die VHS-Projekte „Demokratie leben! Aachen“ und „NRWeltoffen Aachen“. Die Veranstaltung beginnt am Dienstag um 20 Uhr im Aachener VHS-Gebäude (Peterstraße 21-25) in Raum 241 (Forum). Um Anmeldung unter www.vhs-aachen.de (Kurs-Nr.: 231-03244) wird gebeten. Der Eintritt ist frei.



Zwischen Theater und DDR-Vergangenheit: In diesem Spannungsfeld bewegt sich Michael Trommers Kriminalroman „Schuldig“.

FOTO: HARALD KRÖMER

Wenn Caesar in Aachen ermordet wird

Michael Trommer erzählt in seinem Kriminalroman „Schuldig“ eine spannende Geschichte mit Blick auf die DDR-Vergangenheit.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Julius Caesar ist tot, ermordet! Allerdings nicht durch die Dolchstiche seiner Senatoren im Jahre 44 vor Christus, sondern sehr gegenwärtig, von vorn erschossen am 6. September 1997 in einer Künstlergarderobe des Stadttheaters Aachen: In der Toga steckt Star-Schauspieler Franz Wolf, der den Feldherrn in der Inszenierung von William Shakespeares Drama verkörpern soll. Intendant Armin Gollertz ist voller Vorfreude, erwartet einen Kassen-Erfolg – aber dann kommt alles anders.

„Schuldig“ lautet der Titel des Kriminalroman-Debüts von Michael Trommer, bei dem der Autor, Jahrgang 1958, die Theaterwelt mit den Geschehnissen in der ehemaligen DDR vor und nach der Wende verknüpft; menschliche Schicksale, Verrat, tragische Verwicklungen und späte Rache in diesem Geflecht funkeln lässt.

Trommer – der Name hat einen guten Klang, denn Vater Wolfgang Trommer (1927-2018) war ab 1962 zwölf Jahre lang Generalmusikdirektor in Aachen und gestaltete in dieser Zeit mit Energie nachhaltig das Musikleben. Das hat seinen Sohn geprägt, der nach dem Abitur am Kaiser-Karls-Gymnasium Betriebswirtschaftslehre studiert hat und Marketing-Profi wurde. „Theater war faszinierend, aber nichts für mich. Mein Vater hatte so wenig Zeit, meine Mutter war Sängerin, ein Künstlerhaushalt eben“, sagt er

heute. Im Buch setzt er seine Erfahrungen um, fängt die Atmosphäre der dämmrigen, etwas muffigen Garderobengängen ein, die Dunkelheit hinter der Bühne im Gegensatz zum gleißenden Licht der „Bretter“. Die Schufterei des Bühnenpersonals und die Eitelkeiten der Akteure.

Genauere Recherche

Trommer ist ein Autor, der genau recherchiert, sich Zeit nimmt. Wie riecht ein Ort, was hört man, wo finden sich Spuren des Lebens, das häufig nur vor Publikum glamourös ist? Dem setzt er den sympathischen und genussfreudigen Kommissar Gerd Mehrwald und dessen quirlig-kluge Assistentin Eleonore Kalb, genannt „Kälbchen“, entgegen. Die beiden untersuchen den Mord an Franz Wolf, durchleuchten dessen Umfeld – und die Vergangenheit des Mannes, der Schuld auf sich geladen hat. So ist die Kapitelabfolge im Roman eine spannende Geschichte über Vergangenheit und Gegenwart, über Flucht, Gefängnis und unmenschlichem Irrsinn in der DDR und Flucht in den Westen. Trommer bleibt auf Details konzentriert. Wie war es, in einem umgebauten Kofferraum zu stecken, voller Angst, bei der Flucht entdeckt zu werden, kaum Sauerstoff, Schrauben, die ins Knie drücken, das Gefühl, lebendig begraben zu sein? „Ich hatte einen Wagen dieser Bauart, da kenne ich mich aus“, verrät Trommer, der die Menschen selbst in ihrer Sprache charakterisiert – den DDR-Grenzer

etwa oder die Kantinenwirtin im Theater.

Gibt es Gerechtigkeit? Kann man den Täter später sogar verstehen? Trommers Text ist authentisch. Der Autor wurde mit vielen Informationen aus Aachen versorgt – vom Polizeipräsidium bis zum Theater, wo ihn der ehemalige Chefdramaturg Lukas Popovic in die letzten Geheimnisse einweihte. Auch das Buchhändler-Ehepaar Barbara Hoppe-Vennen und Walter Vennen versorgte ihn mit Aachen-Details.

Präzise, bedächtig, fantasievoll

Kommissar Mehrwald – das ist Michael Trommer: präzise, bedächtig, fantasievoll und manchmal distanziert. „Ich würde ihn und seine Kollegin gern weiterhin begleiten, eine Krimiserie aus Aachen schreiben“, meint Trommer. „Schuldig“ ist ein Krimi mit realem Hintergrund, der deutsch-deutsche Geschichte erzählt und Charaktere vorstellt, die lebendig daherkommen und Fragen wecken. Ein neues Buch ist bereits in Arbeit und wird den Blick kriminalistisch bis zurück in die Römerzeit lenken.

Bei einer Lesung im Rahmen der Krimitage, organisiert von der Volkshochschule Aachen, am 20. November, 19 Uhr, im Spiegelfoyer des Theaters Aachen darf man Michael Trommer danach fragen. Tickets gibt es ab Mitte August.

Michael Trommer: Schuldig, 266 Seiten, dp Verlag, 10,99 Euro.

Aachener Zeitung, 18. August 2023

Fehlt nur noch ein richtig guter Sportkrimi

Die elften Aachener Krimitage bieten 25 Veranstaltungen an zum Teil abenteuerlichen Orten.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Mit einem prallen Programm sorgen die elften Aachener Krimitage vom 18. Oktober bis zum 26. November für Spannung, Gänsehaut und Unterhaltung. 25 Veranstaltungen hat das zwölfköpfige Veranstaltungsteam um das Buchhändler-Ehepaar Walter Vennen und Barbara Hoppe-Vennen zusammengestellt und dabei die Volkshochschule (VHS) Aachen mit ihrer lesebegeisterten Direktorin Beate Blüggel sowie das Cineplex Kino, beraten durch die Filmwissenschaftlerin Birgit Esser, und andere ins Boot geholt. Vier Filme mit literarischem Hintergrund ergänzen das Lese-Programm. Beim Filmfrühstück am 9. November etwa wird François Ozons „Mein fabelhaftes Verbrechen“ aufgetischt. Beteiligt sind gleichfalls die Stadtbibliothek Aachen, das Evangelische Erwachsenenbildungswerk im Kirchenkreis Aachen und der Deutsch-Italienische Kulturkreis. „Wir freuen uns, dass die Krimitage nun erstmals im Theater Aachen Station machen“, betont Barbara Hoppe-Vennen. Hier wird – organisiert durch die VHS – am 20. November Michael Trommer, Sohn des einstigen Generalmusikdirektors Wolfgang Trommer, mit seinem Roman „Schuldig“ den Spiegelsaal erobern. Neben den Buchhandlungen machen ungewöhnliche Veranstaltungsorte den zusätzlichen Reiz der Krimitage aus. So wird mit Erfolgsautor Martin Walker auf der Bühne des „Franz“ das Festival am 18. Oktober, 19.30 Uhr, eröffnet, stellt das Couven Museum am Hühner-



Es ist alles angerichtet: Nicht nur die Veranstalter und Organisatoren freuen sich auf die elfte Auflage der Aachener Krimitage.

FOTO: ANDREAS HERRMANN

markt seinen prächtigen Saal am 19. Oktober für den Kunstkrimi von Bernhard Jaumann zur Verfügung. Mit den Krimi-Cops, fünf schreibenden Polizisten aus Düsseldorf, gehen die Krimitage 30. Oktober in die Kantine des Polizeipräsidiums. Ralf Kramp stellt „Blaues Blut“ am 3. November in den herrschaftlichen Mauern von Burg Frankenberg vor. „Die Stunde der Hyänen“ wird am 23. November im Alten Schwurgerichtssaal des Justizzentrums mit Johannes Groschupf anbrechen (Personalausweis mitbringen). „Das Gewölbe dort sorgt für eine ausgezeichnete Akustik“, hat Walter Vennen festgestellt. „Früher hatte man keine Mikrofone. Wir bringen aber zur Sicherheit eine technische Ausrüstung mit.“ Durchmischt werden die Krimitage von Zeitgeschichte, spannend umgesetzt etwa bei Olaf Müller in

„Asche im Venn“ (25. Oktober) oder bei Uta Seeburg (15. November), die in „Der treue Spion“ ins 19. Jahrhundert zurückschaut. Musik ergänzt das Wort bei „Das Herz, der Kreis und der Tod“ (20. Oktober), wo Autor Carsten Berg von Akkordeonist HeJo Schenkelberg unterstützt wird, oder bei „Klippenrache“ von Ian Bray (26. November), begleitet von der Akustik-Blues-Pop-Band Hier geht was, die in ihren Songs nicht selten von Gaunern und Trunkenbolden erzählt. Damit das ohnehin Krimi-kluge Publikum noch klüger wird, hält Henner Kotte, Autor aus Leipzig, am 31. Oktober einen Vortrag, bei dem die TV-Reihen „Tatort“ und Polizeiruf 110“ einander gegenübergestellt werden. Mit Spannung erwarten die Veranstalterinnen und Veranstalter die „Ladies Crime Night“ (5. November)

im „Franz“, die (klar) fest in Frauenhand ist. Moderiert von der Journalistin Solveig Münstermann, treffen Ingrid Davis, Ute Mainz und Edith Niedieck aufeinander und spüren Tätern nach, etwa beim Aachener CHIO, in Monschau und Köln, wo es plötzlich dunkel wird – ein mysteriöser Defekt im Stromnetz. Gut erzählte Geschichten, stets wechselnde Perspektiven, Ideen, die Vergangenes und Gegenwärtiges verbinden, machen, so die Veranstalter, die Mischung dieses Festivals aus, das kaum Wünsche offen lässt. Doch – einen: „Wir suchen noch immer nach einem richtig guten Sportkrimi“, meint Barbara Hoppe-Vennen. Rund 18.000 Euro kostet diese aktuelle Ausgabe der Krimitage, 2500 Euro gibt die Stadt als Zuschuss. „Unsere Eigenleistungen sind enorm, und wir suchen weiterhin Sponsoren“, betont Walter Vennen. Das Team der elften Krimitage braucht gute Nerven – vor allem, wenn mitten in der Planungsarbeit ein Hacker-Angriff die digital vorbereiteten Programm-Seiten trifft – und alles in japanische Schriftzeichen verwandelt. Selbst das hat niemanden entmutigt. Das Info-Material mit einem ausführlichen Programmheft liegt bei den beteiligten Buchhandlungen aus. Vorverkauf bei der Buchhandlung Schmetz am Dom, Münsterplatz 7-9, Telefon 0241/31369; Frankenberger Buchladen, Schlossstraße 12, Telefon 0241/541079; VHS Aachen, Peterstraße 21-25, Telefon 0241/4792111, Kinokarten nur im Cineplex unter www.cineplex.de/aachen. Alle Informationen im Internet www.aachener-krimitage.de.

Aachener Zeitung, 15. Juli 2023

Gedenken an eine vergessene Heldin

Studierende der RWTH haben sich mit der Lebensgeschichte der Aachenerin Inge Kaufmann befasst, die vielen jüdischen Mitmenschen während der Nazi-Herrschaft zur Flucht verhalf.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Die Aachenerin Inge Kaufmann war zwölf Jahre alt, als sie begann, jüdischen Flüchtlingen über die „grüne Grenze“ zu verhelfen.

Als Tochter eines jüdischen Vaters und einer katholischen Mutter empfand sie das NS-Regime zunehmend als Bedrohung. Sie verhalf bedrohten Juden durch den Aachener Wald zu Flucht ins belgische Moresnet und nutzte dabei in einem ausgeklügelten System die Wallfahrtsprozessionen, die in der Region regelmäßig stattfanden.

Erwischt wurde sie bei diesen Aktionen nie, aber Jahre später geriet sie in die Fänge der Gestapo, weil sie französischen Kriegsgefangenen zur Flucht verhalf. Im November 1943 wurde Inge von einem Gefangenen in einem Verhör der Gestapo verurteilt und anschließend verhaftet.

Krieg hat ihr Leben geprägt

Nach Entlassung aus dem Lager kehrte Inge Kaufmann in ihre Heimatstadt Aachen zurück, heiratete und lebte hier bis zu ihrem Tod im Alter von 91 Jahren. Verfolgung und Krieg haben ihr Leben geprägt, und Inge Kaufmann verwendete ihre ganze Energie darauf, über viele Jahre als Zeitzeugin aufzutreten. Zudem hinterließ sie Memoiren, in denen sie detailliert aus ihrem Leben erzählt.

„Kaum zu glauben, dass eine solche Frau schon wenige Jahre nach ihrem Tod in Vergessenheit geraten sein soll“, meinen Studierende der RWTH Aachen, die sich im Rahmen eines Seminars unter der Leitung von Dr. Christian Bremen mit dem Thema beschäftigten. Im Sinne der „Wege gegen das Vergessen“ haben sie sich mit der Lebensgeschichte der Aachener Zeitzeugin befasst und kommen nun zu dem Schluss: „Diese mutige und einzigartige Frau hat es verdient, in Erinnerung zu bleiben.“

Sie stellten einen Ratsantrag, um eine Straße nach Inge Kaufmann



Setzen sich auch dafür ein, dass eine Straße in Aachen nach Inge Kaufmann benannt wird (v.l.): Beate Blüggel (VHS Aachen), die Studierenden Valentin Schumacher, Charlotte Bielefeld und Denise Hoch sowie Rene Porger vom Projekt „Wege gegen das Vergessen“. Inge Kaufmann (kleines Bild, Mitte) war eine mutige Frau in Zeiten des Naziterrors, die Aufnahme zeigt sie im Jahr 1940.

FOTOS: ANDREAS STEINDL, PRIVAT

zu benennen: „Die Bismarckstraße oder auch die Sedanstraße kämen dafür sehr gut in Frage“, meint Valentin Schumacher, der sich neben Denise Hoch und Charlotte Bielefeld darum verdient macht, die Erinnerung an die Verstorbene hochzuhalten. Inge Kaufmann hat keine Nachkommen, und weder der vollständige Verbleib des von ihr verfassten Memorandums noch die Rechtslage im Falle einer Nutzung sind geklärt. „Es bleibt also noch eine Menge zu tun“, meinen die jungen Leute einvernehmlich.

Die Volkshochschule ist ihrerseits glücklich, mit den Studierenden der Gesellschaftswissenschaften so tatkräftige Unterstützung in Sachen „Aufarbeitung und Erinnerungsarbeit“ zu bekommen. Die VHS startete in diesem Sinne bereits 1997 die „Wege gegen das Vergessen“. Und Inge Kaufmann als Zeitzeugin ist in diesem Sinne ein wertvoller Baustein in der Arbeit, das Vergangene sichtbar zu machen und in Erinnerung zu halten.

Inge Kaufmann starb 2016 im Alter von 91 Jahren. „Über die letzten Jahre ihres Lebens ist so gut wie nichts bekannt“, sagt Rene Porger, „Wege gegen das Vergessen“, VHS Aachen. Und alle gemeinsam wollen nun – auch mit Hilfe der Öffentlichkeit – klären, wie es Inge Kaufmann in den letzten zehn Jahren ihres Lebens ergangen ist, und wie mit ihrem Nachlass zu verfahren ist.

INFO

Vortrag zur Zeitzeugin Inge Kaufmann

Die VHS lädt am Donnerstag, 13. Juli, 18 bis 21 Uhr, zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion ein, um das Leben der Aachener Zeitzeugin Inge Kaufmann akribisch zu beleuchten (VHS Forum, Peterstraße 21-25, Eintritt frei.). „Das Besondere an ihrem Schicksal ist vor allem, dass sie bereits in so jungen Jahren aktiv wurde“, betonen die Studierenden der RWTH.

Inge Kaufmann war erst zwölf Jahre alt, als sie auf die wachsenden Anfeindungen reagierte. Als Halbjüdin bekam sie die antisemitische Hetzjagd früh zu spüren. Mit Wissen und Zustimmung ihrer Eltern wehrte sie sich dagegen.

Buntes Fest und dunkle Erinnerungen

Beim CSD wird eine Tafel zur Verfolgung queerer Menschen in der Nazizeit enthüllt. Parade durch die Innenstadt.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Ausgegrenzt, denunziert, verfolgt, geschunden, deportiert und ermordet: Das war das Schicksal vieler queerer Menschen zur Zeit der Nationalsozialisten. Der Historiker Holger A. Dux, VHS Aachen, nahm die Gäste bei der Enthüllung der Erinnerungstafel zur Verfolgung queerer Menschen mit auf eine Zeitreise, die einmal mehr deutlich machte, wie schwierig das Leben für Menschen war und zum Teil immer noch ist, die eben nicht so sind wie alle anderen. Unerwartet viele Gäste waren der Einladung zum Münsterplatz gefolgt, um die Erinnerungstafel gebührend zu würdigen.

Diese Erinnerungstafel im Herzen der Stadt ist all jenen, die heute unter dem modernen Begriff „queer“ zusammengefasst sind, ganz offensichtlich eine große Freude. Die Tafel hängt am Münsterplatz an eben dem Häuserblock, an dem auch nach 1933 noch zwei Lokale als versteckter Treffpunkt für Schwule funktionierten. Und während Dux die schweren Zeiten lebendig werden ließ, stand die Parade des Christopher Streets Day (CSD) durch Aachen bereits in den Startlöchern.

Die ganze Stadt präsentierte sich dabei bunt und vielfältig. Die queere Community zeigte sich offen und ohne Ängste vor Kritik oder Angriffen. „Doch ganz so tolerant ist die Gesellschaft auch heute noch nicht“, betonte Karl Schultheis, Vorsitzender des Fördervereins „Wege des Vergessens“, am Münsterplatz. „Wir müssen den Tendenzen auch gedanklicher Verfolgung Einhalt gebieten“, sagte er und betonte zudem, wie wichtig es sei, an der richtigen Stelle aufzustehen. „In diesem Sinne sind wir alle Verfassungsschützer“, betonte er unter großem Beifall der Zuhörerinnen und Zuhörer.

Dass auch Bischof Helmut Dieser Teil dieser bunten Zuhörerschaft war, freute die Organisatoren ganz besonders. Neben vielen queereren Menschen und Vertretern entsprechender Organisationen waren auch jede Menge interessierte Bür-



Historiker Holger A. Dux, Karl Schultheis vom Förderverein „Wege des Vergessens“ und Bezirksbürgermeister Achim Ferrari enthüllen die Gedenktafel, die an das Schicksal vieler queerer Menschen in der Nazizeit erinnert. An diesem Häuserblock am Münsterplatz gab es auch nach 1933 noch zwei Lokale, die als versteckter Treffpunkt für Schwule funktionierten. FOTOS: ANDREAS SCHMITTER



gerinnen und Bürger gekommen, die mehr über die Situation Homosexueller unter den Nazis erfahren wollten. Sie solidarisch zu zeigen und für eine bunte, vielfältige Gesellschaft einzutreten, ist vielen Menschen an diesem Tag ein großes Anliegen.

Leben im Verborgenen

In der Tat scheint es aber kompliziert, Licht in die queere Vergangenheit zu bringen. Da die Nazis Homosexualität unter strengste Strafe gestellt hatten, fand das Leben der Schwulen vor allem im Verborgenen statt. Holger A. Dux erinnerte an einen Kiosk an der Normaluhr, der entsprechende Zeitschriften unter der Theke verkaufte, und eben auch an Lokale, in denen sich die Schwulen heimlich trafen. Flüchtige sexuelle Kontakte in Parks und an

sonstigen dafür bekannten Orten machen deutlich, wie schwierig sich das Liebesleben für diese Menschen gestaltete. Denn wie soll man einen Partner finden, wenn es schon lebensgefährlich sein kann, sich zu outen?

Am 1. August 1935 verschärften die Nazis zudem den Paragraphen 175 und sorgten damit laut Holger A. Dux auch für eine Zunahme von Denunziationen. Denn nun konnten auch die ins Gefängnis geworfen werden, die bei sogenannten „unzüchtigen Handlungen“ erwischt wurden. Viele queere Menschen starben daraufhin in den Lagern, und die „Wege des Vergessens“ sorgen dafür, dass sie nicht in Vergessenheit geraten.

Im Kontrast zu den Erzählungen aus einer wirklich düsteren Zeit stand wenig später das, was der CSD zu bieten hat. Offen reden, sich stolz zeigen, tanzen und gemeinsam in der Community feiern: Das ist für viele ganz offensichtlich immer wieder ein ganz besonders großes Fest. Und so zog auch in diesem Jahr wieder ein nicht enden wollender, bunter Zug durch die Innenstadt

bürgermeisterin Sibylle Keupen im Beisein der johlenden Menge vor dem Rathaus. „Vielfalt ist wichtig in einer gut funktionierenden Demokratie“, sagte sie und freute sich explizit über das bunte Bild, das sich am Marktplatz präsentiert. „Dabei geht es nicht um die schrille, bunte Party“, betonte Jan Pavlovic, Verein Rainbow Aachen. Wichtig sei, der Diversität einen geschützten Raum zu geben und das zu feiern, was im Alltag möglicherweise noch nicht offen gelebt werden kann. Ob schwul, lesbisch oder divers: Viele junge Menschen müssten noch immer mit ihrem Coming out kämpfen und fürchten gerade in ländlichen Gegenden, verstoßen zu werden.

Ein anderes Bild bot sich während der Parade: Gleichgeschlechtliche Pärchen hielten sich an der Hand, küssten sich und hatten keine Scheu, ihre Zuneigung füreinander offen zu zeigen.

Alle Besonderheiten akzeptieren

Während die Teilnehmer sich und ihre Diversität am „Platz für Demokratie“ fröhlich feierten, schwangen bei dem ein oder anderen dann aber doch auch Sorgen mit: die Angst vor der Gewalt intoleranter Menschen, die Angst vor rechter Gewalt, aber auch die Angst vor dem Unverständnis der eigenen Familie. „Auch heute noch müssen viele queere Menschen ohne ihre Angehörigen leben, weil die kein Verständnis haben“, sagte Markus Pavlovic. An diesem bunten CSD in Aachen aber träumten alle von einer offenen Gesellschaft, die niemanden zwingt, sich zu verstecken, sondern die alle Menschen mit ihren Besonderheiten akzeptiert.



Die Regenbogenfarben dominieren das Stadtbild beim Christopher Street Day in Aachen. FOTO: HEIKE LACHMANN

Wann ist der Standort einer Gedenktafel würdig?

„Wege gegen das Vergessen“: Bürgerforum Aachen diskutiert über die Stele, die in Lichtenbusch an einer Kreuzung steht.

VON WERNER CZEMPAS

AACHEN Vierundvierzig Gedenktafeln sind es derzeit, mit denen die Stadt unter der Regie der Volkshochschule mit dem Projekt „Wege gegen das Vergessen“ an die Gräueltaten der Nazi-Diktatur erinnert. Eine war jetzt Thema im Ratsausschuss Bürgerforum. Wobei es nicht um ihren Text ging, sondern um den Standort. Muss der „würdig“ sein, darf er „unwürdig“ sein?

Der Leitgedanke der „Wege gegen das Vergessen“, so die VHS, sei „das Gedenken an Menschen, die durch die Nazi-Diktatur verfolgt oder ermondet wurden aus politischen, rassistischen, weltanschaulichen, religiösen und anderen Gründen. Thema ist zugleich die Beschäftigung mit Ignoranz, Mitläufertum, aber auch Unterstützung, ohne die die Nazi-Diktatur nicht so reibungslos hätte funktionieren können.“

Diesem Leitmotiv „Lernen aus der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft“ folgt auch eine Stele mit Gedenktafel, die bei Lichtenbusch an der belgischen Grenze an der Kreuzung Kinkebahn/Raenerer Straße steht. Sie erinnert an die Flüchtlinge aus Nazi-Deutschland

nach Belgien. Der Standort wurde gewählt, weil er an grenzüberschreitenden Wander- und Radwegen liegt.

Der Inhalt der Gedenktafel, im vergangenen April aufgestellt, lautet „Aachen war eine wichtige Fluchtstation für viele Verfolgte“ und greift eine Meldung des Eupener „Grenz-Echo“ vom 24. August 1939 auf: „Ermatten, Nachts wollten in Oberforstbach acht Juden ohne Erlaubnis und ohne Pässe die Grenze überschreiten. Sie wurden von einem Zollposten angerufen. Auf der Flucht entkamen vier Juden über die Grenze. Die übrigen wurden gestellt, darunter eine Frau von über siebzig Jahren.“

Nach dem Aufstellen hat Stefan Kirschgens in einem Bürgerantrag an die Bezirksvertretung Kornelimünster/Walheim beantragt, die Stele ein paar Hundert Meter weiter an die Kreuzung Totteger/Raenerer Straße nahe der Banneux-Kapelle zu versetzen. Die Bezirksvertreter hiel-

ten ebenfalls den Standort Banneux-Kapelle für „weitaus geeigneter“. Sie merkten aber an, dass sie „bislang weder an Art und Weise noch an der Entscheidung über den Ort der Aufstellung in irgendeiner Form beteiligt“ worden seien. Sie verwiesen den Antrag ans Bürgerforum.

„Die menschenverachtenden Vorgänge an der Grenze in der Zeit des Nationalsozialismus gebieten es, einen dem Thema angemessenen Aufstellungsort zu wählen.“

Stefan Kirschgens, Antragsteller

Im Forum begründet Kirschgens seinen Antrag „Der aktuelle Standort ist wegen des Umfelds neben einem Traf-Haus, einem Strommast und hinter einem Bretterzaun der Thematik unwürdig. Die menschenverachtenden Vorgänge an der Grenze in der Zeit des Nationalsozialismus gebieten es, einen dem Thema angemessenen Aufstellungsort zu wählen.“

Die Stawag hat den Bretterzaun inzwischen entfernt und das Umfeld aufgehübscht, Traf-Häuschen und Strommast stehen noch.

Antragsteller Stefan Kirschgens war vielfach aktiv im „Wege“-Projekt, als Moderator und Begleiter

von Schülern und Erwachsenen auf den „Wege gegen das Vergessen“ und viele Jahre als Vorsitzender des Fördervereins. Er ist Autor des Buchs „Wege durch das Niemandsland – Dokumentation und Analyse der Hilfe für Flüchtlinge im deutsch-belgisch-niederländischen Grenzland in den Jahren 1933 bis 1945“.

In Bürgerforum mahnte Karl Schultheis, jetziger Vorsitzender des „Wege“-Fördervereins, die Standortfrage „nicht zum Streitthema auszuwaschen“ zu lassen. Als Maßstab müsse gelten, „möglichst authentische Plätze“ für die Gedenktafeln zu finden, die Frage würdig oder unwürdig könne nicht der Maßstab sein.

Viele Menschen erreichen

Die Verwaltung, vertreten durch Historiker Holger A. Dux von der VHS, hält den Standort Kinkebahn „nach wie vor für geeignet“. Auch Helmut Jägers, Vorsitzender des Heimatvereins Kornelimünster, sieht die Kinkebahn als „richtigen Ort“ an. Über Kinkebahn seien die Menschen nach Belgien geflohen, über Kinkebahn seien die Amerikaner einmarschiert.

Belegen lasse sich die Kinkebahn als Fluchtweg heute nicht mehr, kontert Stefan Kirschgens. Es gehe darum, so viele Menschen wie möglich zu erreichen, weshalb die Banneux-Kapelle der richtige Standort sei, plädiert Bezirksvertreter Ladislav Hoffner (SPD). Der jetzige Standort könne nicht bleiben, meint Marianne Conrad (CDU). Wie Karl Schultheis warnt auch Karin Schmitt-Promny (Grüne) vor einer „konfrontativen Entscheidung“, Antragsteller und Vertreter der „Wege gegen das Vergessen“ sollten sich noch einmal zusammensetzen. Wenn es um einen würdigen Ort gehe, meinte Wolfgang Palm (AfD), könne man die Kinkebahn „nicht machen“, fehle nur noch ein Kleider- oder Glascontainer im Umfeld.

Pro und Contra gab es für jeden Standort. Hatte die Bezirksvertretung Kornelimünster/Walheim die Standortfrage ans Bürgerforum verwiesen, so mochte sich das Forum nun ebenfalls nicht entscheiden und spielte den Ball zurück: Das Bürgerforum empfiehlt der Bezirksvertretung Kornelimünster/Walheim, die Frage des Standorts in einer der nächsten Sitzungen aufzugreifen.



Das Bündnis Pogromnachtgedenken um Waltraud Felsch (rechts) und die Koordinatorin der Gedenkveranstaltung Gabi Roentgen (5. von rechts) setzt sich dafür ein, die Gräuelt des 9. November 1938 nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. FOTO: ANDREAS STENGL

Die Bilder und die Zeit danach

Auf einer großen Leinwand sollen Aufnahmen der Pogromnacht gezeigt werden. Was geschah mit jenen, die zugehört hatten?

VON MARTINA STÖHR

AACHEN „Die Feuerwehr hat nichts“, sagt ein Augenzeuge nach dem Brand der Aachener Synagoge 1938. Ganz im Gegenteil: Die Obersten der Stadt sind offenbar nur gekommen, um dem Grauen in jener Nacht zum 10. November zuzusehen.

Das Aachener Bündnis Pogromnachtgedenken richtet den Fokus in diesem Jahr auf die Bilder der Zerstörung und auf die Zeit danach: Was geschah mit all den offiziellen Vertretern der Feuerwehr, der Stadt Aachen und der Polizei, die in jener Nacht tatenlos zusahen, wie Vertreter der SS, der SA und der Gestapo jüdische Geschäfte brandschatzten und plünderten? „Die Verantwortlichen wurden kaum zur Rechenschaft gezogen und – wenn überhaupt – nur mit geringfügigen Strafen bedacht“, meint Rene Potger, „Wege gegen das Vergessen“, und gerade dieser Aspekt soll demnach in den Mittelpunkt des diesjährigen Gedenkens rücken.

Fotos aus der Zeit sollen deutlich machen, wie es damals in Aachens Straßen zugeht. Auch das Schuhhaus Speier in der Großköhlstraße wird in jener Nacht geplündert. Menschen verlassen das zerstörte Gebäude mit Schuttkartons unter dem Arm. „Fotos von diesen Ereignissen sind selten“, betont Gabi Roentgen, Koordinatorin der Gedenkveranstaltung. Erstmals sollen diese Bilder am Synagogenplatz auf einer großen Leinwand gezeigt werden.

Denn seit Jahren setzt sich das Aachener Bündnis Pogromnacht-

gedenken dafür ein, die schrecklichen Verbrechen an den Juden nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Und dass der Antisemitismus gerade in diesen Tagen erneut in den Schlagzeilen ist, macht es den Organisatoren und Organisatorinnen nicht gerade leichter.

Der Konflikt in Nahost

Elisabeth Paul, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) Aachen, betont in diesem Zusammenhang einmal mehr, wie wichtig Israel als sicherer Rückzugsort für die Weltgemeinschaft der Juden ist. Sie versteht den Gedenktag auch als Chance, dezidiert über den Konflikt in Nahost und den Krieg der Hamas gegen Israel zu sprechen.

Den Auftakt zur Gedenkveranstaltung am Synagogenplatz macht in diesem Jahr Oberbürgermeisterin

Sibylle Keupen mit einer kurzen Ansprache. Danach tragen Schülerinnen und Schüler des Einhard-Gymnasiums sowie die Schauspielerinnen Annette Schmidt, Theater K, Texte aus amtlichen Verordnungen, Presseberichte sowie Augenzeugenerichte vor und rufen so die Pogromnacht noch einmal eindrücklich in Erinnerung. Der Historiker Sebastian Vonhoeven (VHS) wird anschließend deutlich machen, wie bescheiden die rechtlichen Konsequenzen des Brandanschlags auf die Aachener Synagoge und all die anderen Taten in jener Nacht für die Verantwortlichen blieben.

Zum Abschluss des Gedenkens spricht der Rabbiner Michael Jedwabny das Totengebet. Die Gedenkveranstaltung findet am Donnerstag, 9. November, von 17.30 bis 18.30 Uhr auf dem Synagogenplatz in Aachen statt.

TERMINE

Programm und Aktionen zum Pogromgedenken

Rund um den 9. November hat das Aachener Bündnis Pogromnachtgedenken eine Reihe weiterer Veranstaltungen geplant. Die reichen von Vorträgen im Stadttheater über einen Stadtrundgang bis hin zu einer Demokratiekonferenz. Nachzulesen sind sie in einem eigens aufgelegten Flyer.

Auch die Gesellschaft für zeitgenössische Musik (GZM) leistet erneut einen Beitrag zum Gedenken an die Pogromnacht. „Diesmal wollen wir Musiker und Musikerinnen vorstellen, die hier geblieben sind, obwohl sie verfolgt wurden“, sagt Gwendolen Webster, erste Vorsitzende. Das Konzert des „Neuen Musik Ensembles Aachen“ startet am Sonntag, 19. November, um 19 Uhr im Balsaal Aachen. Der Eintritt kostet 20 Euro.

Der Staat Israel feiert in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag. Die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) feiert das auch in Aachen. Elisabeth Paul, erste Vorsitzende DIG Aachen, weist in diesem Sinne ausdrücklich auch auf einen Vortrag im Space des Ludwig-Forums hin. Hier spricht Prof. Stephan Grigat am Dienstag, 7. November, um 19 Uhr. Titel des Vortrags ist: „Von der Staatsgründung Israels zur iranischen Bedrohung: Herausforderungen für den Zionismus in Vergangenheit und Gegenwart.“

Auch die Städteregion hat einiges zu bieten mit Blick auf das Gedenken an die Pogromnacht. Mit der Social-Media-Kampagne „Spüre, was dahintersteckt“ sollen vor allem junge Menschen motiviert werden, sich über Werte wie Freiheit, Gleichheit und Solidarität Gedanken zu machen und eine lebendige Erinnerungskultur zu pflegen.

KONTAKT

Lokalredaktion

- 0241 5101-311
- Mo.-Fr. 9 - 18 Uhr
- lokales-aachen@medienhausachen.de
- Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Kundenservice

Aachener Zeitung, 15. November 2023



Freuen sich über die Vorstellung des Projekts: Leiterin der VHS Nordkreis Jana Blaney (von links), Projektleiter Malte Meyer, Autor Saleman Taufiq, Direktorin der VHS Aachen Beate Blügget, und Leiterin der VHS Stolberg Elfriede Lechthaler. FOTO: LAURA HERRBERG

Auf Radtouren Migration erfahren

Audioguides für Fahrradtouren sollen über Migrationsgeschichte in der Städtereion aufklären. Die App ist kostenlos erhältlich.

VON LAURA HERRBERG

STÄDTEREGION Mit einem neuen Projekt möchten die Volkshochschulen Aachen, Nordkreis und Stolberg die Rolle von Migrantinnen und Migranten in der Städtereion in den Fokus rücken. Möglich machen sollen das die in der kostenlosen App „Guidemate“ erhältlichen Audioguides, die einen durch drei verschiedene Fahrradstrecken in der Region führen und über zentrale Orte der Migrationsgeschichte aufklären.

Insgesamt gibt es drei verschiedene geführte Radtouren: Die erste Tour führt von Kelmis über Aachen nach Vaals und ist 43,37 Kilometer lang. Wenn die Strecke zu lang erscheint, kann sie ganz individuell

zerstückeln oder sich die Erklärung auch bequem daheim auf dem Sofa anhören. Die beiden kürzeren Routen führen von Stolberg nach Koblscheid und von Kerkrade nach Settrich und sind rund 20 Kilometer lang.

„Mit den Radtouren wollen wir Migrationsgeschichte vor Ort nachvollziehbar machen und möglichst viele ihrer Facetten hervorheben“, erklärt Projektleiter Malte Meyer. Gefördert wird das Projekt mit 50.000 Euro aus dem Innovationsfonds des Landes NRW. Die finanzielle Unterstützung beschränkte sich auf ein Jahr, weshalb das Team einen strikten Zeitplan befolgen musste. Die Leiterin der VHS Stolberg, Elfriede Lechthaler, erinnert sich: „Da ist auch das ein oder andere Wochenende draufgegangen, aber im Endeffekt war es das wert.“

Experten hinzugezogen

Bei dem Recherchieren der Geschichten haben die drei Volkshochschulen eng miteinander gearbeitet und Experten hinzugezogen. „Wir haben verschiedene Organisationen und Geschichtsvereine eingeladen und sie gefragt, welche Orte in unserer Region eine bedeutende und

berichtenswert Geschichte haben. Dabei ging es nicht nur um bereits bekannte Ereignisse, sondern auch bisher unerdeckte“, sagt Jana Blaney, Leiterin der VHS Nordkreis.

Auch mit belgischen und niederländischen Geschehnissen hat das Team sich beschäftigt. „Wir leben in einem Grenzgebiet, weshalb Migration hier schon seit Jahrhunderten eine Rolle spielt. Diesen Aspekt gilt es, anzuerkennen, denn ohne die Migranten hätten sich beispielsweise Industrie und Handwerk ganz anders entwickelt“, erklärt Lechthaler.

Migrationsgeschichte geteilt

Saleman Taufiq, Schriftsteller und Träger des Literaturpreises Aachen (heute der Walter-Hansclever-Literaturpreis) ist selbst von Syrien nach Deutschland eingewandert und hat seine Geschichte für das Projekt mit der VHS geteilt. Er betont abschließend die Wichtigkeit der Migrationsgeschichte aus Sicht eines Einwanderers: „Man sollte sich mit dieser Geschichte beschäftigen, damit einem bewusst wird, auf welche Art Migranten unsere Region geformt haben.“ Das sollen einem die Audioguides in der App, die für iOS und Android erhältlich ist, erleichtern.

INFO

Öffentliche Touren

Zur Feier der Veröffentlichung der Audioguides veranstalten die VHS Aachen, Nordkreis und Stolberg zwei öffentliche Touren, bei denen ein Teilstück der Strecke abgefahren wird. Am 18. November von 13 bis 15 Uhr findet eine Tour zur Aachener Migrationsgeschichte statt. Treffpunkt an der Stadtbibliothek Aachen. Am 2. Dezember von 12 bis 15 Uhr findet eine Tour von Stolberg nach Würselen statt. Treffpunkt zwischen den Dalli-Weinstoren und Pym in Stolberg.

KONTAKT

Lokalredaktion

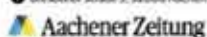
- ☎ 0241 9101-311
- 🕒 Mo.-Fr. 9-18 Uhr
- ✉ lokalred@aachen.de
- ✉ medien@aachen.de
- 📍 Dresdenner Straße 3, 52068 Aachen

Kundenservice

- ☎ 0241 9101-701
- 🕒 Mo.-Fr. 6.30-17 Uhr, Sa. 6.30-12 Uhr
- ✉ kundenservice@medien@aachen.de
- 📍 Vitz OT:
- 📍 **Verlagsgebäude** (mit Ticketverkauf): Dresdenner Straße 3, 52068 Aachen Mo.-Fr. 8-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

- ☎ 0241 9101-294
- ✉ medienberatung@aachen.de
- ✉ medien@aachen.de
- 📍 Dresdenner Straße 3, 52068 Aachen



Die Volkshochschulen Aachen, Nordkreis und Stolberg wollen mit ihren Audioguides Migrationsgeschichte erfahrbar machen. FOTO: LAURA HERRBERG



VHS-Chefin Beate Blüggel enthüllt die neue Gedenktafel in der Försterstraße 28.

FOTO: ANDREAS SCHWITZER

Die Shoah begann schon hier

In der Försterstraße 28 in Aachen ist eine Erinnerungstafel angebracht worden. Sie erinnert daran, welche Rolle das Haus bei der Verfolgung der Juden spielte.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN „In jedem Stadtteil hat etwas stattgefunden“, betonte Bürgermeisterin Hilde Scheidt, als jetzt an der Försterstraße die insgesamt 42. Gedenktafel der „Wege gegen das Vergessen“ enthüllt wurde. Und überall dort, wo diese Erinnerungstafeln angebracht werden, haben Menschen unfassbares Leid und Unrecht erlebt. Das Haus in der Försterstraße wurde seinerzeit von den Nazis enteignet und dann als sogenanntes „Judenhaus“ genutzt. Hier wurde zwangsweise speziell Ehepaare untergebracht, die der Kategorie „Mischehe“ zugeordnet wurden. Heißt im Klartext: Einer der beiden Eheleute war jüdisch.

Geschichten und Schicksale

Und hinter all den Tafeln, die nach und nach in Aachen angebracht werden, verbergen sich Geschichten und Schicksale, die ansonsten vielleicht endgültig in Vergessenheit geraten würden. Das Schweigen um all die grauenhaften Schandtaten blieb laut Hilde Scheidt auch nach Kriegsende lange ungebrochen. Umso wichtiger sei es, immer wieder daran zu erinnern. „Die Wege gegen das

Vergessen“ sind ein Baustein in diesem Sinne, und die Volkshochschule (VHS) Aachen setzt unter Leitung von Beate Blüggel alles daran, die Erinnerung wach zu halten.

Nach der Pogromnacht 1938 hat die Verfolgung der Juden demnach deutlich an Schärfe zugenommen. Die NS-Führung sorgte für Verordnungen und Gesetze, die es ihr erlaubte, Juden aus ihren eigenen Häusern zu vertreiben und sie unter unwürdigen Bedingungen andersorts unterzubringen. „Und das große Verbrechen gegen diese Menschen begann schon hier“, betonte der Historiker Sebastian Vonhoegen, der einmal mehr deutlich machte: „Auschwitz, Dachau und Buchenwald sind als Vernichtungslager in Erinnerung geblieben, aber der Anfangspunkt der Shoah liegt auf regionaler Ebene.“

Überall wurden Juden enteignet, wurde ihnen ihr Besitz entrisen, um sie dann unter unwürdigen Bedingungen zusammenzupferchen. Später wurden sie in Lager depor-

tiert und dort ermordet. Daran zu erinnern, ist auch nach Meinung von Gabriel Follan, stellvertretender Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Aachen, eine wichtige Aufgabe. „Nie wieder Diskriminierung“, sagte er und fügte hinzu: „Die Zeit soll sich nie wiederholen.“

„Auschwitz, Dachau und Buchenwald sind als Vernichtungslager in Erinnerung geblieben, aber der Anfangspunkt der Shoah liegt auf regionaler Ebene.“

Sebastian Vonhoegen, Historiker

Die Vergangenheit gut zu kennen, ist seiner Meinung nach von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, die Zukunft zu gestalten. Angesichts der Kriege in der Ukraine und vor allem in Nahost, war es ihm wichtig, zu betonen: „Israel hat noch nie einen Krieg angefangen.“ Und mit Blick auf den aktuellen Aggressor sagte er: „Die Hamas kann man nie ganz auslöschen, da ihr Gedankengut in den Köpfen fortbesteht.“

Dank an die Eigentümer

Vor dem Haus 28 an der Försterstraße in unmittelbarer Nähe zum Lousberg hatte sich eine kleine Gruppe von interessierten Bürgerinnen und Bürgern eingefunden, darun-

ter auch die heutigen Eigentümer. Ihnen sprach Karl Schultheis, Vorsitzender des Fördervereins „Wege gegen das Vergessen“, explizit seinen Dank aus: Denn sie haben der Gedenktafel an ihrem Haus ganz selbstverständlich zugestimmt.

Erinnerungen wachhalten

Die „Wege gegen das Vergessen 1933-1945“ in Aachen sollen die Erinnerung an die Gräueltaten der Nationalsozialisten wachhalten. Historiker der VHS beschäftigen sich intensiv auch mit der Frage, was im einzelnen geschehen ist und welche jüdischen Menschen betroffen waren. Die Geschichte der Bewohner des Hauses in der Försterstraße 28 ist laut Historiker Sebastian Vonhoegen nur schwer zu rekonstruieren. Doch zwei Namen kann er nennen: Brach und Schönbrunn. Alle Mitglieder dieser beiden Familien wurden vermutlich später deportiert und dann ermordet.

„Judenhäuser“ wie das in der Försterstraße wurden in Aachen auch an anderen Stellen eingerichtet. Folgende Adressen sind bekannt: Trierer Straße 285, Promenadenstraße 21, Königstraße 22, Eupener Straße 249 und Alexanderstraße 95.

Zeitung am Sonntag, 19. November 2023

Gedenktafel wird eingeweiht

Nutzung des Hauses Försterstraße 28 zur Nazi-Zeit.

AACHEN Eine weitere Gedenktafel soll die Erinnerung wach halten: An der Försterstraße 28, weiht die vhs Aachen im Rahmen von „Wege gegen das Vergessen“ am 19. November, die 42. Gedenktafel ein, die für die Verfolgung von Aachener Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit steht. Erinnert wird an die wirtschaftliche Enteignung und der hiesigen jüdischen Bevölkerung in unmittelbarer Folge auf die dramatische Verschärfung der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik nach den Novemberpogrom 1938.

Nachdem Jüdinnen und Juden durch Verordnungen der NS-Führung von sämtlichem Grundbesitz enteignet wurden, wurden sie im Rahmen der antisemitischen Verfolgungspolitik dazu gezwungen, in sogenannten „Judenhäusern“ unter unwürdigen Umständen zusammenzuleben.

In Aachen wurde jene Maßnahme am 1. April 1941 umgesetzt. Zur Internierung der jüdischen Bevölkerung wurden Häuser in der Trierer Straße 285, Promenadenstraße 21, Königsstraße 22, Eupener Straße 249, und der Alexanderstraße 95 eingerichtet. In der Försterstraße 28 war ein sogenanntes „Judenhaus“ für Ehepaare, die im rassistischen Nazi-Jargon als



Die Gedenktafel in der Försterstraße 28 wird heute auf Initiative von „Wege gegen das Vergessen“ eingeweiht.

FOTO: VHS AACHEN

„Mischehen“ bezeichnet wurden. Damit war gemeint, dass die Eheleute unterschiedlicher Konfessionen angehörten. Die Zahl der dort Internierten kann aufgrund der Quellenlage nicht genau beziffert werden. Sicher ist, dass mindestens 21 Personen zeitweise in der Försterstraße 28 lebten. Für viele von ihnen war das Haus die letzte Adresse in ihrer Heimatstadt, bevor sie in Vernichtungslager deportiert wurden.

Bei der öffentlichen Ein-

weihung der Gedenktafel sprechen Dr. Beate Blüggel, Leiterin der vhs Aachen, Bürgermeisterin Hilde Scheidt, Gabriel Folian, stellvertretender Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Aachen sowie Karl Schultheis, Vorsitzender des Fördervereins „Wege gegen das Vergessen“.

Sebastian Vonhoegen, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Initiative „Wege gegen das Vergessen“ wird eine historische Einordnung vornehmen.

(red)

Die Karajan-Büste ist reif fürs Museum

Der Ruhm von Herbert von Karajan verblasst. Wegen seiner Rolle in der NS-Zeit zieht das Theater Konsequenzen.

VON GERALD EIMER

AACHEN Seine braune Vergangenheit holt den einst weltweit gefeierten Dirigenten Herbert von Karajan (1908-1989) nun doch noch ein – auch in Aachen. Wegen seiner frühen NSDAP-Mitgliedschaft und seiner Nähe zur Elite der Nationalsozialisten soll die Karajan-Büste noch in dieser Woche aus dem Foyer des Theaters Aachen verschwinden und zur weiteren Verwendung dem Stadtmuseum Centre Charlemagne übergeben werden.

Aachens neue Generalintendantin Elena Tzavara bricht – endlich, muss man sagen – damit nicht nur mit einem zweifelhaften Star der Musikgeschichte, sondern auch mit einer mindestens ebenso zweifelhaften Tradition in Aachen. Denn über Jahrzehnte hinweg hat sich das Theater Aachen in der hauseigenen Geschichtsschreibung mit dem Namen Karajan geschmückt. Der Glanz seines Namens sollte damit auch auf den Ausgangsort seiner Karriere ausstrahlen.

Biografie gezielt gefälscht

Das hat sich gründlich geändert, denn neuere Forschungen zeigen, dass Karajan seine Biografie nach Ende des Zweiten Weltkriegs gezielt gefälscht hat.

Der gebürtige Österreicher ist 1935 als jüngster Generalmusikdirektor Deutschlands zum Stadttheater Aachen gekommen. Später strickte er an der Legende, erst in diesem Jahr einzig aus Karrieregründen Mitglied der NSDAP geworden zu sein. Heute weiß man, dass er bereits 1933 in die Partei eingetreten ist – zunächst in Österreich, später auch in Deutschland. In Aachen soll er nicht nur ein Konzert zum „Führergeburtstag“, sondern auch zahlreiche Propagandaverke dir-



Der einstige Star wird nicht länger gefeiert. Wegen seiner Rolle in der NS-Zeit hat sich der Blick auf den ehemaligen Aachener Generalmusikdirektor Herbert von Karajan grundlegend geändert. Foto: Heinz Köster

giert haben. Er dürfte auch daran beteiligt gewesen sein, dass jüdische Künstler in Aachen nicht mehr zum Zuge kommen konnten.

Obwohl Karajan bis 1941 in Aachen tätig war, dirigierte er bereits ab 1938 auch die Berliner Staatsoper, wo er mit wichtigen Nazi-Größen in Kontakt kam und seinen Bekanntheitsgrad enorm steigerte. 1939 ernannte ihn Adolf Hitler zum „Staatskapellmeister“. Später wurde

er auch in die „Gottbegnadeten-Liste“ der Nazis aufgenommen. Trotz alledem konnte Karajan auch nach dem Krieg seine Karriere beinahe folgenlos fortsetzen und mit namhaften Sinfonieorchestern und Opernhäusern zusammenarbeiten. Neue Forschungsergebnisse zu Karajans NS-Zeit hat zuletzt der Wis-

„Es lässt sich nicht leugnen, dass Karajan Dreck am Stecken hat.“

Elena Tzavara, Intendantin des Theaters Aachen

senschaftler Klaus Riehle zusammengetragen und in einem ersten Buch vorgestellt. Seine Erkenntnisse hat er erst kürzlich in einem viel beachteten Vortrag in der Aachener Volkshochschule vorgestellt, bei dem auch Elena Tzavara anwesend war. „Mir war schon vor dem Vortrag klar, dass die Büste weg soll“, sagt sie. Riehles Vortrag habe sie in dieser Überzeugung nochmals bestärkt. „Es lässt sich nicht leugnen, dass Karajan Dreck am Stecken hat.“

Für ihre Entscheidung, die Büste abzubauen und dem Aachener Stadtmuseum am Katschhof zu übergeben, habe sie bislang nur Lob erhalten, sagt sie. Tatsächlich hat es in der Vergangenheit vielfach diese Forderung gegeben. An die Stelle der

Karajan-Büste soll nun eine Mozart-Büste treten, die Tzavara zufällig bei ihren Erkundungsgängen durchs Haus in der Unterbühne gefunden hat. „Ziemlich verstaubt und verspinnt“, wie sie sagt. Zutzeit wird die Skulptur noch hergerichtet, um dann ihren neuen Platz im Foyer zu finden.

Ausstellung zum 200. Geburtstag

Die Karajan-Büste soll 2025 einen Platz in einer Ausstellung zum 200. Geburtstag des 1825 eröffneten

Stadttheaters finden. Frank Pohle und seine Leute vom Centre Charlemagne wollen bis dahin auch die NS-Zeit des Stadttheaters gründlicher aufarbeiten und die Büste in die Ausstellung einbetten. Ob der Karajan-Kopf danach noch gezeigt wird, ist unklar. Tzavara hat schon klargestellt, dass sie ihn auf keinen Fall zurückhaben will. Stattdessen würde sie lieber eine Büste des Komponisten und Dirigenten Leo Blech (1871-1958) zeigen, der einst ebenfalls in Aachen zu Ruhm gekommen ist.



Die Karajan-Büste soll noch in dieser Woche abgebaut und dem Stadtmuseum Centre Charlemagne übergeben werden. Foto: Andreas Schmittner

INFO

Theater Aachen bereitet großes Jubiläum vor

Mit einer Oper wurde das Stadttheater Aachen am 15. Mai 1825 eröffnet, mit einer Oper soll im Mai 2025 auch das 200-jährige Jubiläum gefeiert werden. Wie Generalintendantin Elena Tzavara im Kulturausschuss bekanntgab, plant sie eine Aufführung der relativ unbekannteren Verdi-Oper „Ersani“, in der der Aachener Dom als Spielort auftaucht.

Gedacht ist an Open-Air-Aufführungen auf dem Katschhof mit Blick auf den Dom. Es sei ein „kreativer

Kraftakt“, sagt Tzavara. Ob er gelingt, wird maßgeblich von Sponsorengeldern abhängen.

Im Jubiläumsjahr soll zudem ausgiebig an den Aachener Schriftsteller und Dramatiker Walter Hasenclever erinnert werden, in welcher Form, ist noch offen. Unter anderem soll die gleichnamige Literaturpreisverleihung im Theater Aachen erfolgen.

Das Museum Centre Charlemagne wird sich mit einer Ausstellung an den Feierlichkeiten beteiligen, in der die 200-jährige Geschichte des Hauses aufgearbeitet wird.

Cancel Culture: Theater Aachen entfernt Karajan-Büste

Herbert von Karajan, der als Jahrhundertdirigent gilt, wirkte zu Beginn seiner Karriere in Aachen. Eine Büste im Theater erinnert daran. Doch nun wurde sie entfernt.

Redaktion (mš) / 1.12.2023 / 1 Minute Lesezeit



Staue von Herbert von Karajan. (Symbolbild) © IMAGO / Panthermedia

Aachen. – Das Theater Aachen hat eine Büste des österreichischen Dirigenten Herbert von Karajan aus dem Foyer des Hauses entfernen lassen. Grund seien neueste Forschungsergebnisse und der Vortrag eines Karajan-Biografen, die deutlich gemacht hätten, „dass Herbert von Karajan in der NS-Zeit kein unbeschriebenes Blatt war“, teilte Generalintendantin Tzavara mit. „All das hat uns bestärkt, die Büste zu entfernen.“

Noch ein Schlaglicht auf den „Wegen gegen das Vergessen“

Die 43. Station zur Erinnerung an Opfer des NS-Terrors wird bald eingeweiht. Doch damit ist das Projekt keineswegs beendet. Neue Zeitschrift liegt vor.

AACHEN Die Erinnerung soll niemals verblassen: Vor genau 30 Jahren haben engagierte Bürger in der Volkshochschule Aachen die ersten Pläne für ein einzigartiges Projekt ins Gedächtnis an die Opfer des Holocausts geblasen. Inzwischen erlangen mehr als 40 Stationen der „Wegen gegen das Vergessen“ von den umfassenden Verbrechen, die während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft an ungeschützten Menschen jüdischer Abstammung, an Roma und Sinti, Homosexuellen und mutigen Gegnern des NS-Regimes verübt wurden sind.

Am Samstag, 8. Dezember, 14 Uhr, setzt die VHS einen weiteren wichtigen Meilenstein im Zeichen der Mahnung an die Nachgeborenen: Auf der Grünfläche am Haus Hilt-

terstraße 75 wird die 43. Brunnen- und Gedenktafel an die Verschleppung und Ermordung von Sinti und Roma eingeweiht. Im Schatten der Pfarrkirche St. Barbara wurden die Verfehlungen während des „Dritten Reichs“ zusammengefasst, bevor sie mit brutaler Gewalt deportiert wurden. Wie ihren Leidensgenossen will die Stadt dort auch den jüdischen als Angehörigen einer kleinen Volksgemeinschaft umherziehender Landfahrer eine angemessene Erinnerungstätte schenken.

Mit der Enthüllung der letzten Brunnen- und Gedenktafel soll das weitreichende Netz der „Wegen gegen das Vergessen“ nunmehr zumindest bis auf Weiteres vollständig geknüpft sein, erklärt VHS-Direktorin Beate Blöggel, Oberbürgermeisterin Sibylle

Kruppen, Mihael Ritter, Vorsitzender des Vereins Sinti und Roma in Köln, sowie Kai Schaffheit, Vorsitzender des Fördervereins „Weg der Demokratie und gegen das Vergessen“, ritzen im Rahmen der Veranstaltung einen weiteren düsteren Tatort der NS-Geschichte im Stadtgebiet ins Licht. „Wir freuen uns sehr, dass sich mittlerweile auch viele private Hausbesitzer, die dem Vorhaben anfangs teils skeptisch gegenüberstanden haben, bereit erklärt haben, eine solche Tafel anbringen zu lassen“, betont Blöggel.

Alles andere als ein Schlussstein

Gleichwohl soll die Zeremonie in Rothe Erde alles andere als einen Schlussstein im Gedenken an die Opfer setzen – gerade heute, während nur noch sehr wenige Überlebende der Konzentrationslager über ihre persönlichen Schicksale berichten können. Rechtsanwältin ihr schamloses Herzsünden sogar in deutschen Parlamenten wieder ungehemmt verbreiten. Deshalb soll das weitverzweigte Gedenkprojekt in absehbarer Zeit auch an einem zentralen Schauplatz des faschistischen Terrors im Herzen der Stadt festgeführt werden: Inzwischen konkretisieren sich die Pläne zur Schaffung einer Dokumentations- und Begegnungsstätte zur Erinnerung an die NS-Verbrechen im Garnstadt neben dem ehemaligen Regierungsgebäude am Theaterplatz.



Die Pläne zur Einrichtung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte in der ehemaligen Gestapo-Zentrale am Theaterplatz sollen sich bald konkretisieren.

Schmetz am Dom und Buchhaus sowie bei der VHS am Bushof und über Amazon erhältlich. Neben einem umfassenden Rückblick aus der Feder des VHS-Historikers Holger Dux auf die – gelegentlich durchausheftig diskutierten – Anfänge und die erfolgreiche Realisierung der ersten Erinnerungsstufen (etwa im Oktober 2001 am Aachener Rathaus) gibt dessen Kollege René Pörrig kundige Ein- und Ausblicke zur Einrichtung des Dokumentationszentrums am Theaterplatz. Herman van Rens, Janine Gieles und Christian Brennen porträtieren Menschen, die im niederländischen Grenzland Zuflucht vor den Nazi-Schergen suchten und sie dank engagierter Helfer vielfach andere schon kurz nach der sogenannten Machtergreifung an den Schlagbäumen zurückgewiesen wurden, auch weil man diplomatische Kombinationen mit dem Hitler-Regime scheute.

Abenteuerliche Flucht

Ausführlich geschildert wird zudem die abenteuerliche Flucht des jüdischen Landwirts und Unternehmers Ernst Keller aus Ikengeen, die ihn schließlich bis nach New York führte. Im Interview erzählt Kellers Tochter Ivi Sloveit, Jahrgang 1950, wie es ihrem Vater gelang, sich und seiner Familie in den USA eine neue Existenz aufzubauen – und warum er sie wieder in sein Heimatland zurückkehrte. (mh)

INFO

Enthüllung in Rothe Erde und zwei VHS-Vorträge

Die Enthüllung der 43. Gedenktafel „Wegen gegen das Vergessen“ findet am Samstag, 9. Dezember, 14 bis 15 Uhr, vor dem Haus Hiltterstraße 75 statt. Alle Interessierten sind willkommen.

„Das Schicksal der Familie Reinhardt/Steinberger“ steht im Mittelpunkt eines Vortrags von Markus Reinhardt und Kristiane Vajda, der am heutigen Dienstag, 5. Dezember, 18 Uhr, im VHS-Forum am Bushof

stattfindet. Die Referenten haben zahlreiche Angehörige der Sinti, Roma und Jerschen interviewt. Rudi Metzbach aus Düsseldorf berichtet zudem über seine Erfahrungen als Rom. Der Eintritt ist frei.

Mihael Ritter, Vorsitzender des Vereins Sinti und Roma Köln, referiert am Mittwoch, 13. Dezember, 18.30 Uhr, im VHS-Forum zum Thema „Antiziganismus und Diskriminierung – von Mittelalter bis zur Gegenwart“. Der Eintritt ist frei. Weitere Infos gibt es unter www.vhs-aachen.de.

In den Räumen am alten Posthof befindet sich damals das Hauptquartier der berüchtigten Gestapo in Aachen. Bereits Anfang des Jahres hatte der Stadtrat 105.000 Euro zum Umbau des gut 30 Quadratmeter umfassenden Raums bewilligt, nachdem sich der zunächst im Aachener Standort im Untergeschoss der Musikhochschule gleich nebenan aufgrund nachhaltigen Sanierungsbedarfs als untauglich erwiesen hatte. „Wir hoffen, dass wir das neue Haus zum Ende des kommenden Jahres, möglicherweise zum Jahrestag der Reichspogromnacht am 9. November eröffnen können“, sagt Blöggel.

Der Mietvertrag mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes sei bereits unterschrieben. Publizistisch flankiert wird das Gedenkprojekt nun auch durch eine neue Zeitschrift, ebenfalls unter dem Titel „Wegen gegen das Vergessen“, die wieder in Kooperation mit dem Aachener Geschichtsverein, der Oranienvereinigung Kerkrade, der VHS Aachen sowie dem Bildungsbüro der Städteallianz Aachen in der Reihe „edition „aitact“ der Aachener Verlagsgemeinschaft erschienen ist. Das 70-seitige Werk, herausgegeben von der VHS, liegt in einer Auflage von 1000 Exemplaren vor und ist für acht Euro in den Buchhandlungen

Aachener Zeitung, 6. Dezember 2023

„Karajan war ein aktiver Täter“

Der Abbau der Büste im Theater Aachen sei überfällig gewesen, meint Karajan-Forscher Klaus Riehle.

AACHEN Seit rund 30 Jahren beschäftigt sich der studierte Islamwissenschaftler **Klaus Riehle** (60) bereits mit dem Star-Dirigenten Herbert von Karajan. Anders als die meisten anderen Biografen, die sich eher unschärfen zu dessen Nazi-Vergangenheit äußern, nimmt Riehle in seinen Büchern und Vorträgen über Karajan kein Blatt vor den Mund. Im Interview mit unserem Redakteur **Gerald Eimer** lobt Riehle den Schritt von Generalintendantin Elena Tzavara, die Karajan-Büste aus dem Theater Aachen zu entfernen.

Sie waren vor wenigen Tagen in Aachen und haben über Karajans Rolle in der NS-Zeit berichtet. Wie sehr hat es Sie überrascht, dass Aachens neue Generalintendantin Elena Tzavara kurz darauf die Büste des einstigen Städtirigenten aus dem Theaterfoyer verbannt hat?

Klaus Riehle: Überrascht hat es mich nicht, denn wie mir die Generalintendantin Elena Tzavara nach meinem Vortrag mitteilte, spielte sie ja zuvor schon mit dem Gedanken, die Büste von Herbert von Karajan zu entfernen. Mein Vortrag hinsichtlich neuester Forschungsergebnisse zu seiner NS-Vergangenheit hat Sie dann letztendlich bestärkt, diesen Schritt zu gehen.

Können Sie den Schritt nachvollziehen? Halten Sie ihn für gerechtfertigt?

Riehle: Aus meiner Sicht war dieser Schritt längst überfällig, war doch die Aachener Zeit von Herbert von Karajan 1934 bis 1941 seine Hauptschaffenszeit, in der er sich mit seinen NS-Verstrickungen am meisten hervortat. Hut ab!

Viele Fakten über Karajans NS-Verstrickungen waren ja schon länger bekannt. Die Karajan-Bewunderer sagen, seine Verfehlungen seien nicht so schwerwiegend gewesen, ihn nun zu schmähen. Das sehen Sie anders?

Riehle: Sein früher Beitritt in die NSDAP 1933, seine SD-Tätigkeit, seine Nähe zu Parteigrößen – hier sind besonders Reichsfeldmarschall Hermann Göring und Joseph Goebbels zu nennen – und hohen SS-Größen sprechen für sich.

Welche neuen Erkenntnisse haben Sie konkret? War Karajan mehr als ein Mitläufer?

Riehle: Ich habe nie behauptet, dass Herbert von Karajan nur ein Mitläufer war, sondern ein aktiver Täter. Mitläufer ist in Buchbesprechungen



Die Karajan-Büste im Theater Aachen wurde vergangene Woche entfernt.

FOTO: SABINE ROTH/THEATER AACHEN/DFP

hinzugefügt worden.

Gibt es Nachweise, dass er selbst jüdische Künstler und Musiker denunziert hat?

Riehle: Herbert von Karajan bekleidete in Aachen die wichtige politische Funktion des städtischen Musikbeauftragten, eine Position, die er ohne seine Parteimitgliedschaft in der NSDAP nicht hätte ausüben können. Er war der verlängerte Arm der Reichsmusikkammer in Berlin, dessen Vorsitzender übrigens sein Vorgänger in Aachen,

Peter Raabe, war. Welche Dienstleistungen den Musikbeauftragten unter anderem erreichten, zeigt eine Eilverfügung aus dem Ministerium von Joseph Goebbels aus dem Jahre 1938, alle noch im jüdischen sowie fremdländischen Besitz bestehenden Kulturunternehmen umgehend zu meiden. Herbert von Karajan muss den Anforderungen bis 1941 gewissenhaft nachgekommen sein, wurde er doch am 11. April 1940 vom Reichsinspekteur der NSDAP SA-Gruppenführer und Oberpräsident der Rheinprovinz, Heinrich Haake, sogar zum staatlichen Musikberater ernannt. An dieser Stelle möchte ich stellvertretend das Schicksal des langjährigen Bratschers im Aachener

Stadttheater, Leo Fischer, Österreicher jüdischer Religion erwähnen, dessen Leidensgeschichte mir sehr ans Herzen gewachsen ist. Nach seiner Emigration von Aachen nach Holland wurde er wohl mit einem der Hollandtransporte im Jahre 1942 nach Auschwitz transportiert, wo er in den Gaskammern den Tod fand. Ich könnte mir daher auch vorstellen, anstelle der Büste eine Tafel über das Schicksal von Leo Fischer anzubringen, die stellvertretend an die entlassenen jüdischen oder politisch andersdenkenden Mitglieder des Stadttheaters erinnern soll.

Es gibt Menschen, die Karajan nur als begnadeten Musiker feiern wollen und seine politische Seite

Hat mit seinen Forschungen die Kontakte Herbert von Karajans zu Nazi-Größen und dessen Entnazifizierungsklagen schonungslos offengelegt. Klaus Riehle.

FOTO: SABINE ROTH

ausblenden. Was sagen Sie denen?

Riehle: Mit meinen neuesten Forschungsergebnissen über Herbert von Karajan soll seine musikalische Leistung nicht im Geringsten geschmälert werden; das sind zwei Paar Schuhe. Die Angst vor der Aufdeckung seiner Nazi-Vergangenheit hat Herbert von Karajan bis zu seinem Tode beherzigt. Aber für mich wiegt eines besonders schwer: nicht eine Entschuldigung, nicht ein einziges Mal! Nie eine Mitleidsbekundung oder gar ein Erinnern in seinen unzähligen Interviews zum Schicksal von Leo Fischer oder gar des ungarischen Pianisten Pál Kiss, der nach einem seiner letzten Konzerte in Berlin – Johann Sebastian Bachs Konzert für vier Klaviere – mit den Solisten Conrad Hansen, Ferry Gebhardt und Herbert von Karajan wegen Rassenhiebe angezeigt und auf dem Todesmarsch von Auschwitz nach Mauthausen ermordet wurde.

Die Aachener Karajan-Büste soll nun ins Museum und in eine Ausstellung über die 200-jährige Geschichte des Theaters eingebettet werden. Ist das aus Ihrer Sicht eine gute Lösung?

Riehle: Absolut die beste Lösung. Sie wird ja nicht eingemottet oder entsorgt, sie wird nur in einem anderen Kontext ausgestellt.

Wäre es eine Alternative gewesen, die Büste ansehenszucken und Erklärungen über die braune Vergangenheit von Karajan anzufügen?

Riehle: Ich bin kein Anhänger davon. Herbert von Karajan-Büsten, oder die nach ihm benannten Plätze oder Straßennamen mit Erklärungen zu versehen. Es ist auch die Zeit gekommen, dass man den Opfern gedenkt und nicht den (Mit-) Tätern.

Der Schritt in Aachen hat bundesweit für Aufsehen gesorgt. Können Sie sich vorstellen, dass auch andere Häuser, in denen Karajan bis heute geweiht wird, ihr Verhältnis zu ihm überdenken?

Riehle: Die Stadt Aachen ist in der glücklichen Lage, dass sie den Karajan-Kult außer mit einem Eintrag im Goldenen Buch der Stadt und der Büste im Foyer – dazu noch eine hässliche, die Karajan in dieser Form sicherlich nie akzeptiert hätte – kaum übermäßig gepflegt hat. Schwieriger stellt sich natürlich die Lage in Wien, Berlin und Salzburg mit ihren Plätzen, Straßen, Ehrenbürgerschaften, Ehrendoktorwürden und den nach ihm benannten – und vielfach von ihm selbst ins Leben gerufenen – Akademien, Instituten und Dirigentenwettbewerben dar. Ich kann ihnen nur die Empfehlung aussprechen, dem mühen Schritt der Generalintendantin in Aachen, Elena Tzavara, zu folgen.

11 und 12. Dezember, WDR 2

Beitrag von Arndt Lorenz über Karajan-Büste mit Interview Klaus Riehle

Rückendeckung für Aachens Intendantin

Die Büste Herbert von Karajans steht auf Veranlassung von Intendantin Elena Tzavara nicht mehr im Theater. Doch finden das alle gut?

VON HERMANN JOSEF DELONGE

AACHEN Es ist wohl vermessen zu sagen, dass das Ereignis mal als „Aachener Büstensturz“ in die Geschichte eingehen wird. Und doch hat die Entscheidung der neuen Generalintendantin Elena Tzavara, die Büste von Herbert Karajan wegen seiner Verstrickungen mit dem NS-Regime in seiner Zeit als Aachener Generalmusikdirektor (1935 bis 1942) aus dem Theater zu entfernen, bundesweit für Aufsehen gesorgt. Die Reaktionen decken das ganze Feld zwischen Zustimmung, Kritik und Hämse ab. Auch unsere Redaktion haben viele, meist kritische Leserbriefe erreicht. Grund genug, sich umzusehen bei Personen im Umfeld des Theaters und in der Aachener Politik, was sie von der Initiative der Intendantin halten – und bei Tzavara selbst, ob sie sich bestärkt fühlt. Den Ausschlag für ihre Entscheidung hatte letztlich übrigens ein Vortrag des Karajan-Forschers Klaus Riehle in der Aachener VHS gegeben.

Michael Schmitz-Aufferbeck ist der direkte Vorgänger von Elena Tzavara. In seiner Zeit als Generalintendant (2005 bis 2023) feierten unter anderem die Feiernlichkeiten zum 100. Geburtstag Karajans 2008, der in Aachen unter der Überschrift „Ein Fest für Herbert“ begangen wurde, und auch manche kritische Diskussion über die Rolle des Stadtlingstons in der Stadt. Die Büste blieb allerdings auf ihrem Sockel im Theater. Schmitz-Aufferbeck würdigt die Akten seiner Nachfolgerin als „klare Schritt“, spannt jedoch einen etwas weiteren Bogen: „Das Thema ist vor allem ein Thema der ganzen Stadt. Die Stadt hat die Büste im Theater aufstellen lassen. Deshalb hätte ich mir auch gewünscht, es hätte eine Initiative und einen klaren Beschluss im Rat gegeben, sie wieder aus dem Theater zu entfernen, bevor dies dann auf Initiative von Frau Tzavara geschah.“ Mehr noch: Dem hätte eine breite Diskussion vorangehen müssen – nicht nur über Karajan, sondern auch über andere Persönlichkeiten der Stadt und ihre Verstrickung während der Nazi-Diktatur. Schmitz-Aufferbeck nennt Ludwig Mies van der Rohe als Beispiel.

Arnd Sartor will die Karajan-Aufnahmen nicht aus seinem Plattenschatz verbannen, für den Orchesterstand sieht allerdings fest: „Die Generalintendantin hat eine Entscheidung getroffen, die konsequent und richtig ist.“ Und auch wenn er nicht für seine Kolleginnen und Kollegen sprechen könne, „im Orchester hat es keinen Aufbruch des Einsatzes gegeben.“ Sartor ist betroffen von den Ergebnissen der historischen Forschungen zu Karajan und seiner



Darum geht es: Die von Hans Bayer geschaffene Büste von Herbert von Karajan, die lange Jahre ihren Platz im Theater Aachen hatte.

PHOTO: ANDREA SCHNEIDER / SCHNEIDER FOTOGRAFIE

Zeit in Aachen, vor allem das Schicksal des langjährigen Bräuers im Stadttheater, Leo Fischer, der als Jude nach Holland emigriert war, dann allerdings 1942 nach Auschwitz transportiert wurde, wo er in den Gaskammern den Tod fand, bewegt ihn tief. Von der vielfach geforderten Alternative, die Büste im Theater zu belassen und dort mit Erläuterungen zu versehen, hält er nichts. „Die anderen Generalmusikdirektoren sind dort auch nicht verortet. Karajan bliebe damit in einer herausgehobenen Position. Die Entscheidung, die Büste zu entfernen, ist konsequenter.“

Thomas Beaujean ist Vorsitzender des Vereins der Musik- und Theaterfreunde Aachen, der aus der 1924 gegründeten Gesellschaft der Musikliebend Theaterfreunde zu Aachen hervorgegangen ist. Beaujean gibt zu, dass er sich anfangs mit der Entscheidung Tzavaras schwergetan habe. „Das hat sich allerdings geändert, weil ich mich intensiver mit Karajans Zeit in Aachen beschäftigt habe.“ Beaujean betont, er könne nur für sich und nicht für den ganzen Verein sprechen. Für ihn stehe aber mittl-

weile fest: „Was Karajan getan hat, war mehr als reiner Opportunismus und Milieufortritt. Er ist aus Überzeugung in die NSDAP eingetreten, es gibt klare Hinweise, dass er sich aut-

senntlich geäußert hat. Und man muss davon ausgehen, dass er als ständischer Musikbesitzer mit direkter Anbindung an die Reichsmusikkammer und mit seiner Verbin-

dung zum Sicherheitsdienst auch gebietet hat.“ Auch wenn nicht belegt sei, dass Julius durch Karajan zu Schaden gekommen seien, Beaujean zeigt Verständnis für die Aktion der Intendantin – auch wenn klar sei, dass die Musikstadt Aachen dem Dirigenten viel zu verdanken habe.

Philipp Mohr hat sich für seine Masterarbeit an der RWTH mit der Rolle des Aachener Theaters im NS-Regime befasst. Er hält sich mit einer abschließenden Bewertung der Person Karajans und ihrer Verstrickung in das NS-Machtssystem zwar zurück („Klaus Riehle hat bislang plausible Verdachte vorgelegt, die auf eine hinreichende Quellengrundlage gesichert werden müssten“), zeigt jedoch Verständnis für den „geschichtskulturellen“ Schritt der Generalintendantin. Entscheidend sei, dass die Büste, unabhängig davon, wo sie aufgestellt sei, kritisch betrachtet und in einen historischen Kontext gesetzt werde, sagt der Wissenschaftler.

Hilke Scheidt ist erste Bürgermeisterin der Stadt und eine erfahrene Kommunalpolitikerin. Als Mitglied des Betriebsausschusses Kultur und

Theater war sie dabei, als Elena Tzavara die Politik von ihrer Absicht in Kenntnis setzte, die Büste aus dem Theater zu entfernen. „Eindeutig, mäßig und folgerichtig“ nennt Scheidt diesen Schritt, den der Ausschuss zustimmend und ohne weitere Diskussion zur Kenntnis genommen habe. „Das ist der richtige Schusspunkt hinter einer langen Geschichte“, sagt Scheidt und verweist darauf, dass die Stadtgesellschaft immer kritisch mit Karajan umgegangen sei. Tatsächlich gibt es keine Strafe, keine Gebühre und keinen Platz, der nach dem Dirigenten benannt wäre. Nach der Studie von Mohr und der Windung des jüdischen Komponisten und Dirigenten Leo Blech (1871-1958), einem Sohn der Stadt, der in der Kaiserzeit und während der Weimarer Republik wurde, dann aber vor den Nazis fliehen musste, sei der Punkt erreicht, der Aufarbeitung auch Taten folgen zu lassen, sagt Scheidt. Die Entfernung der Karajan-Büste sei ein richtiges Zeichen.

Elena Tzavara hat nicht mit einer (sehr) großen Resonanz auf ihre Aktion gerechnet. Die Generalintendantin fühlt sich bestärkt. Viele Menschen aus der Stadt, der Aachener Politik und aus der ganzen Republik hätten sich bei ihr bedankt. „Aber ich gebe offen zu, dass mich auch kritische Stimmen erreicht haben, von Menschen, die Karajan als Künstler sehr verehren. Hier muss man ganz klar zwischen dem Künstler Karajan und seinem politischen Willen damals in Aachen unterscheiden.“ Dass die Büste nun ins Museum wandert und nicht, verheißt mit einer historischen Einordnung, im Theater verbleibt, verweigert die Intendantin. „Es geht es um eine lückenlose Aufarbeitung der Geschichte unseres Hauses, und dazu gehört eben auch die NS-Zeit, in der Karajan als GMD in Aachen gearbeitet hat. Diese wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung können aber nicht wir leisten, sondern das überlassen wir den Profis – den Historikern.“ Es bestehe die Gefahr, dass eine Einordnung etwa auf einer Tafel übersehen werden könnte, wenn die Büste „als Blickfang in der Reihe der zu ehrenden Personen“ stehe. Letztlich sei es eine Abwägungsfrage: „Wir glauben, dass wir einen guten Weg gewählt haben, weil er – wie sich gerade zeigt – eine wichtige Debatte auslöst.“

Überrascht: Natürlich hat unsere Zeitung auch bei Aachens Generalmusikdirektor Christopher Ward angefragt. Der GMD, ein erklärter Fan des Dirigenten Karajan, hat sich noch ein wenig Zeit erbeten, weil er sich gerade mit den Arbeiten von Klaus Riehle beschäftigt. Wir wollen das Gespräch mit Ward nachholen.

INFO

Ab ins Museum

Festlich und hoch offiziell wurde die Karajan-Büste am 20. Februar 1983 an die Stadt Aachen übergeben und im Theater platziert. Die Gussform stammt von dem österreichischen Künstler Hans Bayer. Die Idee, das Werk zu kaufen, hatte der Aachener Unternehmer Richard Talbot, der mit Karajan befreundet war. Den Großteil des Geldes steuerte die Lohnmann-Helfenthal-Stiftung bei. Von Karajans Verbindungen zum NS-Regime war bei dem Festakt nicht die Rede. Oberstadtdirektor Heiner Berger sprach von Diskussionen, ob man einen lebenden Künstler bereits ein Denkmal

setzen dürfe. Antwort: ja. Und Generalintendant Manfred Mühl wertete das Geschenk als Symbol für die Tatsache, dass ein junger Künstler in Aachen die Chance erhalten habe, „das heilige Feuer aufzulodern zu lassen“.

Die Büste wandert nur vom Theater ins Centre Charlemagne am Katschhof. Dort soll sie 2025 einen Platz in einer Ausstellung zum 100. Jahrestag der Eröffnung des Stadttheaters finden. Der Museumsleiter Frank Polte und sein Team wollen bis dahin auch die NS-Zeit des Hauses gründlicher aufarbeiten. Elena Tzavara hat schon klargestellt, dass sie den Karajan-Kopf danach auf keinen Fall zurückhaben will.

WDR Lokalzeit Aachen, 11. Dezember 2023



Götterdämmerung im Aachener Theaterfoyer

Die Lokalredaktion blickt zurück, ganz persönlich und individuell. Heute: die Verbannung der Büste von Herbert von Karajan aus dem Theater.

AACHEN Götterdämmerung im Theater Aachen: Gleich nach ihrem Antritt als neue Generalintendantin bricht Elena Tzavara den Stab über einen der berühmtesten Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Inzwischen ist die Büste mit Herbert von Karajans Konterfei aus dem Theaterfoyer verbannt worden. Ein Akt der Verdrängung, wie manche(r) Kritiker(in) nun meint?

Klar, rein objektiv, also räumlich betrachtet. Im weiteren Sinn ist das Gegenteil der Fall. Die Büste des

„Maestro“ ist nicht in irgendeinem dunklen Keller eingemottet worden, sondern jetzt im Centre Charlemagne bestens aufgehoben – als Beitrag zur kritischen Aufarbeitung der Stadtgeschichte mit essenziellen Erläuterungen zum biografischen und zeitgeschichtlichen Hintergrund.

„Soundtrack“ mitgestaltet

Denn Karajan hat auf dem Höhepunkt seines Schaffens nicht nur den (wie man heute sagen würde) „Soundtrack“ für das menschenverachtende Hitler-Regime an entscheidenden Stellen mitgestaltet. Er hat sich nicht nur beeilt, schon 1933 in seiner österreichischen Heimat in die NSDAP einzutreten, gerade noch rechtzeitig, bevor die Partei dort – vorerst – verboten wurde. Ein Mitläufer?

MATTHIAS HINRICHS



Seine Büste wurde aus dem Theater verbannt, der Künstler aber keineswegs aus dem Gedächtnis der Stadt verdrängt – im Gegenteil: Die Debatte um prominente NS-Parteigänger wie Herbert von Karajan sollte keineswegs abgeschlossen sein.

FOTO: ANDREAS SCHMITTER

Wohl kaum. Vielmehr ein wichtiger Funktionär im gleichgeschalteten Kulturbetrieb des „Dritten Reichs“.

Dass die Debatte mit Tzavaras mutiger Entscheidung jetzt neu eröffnet worden ist, kann man nur begrüßen. Schließlich haben sich viele Aachener Bürgerinnen und Bürger im ablaufenden Jahr wieder erfolgreich engagiert, um der Verdrängung des Traumas namens Faschismus eine Menge entgegenzusetzen. Die 43. und (vorerst) letzte Gedenktafel der „Wege gegen das Vergessen“ ist feierlich gesetzt worden. Die Vorbereitungen zur Schaffung eines Dokumentations- und Begegnungszentrums zur Erinnerung an die Opfer von Vertreibung und Mord an prädestinierter Stätte – nämlich der ehemaligen Gestapo-Zentrale gleich neben dem Theater – laufen auf Hochtouren.

Es könnte schon im kommenden Jahr die ideale Plattform bieten, um der Debatte zum Umgang mit unserer Vergangenheit weitere wichtige Impulse zu geben. Es bleibt bitter nötig.

Zeitung am Sonntag, 1. Januar 2023

VHS: Fortbildung für Vereine in Sachen Nachhaltigkeit

Projekt Bequana unterstützt auch in der Praxisphase. Erste Schulungen beginnen in Kürze.

AACHEN Die Volkshochschule Aachen hat ein neues Projekt zur Beratung und Fortbildung von Vereinen in Sachen Nachhaltigkeit vorgestellt. Bequana steht für Beratung, Qualifizierung, Analyse von der Zivilgesellschaft für die Zivilgesellschaft und wird von der Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben DGB/ VHS e.V. getragen. Das Ziel ist die kompetente Beratung und Fortbildung von Initiativen und Organisationen im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit zu Multiplikatoren. Bequana ist ein Nachhaltigkeitsvorhaben. Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms „Kom-munale Modellvorhaben zur Umsetzung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele in Strukturwandelregionen (KoMoNa)“ durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) mit einer Fördersumme von 117.265,00 Euro gefördert. Es erhält weitere finanzielle Unterstützung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, die STAWAG und die Stadt Aachen.

Anfang 2023 werden die ersten Schulungen für Ehrenamtliche angeboten zu Themen wie Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Organisationsentwicklung von Non Profit Organisationen. (red)

Informationen und Anmelde-modalitäten finden sich auf der Homepage der vhs Aachen: <https://www.vhs-aachen.de/programm/natur-wissen-schaften/natur-umwelt/kategorie/23>

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten, 19. Januar 2023

„Bequana“ hilft beim Einsatz für eine bessere Zukunft

Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich für nachhaltige Projekte einsetzen, erhalten durch das neue Beratungsprojekt Unterstützung.

VON JOHANNA DE VRIES

AACHEN Ein Leuchtturmprojekt für mehr Nachhaltigkeit soll das neue Bildungsprojekt „Bequana“ werden. Ausgerichtet wird es von der Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben NRW in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Aachen. Das eingängige Kürzel leitet sich ab aus dem Bestreben um kompetente Beratung, Qualifizierung und Analyse von Initiativen, die sich in vielerlei Hinsicht für mehr Nachhaltigkeit einsetzen.

Im Rahmen von Fortbildungen, Vorträgen und individueller Beratung sollen die Initiativen in organisatorischen Belangen unterstützt werden. Denn Aufgaben wie das Stellen von Förderanträgen, Kommunikation, Vernetzung oder Öffentlichkeitsarbeit bringen manche an ihre Grenzen und erfordern spezielles Wissen und Erfahrung.

Bei der Förderung gehe es stets um den individuellen Bedarf der Initiativen und darum, Hemmnisse zu überwinden, erklärt Beate Blüggel, Vorstandsvorsitzende von Arbeit und Leben NRW und Direktorin der VHS. Oft werde aus anfänglichem „Brennen“ für die eigene Mission auch Frustration. Das Ziel ist, die Initiativen mit Know-how zu versorgen und sie damit noch besser

in die Lage zu versetzen, ihre Kernkompetenzen effektiv auszuüben und mit ihnen zu arbeiten. „Wir haben gemerkt: Wir müssen unbedingt die Zivilgesellschaft stärken. Indem wir Multiplikatoren ausbilden, die dann ihre Botschaft unter das Volk bringen“, erklärt Michaela Degener, die das Projekt leitet.

„Eine riesige Aufgabe“

Gefördert wird „Bequana“ durch das Bundesministerium für Umwelt, die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, die Stawag und die Stadt Aachen. Heiko Thomas, Umweltdezernent der Stadt Aachen, sieht in Projekten wie diesem einen entscheidenden Schritt im Bemühen, bis 2030 Klimaneutralität im Grenzland zu erreichen. „Das ist eine riesige Aufgabe, und das geht nur, wenn die ganze Stadt sich auf den Weg macht.“ In seinen Augen nehme Aachen bereits eine Vorbildfunktion ein, nicht zuletzt wegen der mehr als 220 ehrenamtlich aktiven Umwelt- und Klimaschutzinitiativen.

INFO

Anmeldungen und weitere Infos

Anmeldung zu Veranstaltungen sind online möglich unter www.vhs-aachen.de, über das Service-Center der VHS, Peterstraße 21-25, oder telefonisch unter 0241/4792111.

Weitere Informationen zu den Programmpunkten gibt es ebenfalls online unter www.vhs-aachen.de. Interessierte können sich per E-Mail bei Michaela Degener melden: michaela.degener@mail.aachen.de.



Bündeln die Kräfte in Sachen Nachhaltigkeit: Beate Blüggel, Eva Wulßing, Michaela Degener und Heiko Thomas (von links) hoffen auf große Resonanz beim Start der neuen Beratungsplattform „Bequana“.

FOTO: ANDREAS HERRMANN

Für eine ganzheitliche Veränderung müssten sämtliche Akteure in Bereichen wie Wirtschaft, Forschung und eben auch Zivilgesellschaft an einem Strang ziehen. „Wir müssen rauskommen aus diesen Sektoren und die Übergänge gemeinsam organisieren, denn nur daraus ent-

steht Veränderung“, meint er. Auch Eva Wulßing, Pressesprecherin der Stawag, freut sich über das Projekt. Das starke bürgerschaftliche Engagement in der Stadt zu fördern, sei essenziell für die Erreichung von Nachhaltigkeitszielen. Denn auch die Stawag hat sich bis 2030 fünf

große Klimaziele gesteckt, für die es das Miteinander vieler Akteure, insbesondere der Bürgerinnen und Bürger, brauche.

Die erste Infoveranstaltung der neuen Beratungsplattform findet am 2. Februar 2023 statt – geplant ist ein Grundlagen-Vortrag mit anschließender Diskussion zur Frage „Was ist Nachhaltigkeit?“. Die Teilnahme ist kostenlos, um Anmeldung wird jedoch gebeten. Für das Projekt „Bequana“ werden Themenvorschläge gerne entgegengenommen. Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen und Fortbildungen finden sich online.

Michaela Degener hofft darauf, dass sich noch einige Ehrenamtliche für das Projekt finden lassen. – Menschen mit Erfahrung in den Bereichen Organisation, Digitales oder Wirtschaft. Aber auch jene, die noch nicht genau wissen, in welcher Form sie sich gerne einbringen möchten, sind willkommen. Außerdem ist die Unterstützung vor Ort und von zu Hause aus möglich, so Degener. „Die Fülle der Möglichkeiten ist riesig.“

Klenkes, Februar 2023



Dr. Christiane Bongartz (links) leitet die Abteilung „Gesundheit, Kreativität, Karriere“ an der VHS Aachen. Im Programm: unter anderem Ostereier bemalen und Riechtasten.

vhs

Entwicklung darf kein Luxus sein

Gesundheit, Kreativität und Karriere. Diese drei Worte passen nicht zusammen? Oh doch.

Dr. Christiane Bongartz leitet diese drei Bereiche in der Volkshochschule Aachen und erklärt, warum.

Christiane Bongartz ist erst seit dem letzten Jahr im Team der VHS, aber bereits jetzt Feuer und Flamme. „Wenn man sich das neue Semester anschaut, sind dort so viele Angebote dabei, die Menschen unterstützen, sich selbst weiterzuentwickeln. Und das in allen drei Bereichen.“ Sei es bei einem der Bildungsurlaube auf einer Nordseeinsel, beim Sommergruß im Forum M oder beim Bierbrauereiseminar. Das Programm setzt auf Altbewährtes und Neues. „Es ist wichtig auch mit der Zeit zu gehen. Dauerbrenner wie Aqua-Fitness-Kurse sind genauso wichtig wie Open-AirQi-Gong oder Vorträge zu ernsthaften Themen wie Einsamkeit und Depression. Für uns ist aber wichtig, dass wir in den Bereichen, die wir anbieten, eine hohe Kompetenz haben. Es geht bei allem auch um die Weiterbildung.“ Und weiterbil-

den kann man sich eben in vielen Bereichen. Nicht nur beruflich, sondern auch privat. Für die Seele, den Körper und den Geist. Gerade das Zusammenkommen in der Gruppe ist für viele Teilnehmer ein schöner Nebeneffekt, man lernt Leute kennen, mal in Klein- und mal in Großgruppen. Das funktioniert auch im Anime-Café, einem offenen Ort, wo man voneinander lernen, aber auch seine Begeisterung teilen kann. „Es ist mir wichtig, dass alle Kurse, Vorträge und Events, die wir anbieten, die Teilnehmer weiterbringen, sie sich entwickeln und entfalten können in dem, was ihnen gefällt.“ Und das zu fairen Preisen und manchmal ganz umsonst. Das Angebot wächst. Die Zusammenarbeit mit Vereinen, Krankenkassen – für die Präventionskurse – und Partnern wie der Uniklinik wachsen. Hier Angebot

und Nachfrage auszubauen, ist Bongartz Aufgabe. Hierbei unterstützt sie ihr kompetentes Team, das mit anderen Volkshochschulen im Austausch ist, immer auf der Suche nach einem Angebot, das zugleich fördert und fordert. Eins kann verraten werden: Visionen für die neuen Kurse im nächsten Sommer, hat sie bereits. Aber bis dahin gibt es noch genug Kurse, Vorträge oder Exkursionen, bei denen man sich selber etwas Gutes tun kann. Kleiner Tipp: Mit der Gesundheitskarte für 33 Euro – auch neu in diesem Jahr – kann man sechs Termine aus verschiedenen Gesundheits- und Entspannungskursen wählen. Das neue Programm der VHS mit allen Angeboten ist ab sofort erhältlich. \

➔ vhs-aachen.de

Klenkes, März 2023

Wegweiser in der Bildungslandschaft

Manchmal ist es Unzufriedenheit im Beruf, wenig Anerkennung in dem, was man tut oder auch einfach eine Qualifikation zu wenig. Aber das muss herausgefunden werden. Dabei hilft die Bildungsberatung „Perspektiven im Erwerbsleben“ der VHS. Hier beraten Wiebke Eilts und Markus Liedgens.

Wer kommt zu Ihnen in die Bildungsberatung?

Das, die beruflich etwas verändern wollen, aber nicht genau wissen, was überhaupt möglich ist. Und dabei können mit unserem Pool an Bildungsberatern helfen. Häufig sind es Frauen um die 50 Jahre, die sich entscheiden, eine Bildungsberatung wahrzunehmen. Aber wir bieten unsere Beratung natürlich jedem an. Denn der Bedarf nach einer beruflichen Neuorientierung durch Veränderungen in der Arbeitswelt betrifft alle Geschlechter, Altersklassen und Berufsgruppen. Neun Stunden stehen dann zur Verfügung, um kostenfrei und vollkommen vertraulich herauszufinden, welche beruflichen Perspektiven es gibt. Das kann manchmal ganz schön in die Tiefe gehen.

Was passiert denn in einer Beratung?

Zunächst geht es darum, festzustellen, wo die Fähigkeiten der Person liegen. Dann darum,

den Dinge beruflich überkommen können. Manchmal geht es um eine Umorientierung, manchmal ist eine Weiterbildung oder auch ein Schritt in die Selbstständigkeit die Lösung. Der Weg dorthin geht gut mit Bildern, ähnlich einer Wanderroute: Wo steht man, woher kommt man, was hat man geschafft, wo will man hin. Unsere Berater sind ein Wegweiser durch die Bildungslandschaft. Und die Beratungen sind übrigens auch auf Englisch, Französisch, Griechisch und Türkisch möglich.

Was müssen die Teilnehmenden mitbringen?

Den Wunsch, den Mut und die Motivation, etwas verändern und sich weiterentwickeln zu wollen. Viele stapeln tief, erkennen ihre Fähigkeiten nicht. Manchmal, weil ihnen eine zertifizierte Qualifikation fehlt. Oft sind die Zertifikate aber für die erste Hürde in Bewerbungsverfahren notwendig. Dabei können wir helfen: Mit einer Fachberatung zur



Wiebke Eilts und Markus Liedgens von der Bildungsberatung

tion oder auch mit dem Aufzeigen des Weges zum Beruf, Ausbildung, Weiterbildung, Finanzierung. Die Finanzierung spielt bei einem Perspektivwechsel eine große Rolle. Wie kann ich eine Weiterbildung finanzieren, was gibt es für Möglichkeiten neben dem bestehenden Beruf? Und da muss man ganz klar sagen: Berufliche Weiterentwicklung müsste in Deutschland auch finanziell

Und wenn die Beratung abgeschlossen ist?

Dann haben die meisten eine Perspektive, Hilfe beim Bewerbungsverfahren und die Motivation, das alles anzugehen. Neun Stunden sind zwar nicht sehr viel, aber es reicht, um auf Vorhandenem aufzubauen oder leichter umzusetzen. 4w

Aachener Zeitung, 26. April 2023

Die VHS Nordkreis und die VHS Aachen zeigen sechs Wochen lang ihre Vielfalt im Bereich Sport und Gesundheit.

VON STEPHAN TRIBBELS

NORDKREIS/AACHEN „Mit unserem Angebot haben wir offenbar einen Nerv getroffen“, strahlt Daniela Freiberger, stellvertretende Leiterin der VHS Nordkreis und unter anderem zuständig für den Bereich Gesundheit. Das VHS-Experiment „Sommerprogramm“ für alle, die während der langen Ferien flexibel fit bleiben wollen, hat sich im Vorjahr bewährt, so dass es in diesem Jahr im Nordkreis und der Stadt Aachen vom 26. Juni bis 4. August eine Neuauflage gibt. Für alle, die neue Entspannungs- bzw. Bewegungsangebote kennenlernen oder sich anstelle eines Urlaubs etwas gönnen wollen, ist das eine erfreuliche Botschaft.

„Der Bedarf ist nämlich enorm“, sagen Daniela Freiberger und ihre Kollegin Wiebke Eilts, pädagogische Mitarbeiterin der VHS in Aachen mit Schwerpunkt Gesundheit. Beide haben das Format gemeinsam ausgetüftelt und damit etwas ziemlich Exklusives geschaffen, das es bislang an keiner anderen Volkshochschule gibt. So können Teilnehmende zum einen ihre Fitness während der langen Ferienwochen ausbauen, während es für andere Angebote gibt, die helfen zur Ruhe zu kommen. Der Bedarf an Letzterem ist ein Phänomen, das den Krisen der jüngeren Vergangenheit geschuldet ist und für das es in unterschiedlichsten Facetten Abhilfe in den sommerlichen VHS-Kursen gibt.

Gesundheitskarte für 26 Euro

Mit der modifizierten VHS-Gesundheitskarte für 26 Euro ist vieles möglich, können Interessierte in zwei Angebote hineinschnuppern, ehe sie sich dann vielleicht im nächsten Semester für länger festlegen. 24 Kurse werden während der Ferien angeboten, die jeweils zeitlich nah



Sie haben ein sportliches Ferienkurs-Programm zusammengestellt: Wiebke Eilts (l.) und Daniela Freiberger von den Volkshochschulen in Aachen und im Nordkreis. FOTO: STEPHAN TRIBBELS

beieinander zweimal stattfinden und eine Stunde dauern. Insgesamt sind also mit einer Gesundheitskarte 240 Minuten Sport, Entspannung oder ein Mix daraus möglich. So lassen sich durchaus besondere Ferien daheim planen.

Dennoch dürften einige stutzen, die im Vorjahr noch unter drei Kursen der beiden Volkshochschulen pro Gesundheitskarte wählen konn-

ten. Das läuft in diesem Jahr nicht mehr so: „Die Durchlässigkeit war nicht so groß wie gedacht, weshalb wir den Part mit der Gesundheitskarte organisatorisch getrennt haben“, klärt Freiberger auf.

Reduziert auf zwei Kurse pro Karte zur Auswahl ergeben sich allerdings neue Möglichkeiten. So könnten sich Bewegungsfreudige oder Yogafans mehrere Gesundheitskarten

zulegen: Etwa für zwei Angebote der VHS Nordkreis und zusätzlich für zwei in Aachen – mehr oder anders kombiniert geht so lange, bis die Kurse ausbuchet oder die Ferien vorbei sind. Nur die Angebote der beiden VHS-Standorte mit einer Karte mischen, funktioniert nicht mehr. Zudem gibt es einige Unterschiede im Angebot: „In Aachen bieten wir mit Wing-Chun Kung-Fu

gleich mehrere Kampfsport-Kurse an. Darüber hinaus gibt es eine Neuauflage des beliebten Angebots „Tanzen wie in den 1920er Jahren“, erklärt Eilts.

Varianten zeigen sich darüber hinaus im Yoga-Angebot. Da gibt es im Nordkreis beispielsweise Hormon-Yoga, Vinyasa Flow Yoga, Yin Yoga (zum Kennenlernen) oder „normales“ Yoga. Dazu Zumba, Fit

Mix, Step-Aerobic, Pilates, Qigong, Rückenfitness und einiges mehr. Aachen bietet neben den bereits genannten Kursen u.a. noch „Achtsamkeit trifft Kosmetik“, Hatha-Yoga, Pilates und Stretching, Autogenes Training, Meditation für erholsamen Schlaf oder Bodystyling an. Da ist sicher nicht nur für Frauen etwas dabei, obwohl die im Vorjahr mehrheitlich die Kurse besucht haben.

„Männer sind ausdrücklich in unseren Kursen willkommen“, betont Daniela Freiberger jetzt zum Buchungsstart. Für Männer und Frauen, die ihre Gesundheit während langer Homeoffice-Monate etwas vernachlässigt haben, werden verschiedene Kurse als „erster Schritt für einen gesünderen Körper“ gleichermaßen empfohlen.

Echter Türöffner

Der Kursmix in den Sommerferien ist zudem etwas wie ein Schaulaufen der Dozentinnen und Dozenten, die zum Teil ihre Kurs-Premieren bei der VHS haben. Das Sommerferienprogramm habe sich überdies „als echter Türöffner“ erwiesen, mehr jüngeres Publikum angesprochen, was eine Intention des Projekts ist.

Bei der VHS Nordkreis ist die Anmeldung ausschließlich telefonisch unter 02404/906311 oder 02406/666412 möglich. Näheres zu den Kursen in den Sommerferien auf www.vhs-nordkreis-aachen.de. Bei der VHS Aachen ist das Prozedere ein bisschen anders.

Das komplette Sommerferien-Angebot findet sich auf www.vhs-aachen.de, wo auch Näheres zu den Anmeldemodalitäten steht. Etwas später als im Nordkreis – macht aber nichts: „In Aachen werden die Kurse in der Regel sowieso viel kurzfristiger gebucht als im Nordkreis“, weiß Wiebke Eilts. Noch ein kleiner Unterschied.

Hilfe zur Selbsthilfe wird immer wichtiger

Serie: Mit Unterstützung des Gesundheitsamts und der Akis finden psychisch Kranke und Angehörige zusammen.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Plötzlich ging von jetzt auf gleich nichts mehr, erzählt Martina (Name geändert). Da war ihre Tochter gerade mal 13. „Als klar wurde, dass sie an einer schweren Depression erkrankt war, waren wir erst einmal völlig hilflos.“ Das Mädchen versuchte, sich das Leben zu nehmen, musste sich in stationäre Behandlung begeben.

„Die Katastrophe hat uns alle völlig aus der Bahn geworfen“, erinnert sich die Mutter. „Wir waren

trid Thiel vom Selbsthilfebüro der Städteregion. Inzwischen steht die studierte Sozialarbeiterin und systemische Therapeutin in Diensten des Gesundheitsamts gemeinsam mit Akis-Leiterin Pia van Buggenum-Sonnen seit vielen Jahren Betroffenen zur Seite, um eben solche „niedrigschwellige“ Initiativen mit auf den Weg zu bringen.

„Seit sich die Akis 1986 unter dem Dach der Aachener Volkshochschule etabliert hat, erreichen uns immer mehr Anfragen“, berichtet Pia van Buggenum-Sonnen. „Vor allem infolge der Corona-Pandemie ist die Zahl um rund 20 Prozent angestiegen.“ Allein im vergangenen Jahr erkundigten sich rund 1500 Menschen mit schwerwiegenden suchtbedingten, seelischen oder körperlichen Erkrankungen allein bei der Akis sowie 1100 Betroffene im Gesundheitsamt nach Möglichkeiten, im intimen Kreis von Leidensgenossen Beistand und Austausch zu finden, nicht zuletzt auch bei der Bewältigung ganz praktischer Herausforderungen im Alltag.

Türen öffnen

Astrid Thiel und Pia van Buggenum-Sonnen verstehen ihren Auftrag dabei vor allem darin, ihnen Türen zu öffnen, um mit anderen ins Gespräch zu kommen, die ganz ähnliche Erfahrungen gemacht haben. „Viele haben wie ich selbst erlebt, dass die Menschen in ihrem sozialen Umfeld ihnen die Verantwortung dafür geben, wenn es ihren Kindern schlecht geht“, erzählt Martina. „Man fühlt sich stigmatisiert, leidet unter Schuldgefühlen, hat ständig das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen.“ Im geschützten Raum mit Leuten, denen ähnliches widerfahren ist, sei das ganz anders. „Man gewinnt wieder Selbstbewusstsein, kann neue Kraft schöpfen.“



Weisen Betroffenen den Weg, sich mit anderen zusammenzuschließen: Astrid Thiel vom Gesundheitsamt der Städteregion (links) und Pia van Buggenum-Sonnen von der Akis.

FOTO: HARALD KRÖMER

Mit tätiger Unterstützung der Akis ist es Martina vor rund sieben Jahren gelungen, den klassischen Teufelskreis zu durchbrechen. Pia van Buggenum-Sonnen und Astrid

Thiel halfen ihr, den Stein der solidarischen Selbsthilfe durch einen viel beachteten Impuls ins Rollen zu bringen. Gemeinsam haben sie die Aachener Kinder- und Jugendlichtherapeutin Eva Maxion damals für einen Vortrag unter dem provozierenden Titel „Wahnsinns-kinder?“ bei der VHS gewinnen können. Nachdem die AZ seinerzeit im Vorfeld darüber berichtet hatte, fanden sich tatsächlich rund 100 Interessierte ein – das Tabu war gebrochen. „Es ist uns wichtig, auch das Bewusstsein für die Situation der Betroffenen zu schärfen“, betont Astrid Thiel. „Wir verstehen unsere Arbeit damit nicht zuletzt als politischen Auftrag.“ Immerhin werden die Selbsthilfe-Projekte, die die Sozialarbeiterinnen ohne großen bü-

rokratischen Aufwand flankierend begleiten, aktuell mit rund 95.000 Euro aus Mitteln von Stadt und Städteregion gefördert. Auch heute sei ihre Tochter weiter auf therapeutische Hilfe angewiesen, erzählt Martina. „Aber sie kommt jetzt gut zurecht, hat vor Kurzem eine eigene Wohnung beziehen können. Wir sind sehr glücklich, dass sie ihr Abitur hat nachholen können. Inzwischen studiert sie.“ Dennoch fühlt Martina sich bei den

monatlichen Treffen „ihrer“ Selbsthilfegruppe nach wie vor bestens aufgehoben, wie man so sagt.

„Seit sich die Akis 1986 unter dem Dach der Aachener Volkshochschule etabliert hat, erreichen uns immer mehr Anfragen. Vor allem infolge der Corona-Pandemie ist die Zahl um rund 20 Prozent angestiegen.“

Pia van Buggenum-Sonnen, Leiterin der Aachener Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (Akis)

Die zählt inzwischen immerhin rund 15 Teilnehmer. „Ich bin sicher, dass es auch meiner Tochter, ebenso wie meinem Mann und meinen jüngeren Kindern, viel gebracht hat, dass ich damals die Initiative ergriffen habe“, sagt Martina. „Und ich bin sehr froh, dass sich mich dort weiterhin regelmäßig mit anderen austauschen kann.“

Anzeige

Dürener Immobilienmesse

LBS IMMOBILIEN

Wir vermitteln auch Ihre Immobilie erfolgreich
Unser Service für Käufer und Verkäufer:

- Kompetente Beratung
- Verkäufersicherheit
- Persönlicher Full-Service
- Bietportal
- Virtuelle Immobilienrundgänge
- Interessentendatenbank

Kaiserplatz 33 · 52349 Düren
0 24 21/2 47 00 · www.lbs-dueren.de
Postfach 18 · 52078 Jülich
0 24 61/9 79 00 · www.lbs-juelich.de

Ausführliche Informationen unter
www.duenerer-immobilienmesse.de

wie gelähmt.“ An einen geregelten Schulbesuch war auf einmal nicht mehr zu denken. Das bis dahin so harmonische Familienleben geriet komplett aus den Fugen. Auch die beiden jüngeren Geschwister kamen im Unterricht nicht mehr zu recht. „Wir waren total überfordert“, sagt Martina, die selbst als Lehrerin arbeitet. „Irgendwann wurde mir klar, dass ich selbst dringend Hilfe brauchte.“ Zumal es damals, vor rund zehn Jahren, zumindest in den Kliniken keine therapeutischen Angebote für Eltern von psychisch kranken Kindern gab.

Recherche im Internet

Martina schaute sich im Internet um – immer auf der Suche nach Menschen, denen es ähnlich erging wie ihr und ihrem Mann. Schließlich stieß sie auf die Aachener Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, kurz Akis. „Damals gab es tatsächlich kaum Angebote für Angehörige, sich eigenständig und ohne professionelle Gruppenleitung zu organisieren“, weiß As-

INFO

2600 Anfragen allein im vergangenen Jahr

Rund 2600 Anfragen haben die Ansprechpartnerinnen bei der Aachener Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Akis und im Selbsthilfebüro der Städteregion allein im vergangenen Jahr gezählt.

280 Selbsthilfegruppen gibt es aktuell in der Städteregion. Einen Überblick über bestehende Angebote kann man sich unter www.selbsthilfe-staedteregion-aachen.de verschaffen.

Umfassende Infos gibt es unter www.selbsthilfe-staedteregion-aachen.de/, per E-Mail unter selbsthilfebue@staedteregion-aachen.de, akis@mail.aachen.de sowie telefonisch unter 0241/4792-163 und 0241/5198-5319.

Sprachen

Kingkalli, Januar 2023



AKTUELLES FREIZEIT KALENDER FERIEN FLOHMARKT ADRESSEN

VHS Aachen: Kultur und Sprache kennenlernen – Japan ganz nah

Veröffentlicht am 2. Januar 2023 von Robert Targen in Aktuelles um die Ecke, Kultur, Musik, Theater für Kinder



Die Volkshochschule Aachen bietet ab Februar 2023 wieder Kurse rund um die Kultur Japans an: Dabei stehen neben der landestypischen (vegetarischen) Küche auch die Hintergründe der einzigartigen japanischen Sprache im Mittelpunkt.

Als einziger Kultur- und Bildungsanbieter Aachens taucht die Volkshochschule (VHS) tief in die vielseitige Welt Japans ein, indem sie ein umfangreiches Kurspaket für Kinder, Jugendliche und Erwachsene schnürt. Das Angebot „Vegetarische japanische Küche – Gyoza & Co.“ eignet sich beispielsweise für Teilnehmende aller Erfahrungsstufen und lädt dazu ein, die abwechslungsreiche Küche des fernöstlichen Landes zu entdecken. Japanische Alltagsgerichte wie eben die leckeren Teigtaschen Gyoza werden hier in der Gruppe mit gewählten Zutaten aus dem Supermarkt kreiert und lassen sich später prima zu Hause nachkochen.

Nicht weniger spannend kommt der Sonderkurs „Japanisch für Kinder“ daher, der ohne Vorkenntnisse gebucht werden darf. Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren nähern sich darin auf spielerische Weise und mit jeder Menge Spaß erstmals der japanischen Sprache – und zwar mit Gesangs-, Mal- und Bastelangeboten. Und auch Fortgeschrittene werden bei den Kursen der VHS Aachen fündig: Der Workshop „Marugoto“ richtet sich an Interessierte, die bereits über geringe sprachliche Vorkenntnisse verfügen.

Wer sich mit der Kultur Japans befasst, kommt natürlich keinesfalls um die bunten traditionellen Comics des Landes herum. Im „Anime Café“ der Aachener VHS erhalten Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren die Chance, auf andere Anime-Fans zu treffen und sich zum gemeinsamen Lieblingsthema auszutauschen. Das Angebot wird kombiniert mit kleinen Ausflügen in die japanische Sprache. Tipp der Kursleitung: Wer bei der Anmeldung seine drei liebsten Animes angibt und sich im Vorfeld ein paar passende Fragen zum Thema überlegt, hat die Möglichkeit, den Kurs von Beginn an aktiv mitzugestalten. Die genauen Termine aller Angebote werden von der VHS Aachen zeitnah bekanntgegeben.
vhs-aachen.de

Aachener Zeitung, 30. März 2023

Austausch über japanische Animes im VHS-Café

Volkshochschule bietet zwei Veranstaltungen an.

AACHEN Mit einem sogenannten Anime-Café können junge Leute sich jetzt bei der Volkshochschule mit den derzeit sehr beliebten japanischen Animationsfilmen beschäftigen. Im Anime-Café für Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 16 Jahren oder auch im Otaku-Café für junge Erwachsene wird die Möglichkeit geboten, andere Fans des Genres zu treffen und sich über Lieblingsanimes auszutauschen. Dabei geht es auch um die kulturellen Hintergründe und die japanische Sprache, die viele Themen und Situationen in Animes prägen.

Japanisch-Kenntnisse sind für einen Besuch des Cafés am Freitag, 31. März, oder auch am 16. Juni im VHS-Gebäude, Peterstraße 21-25 (Raum

314) nicht erforderlich. An beiden Terminen findet das Anime-Café von 16 bis 18.15 Uhr statt, das Otaku-Café öffnet direkt im Anschluss von 18.15 bis 20.30 Uhr. Gruppen von vier bis fünf Teilnehmern zahlen 23 Euro, ab sechs Teilnehmern werden 16 Euro fällig.

Fragebogen ausfüllen

Kursleiterin Sachiko Kawaura-Gerke bittet bei einer Anmeldung um das Ausfüllen eines Fragebogens, der sich für das Anime-Café unter <https://bit.ly/3AnxHUR> und zum Otaku-Café unter <https://bit.ly/3WNNXrm> (für den Termin im April) oder www.bit.ly/3We0CTC (für den Termin im Juni) finden lässt.

Aachener Zeitung, 5. April 2023

Volkshochschule bietet Schulabbrechern neue Chancen

Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss bleibt hoch. Die Aachener VHS arbeitet dagegen mit vielfältigen Angeboten an.

AACHEN In Aachen haben zuletzt sechs Prozent der Jugendlichen die Schule ohne Abschluss verlassen – eine Zahl, die in den vergangenen Jahren anhaltend hoch geblieben ist. Damit liegt die Stadt nur etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 6,2 Prozent (im Jahr 2021). Zu diesem Ergebnis ist die Bertelsmann-Stiftung in ihrer jüngsten Untersuchung gekommen. Allein in NRW haben mehr als 10.000 Jugendliche, ihre Regelzeit ohne Hauptschulabschluss beendet.

Nach Ansicht von VHS-Direktorin Beate Blüggel bestätigt die Studie

die Notwendigkeit des zweiten Bildungswegs: 642 junge Erwachsene waren 2021 am College der Volkshochschule Aachen eingeschrieben, um innerhalb von anderthalb bis zwei Jahren den staatlichen Schulabschluss nachzuholen. 158 von ihnen haben dieses Ziel 2021 erreicht. „Mit den Angeboten des zweiten Bildungswegs möchten wir einen Beitrag zu Chancengerechtigkeit und Teilhabe leisten“, erklärt Blüggel. „Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels sind Schulabschlusslehrgänge auch volkswirtschaftlich extrem relevant.“

Das VHS-College bietet aktuell 17 Lehrgänge an, die zum Ersten Schulabschluss (früher: Hauptschulabschluss nach Klasse 9) und zum Erweiterten Ersten Schulabschluss (früher: Hauptschulabschluss nach Klasse 10) führen. Weiterhin ist es möglich, den vorhandenen Schulabschluss zu verbessern oder den Mittleren Schulabschluss anzuschließen.

Die Lehrgänge orientieren sich an den Kernlehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalen und schließen halbjährlich mit einer standardisierten und zertifizierten staatlichen

Prüfung ab. Viele Teilnehmende empfinden das Lernklima dabei angenehmer, als sie das von einer Schule kennen: „Ich habe hier einen viel besseren Zugang zu den Lehrern. Und im Kurs unterstützt man sich auch untereinander – das kannte ich von der Realschule nicht“, berichtet ein 23-Jähriger, der seit Januar am College lernt.

Gezielte Förderung

Ein weiteres Ergebnis der Bertelsmann-Studie ist die dringende Aufgabe, junge Zuwandernde und

Geflüchtete ohne deutschen Pass gezielt zu fördern. Spezielle internationale Lehrgänge mit zusätzlicher Deutschförderung werden bereits seit 45 Jahren angeboten. Die Zahlen belegen die Notwendigkeit: 2020 verließen in NRW 11,5 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne deutschen Pass die Schule ohne Abschluss; bei deutschen Schülerinnen und Schülern lag die Quote bei weniger als der Hälfte.

„Das ist alarmierend“, sagt Dr. Susanne Stemmler, Leiterin des Colleges in Aachen: „Die Chance auf Bildung und einen sicheren

Lebensunterhalt darf nicht an die Herkunft gekoppelt sein. Das ist eine Herkulesaufgabe, der wir uns mit einem erfahrenen Team stellen.“ Großer Wert werde dabei auf die Weiterentwicklung von Methodik und Didaktik gelegt. Gerade hat das College Fördermittel der Europäischen Union erhalten, um 284 iPads zur Ausleihe anzuschaffen.

Das nächste Semester am VHS-College beginnt am 7. August. Eine Anmeldung zur persönlichen Beratung ist unter beratung.college@mail.aachen.de oder unter Telefon 0241/4792 300 möglich.

WDR Lokalzeit Aachen, 31. Mai 2023



Christoph
40 Jahre
Rangierführer
macht Ersten Schulabschluss



Ahmada
30 Jahre
aus Mali
macht Mittleren Schulabschluss



Gabriel
19 Jahre
macht Mittleren Schulabschluss



Claudia
39 Jahre
Schwesternhelferin
macht Ersten Schulabschluss



Susanne Stemmler
Leiterin College Volkshochschule Aachen



WDR Lokalzeit Aachen, 21. Juni 2023



WDR Hier und Heute, 27. Juli 2023





Freuen sich schon auf die erste Präsentation: von links Tim Berresheim, Susanne Stemmler, Heinrich Brötz, Katinka Baerens, Mylram Kroll, Ilona Orlikowski. FOTO: ANDREA SCHMIDT/ZEITUNG

„Bibbes Butterbrösel“ im Anflug auf Aachen

Multimedia-Künstler Tim Berresheim entwickelt zusammen mit Schülerinnen und Schülern eine virtuelle Sicht auf die Stadt.

VON SABINE ROTHER

AACHEN. Die Bürostühle werden wir auf jeden Fall nicht wegwerfen“, sagt Ilona Orlikowski, Leiterin der Grundschule am Fischmarkt in Aachen, die zugleich: „Ich glaube, dass unsere Kinder bei diesem Projekt selbstverständlicher mit neuen Medien umgehen als wir Erwachsene.“ Sie sind mit Feuereifer bei der Sache, denn Tim Berresheim, Jahrgang 1973, multimedialer Künstler von internationalem Rang, ist ein grandioser „Zwischen“ im Kollegium.

Der Experte für Augmented Reality und -Videos, 3D-Drucke und diverse Kunst-ans-Bau-Projekte hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schnittstellen von Kunst, Forschung und Technologie nicht nur zu erkunden, sondern sie thematisch aufzuarbeiten.

„Aus alter Wurzel neue Kraft“ nennt er sein „partizipatives Kunstprojekt“, an dem neben der Schule am Fischmarkt auch das Kaiser-Karls-Gymnasium (KKG) mit seiner Mittelstufe sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Colles des Völkshochschule Aachen (VHS) mitwirken.

Hier, wo junge Leute Schulabschlüsse nachholen, einen Neustart nach oft schwierigen Lebenswegen wagen und schaffen, hat Susanne Stemmler, Leiterin des VHS-Collegs, bereits einen wichtigen Eindruck: „Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie eine Spur hinterlassen, dass sie etwas beitragen können“, sagt sie. „Das ist eine Lebenserfahrung nach vielen Ent-

twicklungen.“ Wobei die Teilnahme am Kunstprojekt mit Berresheim sogar in den Lehrplan eingebaut und als Leistung der Teilnehmenden verbucht wird.

Am KKG erfährt Katinka Baerens, unter anderem zuständig für Kooperationen, wie selbstverständlich Kinder mitsuchen, wie das Projekt Fantasie und Kreativität befeuert. „Tim Berresheim macht das wirklich toll, die Kinder entwickeln bei ihm Ideen, die er digital umsetzt, da wird viel gestaunt und gelacht“, sagt sie, und kleine Videos mit einem konsequenten „Lefers Berresheim“ beweisen das. „Ich selbst hätte mir solche Aktivitäten an der Schule gewünscht, ich hatte es nicht leicht,

umso mehr Freude habe ich jetzt mit den Kindern und Jugendlichen, die so offen und neugierig sind“, sagt Berresheim. Julia Zeh, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit an der VHS Aachen,

führt in einer Gesprächsrunde, an der auch Aachens Kulturdezernent Heinrich Brötz teilnimmt, alle Akteure zusammen, fragt nach. Brötz ist begeistert vom zukunftsorientierten Projekt und fest entschlossen, es auszubauen. „So etwas hat es noch nie gegeben“, betont er. „Wir erfahren künstlerisch-digital von der unglaublichen Historie Aachens im Umbruch. Junge Leute finden auf diese Weise einen guten Zugang zu ihrer Stadt, werden zu Akteuren.“ In einer Stadtgesellschaft sei das ein unverzichtbarer Vorgang.

So ist es gelungen, Fördermittel aus diversen „Töpfen“ von Stadt Aachen und Land NRW zu erhalten und sogar Stiftungen sowie private Sponsoren zu interessieren. Rund 73.000 Euro kostet der erste Abschnitt des Projekts, dem drei weitere Phasen folgen – Gesamtbudget 275.000 Euro.

Künstlerische Techniken wie das Malen mit Farben, Basteln und Werken setzt Berresheim ein, um konkrete Gegenwart und gleichzeitig virtuelle Welten mit den Teilnehmenden zu erobern. Neuen dazu zu erschaffen – selbst aus Steinstrukturen, die von historischen Maaßen in „Frottagen“ abgenommen werden.

Wie das alles funktioniert, beweist eine erste öffentliche Präsentation am 16. Dezember ab 16 Uhr in der Klosterkirche am Salvatorberg in

Aachen – Eintritt frei. Dass hier Anna Saba, Flötin im Sinfonieorchester Aachen, mitspricht, ist kein Zufall. „Wir haben eine Höhle gebaut, gefilmt und integriert, die an die erste Knochenfunde erinnert, die man 2009 in Baden-Württemberg gefunden hat“, setzt Berresheim sogar Musik-Historie ein. „Man hat das Instrument vor 30.000 Jahren aus einer Schwanen-Elle gefertigt.“

Das Projekt ist kraftvoll angelegt und zeigt: Berresheim setzt seine Idee konsequent um, alte und neue Lebenswelten an einem geschichtsträchtigen Ort wie Aachen zu beschreiben. „Freudvolle Navigation auf unsicheren Terrain“ nennt er das Aufspüren von Transformationen, die es in jeder Zeit gegeben habe, wobei sein kraftvolles Motto „Aus alter Wurzel neue Kraft“ übrigens bei den deutschen Schützenbruderschaften angelehnt ist. „Der Spruch hing damals in unserer Küche“, erinnert er sich, und im Hintergrund an der Wand des Colles-Raums kann man eine Kostprobe anschauen.

Ein Video, das um den Ort des VHS-Colleges in der Innenstadt kreist. Im „Anflug“ als Außerirdische auf einem kleinen Wurzelballon sind Comicgestalten wie „Bibbes Butterbrösel“, das legendäre Strußelbröchen aus Aachen, neben einem aufgeregten „Jürgen Kleines-Kleichen“ und dem eher grimmigen „Johnny Lemmon“, der selbst als schrumplige Zitrone noch Aroma und Selt-

hat – Anspielung auf lebendige Geschichte.

Mit Witz und künstlerischer Fantasie hat Berresheim zahlreiche Aachen-Gestalten geschaffen und eine Geschichte gestaltet, die die jungen Teilnehmer engagiert weiterschreiben, den „hungrigen Rudolf“ etwa beobachten, der das lecker genadete Strußelbröchen so gern fressen möchte, und manche mehr.

Das multimediale Projekt, bei dem sich Zeichen- und Bildbearbeitungsprogramme, Modellierkurse, Analoges und Digitales miteinander verbindet. Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Hochleistungscomputern, iPads, Laserscannern und Location-Scouting erleben, erzeugt lebendige Stadtgeschichte. „Traditionelles Wissen wird mit den digitalen Herausforderungen der Stadtgesellschaft verknüpft“, betont der Kulturdezernent. „Wir wollen Heranwachsenden mit technologischen Fortschritt aktiv abbauen und dabei Aachen erkunden.“

„Tim Berresheim macht das wirklich toll, die Kinder entwickeln bei ihm Ideen, die er digital umsetzt, da wird viel gestaunt und gelacht.“

Katinka Baerens, KKG

„Ich selbst hätte mir solche Aktivitäten an der Schule gewünscht, ich hatte es nicht leicht, umso mehr Freude habe ich jetzt mit den Kindern und Jugendlichen, die so offen und neugierig sind.“

Tim Berresheim

KONTAKT

Lokalredaktion

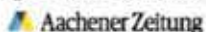
- ☎ 0241 5105-311
- Mo-Fr 9-18 Uhr
- ✉ kunden-aachen@medienhausaachen.de
- 📍 Desiderer Straße 3, 52068 Aachen

Kundenservice

- ☎ 0241 5106-701
- Mo-Fr 6.30-17 Uhr, Sa 6.30-12 Uhr
- ✉ kunden-service@medienhausaachen.de
- 📍 Vor Ort: **Verlagsgeschäftsstelle** (mit Ticketverkauf), Desiderer Straße 3, 52068 Aachen, Mo-Fr 8-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

- ☎ 0241 5105-286
- ✉ anzeigen@azachen.de
- medienhausaachen.de
- 📍 Desiderer Straße 3, 52068 Aachen



Aachener Zeitung, 22. Dezember 2023

Von Anfang an multinational

Der Zweite Bildungsweg ist ein wichtiger Baustein des deutschen Bildungssystems.

VON LAURA GEHRING

AACHEN Stolz blicken Susanne Stemmler, die Leiterin des Colleges der Volkshochschule Aachen, und Beate Blüggel, die Direktorin der VHS, auf 45 Jahre des Colleges zurück. Bereits in den Anfängen war die Ausrichtung des Colleges multinational, wie Stemmler betont: „Krisen gibt es schon immer und Zuwanderung nach Deutschland infolgedessen auch schon lange. Früher haben sich vor allem die Kinder der Gastarbeiter abends nach der Arbeit am College weitergebildet.“

Heute sei das College vor allem dazu da, um Menschen über den zweiten Bildungsweg doch noch einen Schulabschluss zu ermöglichen, wenn sie den aus unterschiedlichsten Gründen nicht an einer Regelschule gemacht haben. Viele machten auch noch einen zusätzlichen Schulabschluss nach, um attraktiver für den Arbeitsmarkt zu werden.

Die Gründe für fehlende Abschlüsse sind vielfältig: fehlende Bildungsunterstützung zu Hause, Gewalt in

der Familie, Schwangerschaften im Teenageralter, Mobbing, psychische Krankheiten, durch Krieg und Flucht zerstörte Zeugnisse und Bildungsnachweise. „Manchen der vor allem jungen Menschen zwischen 18 und 25, die hierherkommen, war während ihrer eigentlichen Schulzeit noch nicht bewusst, wie wichtig ein Schulabschluss für ihr weiteres Leben sein würde“, so Stemmler. Das VHS-College sei ein Motor für Bildungsgerechtigkeit: „Ein Kollege hat eine ehemalige Teilnehmerin letzstens getroffen, während sie ihre Kinder vom Gymnasium abgeholt hat. Unsere Arbeit hilft nicht nur den Teilnehmenden selbst, sondern kann sich positiv auf Generationen auswirken.“

In 18 verschiedenen Kursen und betreut von einem festen Team aus jeweils einer Lehrkraft und einer sozialpädagogischen Fachkraft erhalten viele der Teilnehmenden zum ersten Mal in ihrem Leben Wertschätzung als Person und für ihre schulischen Mühen. Die Anmeldeberatung ist sehr niedrigschwellig und es werden die Stärken in den Vordergrund gehö-

ben, nicht die Schwächen. „Trotzdem machen wir hier keine Kuschelpädagogik“, betont Stemmler. „Es gibt klare Regeln. Wir verlangen Respekt und regelmäßiges Erscheinen.“ Das bietet den Teilnehmenden Struktur, die ihnen vorher oft gefehlt habe.

10.267 Schulabschlüsse

In 45 Jahren haben 10.267 Menschen Schulabschlüsse über das College nachgeholt. Die zertifizierten Abschlüsse führen oft direkt in ein Ausbildungsverhältnis und zu einem geregelten Berufsleben. Dafür soll auch von Seiten der Landesregierung die Zusammenarbeit mit den Jobcentern noch weiter gefördert werden, wie Hans-Ulrich Baumgarten, Abteilungsleiter für Weiterbildung im NRW-Bildungsministerium, berichtet. In Aachen klappt das schon sehr gut: „Zusätzlich zu den wöchentlichen Kursen zur Berufsorientierung, gibt es auch alle zwei Wochen eine feste Sprechstunde mit der Agentur für Arbeit hier im Haus der VHS“, so Stemmler. Die vermittelte Prakti-

kumsplätze in den Ferien und schließlich auch oft Ausbildungsplätze.

„Der Arbeitsmarkt ist im Moment sehr vorteilhaft für Arbeitssuchende“, sagt Heinrich Brötz, Beigeordneter für Jugend, Bildung und Kultur der Stadt Aachen. Stemmler bestätigt das und freut sich über Arbeitgeber, die bei ihrer Suche nach Arbeitskräften direkt auf das College zugehen.

Aktuelle Herausforderungen für das VHS-College sind zum einen der Mangel an Lehrkräften: „Viele der Lehrkräfte haben selbst auch einen Migrationshintergrund oder sogar Fluchterfahrung. Dadurch können sie sich besonders mit ihnen identifizieren. Sie können den Lernenden auch schon mal in ihrer Muttersprache begegnen.“ Fehlende Deutschkenntnisse seien nach wie vor eine der größten Hürden für den Erwerb von Schulabschlüssen über die VHS. „Die Deutschnoten der Integrationskurse oder der vorherigen Schulbildung stimmen manchmal nicht mit den Ergebnissen unserer Aufnahmetests



45 Jahre College der VHS Aachen: Nicht nur Beate Blüggel, Direktorin der VHS Aachen (Mitte), Susanne Stemmler, die Leiterin Colleges, Bildungsdezernent Heinrich Bötz (rechts), Hans-Ulrich Baumgarten, Abteilungsleiter für Weiterbildung im NRW-Bildungsministerium (links), und Klaus Hebborn, Vorsitzender des Landesverbandes der Volkshochschulen NRW, freuen sich. FOTO: RALF ROEGER

überein. Mehr Kurse als gedacht sind nötig, um die Teilnehmenden zu qualifizieren.“ Das führe zu Enttäuschung und Ungeduld bei neu Zugewanderten. Die Lehrkräfte können den Betroffenen helfen, ihre Erwartungen zu managen und schließlich trotzdem ihre Ziele zu erreichen.

Für die Kommunen lohnt sich ein solches Angebot. Ausbildungsplätze werden gefüllt, Fachkräfte angeleitet und Menschen können sich selbst finanzieren, ohne Zuschüsse. Die politische Unterstützung für das College ist daher in Aachen parteiübergreifend hoch.



Aachener Bildungsportal

6. April 2023

Aachener Bildungsportal für Bürgerinnen und Bildungsanbieterinnen

6.4.2023: Oberbürgermeisterin Sibylle Kaugen hat am Dienstag, 4. April, gemeinsam mit der Leiterin der Volkshochschule (VHS) Aachen Dr. Beate Blüggel, der Leiterin der Stadtbibliothek Dora Reinwald und der Projektleiterin Kerstin Groß das Aachener Bildungsportal vorgestellt und für die Öffentlichkeit geöffnet.

Jetzt online und vor Ort: Oberbürgermeisterin Sibylle Kaugen (ZiVW) stellt gemeinsam mit Dora Reinwald (Leiterin der Stadtbibliothek), Dr. Beate Blüggel (Leiterin der VHS) und Projektleiterin Kerstin Groß das Aachener Bildungsportal (viVW). Copyright: Stadt Aachen/Andreas Hermann

Das Aachener Bildungsportal dient als regionales Vergleichsportal der Stadt Aachen für Angebote der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung. Ab sofort ist es in einer ersten Version der Öffentlichkeit unter bildungsportal.aachen.de zugänglich. Die VHS hat das Portal als Teilprojekt des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen entwickelt und wird es auch zukünftig begleiten.

„Aachen hat ein vielfältiges und großes Bildungsangebot für Menschen aller Altersstufen und Herkünfte. Leider konnten über die traditionellen Medien nicht alle erreicht werden. So war schwierig im Dschungel der Veröffentlichungen das passgenaue Angebot zu finden, damit ist jetzt Schluss“, erläutert die Oberbürgermeisterin. Mit dem digitalen Portal soll ein breiter Zugang für Alle ermöglicht werden. Die Werbemittel waren häufig nicht barrierefrei und Angaben zum barrierefreien Zugang fehlten. Insbesondere kleinere, gemeinnützige Anbieterinnen haben es trotz eines sehr guten Angebots schwer, auf dem Bildungsmarkt sichtbar zu werden. Im Rahmen des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ haben wir die Chance das Bildungsportal für die Region umzusetzen“, ergänzt Kaugen.

Als Leiterin der VHS erklärt Blüggel: „Die VHS ist offen für digitale Weiterentwicklung. Wir nutzen erfolgreich didaktische und technische Möglichkeiten digitaler Wissensvermittlung, um flexibel, differenziert und zielgenau auf die aktuellen Bildungsbedürfnisse und -interessen der Bürgerinnen reagieren zu können. Dazu trägt das Bildungsportal optimal bei.“ Das Aachener Bildungsportal bietet ab sofort eine barrierefreie, übersichtliche Darstellung von Veranstaltungen und Medien kommunaler und privater Bildungsanbieterinnen. Es ermöglicht eine einfache Schlagwortsuche mit vielen individuellen Filtern, Anbieterinnen können sich mit Qualitätsangaben und Barrierefreiheitsinformationen vorstellen. Zusätzlich steht ein barrierefreier Bedienterminal im modernisierten Service-Center der VHS Aachen zur Verfügung, über das die Bürgerinnen das Portal ebenfalls besuchen können.

Neben angebotenen Bildungs-Veranstaltungen können auch Medien über das Bildungsportal gesucht werden. „Öffentliche Bibliotheken wünschen sich einen gemeinsamen Katalog für Medien und Veranstaltungen unter einheitlicher Oberfläche. Dazu haben wir mit dem Aachener Bildungsportal jetzt zunächst innerhalb einer regionalen Lösung“, freut sich Bibliotheksleiterin Reinwald. Bürgerinnen können hier Schlagwörter eingeben und bekommen momentane Suchergebnisse aus der Stadtbibliothek, der Online-, der Universitätsbibliothek RWTH Aachen sowie den Bibliotheken St. Donatus, Blonden, St. Katharina, St. Laurentius, St. Konrad und St. Jakob angezeigt. Sowohl bei der Suche nach Veranstaltungen, als auch nach Medien wird man unmittelbar auf die Seite des Anbieters verlinkt und kann sich dort anmelden, bestellungsweise das Medium ausleihen.

Projektleiterin Groß lädt weitere Anbieterinnen an, ihre Angebote kostenlos im Portal zu veröffentlichen. „Das Portal ist sehr intuitiv zu bedienen. Aber wir stehen auch immer als Ansprechpartner bereit und unterstützen bei Fragestellungen“, so Groß. Eine Evaluation, wie das Bildungsportal angenommen wird, ist im Vierjahresrhythmus geplant.

Aachener Zeitung, 6. April 2023

Das neue Bildungsportal ist jetzt am Start

Kurse, Seminare und Workshops, Bücher und andere Medien: Wer in Aachen Bildungsangebote finden möchte, kann auf eine neue Plattform zugreifen

VON MARGOT GASPER

AACHEN Ganz unspektakulär ist das neue Aachener Bildungsportal an den Start gegangen. Erstmals gibt es nun ein Suchinstrument und Vergleichsportal für Angebote der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung in der Stadt. Auf „bildungsportal.aachen.de“ soll der interessierte Mensch aus Aachen all das finden, was ihm oder ihr bisher in Einzelpartitionen angeboten wurde, zum Beispiel in Programmheften, Broschüren, Aushängen oder auf Internetseiten der Veranstalter.

Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, VHS-Direktorin Beate Blüggel, die Leiterin der Stadt-

bibliothek Doris Reinwald und Projektleiterin Kerstin Groß stellten das neue Portal vor. Die Stadt Aachen stellt das Bildungsportal zur Verfügung, die Volkshochschule betreut es, die Stadtbibliothek ist als Projektpartnerin mit im Boot. „Dieses Projekt liegt mir besonders am Herzen, denn es erleichtert den Zugang zu Bildung“, gestand Keupen. Entwickelt wurde das Bildungsportal zwei Jahre lang im Rahmen des Förderprojekts Digitale Modellregion, 80 Prozent der Kosten in Höhe von rund 800.000 Euro trägt

das Land NRW. Die Volkshochschule und die Stadtbibliothek sind die ersten Anbieter, die sich und ihre Angebote im Portal präsentieren. Viele weitere kommunale und private Bildungseinrichtungen sollen folgen.

Barrierefreiheit ist das zentrale Schlagwort. Alle Informationen sollen leicht zu finden sein, und das in jeglicher Hinsicht. Es gibt eine Schlagwortsuche mit vielen Filtern, die individuell eingestellt werden können, Tipps für die Bedienung des Portals sowie Informationen zu den Anbietern und für interessierte

Veranstalter. Alle Informationen gibt es auch in leichter Sprache sowie in etliche Fremdsprachen übersetzt. Wer will, kann sich das Prinzip dieses neuen interaktiven Auftritts auch in Gebärdensprache erläutern lassen. Wer einen Kurs buchen oder ein Buch ausleihen möchte, wird über einen Link zum jeweiligen Anbieter weitergeleitet. Das Bildungsportal ist kein Buchungssystem.

Barrierefreiheit fängt bei diesem Projekt schon mit dem Zugang zu den Informationen an. Wer zu Hause kein Internet zur Verfügung hat oder sich das Datenvolumen für eine Recherche nicht leisten kann, nutzt im Servicecenter der Volkshochschule an der Peterstraße den

höhenverstellbaren und in vielerlei Hinsicht barrierefrei gestalteten Bedienterminal. Alle Infos kann man sich dort zum Beispiel auch vorlesen lassen. Eine Induktionsschleife fürs Hörgerät gibt es ebenfalls. Die Volkshochschule, mit rund

38.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr ein sehr großer Anbieter von Weiterbildung in Aachen, war von Anfang an mit an Bord. Das Portal bietet Bürgerinnen und Bürgern in jeder Lebens- und Gesundheitslage einen neuen Weg

zur Bildung, stellte Beate Blüggel zufrieden fest. Alle Anbieter werden gleichberechtigt nebeneinander präsentiert, es gibt keine Gewichtung, wie kommerzielle Suchmaschinen sie normalerweise steuern. Wer im Bildungsportal nach Bü-

chern und anderen Medien sucht, bekommt schon jetzt nicht nur Treffer aus der Stadtbibliothek, sondern auch aus anderen Beständen präsentiert, verriet Doris Reinwald. Die Bibliothek der RWTH Aachen und kleinere kirchliche Büchereien, die Bücherinseln, sind bereits dabei. Weitere sollen folgen.

„Alle Angebote, die dort erscheinen, werden redaktionell auf ihre Seriosität hin geprüft und betreut.“

Kerstin Groß, Projektleiterin



Stellen das neue Bildungsportal und den dazugehörigen Terminal vor: von links Doris Reinwald (Stadtbibliothek), Beate Blüggel (VHS), Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und Projektleiterin Kerstin Groß.

Provisions- und werbefrei

Der Erfolg der neuen Bildungsplattform wird davon abhängen, dass sich viele Bildungseinrichtungen aus Aachen, öffentliche wie private, auf der neuen Plattform präsentieren wollen. Die Veröffentlichung von Angeboten kostet die Anbieter nichts, sie ist nach Angaben der Stadt provisions- und werbefrei. OB Keupen sieht in dem Portal auch eine große Chance für kleine Anbieter, ein breiteres Publikum zu erreichen.

„Alle Angebote, die dort erscheinen, werden redaktionell auf ihre Seriosität hin geprüft und betreut“, betont Kerstin Groß. Einige Anbieter hätten sich auch schon gemeldet und ihr Interesse bekundet, berichtet die Projektleiterin.

Und auch andere Kommunen schauen interessiert auf das neue Bildungsportal. Die Aachener testen das Angebot als digitales Modellprojekt. Funktioniert es wie erhofft, sollen andere von den Erfahrungen in Aachen profitieren.

www.lebendiges-aachen.de, 7. April 2023



Home Fotos Veranstaltungskalender Nachrichten Aachen-Links Aachen von A-Z

Home » News
Lesezeit ca. 2 Minuten

Aachener Bildungsportal für Bürger*innen und Bildungsanbieter*innen



Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen hat am Dienstag, 4. April, gemeinsam mit der Leiterin der Volkshochschule (vhs) Aachen Dr. Beate Blüggel, der Leiterin der Stadtbibliothek Doris Reinwald und der Projektleiterin Kerstin Groß das Aachener Bildungsportal vorgestellt und für die Öffentlichkeit geöffnet.

Das Aachener Bildungsportal dient als regionales Vergleichsportal der Stadt Aachen für Angebote der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung. Ab sofort ist es in einer ersten Version der Öffentlichkeit unter „bildungsportal.aachen.de“ zugänglich. Die vhs hat das Portal als Teilprojekt des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen entwickelt und wird es auch zukünftig begleiten.

„Aachen hat ein vielfältiges und großes Bildungsangebot für Menschen aller Altersstufen und Herkünfte. Leider konnten über die traditionellen Medien nicht alle erreicht werden. Es war schwierig im Dschungel der Veröffentlichungen das passgenaue Angebot zu finden, damit ist jetzt Schluss“, erläutert die Oberbürgermeisterin. Mit dem digitalen Portal soll ein breiter Zugang für Alle ermöglicht werden. Die Werbemittel waren häufig nicht barrierefrei und Angaben zum barrierefreien Zugang fehlten. Insbesondere kleinere, gemeinwohlorientierte Anbieter*innen haben es trotz eines sehr guten Angebots schwer, auf dem Bildungsmarkt sichtbar zu werden. „Im Rahmen des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ hatten wir die Chance das Bildungsportal für die Region umzusetzen“, ergänzt Keupen.

Als Leiterin der vhs erklärt Blüggel: „Die vhs ist offen für digitale Weiterentwicklung. Wir nutzen erfolgreich didaktische und technische Möglichkeiten digitalisierter Wissensvermittlung, um flexibel, differenziert und zeitnah auf die aktuellen Bildungsbedürfnisse und -interessen der Bürger*innen reagieren zu können. Dazu trägt das Bildungsportal optimal bei.“ Das Aachener Bildungsportal bietet ab sofort eine barrierefreie, übersichtliche Darstellung von Veranstaltungen und Medien kommunaler und privater Bildungsanbieter*innen. Es ermöglicht eine einfache Schlagwortsuche mit vielen individuellen Filtern, Anbieter*innen können sich mit Qualitätsangaben und Barrierefreiheitsinformationen vorstellen. Zusätzlich steht ein barrierefreier Bedienterminal im modernisierten Service-Center der vhs Aachen zur Verfügung, über den die Bürger*innen das Portal ebenfalls besuchen können.

Neben angebotenen Bildungs-Veranstaltungen können auch Medien über das Bildungsportal gesucht werden. „Öffentliche Bibliotheken wünschen sich einen gemeinsamen Katalog für Medien und Veranstaltungen unter einheitlicher Oberfläche. Dazu haben wir mit dem Aachener Bildungsportal jetzt zunächst immerhin eine regionale Lösung“, freut sich Bibliotheksleiterin Reinwald. Bürger*innen können hier Schlagwörter eingeben und bekommen momentan Suchergebnisse aus der Stadtbibliothek, der Onleihe, der Universitätsbibliothek RWTH Aachen sowie den Bücherinseln St. Donatus, Eilendorf, St. Katharina, St. Laurentius, St. Konrad und St. Jakob angezeigt. Sowohl bei der Suche nach Veranstaltungen, als auch nach Medien wird man unmittelbar auf die Seite des Anbieters verlinkt und kann sich dort anmelden, beziehungsweise das Medium ausleihen.

Projektleiterin Groß lädt weitere Anbieter*innen ein, ihre Angebote kostenlos im Portal zu veröffentlichen. „Das Portal ist sehr intuitiv zu bedienen. Aber wir stehen auch immer als Ansprechpartner bereit und unterstützen bei Fragestellungen“, so Groß.

Eine Evaluation, wie das Bildungsportal angenommen wird, ist im Vierteljahresrhythmus geplant.

NEWS

Aachener Bildungsportal für Bürger*innen und Bildungs-Anbieter*innen vorgestellt

von Redaktion eifelschau | 11. April 2023



Jetzt online und vor Ort: Oberbürgermeisterin Sibylle Kaupen (2.v.l.) lässt gemeinsam mit Doris Reinwald (Leiterin der Stadtbibliothek), Dr. Beate Blügel (Leiterin der vhs) und Projektleiterin Kerstin Groß das Aachener Bildungsportal in Lind. Foto: Stadt Aachen/Andreas Herrmann

Aachen – Oberbürgermeisterin Sibylle Kaupen hat am vergangenen Dienstag, 4. April, gemeinsam mit der Leiterin der Volkshochschule (vhs) Aachen Dr. Beate Blügel, der Leiterin der Stadtbibliothek Doris Reinwald und der Projektleiterin Kerstin Groß das Aachener Bildungsportal vorgestellt und für die Öffentlichkeit geöffnet.

Das Aachener Bildungsportal dient als regionales Vergleichsportal der Stadt Aachen für Angebote der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung. Ab sofort ist es in seiner ersten Version der Öffentlichkeit unter [bildungsportal.aachen.de](https://www.aachen.de/bildungsportal) zugänglich. Die vhs hat das Portal als Teilprojekt des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen entwickelt und wird es auch zukünftig begleiten.

„Aachen hat ein vielfältiges und großes Bildungsangebot für Menschen aller Altersstufen und Herkunft. Leider konnten über die traditionellen Medien nicht alle erreicht werden. Es war schwierig im Dschungel der Veröffentlichungen das passgenaue Angebot zu finden, damit ist jetzt Schluss“, erläutert die Oberbürgermeisterin. Mit dem digitalen Portal soll ein breiter Zugang für Alle ermöglicht werden. Die Werbemittel waren häufig nicht barrierefrei und Angaben zum barrierefreien Zugang fehlten. Insbesondere Kindern, gemeinwohlorientierte Anbieter*innen haben es trotz eines sehr guten Angebots schwer, auf dem Bildungsmarkt sichtbar zu werden. „Im Rahmen des Förderprogramms „Digitale Modellregionen in NRW“ hatten wir die Chance das Bildungsportal für die Region umzusetzen“, ergänzt Kaupen.

Als Leiterin der vhs erklärt Blügel: „Die vhs ist offen für digitale Weiterentwicklung. Wir nutzen erfolgreich didaktische und technische Möglichkeiten digitaler Wissensvermittlung, um flexibel, effizienter und nahmer auf die aktuellen Bildungsbedürfnisse und -interessen der Bürger*innen reagieren zu können. Dazu trägt das Bildungsportal optimal bei.“ Das Aachener Bildungsportal bietet ab sofort eine barrierefreie, übersichtliche Darstellung von Veranstaltungen und Medien kommunaler und privater Bildungsbereit*innen. Es ermöglicht eine einfache Schreibrutsche mit vielen individuellen Filtern. Anbieter*innen können sich mit Qualitätsangaben und Barrierefreiheitsinformationen vorstellen. Zusätzlich steht ein barrierefreier Bedienterminal im modernen Service-Center der vhs Aachen zur Verfügung. Über den die Bürger*innen das Portal ebenfalls besuchen können.

Neben angebotenen Bildungs-Veranstaltungen können auch Medien über das Bildungsportal gesucht werden. „Öffentliche Bibliotheken vorschauen sich einen gemeinsamen Katalog für Medien und Veranstaltungen unter einheitlicher Oberfläche. Dazu haben wir mit dem Aachener Bildungsportal jetzt zunächst innerhalb einer regionalen Lösung“, freut sich Bibliotheksleiterin Reinwald. Bürger*innen können hier Schlagwörter eingeben und bekommen momentan Suchergebnisse aus der Stadtbibliothek, der Onleihe, der Universitätsbibliothek RWTH Aachen sowie den Büchereien St. Donatus, Siondorf, St. Katharina, St. Laurentius, St. Konrad und St. Jakob angezeigt. Sowohl bei der Suche nach Veranstaltungen, als auch nach Medien wird man unmittelbar auf die Seite des Anbieters verlinkt und kann sich dort anmelden, buchungsprozesse des Mediums ausleihen.

Projektleiterin Groß lädt weitere Anbieter*innen ein, ihre Angebote kostenlos im Portal zu veröffentlichen. „Das Portal ist sehr intuitiv zu bedienen. Aber wir stehen auch immer als Ansprechpartner bereit und unterstützen bei Fragestellungen“, so Groß.

Eine Evaluation, wie das Bildungsportal angenommen wird, ist im Verlaufe des Jahres geplant.

Start > Über uns > Aus den Städten

Aachen 12.04.2023



Bildungsportal vereint Angebote

Städtisches Portal macht Bildungsangebote verschiedener Anbieter besser auffindbar

Bildung und Schule



Die Stadt Aachen hat das neue Bildungsportal gemeinsam mit der Stadtbibliothek und der Volkshochschule vorgestellt.

Die Stadt Aachen, die Volkshochschule (vhs) und die Stadtbibliothek haben das neue Aachener Bildungsportal vorgestellt: Es dient als regionales Vergleichsportal der Stadt Aachen für Angebote der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung. Ab sofort ist es in einer ersten Version der Öffentlichkeit unter bildungportal.aachen.de zugänglich. Die vhs hat das Portal als Teilprojekt des Förderprogramms "Digitale Modellregionen in NRW" der Landesregierung Nordrhein-Westfalen entwickelt und wird es auch zukünftig begleiten.

Mit dem digitalen Portal soll ein breiter Zugang für Alle ermöglicht werden. Die Werbemittel waren häufig nicht barrierefrei und Angaben zum barrierefreien Zugang fehlten. Insbesondere kleinere, gemeinwohlorientierte Anbieterinnen und Anbieter haben es trotz eines sehr guten Angebots schwer, auf dem Bildungsmarkt sichtbar zu werden.

Das Aachener Bildungsportal bietet ab sofort eine barrierefreie, übersichtliche Darstellung von Veranstaltungen und Medien kommunaler und privater Bildungsanbieterinnen und -anbieter. Es ermöglicht eine einfache Schlagwortsuche mit vielen individuellen Filtern, Anbieterinnen und Anbieter können sich mit Qualitätsangaben und Barrierefreiheitsinformationen vorstellen. Zusätzlich steht ein barrierefreier Bedienterminal im modernisierten Service-Center der vhs Aachen zur Verfügung, über den die Bürgerinnen und Bürger das Portal ebenfalls besuchen können.

Neben angebotenen Bildungs-Veranstaltungen können auch Medien über das Bildungsportal gesucht werden. Bürgerinnen und Bürger können hier Schlagwörter eingeben und bekommen momentan Suchergebnisse aus der Stadtbibliothek, der Onleihe, der Universitätsbibliothek RWTH Aachen sowie sechs Büchereien angezeigt. Sowohl bei der Suche nach Veranstaltungen, als auch nach Medien wird man unmittelbar auf die Seite des Anbieters verlinkt und kann sich dort anmelden, beziehungsweise das Medium ausleihen. Eine Evaluation, wie das Bildungsportal angenommen wird, ist im Vierteljahresrhythmus geplant.

[Zur Pressemitteilung auf www.aachen.de](#)

WDR Lokalzeit Aachen, 26. April 2023



Lokalzeit
AUS AACHEN

VHS und Stadtbibliothek wollen zusammenrücken zum "Haus der Neugier"
Lokalzeit aus Aachen | 26.04.2023 | 21:22 Min. | Verfügbar bis 03.05.2023 | WDR | Von Bettina Staubitz-Wirtz

Lokalzeit aus Aachen | 26.04.2023 | video

Heute ist der "Tag gegen Lärm" | video

Zurück aus dem Erdbebengebiet in der Türkei | video

VHS und Stadtbibliothek wollen zusammenrücken zum "Haus der Neugier" | video



Lokalzeit
AUS AACHEN

Haus der Neugier Aachen
Zusammenfassung Machbarkeitsstudie

VHS und Stadtbibliothek wollen zusammenrücken zum "Haus der Neugier"
Lokalzeit aus Aachen | 26.04.2023 | 21:22 Min. | Verfügbar bis 03.05.2023 | WDR | Von Bettina Staubitz-Wirtz

Lokalzeit aus Aachen | 26.04.2023 | video

Heute ist der "Tag gegen Lärm" | video

Zurück aus dem Erdbebengebiet in der Türkei | video

VHS und Stadtbibliothek wollen zusammenrücken zum "Haus der Neugier" | video

Fundament fürs „Haus der Neugier“ ist gelegt

Vier Varianten für den Standort in der Innenstadt stehen zur Debatte. Bushof und Horten-Haus favorisiert. Jetzt ist die Politik am Zug.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Die steinerne Hülle an sich ist höchstwahrscheinlich längst vorhanden – aber die Spannung mit Blick auf das gleichwohl ambitionierteste städtebauliche Projekt in Aachen seit Jahrzehnten wächst weiter. Die ersten Schritte über die – noch imaginäre – Schwelle ins „Haus der Neugier“ sind vollzogen. Seit einigen Tagen liegt eine 138 Seiten umfassende Machbarkeitsstudie zur Gestaltung eines Bildungshotels im Herzen der Stadt vor, der bundesweit Maßstäbe setzen soll.

Denn damit könnten die seit langem diskutierten Pläne, Stadtbibliothek und Volkshochschule unter einem Dach zusammenzuführen, schon bald konkrete Form(en) annehmen. Am 9. Mai sollen die ersten politischen Weichen zur Realisierung des „Hauses der Neugier“ im Kulturausschuss des Rates gestellt werden.

Aktuell stehen immerhin vier Varianten im Raum, von denen zwei noch vor der Sommerpause favorisiert werden sollen. Vorab: Die Kölner Planungsbüros „Startklar“ und „Raumwerk“, die die Studie unter der Moderation der städtischen Entwicklungsgesellschaft Sega erarbeitet haben, bescheinigen vor allem dem ehemaligen Horten-Komplex an der Komphausbadstraße sowie dem Bushof das bestmögliche Potenzial als künftige Standorte. Ob die Politik das auch so bewertet, muss sich freilich zeigen, betont Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen.

Bis zum Herbst soll nun entschieden werden, wie das ambitionierte Ziel konkret angepeilt werden kann: Schaffung eines zentral gelegenen, offenen Ortes auf insgesamt rund 10.200 Quadratmetern Nutzfläche für Begegnung, kulturelle Veranstaltungen, Kommunikation und Lernen auf der Grundlage der Kernkompetenzen von VHS und Bibliothek.

Klar ist einstweilen, dass die Projektentwickler in jedem Fall eine Menge Geld in die Hand nehmen müssen; in der Vorlage der Verwaltung ist, je nach Variante, ein Investitionsvolumen zwischen mindestens 82 und 104,1 Millionen Euro veranschlagt – wobei erhebliche Abstriche, etwa durch die Veräußerung beziehungsweise ohnehin dringend erforderliche Sanierung der bestehenden Objekte schon eingerechnet sind. Dabei bringen alle Konzepte durchaus hochkarätige architektonische Herausforderungen mit sich, die im Folgenden in groben Zügen vorgestellt werden.

Variante 1, Haus der Neugier im ehemaligen Horten-Gebäude: Die prominente Fassade des Kaufhauses an der Komphausbadstraße wird begrünt und durch große Fenster transparenter gestaltet. Der Zugang erfolgt als „vertikale Erschließung“ über eine barrierefreie Rampe im mittleren Teil, da die darunter gelegenen heißen Quellen in das bauliche und damit auch ins energetische Konzept einbezogen



Option Bushof: Eine Zusammenlegung von VHS und Bibliothek im Komplex an der Peterstraße böte aus Sicht der Planer städteräumlich das beste Potenzial.

FOTOS: ANDREAS SCHMITTER

werden müssen und können. Die jeweiligen Themenbereiche, apostrophiert unter anderem als „Lernräume“ und „Streitfelder“, werden durch Deckendurchbrüche verbunden. Auf dem Dach, das einen phänomenalen Panoramablick bietet, wird ein großer Garten inklusive Café angelegt.

Knackpunkte dieser Option: Das Objekt müsste von der aktuellen Besitzerin Landmarken AG erworben oder angemietet werden. Das Projekt könnte aber vergleichsweise zeitnah umgesetzt werden, da das Gebäude schon jetzt als Rohbau zur Verfügung steht. Die Gesamtinvestition wird bis dato mit 82 Millionen beziffert.

Variante 2, Haus der Neugier im Bushof-Gebäude: Der im hinteren Teil des Komplexes zur Couvenstraße hin gelegene Teil wird abgerissen, die neuen Lern- und Erlebnisräume werden über eine geräumige Freitreppe erschlossen, die über einen „Kurplatz“ über der Zufahrt zur Bushofhalle ins Innere führt. Das gesamte Gebäude erhält eine neue „klimatische Hülle“. Die Zufahrt zur Tiefgarage wird verlegt, um Platz für einen Vorplatz zu schaffen. Ein Café sowie ein Guesthouse im bestehenden Turm beleben den neuen Platz.

Knackpunkte dieser Variante: Die VHS, die seit Jahr und Tag auf einer Fläche von 4200 Quadratmetern im Bushof untergebracht ist, müsste längerfristig in ein Interimsquartier umziehen. Und: Ein großer Teil des Objektes befindet sich im Besitz eines privaten Investors, mit dem Verhandlungen zur Übernahme aufgenommen werden müssten. Die Gesamtinvestition läge laut Studie bei 90,2 Millionen.

Variante 3, Haus der Neugier in Gestalt einer „Bushof-Landschaft“:

In einer Art Campus könnte hier die Kirche St. Peter ebenso in die Planung einbezogen werden wie das bestehende Bibliotheksgebäude und die Klangbrücke. Durch Abriss der im hinteren Bushofbereich ge-

legenen Gebäuderiegel könnte zudem ein großflächiger „Stadtplatz“ als Rückzugsort und Verbindung zwischen Altstadt, neuem Büchelareal und Kurpark entstehen.

Knackpunkte: siehe oben. Ferner

würde die eher dezentrale Raumaufteilung das programmatische Konzept ein ganzes Stück weit konkurrenzieren. Überdies lägen die geschätzten Kosten mit gut 104 Millionen am höchsten.

DI E WOCHE IN AACHEN

Sicherheit für die Videowand

Wir können uns zum Ende einer ziemlich turbulenten Woche beruhigt zurücklehnen. Die Autobahn A544 wird noch nicht gesperrt. Der strenge Blick der Brückenprüfer hat ergeben: Total kaputt das Teil, aber es hält. Die Steine fallen also – nur sprichwörtlich gesehen – den Experten vom Herzen und nicht von der Brücke ins Tal. Aachen ist vorerst gerettet, ob die Stadt dennoch eine Perspektive hat, muss sich zeigen. Denn wenn die A544 einmal nicht mehr ist, was sie war, wird nichts mehr so sein, wie es sein sollte. Klingt kompliziert? Ist es aber nicht. Ist nur Blödsinn. Einer, der täglich gefüttert wird von den Untergangsszenarien, die rund um eine kaputte Brücke entworfen werden.

Beschäftigen wir uns daher nicht mit dem Ende. Es geht vielmehr um die Frage, wie sich Aachen zukunftsfähig macht. „Auf dem Weg zur neuen Innenstadt“ haben wir in dieser Woche getitelt. Es ging um eine Veranstaltung im Reiff-Museum, die sich wohlthuend von der sonst häufig anzutreffenden Schwarz-Weiß-Malerei abhob. Quasi eine Sprechstunde für den Patienten Aachen und seine ziemlich ramponierte City. Wohlthuend moderiert von Christa Reicher, ihres Zeichens Stadtplanerin und Inhaberin des Aachener Unesco-Lehrstuhls, der zu den Themen Stadtgestaltung, Baukultur und Bewahrung des städtischen Erbes forscht und arbeitet. Es ging nicht darum, Defizite schönzureden oder Missstände zu übersehen. Aber es geht darum, konstruktiv zu diskutieren, Perspektiven zu entwickeln, wie sich Innenstädte – übrigens nicht nur in Aachen – wandeln müssen, um attraktiv, um mit Leben gefüllt zu werden. Einzelhandel allein kann es nicht mehr sein, auch die bloße Fokussierung auf eine Erreichbarkeit mit dem Individualverkehr nicht. Aber eben auch kein ideologisches Verbannen aller Mobilität, die nicht auf zwei Rädern unterwegs ist. Wird

„Haus der Neugier“. Wie können Volkshochschule und Stadtbibliothek unter einem Dach zusammengeführt werden? Das leerstehende Horten-Haus – manch einem besser bekannt als „Lust for Life“ – wäre eine denkbare Adresse. Nur: Der Blick auf die Kosten lässt einen schwindelig werden. Horten müsste die Stadt komplett kaufen oder mieten. Auf 82 Millionen Euro wird dieses Vorhaben in der aktuellen Machbarkeitsstudie geschätzt. Man kann getrost davon ausgehen, dass es mindestens um 50 Prozent teurer wird. Wie überall. Auch die geschätzte Investition von mehr als 90 Millionen Euro in einen Umbau des Bushofs lässt einen eher schwindelig werden. Weiterer Knackpunkt hier: Die Immobilien gehört der Stadt nur zum Teil. Was nicht nur teilweise ein Problem ist... Man sieht: Auch bei konstruktiver Herangehensweise und größtmöglichem Willen zum Optimismus könnte man zum Schwarzsehen animiert werden. Es liegt jetzt an der Politik, eine Richtung vorzugeben. Die Diskussion darüber wird spannend.

Was auch für die Frage gilt, wie der nächste Karlspreis über die Bühne geht. Alles steht und fällt mit der Frage, ob der ukrainische Präsident nach Aachen kommt oder nicht. Die Stadt und die Polizei bereiten sich auf jeden Fall auf einen Karlspreis mit der absolut höchsten Sicherheitsstufe vor. Kommt Selenskyj, wird es ein Karlspreis, wie es ihn bisher noch nicht gegeben hat. Selbst der „abgesperrte“ Karlspreis für Henry Kissinger im Jahr 1987 wird ein Kinderspiel dagegen gewesen sein. Kommt der Preisträger nicht, müsste man lediglich dafür Sorge tragen, dass die Videowand nicht von der Wand fällt. Ein vergleichsweise geringes Sicherheitsrisiko. Die Entscheidung für Selenskyj oder Videowand wird erst kurz vor dem 14. Mai fallen. Bis zur letzten Sekunde wird mit Sicherheit organisiert und geplant.



Option ehemaliges Horten-Haus: Dort könnte das Projekt voraussichtlich am zügigsten realisiert werden. Zudem könnte das Objekt sehr gut nach dem Konzept „Alles unter einem Dach“ hergerichtet werden.



Steht neben dem Horten-Haus im Fokus der ambitionierten Pläne für das „Haus der Neugier“: Auch falls die VHS langfristig ausziehen sollte, muss der Bushof umfassend saniert werden.

FOTOS: ANDREAS SCHMITTER

„Ein Riesengeschenk für alle“

Am nächsten Dienstag soll der erste Beschluss zum Standort für das „Haus der Neugier“ fallen, doch das Großprojekt wirft etliche weitere Fragen auf. Grün-Rot fordert schnelle Antworten.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Die grobe Marschrichtung ist gesetzt – mehr nicht. Solange nicht einmal klar ist, wo der viel zitierte Leuchtturm in Sachen (Bildungs-)Standort Aachen konkret platziert werden könnte, hat die Politik im Hinblick auf das ambitionierte Projekt „Haus der Neugier“ den Fuß naturgemäß noch nicht wirklich in der Tür. Aber: Die Vertreter der grün-roten Ratskoalition lassen keinen Zweifel, dass sie entschlossen sind, die geplante Zusammenführung von Volkshochschule und Stadtbibliothek unter einem Dach mit Hochdruck voranzutreiben.

„Es ist überhaupt keine Frage, dass dieses Haus ein Riesengeschenk für unsere Stadt wäre“, betont Carsten Schaadt mit Nachdruck. Und wenn der Fraktionssprecher der Grünen im Rat beim gemeinsamen Pressgespräch mit SPD-Fraktionschef Michael Servos trotzdem vorläufig den Konjunktiv bemüht, geht es dabei offensichtlich weniger ums „Ob“ als vielmehr ums „Wie“ – egal, ob letztlich der Bushof oder eben das ehemalige Horten-Gebäude als bestmöglicher Standort für ein neues „Haus der Neugier“ auserkoren wird. Heißt: „Drei maßgebliche Aspekte müssen bei der öffentlichen Debatte definitiv geklärt werden, damit die Verwaltung der Politik zeitnah eine vernünftige Entscheidungsgrundlage geben kann“, unterstreicht Servos.

Das könne – erstens – nur durch weitere Konkretisierung des architektonischen und inhaltlichen Konzeptes gewährleistet werden, das mit der jüngst fertiggestellten Machbarkeitsstudie zur Realisierung des Zig-Millionen-Vorhabens in den Blick gerückt worden ist. „Wir brauchen jetzt mehr Fleisch an die Knochen, wenn es um die Detail-

planung geht“, sagt Servos. Dazu müssten neben den Investitionskosten auch die laufenden Aufwendungen nach der Eröffnung des Hauses möglichst präzise ermittelt werden – schon angesichts der kaum kalkulierbaren Preisentwicklungen fraglos ein schwieriges Unterfangen, wie die Vertreter der grün-roten Ratsmehrheit einräumen. Aktuell ist jedenfalls eine Größenordnung zwischen gut 80 und rund 120 Millionen Euro angepeilt – wobei mit Fördermitteln durch Land und/oder Bund zunächst kaum zu rechnen sei.

Eine Fülle weiterer Projekte

Dennoch: Wenn man bedenke, dass in den vergangenen Jahren regelmäßig Investitionspakete von rund 150 Millionen Euro im Haushalt verankert würden, von den somit verfügbaren Mitteln aber nur etwa 80 Prozent wirklich abgerufen worden seien, dann dränge sich – zweitens – die Frage auf, wie diese Handlungsspielräume genutzt werden könnten. „Deshalb geht es jetzt vor allem darum, Prioritäten für die politische Beratung festzulegen“, sagt Servos.

Denn klar sei auch, dass aktu-

ell eine Fülle weiterer hochambitionierter Projekte auf der Agenda stünden: Gestaltung des Sportparks Soers und des Büchel-Quartiers, essenzielle Verbesserung des Radverkehrsnetzes, Sanierung des Neuen Kurhauses, Ausbau der Kita-Betreuung, um nur einige zu nennen. Dennoch müsse es grundsätzlich möglich sein, an dieser oder jener Kostenschraube zu drehen, ohne andere wichtige Maßnahmen aus dem Blick zu verlieren. „Wenn sich im Laufe des Jahres etwa herausstellt, dass da oder dort mehr investiert werden muss und kann, dann kann die Politik immer noch nachbessern“, meint Servos.

Wobei auch an einer Sanierung des Bushofs – unabhängig von der rein örtlichen Positionierung des „Hauses der Neugier“ – ohnedies kein Weg vorbeiführe. Und allein dafür müssten in den nächsten fünf bis acht Jahren um die 50 bis 60 Millionen Euro in die Hand genommen werden. So gelte es – drittens –, die Standortfrage an sich baldmöglichst zu beantworten. Beide Optionen, die von den insgesamt vier Sondierungsvorschlägen in der Machbarkeitsstudie favorisiert worden sind,

halten Servos und Schaadt dabei durchaus für machbar.

„Wir müssen aber klären, wie wir gegebenenfalls den Bushof weiter nutzen, falls am Ende ein Beschluss zugunsten der Ansiedlung im ehemaligen Kaufhaus an der Komphausbadstraße gefasst werden sollte“, erklärt Servos. Kommt hinzu, dass Letzteres sich bekanntlich nach wie vor im Besitz der Aachener Landmarken AG befindet, während ein großer Teil des Bushofs dem Aachener Investor Gerd Sauren gehört. Ebenso zwingend sei es daher, dass die Verhandlungen mit den potenziellen Geschäftspartnern zumindest so weit gediehen seien, dass ein Vertragsabschluss in greifbarer Nähe gerückt sei, bevor die endgültige politische Entscheidung für eine der beiden Immobilien falle.

Reise durch die Gremien

Das soll, wie berichtet, möglichst noch in diesem Jahr der Fall sein. Um die passende Verpackung für das spektakuläre „Weihnachtsgeschenk“ (Schaadt) auszumachen, wird das umfängliche Gesamtpaket aus vier Varianten nun jedoch erst einmal auf die Reise durch die politischen Gremien geschickt. Am Dienstag steht der erste Beschluss im Kulturausschuss auf der Tagesordnung (17 Uhr, Verwaltungsgebäude Mozartstraße).

Schaadt und Servos gehen jedenfalls davon aus, dass die beiden favorisierten Varianten noch vor der Sommerpause auf den Weg gebracht werden, damit der Hauptausschuss im Herbst den endgültigen Beschluss in Sachen Lokalisierung fassen kann. Denn – siehe oben: „Wenn wir die Innenstadt nachhaltig attraktiver gestalten wollen, brauchen wir dieses immens wichtige neue Bildungs- und Begegnungszentrum unbedingt“, sagt Schaadt.



Die Alternative: Auch das ehemalige Horten-Haus ist als Standort für das „Haus der Neugier“ weiter im Rennen. Grüne und SPD fordern jetzt klare Absprachen mit der aktuellen Besitzerin, der Landmarken AG.

Horten-Haus und Bushof sind die Favoriten

Kulturausschuss beschließt, zwei Varianten für das „Haus der Neugier“ weiter zu prüfen. Heiße Debatte um die Kosten.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Nein, der berühmte Stein der Weisen in Sachen Bildungsstandort Innenstadt ist längst nicht gefunden – nicht einmal im Hinblick auf die ideale bauliche Hülle fürs heiß diskutierte „Haus der Neugier“ in Aachen. Und für die finanziellen Herausforderungen, die das „Mega-Projekt“ fraglos mit sich bringt, gilt das bekanntlich erst recht.

Klar ist einstweilen: Im Kulturausschuss des Stadtrats zeigten sich die Vertreter(innen) aller Fraktionen am Dienstag begeistert angesichts der durchaus konkreten Marschroute, die mit der Fertigstellung der Machbarkeitsstudie zur Zusammenführung von Volkshochschule und Stadtbibliothek unter einem gemeinsamen Dach festgezurrte wurde (wir berichteten). Aber: Völlig offen erscheint nach wie vor, ob und wie die enormen Kosten zur Realisierung – die Rede ist, schon jetzt, von um die 100 Millionen Euro – gestemmt werden können. Und: Welcher Standort wäre der beste?

Präferenzen werden erkennbar

Anlass genug für Grüne und SPD, den Fokus zur Wahl der als optimal zu erachtenden Immobilie in Gestalt eines neuerlichen Beschlussvorschlages weiter zu schärfen. Zwei der vormals vier Planungsvarianten – Bushof und ehemaliges Horten-Haus – sollen nun intensiv geprüft werden. Auch darüber bestand Konsens im Ausschuss. Und sogar diese oder jene Präferenz wurde in der Debatte immerhin erkennbar:



Wo soll es stehen? Sowohl das ehemalige Horten-Haus (1) als auch der Bushof (2) sind jetzt im städtischen Kulturausschuss zur Realisierung des „Houses der Neugier“ favorisiert worden.

FOTO: ANDREAS STENDL

Während etwa Grünen-Rats Herrmann Josef Pilgram bekundete, dass ihm der Standort Bushof, „sympathischer“ sei, sprachen sich Ruth Crumbach-Trommler (FDP) und Ursula Epstein (Linke) dezidiert für eine Ansiedlung des neuen Bildungs-, Kultur- und Begegnungszentrums im leerstehenden Kaufhaus an der Komphausbadstraße aus.

Die jeweiligen Argumente sind, sehr grob umrissen, weitgehend bekannt: Ohnedies müsse der Bushof dringend und mit enormem Aufwand saniert werden, und er befände

sich zumindest in Teilen bereits in städtischem Besitz, hieß es auf der einen Seite. Mit dem Horten-Haus, das nach wie vor der Aachener Landmarken AG gehört, könne man indes zeitnah und „pragmatisch“ ein Objekt übernehmen, das zumindest im Rohbau völlig intakt sei und sich in einem wesentlich attraktiveren Umfeld befinde, hieß es auf der anderen.

So viel zur Theorie. Denn die schwierige Standortfrage konnten – und wollten – letztlich auch die Kulturpolitiker nicht eindeutig beantworten. In der Praxis gelte es nun

zunächst, genau in den Blick zu nehmen, welcher Stellenwert dem Projekt am Ende in der Prioritätenliste der wichtigsten städtischen Belange beigemessen werden könne, forderten die Vertreter der grün-roten Koalition. „Wir müssen bedenken, dass die Konkurrenz der Ressourcen im städtischen Etat enorm ist“, betonte Pilgram.

Ambitionierte Vorhaben wie die Erweiterung des Theaters oder die abschließende Sanierung des Neuen Kurhauses stünden schließlich weiter auf der Agenda. Und die finanzielle Situation der Stadt werde

schon bald „längst nicht mehr so rosig“ sein – wenn man sich allein die galoppierenden Kostenentwicklungen (nicht nur) auf dem Bausektor sowie im Kreditgeschäft vor Augen führe. „Wir müssen uns also wirklich Zeit nehmen zu prüfen, welche großen Vorhaben sonst noch anstehen“, sagte Pilgram. Schon richtig, befand derweil auch CDU-Ratsfrau Margrethe Schmeer, aber: Gegebenfalls könne und müsse man „die Prioritäten eben umsortieren“, um das „Haus der Neugier“ nachhaltig im Stadtbild implantieren zu können.

Gleichwohl folgte der Ausschuss am Ende einstimmig dem grün-roten Beschlussvorschlag: Mindestens bis zur Sommerpause liegt der Ball nun wieder bei der Verwaltung. Sie soll das Konzept der gemeinsamen „Bespielung“ durch VHS und Bibliothek weiter konkretisieren und die ganz großen Haushaltsposten der kommenden Jahre zwecks Entscheidungsfindung umfassend darstellen.

Neuer „Leuchtturm“

Dass die Realisierung des neuen „Leuchtturms“ enorme Chancen für die Weiterentwicklung der Innenstadt mit sich bringe, unterstrich Kultur- und Bildungsdezernent Heinrich Brötz noch einmal mit Nachdruck, bevor der Auftrag an die städtischen Kassenhüter erfolgte. Und auch Grünen-Ratsfrau Ulla Griepentrog, ihres Zeichens unter anderem Mitglied des Betriebsausschusses VHS sowie des Hauptausschusses, hatte den Weg in den Kulturausschuss gesucht und gefunden, um nochmals ein eindeutiges Plädoyer zu formulieren: Bei zahlreichen Erkundungstouren, etwa jüngst im hessischen Hanau, habe man besichtigen dürfen, wie eine Stadt durch einen ähnlichen großen Wurf zur nachhaltigen Attraktivierung ihrer City aufblühen könne. „Wir müssen uns auch fragen: Was würde es am Ende kosten, wenn wir nichts tun?“

Noch eine brennende Frage also, die auf baldige Antwort drängt: Zum Jahresende soll der Hauptausschuss des Rates sie endgültig liefern.

Aachens Kämmerin droht mit Veto

Haus der Neugier soll entweder im alten Horten-Haus oder im Bushof entstehen. Enorme Kosten.

VON GERALD EIMER

AACHEN Übernimmt sich die Stadt mit dem Haus der Neugier? Seit dieser Woche steht diese Frage deutlicher als zuvor im Raum. Im Finanzausschuss hat Kämmerin Annekathrin Grehling unverhohlen mit ihrem Veto gedroht und keine Zweifel gelassen, dass sie die Stadt an der Belastungsgrenze sieht. Derweil machte Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen nur einen Tag später im Hauptausschuss deutlich, dass sie sich von dem Projekt „einen großen Mehrwert in der Innenstadt auf vielen Ebenen“ verspricht.

An Großprojekten herrscht in Aachen gegenwärtig bekanntlich kein Mangel: Büchel-Umbau, Neues Kurhaus, Campus West, Sportpark Soers – und allen voran eben das Haus der Neugier. Mit geschätzten Kosten von schon jetzt mindestens 120 Millionen Euro ist die geplante Zusammenführung von Stadtbibliothek und Volkshochschule unter einem Dach das mit Abstand teuerste Investitionsvorhaben, das sich die Stadt jemals vorgenommen hat.

Politik hält an Planungen fest

Noch hält die Politik über alle Fraktionsgrenzen an den Planungen fest, doch erste Risse deuten sich an. Insbesondere die CDU drängt darauf, im Gegenzug andere Vorhaben zu strecken oder ganz zu streichen. „Sonst ist die Masse zu groß“, wie der finanzpolitische Sprecher Harald Baal meint.

Noch lobt auch seine Fraktion die Grundidee, die beiden wichtigen Bildungseinrichtungen an einem Ort zusammenzuführen und damit zugleich auch städtebaulich einen



Politisch gewollt, finanziell schwierig: Volkshochschule und Stadtbibliothek sollen im sogenannten Haus der Neugier zusammenfinden. Ob der Aachener Haushalt das verkraften kann, muss sich noch zeigen. Neben dem Bushof (oben) ebenfalls noch als Standort fürs Haus der Neugier in der engeren Wahl ist das alte Horten-Kaufhaus (kleines Bild).

FOTOS: HARALD KRÖMER, ANDREAS STEINDL

neuen Glanzpunkt in einer wichtigen Innenstadtlage zu setzen. Als mögliche Standorte wurden dafür nun im Hauptausschuss endgültig das ehemalige Horten-Kaufhaus und der Bushof auserwählt – wobei

beide Immobilien schwer sanierungsbedürftig sind. Die Verwaltung ist kurz vor der Sommerpause mit der weiteren Planung beauftragt worden.

Über alle Parteigrenzen hinweg gibt es bislang nur Lob und Zustimmung zum Haus der Neugier. Von „einem tollen Angebot für die Breite der Stadt“ spricht Grünen-Fraktionsvorsitzender Carsten Schaadt. Aber wie Baal weist auch er darauf hin, dass man bislang noch ganz am Anfang der Planungen stehe und weder wisse, wie das Haus später aussehen wird, noch wie es finanziert wird. „Erfolgreich sind wir nur im breiten Konsens.“ Er appellierte an alle Fraktionen, das Haus der Neugier „gemeinsam möglich zu machen“.

„Vertiefende Prüfung“ beauftragt

Für die SPD sicherte Matthias Dopatka Unterstützung zu: „Die Richtung ist die richtige“, sagte er, „wir freuen uns auf die nächsten Schritte.“ Leo Deumens (Linke) betonte, dass das Projekt ja nicht nur teuer sei, sondern auch „inhaltliche Größe“ habe. Ähnlich positionierte sich



Wilhelm Helg, der für die FDP bereits eine klare Präferenz für einen Umbau des alten Horten-Hauses deutlich machte. Doch wie Baal unterstrich auch er: „Wir können nicht alles gleichzeitig machen.“

Vorerst hat die Politik nur eine „vertiefende Prüfung“ der beiden Varianten Horten-Haus und Bushof in Auftrag gegeben. Investitionskosten sind damit ausdrücklich nicht verbunden. Federführend wird nun vor allem die Städtische Entwicklungsgesellschaft Sega untersucht, was architektonisch möglich ist, welche Fördermöglichkeiten es gibt und welche Folgekosten entstehen. Nicht zuletzt muss die Stadt auch Verhandlungen mit den jeweiligen Eigentümern führen. Im Fall Ex-Horten ist das die Landmarken AG, am Bushof ist es der Aachener Investor Gerd Sauren, mit dem sich die Stadt den Besitz der Immobilie teilt. Untersucht werden muss zu-

dem, was mit dem Bushof passiert, wenn das Konzept dort nicht zum Tragen kommt. Denn saniert werden muss der Bau ohnehin – die Kosten werden schon jetzt auf rund 80 Millionen Euro geschätzt, hinzu kämen weitere elf Millionen Euro für die Sanierung der Stadtbibliothek am alten Ort.

Das sind Summen, die nun auch erheblichen politischen Zündstoff bergen. Im Herbst stehen die nächsten Entscheidungen bevor. Derweil hat Oberbürgermeisterin Keupen im Hauptausschuss nochmals deutlich gemacht, dass sie sich grundsätzlich viel verspricht vom Haus der Neugier – sowohl für die städtebauliche Entwicklung in der Innenstadt als auch für die Bildung und nicht zuletzt als „Ort des Miteinanders“. Ob es ein „Miteinander“ wird, muss sich nach den mahnen den Worten der Kämmerin mehr denn je erst noch zeigen.

INFO

Schallschutz-Kosten weiterhin nicht geklärt

Angesichts der enorm gestiegenen Sanierungskosten im Neuen Kurhaus stellt sich für die CDU nun auch die Frage, ob an der geplanten Club-Nutzung im Keller Gebäudes noch festgehalten werden soll. Wie mehrfach berichtet, bereitet dort vor allem der Schallschutz enorme Probleme. Nutzer soll dort der Musikbunker-Verein werden, der für laute Konzerte bekannt ist.

Bis heute kann die Verwaltung die Umbaukosten für den Club nicht beziffern. Sichergestellt werden muss insbesondere, dass Parallelveranstaltungen des Eurogress in dem denkmalgeschützten Bau nicht durch Konzerte gestört werden. Der

technische Aufwand sei hoch, aber lösbar, erklärte jetzt der zuständige Dezernent Heiko Thomas im Hauptausschuss. Die Kosten seien „zumutbar“ und „vertretbar“, konkrete Zahlen könnten jedoch erst im Herbst genannt werden.

Der CDU ist das zu vage. Es dürften keine Fakten geschaffen werden, um die Club-Nutzung nicht doch noch rückgängig zu machen, fordert sie. Die Grünen, einst Gegner der ihrer Meinung nach zu teuren Kurhaus-Sanierung, unterstrichen hingegen, die gemeinsam beschlossene Planung nicht in Frage stellen zu wollen. Insgesamt schlägt die Sanierung des Neuen Kurhauses bisher mit rund 58 Millionen Euro zu Buche – ohne Club-Umbau. Die Fertigstellung ist für 2025 geplant.

Aachener Zeitung, 10. Juni 2023

Was so alles vor der Tür steht ...

Das Wochenende steht vor der Tür... Nein, irgendwie ist das auch völliger Quatsch. Schauen Sie einmal nach – und es wird nichts vor der Tür stehen. Genauso wie Weihnachten, das angeblich auch immer im Flur wartet – und noch nie dort gesehen wurde. Versuchen wir es anders und schlicht: Wochenende! Man könnte ausspannen. Tschillen. Man könnte sich wahlweise auch am Grünschnitt-Container mit anderen Grünschnitt-Entsorgern um den besten Platz in der sicher wieder kilometerlangen Schlange streiten. Oder man wirft zur persönlichen Verschlechterung der eigenen Zeh-Oh-Zwei-Bilanz den Grill an. Aber bitte nur draußen...

Turbulente Tage liegen hinter uns. Und es ist jede Menge los in Aachen. Die Alternative zu Grünschnitt, Grill und Groll wäre also ein Bummel durchs Städtchen. Gestern wurde die Heiligtumsfahrt feierlich eröffnet. Die ganze Woche über werden Pilger das Bild bestimmen, geht es um Gott und Rituale, um Glauben und Zweifel, um die Auseinandersetzung mit sich und den anderen. Nein, man muss kein gläubiger Christ sein, um die Faszination dieser Heiligtumsfahrt zu spüren. Lassen Sie sich einmal darauf ein, suchen Sie das Gespräch mit den Menschen. Denn es geht ganz viel um jeden einzelnen. Darum, wie er oder sie sich in unserer Gesellschaft positionieren, welche Rolle man spielt, was wichtig und vor allem ganz unwichtig ist. Manchen werden die Reliquien fremd sein, vielen

wird vielleicht auch das Verständnis fehlen. Aber Aachen und Kornelimünster als Orte zu erleben, in denen es um weit mehr geht als um Konsum, ist eine Chance, die man nutzen sollte!

Vom Thema Gott und die Welt zur Alemannia zu kommen, ist schon eine ziemliche Herausforderung. Aber das kriegen Sie hin. Irgendwie ist der Tivoli ja auch im Verständnis mancher ein (Fußball-)Tempel. Ob die dort Handelnden wiederum Engelchen sind, stellen wir an dieser Stelle einmal zur Diskussion. Wir haben uns diese Woche köstlich über die Causa FC Düren unterhalten lassen. Igitt! Dürener! Bei uns im Wohnzimmer! Geht gar nicht. Und dann auch noch, ohne um Erlaubnis zu fragen. Wohl gemerkt die Alemannia, nicht den Hausherrn Stadt Aachen, der immer noch und bis ans Ende unserer Tage Inhaber der Fußballkapelle an der Krefelder Straße sein muss. Die Sache hat sich wahrscheinlich wieder einmal von selbst erledigt. Die Dürener können wohl in Düren bleiben. Wo sie nach Meinung vieler Öcher auch hingehören. Und ausnahmsweise wollen wir dem nicht widersprechen.

Aber – bitte – denken Sie an eines: Sollten Sie vorhaben, auf dem Tivoli zum Beispiel Ihre Silberne Hochzeit, eine Beerdigung oder die 25. Wiederkehr des Sitzenbleibens in der achten Klasse des Reinhold-Münzenberg-Gymnasiums feiern zu wollen: Bitte fragen Sie erst die Alemannia um Erlaubnis. Alles andere sehen die Damen und Herren dort nicht so gerne. Anschließend können Sie sich ja zur Not auch noch das Okay des Vermieters einholen.

Ach, der nächste Gedankensprung fällt leicht. Von einem Millionengrab ins nächste. Oder doch nicht. Derzeit muss sich die Stadt fragen, was sie sich alles leisten kann. Am Wollen liegt es nicht. Da gibt es viele gute Ansätze, Aachen nach vorne zu bringen. Aber man muss es sich halt auch gönnen können. Beispiel Haus der Neugier. Da verfolgt man schon mit Interesse, in welcher (schwindelerregende) Höhen sich die Finanzberechnungen begeben. Die Zusammenführung von Stadtbibliothek und Volkshochschule könnte Aachens größte Investition seit dem Bau der Haarbachtalbrücke werden. Die arme Kämmerin bekommt schon leichte Schnappatmung, und die Politik muss Antworten finden, wo man das Geld einfangen will.

In diesem Sinne: Machen Sie das Beste aus dem Wochenende. Die nächste Arbeitswoche steht bestimmt schon vor der Tür. Also gut abschließen!

.....
a.peltzer@medienhausaaachen.de

ALBRECHT PELTZER



Aachener Zeitung, 23. Oktober 2023

Volkshochschule und Bibliothek unter einem Dach

Das „Haus der Neugier“ als neuer Begegnungsort.

AACHEN Die Volkshochschule und die Stadtbibliothek Aachen könnten unter einem Dach in einem „Haus der Neugier“ untergebracht werden. Das Projekt – in politischen Kreisen umstritten und noch nicht beschlossen – soll den Aachenerinnen und Aachenern einen neuen Begegnungsort mit einer zeitgemäßen Medienausstattung bieten. Als Ergebnis einer Machbarkeitsstudie werden zwei Standorte favorisiert: der Bushof und das ehemalige „Lust for Life“.

Der Förderverein „aachen fenster“ möchte die Diskussion um das Projekt aufnehmen und hat für Dienstag, 24. Oktober, 19 Uhr, zwei Referenten ins Haus Löwen-

stein eingeladen: Markus Sporer vom Aachener Büro „Cross Architecture“ stellt als Vergleichsprojekt das „Haus des Wissens“ in Bochum vor. Dieses Projekt ist ebenfalls eine Umnutzung eines Bestandsgebäudes, verfolgt ähnliche Ziele und befindet sich bereits in der baulichen Ausführung. Das Projekt wurde mit einem 1. Preis des deutschen Städtebaupreis 2020 und einem 1. Platz des Polis Award 2023 im Bereich „Reaktivierte Zentren“ ausgezeichnet. Egid van Houtem spricht als Leiter der Bibliothek im „Hub Kerkrade“, einem zentralen innovativen Treffpunkt, in dem Theater, Musikschule, soziale Angebote, Bibliothek und Café vereint sind. (red)

Das alte Kaufhaus ist aus dem Rennen

Für das Projekt Haus der Neugier sollen bald die Weichen gestellt werden. Bushof rückt nun in den Fokus der Planer.

VON GERALD EIMER

AACHEN Als neuer „Ort des Miteinanders“ soll das Haus der Neugier im Herzen der Stadt eines Tages für Future sorgen, doch kurz vor Beginn der Beratungen über den passenden Standort kann von Miteinander keine Rede sein. Im Verwaltungsvorstand und in der Politik wird hinter den Kulissen noch heftig um das Megaprojekt gerungen. Nach allem, was nach außen dringt, ist das ehemalige Horten-Kaufhaus allerdings aus dem Rennen.

Das Haus der Neugier, in dem Volkshochschule und Stadtbibliothek zusammengeführt werden sollen, wird als zentrales Projekt der Stadtentwicklung und künftiger städtischer Anziehungspunkt gepriesen. Stadtplaner und Soziologen sprechen in solchen Fällen auch von „dritten Orten“: nicht kommerziell, hochattraktiv, publikumsstark, zentral gelegen.

Keine Frage, dass Aachen einen „dritten Ort“ gut vertragen könnte. Aber kann ihn sich die Stadt auch leisten? Investitionen von mehr als 100 Millionen Euro stehen im Raum – das mit Abstand teuerste Einzelprojekt, das sich die Stadt jemals vorgenommen hat. Die Befürworter – und von denen gibt es in allen Parteien und auch in der Verwaltung eine ganze Menge – sind überzeugt, dass sich das langfristig für Aachen auszahlt. Kämmerin Annekathrin Gröhling hat daran allerdings erhebliche Zweifel und schon vor Wochen mit einem Veto gedroht.

Die Parteien haben ihrerseits im Frühjahr die Städtische Entwicklungsgesellschaft Sega gemeinsam mit einer „vertiefenden Prüfung“ beauftragt, wobei insbesondere



Rückt jetzt ins Zentrum der Stadtplaner: Der Bushof soll in den nächsten Jahren saniert und dann möglicherweise auch zum Haus der Neugier umgestaltet werden. Das ehemalige Horten-Kaufhaus (kleines Bild) scheint dafür zu teuer zu sein. Die Haushaltslage durchkreuzt die Planungen an diesem Ort.

FOTO: HARALD HÖCKER, ANDREASCHARTER

Standort, sagen sie. Aber alles deutet darauf hin, dass es für die Stadt in der derzeitigen Haushaltslage viel zu teuer ist.

Angesichts der Vielzahl anderer Großvorhaben – zu denen etwa der Bau der neuen Feuerwache in Siegel oder auch die Sanierung von Schwimm- und Sporthallen zählen – könne sich die Stadt kurzfristig nicht noch eine weitere Großbaustelle leisten. Die Rettung verspricht sich Grün-Rot vom Bushof-Umbau. Schließlich müsse das Itelikt des Brutalismus ohnehin saniert werden. Der Vorteil dort aus Sicht der Ratsmehrheit: Die Sanierung kann zeitlich über zehn Jahre oder mehr gestreckt werden, sie belastet den Haushalt also erst, wenn andere Projekte abgeschlossen sind.

„Der Bushof wäre machbar, er rettet das Haus der Neugier“, meint Servos. „Die Idee darf nicht sterben“, sagt Brinner. „die Stadt braucht das Haus der Neugier, wir hängen an dem Projekt.“ Doch ob der Bushof wirklich der richtige Ort für das Haus der Neugier ist, darüber gehen die Meinungen noch arg auseinander.

Es gibt Fachpolitiker und Architekten, die den Bushof für völlig ungeeignet halten und damit die ganze Idee vom „dritten Ort“ gefährdet sehen. Der ebenerdige Zugang, die leichte Erreichbarkeit, die Ausstrahlung aufs Viertel, die Publikumswirksamkeit – all das könne nur im alten Horten-Haus erzielt werden. „Der Bushof bringt das Projekt aufs Abstellgleis“, ist Marc

Beus (Linke) überzeugt. Er zeigt sich schwer enttäuscht über die jüngste Entwicklung und wirft der grün-roten Ratsmehrheit vor, „eine Riesenchance für Aachen“ zu vergeben. „Das ärgert mich maßlos.“

FDP präferiert den Horten-Bau

Früh hatte sich auch die FDP für den Horten-Umbau ausgesprochen. Es ist der am besten geeignete Ort, ist Wilhelm Helg überzeugt. „Wir haben das abschließend entschieden.“ Und daran dürfte auch die Verwaltungsvorlage nichts ändern, die den Fraktionen schon vor mehr als zwei Wochen in Auszügen vorgestellt wurde und die jetzt noch überarbeitet wird.

Auf das Ergebnis ist auch Planungspolitiker Hamid Baal (CDU) gespannt. „Wir legen uns fest, wenn alle Karten auf dem Tisch liegen“, sagt er. Die Investitions- und Betriebskosten seien vorliegenden Untersuchungen zufolge für den Horten-Bau niedriger angesetzt als für den Bushof. Daher ist er auf die Begründung gespannt, warum der Bushof trotzdem geeigneter sein soll. Schwierig sei aus seiner Sicht zudem die lange zeitliche Streckung. Die Hochbauten am Bushof könnten in zehn Jahren mit den Tiefbauten für die Regiotram zusammenfallen. „Das passt nicht“, meint er.

Wie auch immer: Die breite Übereinkunft, die sich alle für das Leuchtturmprojekt Haus der Neugier so sehr herbei gewünscht haben, scheint es in der Politik derzeit

ebenso wenig zu geben wie in der Verwaltungsspitze. Kolportiert wird, dass das Votum gegen den Horten-Umbau vor allem von der Kämmerin und der Oberbürgermeisterin getragen wird. Planungdezernentin Franke Burgdorff und auch Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur, haben demnach die Vorlage bislang nicht mitzeichnen wollen. Auf Anfrage wollte sich das Presseamt dazu nicht äußern. Am Dienstag, so heißt es, wird der Verwaltungsvorstand das Thema erneut beraten. Das Ergebnis soll ab Mittwoch dann auch öffentlich im Internet einsehbar sein.



„Der Bushof bringt das Projekt aufs Abstellgleis“, ist Marc Beus von den Linken überzeugt. FOTO: MICHAEL HOPERS



„Die Idee darf nicht sterben“, sagt die Fraktionssprecherin der Grünen, Julia Brinner. „die Stadt braucht das Haus der Neugier.“ FOTO: HARALD HÖCKER

die beiden möglichen Standorte ehemaligen Horten-Kaufhaus und Bushof genauer untersucht werden sollten. Eine Vorentscheidung sollte eigentlich im kommenden Planungsausschuss am 16. November fallen. Das Projekt geht jetzt voraussichtlich erst eine Woche später in die Ausschussberatungen, weil noch Feinabstimmungen zwischen der Verwaltungsspitze und der grün-roten Ratsmehrheit laufen.

Zu hören ist schon jetzt, dass sich beide Seiten darauf verständigt haben, die Finger vom alten Horten-Haus zu lassen und sich stattdessen ganz auf den Bushof zu konzentrieren. Offiziell bestätigen will das derzeit noch niemand. „Wir müssen auf die Verwaltungsvorlage warten“, sagen sowohl Julia Brinner (Grüne) als auch Michael Servos (SPD).

Beide lassen allerdings auch durchblicken, dass die bisher vorliegenden Informationen gegen einen Umbau des Horten-Hauses sprechen. Das seit Jahren leerstehende Kaufhaus, das sich im Besitz des Aachener Projektentwicklers Landmarken befindet und angemietet werden müsste, sei zwar bestens geeignet und ein nahezu idealer

Aachener Zeitung, 11. November 2023

DIE WOCHE IN AACHEN

Wie viel ist zu viel?

Wie viel ist zu viel? Sind 15.000 Euro viel Geld? Es kommt wohl auf die Perspektive an. Wenn der Handwerker für die Sanierung einer Treppe einen Kostenvoranschlag in Höhe von 15.000 Euro vorlegt und eine junge Familie diese Mehrkosten zuzüglich zum ohnehin schon hohen Batzen stemmen muss, der monatlich als Kredit an die Bank überwiesen wird, dann sind 15.000 Euro sicherlich sehr viel Geld. Sieht man 15.000 Euro aber in Relation zu einem städtischen Haushalt von rund einer Milliarde Euro, dürfte es wohl eher um Peanuts gehen. Oder etwa doch nicht? In der aktuellen Diskussion um Teamtage in der Aachener Verwaltung muss man wohl klarstellen: Nein, das ist keine Bagatelle. Und ja, das muss gründlich aufgearbeitet werden. Um es vorwegzunehmen: Die rund 6000 Beschäftigten der Verwaltung leisten sehr wichtige, sehr wertvolle Arbeit und verdienen Anerkennung. Um dieser Arbeit nachzugehen, benötigen sie eine angemessene Ausrüstung und selbstverständlich auch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Spott und Häme verdienen sie nicht. Nun zur Sache: Wenn einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich auf Kosten der Steuerzahler einen schönen Nachmittag im Phantasialand machen, andere jedoch für ein betriebsinternes Sommerfest selbst ins Portemonnaie greifen müssen, dann ist das nicht nur unfair. Es wirft auch die Frage auf, ob hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Sicher ist: Es muss klare Regeln geben, wie mit der Bezahlung von Teamtagen umgegangen wird. Und diese Regeln müssen für alle Beschäftigten gelten. Ohne Ausnahme. Ohne Sonderrolle. Denn man darf nicht vergessen: Es geht um Steuergeld. Und deshalb müssen Teamtage der Stadtverwaltung auch nach einem anderen Maßstab gemessen werden als Teamtage in der freien Wirtschaft.

Apropos Maßstab: Das neue Weihnachtsdorf am Büchel wächst – zumindest die weihnachtlichen Kulissen. Noch verborgen in vier ehemaligen Autogaragen am Rande der Innenstadt, doch schon bald für alle am Büchel zu bestaunen. In knapp zwei Wochen soll dort der neue Budenzauber öffnen. Eine Alternative zum altbewährten und allseits geschätzten Weihnachtsmarkt rund um Markt und Katschhof? Vielmehr eine wohlthuende Ergänzung. Bahkav Brew mit Glühbier auf der einen, die Hütte 16 auf der anderen Seite, dazu noch Live-Musik und ein kulturelles Programm für Jung und Alt. Da bekommt man richtig Lust, sich schon jetzt zu Hause

mit einem warmen Getränk und Spekulatius auf die kalten Tage einzustimmen.

Wer lieber genüsslich in einen Schokoweihnachtsmann oder ganz Saison-untypisch in einen Schokohasen beißt, kommt aber auch auf seine Kosten. Definitiv. Lindt & Sprüngli hat angekündigt, in Aachen den weltweit größten Werksverkauf zu realisieren. Und nicht nur das. Insgesamt soll der Neubaukomplex neben dem Bendplatz eine Fläche von 12.600 Quadratmetern umfassen. 300 zusätzliche Arbeitsplätze solle geschaffen werden. Das freut nicht nur Naschkatzen, sondern ist letztlich auch für die städtische Haushaltskasse eine gute Nachricht. Bezogen werden soll das Gebäude im Jahr 2026.

Bis sich am Aachener Bushof klar erkennbar etwas tut, wird es noch deutlich länger dauern. Angepeilt ist der Umbaubeginn für das Jahr 2030. Doch wir wissen ja, wie ungewiss die Zeitplanung (nicht nur) bei Großbauprojekten ist. Für das Projekt Haus der Neugier ist das Horten-Haus jedenfalls aus dem Rennen, die Stadt will sich auf den Bushof konzentrieren. Kommentierende Worte dazu gibt es an anderer Stelle.

Diese Woche stand nicht nur im Zeichen der großen Projekte, sondern auch im Zeichen des Gedenkens. Vor 85 Jahren griffen die Nationalsozialisten jüdische Einrichtungen an. Auch in Aachen brannte die Synagoge. Dass 85 Jahre später in Deutschland, in Aachen Israel-Flaggen von Masten gerissen, gestohlen und/oder zerstört werden, dass an öffentlichen Toiletten eines Hochschulgebäudes israelfeindliche Parolen geschmiert werden, ist erschütternd. Es ist erschreckend. Wer Solidarität mit Israel bekundet, müsse damit rechnen, zur Zielscheibe zu werden, sagte in dieser Woche Elisabeth Paul, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Jeder in dieser Stadt, in diesem demokratischen Land sollte sich aktiv dafür einsetzen, dass solche Sätze 85 Jahre nach der Reichspogromnacht nicht mehr fallen.

Ein schönes Wochenende!

.....
a.kasties@medienhausaaachen.de

**ANNIKA
KASTIES**





Volle Konzentration auf den Bushof: Ab 2030 soll der Bau grundlegend saniert werden. Vom alten Horten-Bau (rechts) – lange Zeit erste Wahl für das Haus der Neugier – will die Verwaltungsspitze indes nichts mehr wissen. Sein Umbau wäre zu teuer.

FOTOS: ANDREAS SCHMITTER

Stadt lässt die Finger vom Horten-Haus

Um die Kosten im Griff zu halten, will sich die Verwaltungsspitze auf die Sanierung des Bushofs konzentrieren.

VON GERALD EIMER

AACHEN Ein „Herzensprojekt“ ist es im Laufe der Zeit geworden, sagt Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen. Je intensiver die Beratungen über das Haus der Neugier, desto überzeugter waren Politik und Verwaltungsspitze davon, welch großartige Chance die Zusammenlegung von Stadtbibliothek und Volkshochschule in neuen Räumen der gesamten Stadt eröffnet. „Aber man kann nicht immer dem Herzen folgen“, meint Keupen, man müsse auch den Verstand einschalten.

Im Ergebnis heißt das für die Oberbürgermeisterin, dass das Haus der Neugier, das auch sie so gerne im seit Jahren leerstehenden Horten-Kaufhaus eingerichtet hätte, dort nicht verwirklicht werden kann. Das abzuwägen, sei wirklich sehr schwer gewesen, betont sie. Aber in einer „mehr als angespannten Haushalts-situation“ sieht die Verwaltungsspitze keinen Spielraum für ein Projekt dieser Größenordnung.

Kosten von 112 Millionen Euro

Mit angenommenen Investitionskosten von mehr als 112 Millionen Euro ist das Haus der Neugier „das größte Investitionsprojekt, über das wir in Aachen jemals gesprochen haben“, sagt Kämmerin Anekathrin Grehling. Es ist vor allem ihren Warnungen zuzuschreiben, dass die Verwaltung der Politik nun empfiehlt, die Finger vom Horten-Haus zu lassen, das sich im Besitz der Aachener Landmarken befindet, und sich stattdessen ganz auf die Sanierung des Bushofs zu konzentrieren, der zur Hälfte in städtischem Besitz ist.

Die nötigen Erläuterungen dazu werden der Politik jetzt zur weiteren Beratung zugestellt. Noch vor Weihnachten soll der Stadtrat dann seinen Beschluss fassen. Die grün-rote Ratsmehrheit hat bereits durchblicken lassen, dass sie der Verwaltungsempfehlung folgen wird. Es

ist eine Entscheidung, die kaum jemandem leichtfällt. Dass sie einzig der Haushaltssituation geschuldet ist, machte die Oberbürgermeisterin gemeinsam mit der Kämmerin und den Beigeordneten Heinrich Brötz, Frauke Burgdorff und Heiko Thomas bereits vorab deutlich.

Das Haus der Neugier ist aus Sicht der Verantwortlichen ein einzigartiger Hoffnungsträger, der sich im Idealfall zu einem Treffpunkt der gesamten Stadt mausern könnte. „Mehr als Kurse und Bücher“ wolle man dort den Menschen bieten, so Keupen. Ein Ort des Austauschs, der Kreativität, des Diskurses – generationenübergreifend, offen für alle Bildungsschichten und alle Interessen.

Es klingt hymnisch, was auch

Brötz, zuständig für Bildung und Kultur, zum Haus der Neugier zu sagen hat. Es soll eine Brückenfunktion zu anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen einnehmen und einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten. „Nichts passt besser in die aktuelle Zeit“, ist er überzeugt. „So wie wir es angedacht haben, gibt es das in dieser Bündelung in Deutschland bisher nicht.“

Das seit Jahren leerstehende Horten-Kaufhaus wäre dafür „aus fachlicher Sicht“ die beste Lösung gewesen, sagt Baudezernent Frauke Burgdorff. Sie verabschiedete sich mit „einem weinenden Auge“ von dieser Idee, sagt sie. Aber sie akzeptiere selbstverständlich die Entscheidung, trage sie mit und werde

alles für das Gelingen des Projekts tun, versichert sie.

Ob der Bushof, der als Standort immer die zweite Wahl war, für das Haus der Neugier überhaupt tauglich ist, ist längst nicht gewiss. Eine Machbarkeitsstudie zeigt zwar, dass dies grundsätzlich möglich ist, doch die „vertiefende Untersuchung“ steht laut Heiko Thomas noch aus. Statik, Brandschutz, Schadstoffbelastung – all das müsse in den nächsten zwei bis drei Jahren noch genauer durchleuchtet werden.

Eigentlich habe der Bushof „eine geniale Lage“, findet Thomas. Aber ob das Haus der Neugier dort seinen Platz finden kann, dafür könne es „zum jetzigen Zeitpunkt keine Garantie“ geben, sagt er. „Wir müssen

es Schritt für Schritt angehen.“ Das größte Problem dürfte sein, dass das Erdgeschoss auf absehbare Zeit den Bussen vorbehalten bleibt. Das steht der Idee von einem offenen und leicht zugänglichen Haus entgegen.

Abstimmen muss sich die Stadt dort zudem mit dem Aachener Investor Gerd Sauren, dem die andere Hälfte des Bushofs gehört. Ob der angepeilte Umbaubeginn im Jahr 2030 gehalten werden kann? Niemand würde wohl derzeit dafür seine Hand ins Feuer legen.

Gleichwohl: An der Sanierung des Bushofs führe kein Weg vorbei. Die Stadt habe schließlich auch eine Verantwortung für ihre eigenen Vermögenswerte, sagt die Kämmerin. Und schon dieses eine Projekt sei „eine enorme Herausforderung“. Da könne man sich kein zweites – Horten – „noch nebenher“ leisten, warnt sie. Zumal für beide Standorte jährliche Kosten von jeweils rund elf Millionen Euro errechnet wurden. Hoffnungen auf Fördermittel könne sich die Stadt derzeit nicht machen. Aktuell gebe es keine passenden Töpfe, sagt Grehling.

VHS braucht eine Interimslösung

So läuft nun alles darauf hinaus, dass die Stadtbibliothek einsteilen in ihren Räumen an der Couvenstraße bleiben wird. Für die Volkshochschule muss hingegen eine Interimslösung gefunden werden. Sobald die Sanierung des Bushofs beginnt, muss sie umziehen. Wo sie dann residieren wird und wann sie in den Bushof zurückkehren kann – alles offen.

Für den ehemaligen Horten-Bau gebe es trotz des Rückziehers durch die Stadt eine realistische und weit fortgeschrittene Alternativplanung des Eigentümers, sagt die Oberbürgermeisterin. Der Projektentwickler Landmarken habe dort genehmigungsfähige Pläne für Büros, Seminarräume und Einzelhandel. „Auch wir wollen, dass sich der Ort gut entwickelt“, bekräftigt Heiko Thomas.

KOMMENTAR

Eine gute Idee wird schon wieder beerdigt

Nur gut, dass der Dom schon steht. Zu befürchten ist, dass ein solches Bauwerk in Aachen heute keine Chance mehr hätte. Zu teuer, zu wichtig, unklares Nutzungskonzept, energetisch fragwürdig und von den Folgekosten ganz zu schweigen. Vorhaben dieser Art drohen heute spätestens an einem Bürgerentscheid zu scheitern. Und manchmal auch schon vorher.

Beispiel: Haus der Neugier. Nicht, dass wir das Projekt mit dem Dom gleichsetzen wollen, aber eine gewisse Ausstrahlungskraft hätten wir ihm schon zugezogen. Das dürfte sich mit der sich abzeichnenden Entscheidung gegen den Umbau des alten Horten-Hauses erledigt haben.

Mögen die Verantwortlichen in der Stadt jetzt auch noch so sehr betonen, dass sie die Idee retten wollen: Die Wahrheit ist, dass das Haus der Neugier nicht nur auf die lange Bank geschoben, sondern noch vor der Geburt wieder beerdigt wird. Im Bushof, dessen

Sanierung sich über viele Jahre hinziehen wird, überlässt Grünrot das Konzept der nächsten Politikergeneration – es wird mit der ursprünglichen Idee nur noch wenig gemein haben und womöglich auch ganz in Vergessenheit geraten.

Baulich wird man im Bushof ohnehin schnell an die Grenzen kommen. Die Zugänglichkeit, die Offenheit und den einladenden Charakter, den das Haus der Neugier haben muss, um erfolgreich zu sein, wird man über den Bushaltestellen nicht schaffen können. Für einen Besuchermagneten sind das schlechte Voraussetzungen. Und unbeantwortet lassen

Politik und Verwaltungsspitze einsteilen auch die Frage, wie sie sich die Zukunft rund um das ehemalige Horten-Haus vorstellen. Zu gewaltig ist der Bau, als dass die Stadt so tun könnte, als ginge er sie nichts an. Niemand läuft gerne an toten Fronten vorbei. Man kann nur hoffen, dass der Eigentümer tatsächlich einen schnell umsetzbaren Plan B in der Schublade hat. Je länger der Leerstand dauert, umso größer droht die Tristesse im Umfeld zu werden.

So stellt sich die Frage, was der Stadt auf Dauer mehr schadet: der drohende Schuldenberg oder die fehlende Traute, ein spannendes 100-Millionenprojekt anzupacken? Es gibt darauf wirklich keine einfache Antwort. Die grün-rote Mehrheit wird dem Rat der Kämmerin folgen, die für ihre Sparbarkeit bekannt ist. Kann man so machen. Ob es die Stadt nach vorne bringt? Eher nicht. Wie gut, dass sie wenigstens den Dom hat.

gerald.eimer@medienhausaaachen.de

GERALD EIMER



„100-Millionen-Irrsinn“

Rolf Schupp schreibt zum leer stehenden Horten-Kaufhaus „Haus der Neugier“:

Wo sind die verantwortungsbewussten Politiker der Stadt Aachen, die diesen „100-Millionen-Irrsinn“ stoppen? Die finanzielle Situation der Stadt soll durch dieses „Neugierde-Projekt“ weiter in den Ruin gezogen werden. Schon der Umbau des Neuen Kurhauses muss doch jedem Politiker klar gezeigt haben, dass geplante Baukosten in der heutigen Zeit ins Uferlose abdriften. Schuld daran wäre mal nicht die Verwaltung,

sondern wären die Politiker, die im Moment in Aachen das Sagen haben. Die Realisierung „Haus der Neugierde“ muss sofort in der Schublade verschwinden, zumindest bis erkennbar ist, dass wir uns diesen Luxus leisten können und lebenswichtigere Dinge für die städtische Bevölkerung erfolgreich umgesetzt wurden.

Für die Kämmerin erscheint es mir aus meiner Sicht schon wünschenswert, wenn die Bezirksregierung ein Haushaltssicherungskonzept verordnet, damit diese Steuergeldverschwendung eingeschränkt wird.

Fachwelt gibt Horten-Haus den Vorzug

Haus der Neugier: Architekten und Stadtplaner äußern viel Kritik zum Fokus der Verwaltung auf den Bushof.

VON GERALD EIMER
UND CHRISTIAN REIN

AACHEN Der Schreck in der Fachwelt über die sich abzeichnende Entscheidung zum Haus der Neugier in Aachen scheint groß zu sein. Architekten und Stadtentwickler zeigen wenig Verständnis dafür, dass sich die Stadt vom ehemaligen Horten-Kaufhaus abwendet und den Fokus nun nur noch auf die Sanierung des Bushofs richten will.

Es sei zu früh, eine solch weitreichende Entscheidung zu treffen, warnt etwa Björn Schöttten, Vorsitzender des Vereins Aachen-Fenster, der sich seit Jahren intensiv mit Fragen der Stadtentwicklung befasst. Schöttten hofft, dass es noch nicht zu spät ist für eine breitere angelegte Diskussion über das Haus der Neugier.

„Die Idee ist grandios“, sagt er, „sie sollte unbedingt weiterverfolgt werden.“ Ein wenig neidvoll konnte er jüngst bereits nach Bochum blicken, wo mit dem Haus des Wissens ein sehr ähnliches Projekt verwirklicht werden soll – nach preisgekrönten Plänen des Aachener Büros Cross Architecture. Es könnte Vorbildcharakter für Aachen haben. Vorgelegt hat der Verein es erst vor wenigen Wochen gemeinsam mit dem Hub in Kerkrade. Auch dort wurde ein ehemaliges Einkaufszentrum zu einem neuen innovativen und zentralen Treffpunkt der Menschen umgestaltet.

„Was in einer Stadt mit 45.000 Einwohnern funktioniert, sollte in Aachen kein Ding der Unmöglichkeit sein“, meint Schöttten. Sich zum jetzigen Zeitpunkt gegen das ehemalige Horten-Haus auszusprechen, hält er für falsch. Wichtiger wäre es in seinen Augen, sich zunächst inhaltlich über das Haus der Neugier zu verständigen. Wenn man weiß, was man will, könne man sich immer noch die Köpfe darüber heißreden, wo es am besten zu realisieren ist.

So viel ist allerdings klar: Den Bushof hält kaum jemand für geeignet. „Wird schwierig“, meint Schöttten. „Das funktioniert nur, wenn die Aseag unten rausgeht.“ Und während man im alten Horten-Haus weiß, worauf man sich baulich einlässt, ist im Bushof nahezu alles unklar: Zustand, Statik, Schadstoffe – das alles birgt enorme Kostenrisiken,

warnen nahezu alle Experten.

Zu ihnen zählt auch Hans-Dieter Collinet, einst ebenfalls Vorsitzender des Vereins Aachen-Fenster und Vorsitzender des Architektenbetrats der Stadt Aachen. Die Kostensicherheit im ehemaligen Horten-Haus sei wesentlich größer und die Lage „ungleich besser“, ist er überzeugt. „Mein Appell: Springen wir nicht wieder zu kurz. Wir bleibt der Anspruch, eine Wissenschaftsstadt zu sein? Wenn man eine lebendige Innenstadt retten und an einer lebenswerten Zukunft unserer Stadt arbeiten will, dann gehört das Haus der Neugier am richtigen Ort dazu.“

In seinen Augen gibt es dafür kein geeigneteres Gebäude als das Horten-Haus: Zentral genug, um das „heruntergekommene Umfeld“ zu beleben und aufzuwerten, zu allen Seiten offen, baulich ideal und schnell umsetzbar. „Die aktuelle

„Was in einer Stadt mit 45.000 Einwohnern funktioniert, sollte in Aachen kein Ding der Unmöglichkeit sein.“

Björn Schöttten, Vorsitzender des Vereins Aachen-Fenster

Vorlage der Oberbürgermeisterin löst nichts, auch nicht am Bushof. Sie schiebt die Idee ins politische Aus der nächsten Generation. Sie ist der vorzeitige mitlose Ausstieg aus einem Klärungsprozess, der noch nicht abgeschlossen war“, sagt er.

Die von Kämmerin Annekathrin Grehling vorgebrachte Aussage, wonach es derzeit keine Fördermittel für das Haus der Neugier gebe und sich die Stadt kein weiteres Projekt neben der Bushof-Sanierung leisten könne, hält Collinet für nicht zu Ende gedacht. Entscheidend sei die Frage, wie sehr man die Projekte wolle und wie man sie einstellt. „Bochum macht es vor“, sagt Collinet. Das Haus des Wissens – mit prognostizierten Kosten von rund 100 Millionen Euro ähnlich teuer wie das Haus der Neugier – soll dort zu einem erheblichen Teil mit Bundesfördermitteln gebaut werden. Solche Möglichkeiten sollten auch hier geprüft werden.

Alternative zum Einzelhandel

Auch für Christa Reicher, Professorin am Institut für Städtebau und europäische Urbanistik an der RWTH Aachen und Leiterin des Unesco-Lehrstuhls in Aachen, ist das Haus der Neugier „von seinem Programm und seinen Ambitionen her ein Stadtbaustein, der in der Innenstadt von Aachen eine Alternative zum wegbrechenden Einzelhandel



Steht leer und ist vorbereitet für eine Folgenutzung: das ehemalige Kaufhaus Horten/Lust for Life in der Nähe des Alten Kurhauses. Geht es nach den Experten (v. l.) Björn Schöttten, Hans-Dieter Collinet und Christa Reicher, sollte dort das Haus der Neugier seinen Platz finden.

FOTO: DAGMAR MEYER ROEDIGER, ANDBER, ZULJESKA, HARALD KRÖNER, COLLAURDENT/LANDMARKEN AG

sein kann“. Das geplante Haus könne mit seinem Nutzungsspektrum zur Belebung und Attraktivierung beitragen, sagt die international renommierte Expertin in einem Statement für unsere Zeitung.

Man könne bei ähnlichen Projekten national und international sehen, welche Impulswirkung für das Umfeld von einem Gebäude mit seinem Nutzungsmix aus Kultur, Wissen und Begegnung ausgehen kann, betont auch Reicher. Die Entscheidung der Verwaltung, sich auf den Bushof zu konzentrieren, findet sie vor diesem Hintergrund bedauerlich. Das alte Horten-Haus wäre „natürlich aufgrund seiner Lage und seiner Gebäudetypologie prädestiniert, eine solche Rolle als Impulsgeber zu übernehmen“, sagt die Professorin. Sie habe viele studentische Entwürfe betreut, die das große Potenzial des Gebäudes und des Standortes zutage gefördert hätten.

Die politischen Beratungen zum Haus der Neugier beginnen nächste Woche im Betriebsausschuss Kultur und Theater. Die Entscheidung soll im Dezember im Rat fallen. Zuvor würden Fachleute wie Schöttten und Co. gerne noch intensiver mit der Politik ins Gespräch kommen.

DER EIGENTÜMER

Landmarken AG wartet auf die Politik

Bei der Landmarken AG. Eigentümerin des ehemaligen Horten-Hauses, reagiert man reserviert auf das Votum der Verwaltungsspitze. „Wir haben das zur Kenntnis genommen und werden nun die Entscheidung der Politik abwarten“, sagt Jens Kreiterling, Vorstand der Landmarken, auf Anfrage unserer Zeitung. „Wobei wir nach wie vor der Meinung sind, dass Horten für das Haus der Neugier deutlich besser geeignet wäre als der Bushof mit seinen vielen Unwägbarkeiten.“

Kreiterling tritt darüber hinaus mit Blick auf eine kurzfristige Alternativlösung auf die Bremse. Landmarken habe eine Planung gemacht, die in erster Linie Büro- und Nutzungsvorhaben und im Erdgeschoss Themen wie Gastronomie und Handel. „Jedoch muss man festhalten, dass wir jetzt anderthalb Jahre lang diese Planung nicht mehr weiterverfolgt haben, weil die Stadt uns darum gebeten hat“, sagt Kreiterling. „Die Stadt brauchte die Zeit,

um diesen Standort für das Haus der Neugier zu prüfen und das hat am Ende nochmal länger gedauert als ursprünglich geplant.“

In dieser Zeit sei jedoch viel passiert. Die Weltpolitik, die Zinslage und die Rahmenbedingungen für dieses Konzept, insbesondere für den Bereich Büro, hätten sich massiv verändert. „Insofern stellt das natürlich auch die ursprüngliche Planung in Frage“, erläutert der Landmarken-Vorstand.

„Sollte die Stadt sich also tatsächlich gegen das Haus Horten entscheiden, ist es nicht so, dass schnell eine Alternative umgesetzt werden könnte, sondern es ist vielmehr so, dass wir die Planung nochmal grundsätzlich neu bewerten müssen. Das kann natürlich einige Zeit in Anspruch nehmen“, sagt Kreiterling. Darum habe die Landmarken AG der Stadt das Haus Horten zum Selbstkostenpreis angeboten, damit die Stadt alle Möglichkeiten habe, das Areal für ein Haus der Neugier oder für eine andere Nutzung zu sichern.



Die Zukunft des sogenannten Horten-Hauses im Zuge der Diskussion über ein Haus der Neugier bewegt unsere Leserinnen und Leser. FOTO: HARALD KRÖMER

Streit ums Haus der Neugier

Das geplante Haus der Neugier und dessen Standort wird von vielen Leserinnen und Lesern diskutiert:

Johannes Beckers meint etwa: Die aktuelle Berichterstattung erinnert mich sehr an die fachlichen Diskussionen zur Umnutzung des ehemaligen Horten-Hauses in der Stadt Neuss. Der dortige Standort am Rande der Innenstadt mit einer guten fußläufigen als auch guten ÖPNV-Anbindung war letztendlich entscheidend, die Umnutzung einem Abriss vorzuziehen. Heute sind dort Dienststellen der Kreisverwaltung des Rhein-Kreises Neuss als Ankermieter und ergänzend als kulturelle Einrichtungen das Landestheater, ein Programmkinos und ein Kaffee untergebracht. Im Erdgeschoss befinden sich noch zwei Einzelhandelsnutzungen. Das Gebäude wurde seinerzeit bis auf die tragenden Bauteile entkernt, so wie dies auch in dem Zeitungsartikel zu erkennen ist. Die ursprüngliche sogenannte „Eiermannfassade“ durch eine neue, zeitgemäße Fassade ersetzt. Die Umnutzung war ein gelungenes Beispiel einer Reaktivierung einer leerstehenden Warenhausimmobilie. Das Gebäude ist eine Bereicherung des Stadtbildes. Die Umnutzung bekam 2005 die Auszeichnung „Vorbildlicher Bauten“ vom Land NRW und der Architektenkammer NRW. Aus dieser Erfahrung heraus, kann ich mich nur dem Votum der Fachwelt für die Umnutzung des Horten-Hauses anschließen und anregen, sich das Umnutzungsbeispiel in Neuss anzusehen.

Hans Gross schreibt: Was ist es doch ein erbärmlicher Versuch der Landmarken AG, sich der Horten-Immobilie zu entledigen und der Stadt das Objekt zum Selbstkostenpreis anzubieten! Landmarken AG hat sich mit der Immobilie verspekuliert und bei der aktuellen Immobiliensituation keinen wirtschaftlichen Vorschlag für die Verwertung der Schrottimobilie. Sollte sich die Stadt dazu entschließen, die Immobilie zu erwerben, dann darf der Kaufpreis höchstens den Grundstückswert abzüglich der Abrisskosten betragen. Damit wäre bei einem Neubau und anständiger Planung die Kostensicherheit gegeben. Dann

könnte sich auch die vermeintliche Fachwelt wieder beruhigen.

Hannelore Flamm ist folgender Meinung: Aachen braucht kein „Haus der Neugier“, sondern bezahlbare Wohnungen für Einheimische und Geflüchtete. Wünschenswert ist auch ein repräsentativer Bushof statt des jetzigen versifften, dunklen Schmuddelortes. Steuern für Bürgerbedürfnisse einsetzen, wäre sinnvoll.

Gertrud Oppenberg kommentiert: Ob wir ein Haus der Neugier brauchen, lasse ich mal dahingestellt. Was wir meines Erachtens unbedingt benötigen, ist mehr Attraktivität im Zentrum zum Schlendern und Shoppen, sowohl für Einheimische als auch Besucher. Und da frage ich mich: Wer geht schon gern die obere Peterstraße entlang? Laut, gefährlich, unattraktiv! Vom Umfeld ganz zu schweigen. Das Hortenhaus liegt zentral verkehrsberuhigt und bietet sich ideal für kleine, höherpreisige Geschäfte an. Und wenn dann noch auf einer größeren Fläche endlich mal wieder ein gutes Fischrestaurant entstehen würde, wären wir Aachener und die Touristen glücklich! Wenn ich mich nicht irre, hat bei der Landmarken AG ein „Öcher Jong“ etwas zu sagen! Vielleicht zeigt er mal, dass ein Investor auch ein Herz für seine Heimatstadt hat und macht mal Dampf!

Und **Rita Meiss** schreibt schließlich: Können wir uns das Haus der Neugier überhaupt noch leisten? Dann die Aussage, wenn im Bushof, dann müssen die Busse weg. Ach, sollen die Busse jetzt auch noch weg aus der Innenstadt? Der Bushof sollte natürlich dringend saniert werden, aber nicht weg. Dass man die Landmarken AG so lange hinhält, ist auch ein No-Go, aber so typisch für Aachen. Was mich allerdings dann wieder in meiner Meinung bestätigt hat, ist die Aussage „Die aktuelle Vorlage der OB löst nichts, auch nicht am Bushof“. Sie schiebt die Idee ins politische Aus der nächsten Generation. Tja, unsere OB ist nur entscheidungsfreudig, wenn es um Fahrräder geht. Aber da braucht sie ja nur nicken, planen tun andere. Unsere Innenstadt? Ein großes Trauerspiel.

Das Horten-Haus ist wieder im Rennen

Haus der Neugier: Es verdichten sich die Hinweise, dass die Verwaltung ihre Festlegung auf den Bushof fallen lässt.

VON GERALD EIMER
UND CHRISTIAN REIN

AACHEN Kommt jetzt die 180-Grad-Wende von der 100-Grad-Wende? In Sachen Haus der Neugier ist in Aachen das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das deutet sich kurz vor der Kulturausschusssitzung am Donnerstag an, mit der die politischen Beratungen zum ehemaligen Horten-Haus und Bushof beginnen sollten. Am Mittwoch verdichteten sich jedoch die Hinweise, dass die Vorlage zurückgezogen wird und die Beratungen vertagt werden.

Noch wenige Stunden zuvor schien die Marschrichtung klar: Allein aus Kostengründen wollte sich die Verwaltungsspitze nur noch auf die Sanierung

des Bushofs konzentrieren, der sich zur Hälfte im Besitz der Stadt befindet. Der geplante Umbau des ehemaligen Horten-Hauses, im Besitz der Aachener Landmarken-Gesellschaft, zu einem neuen Besucher-magneten namens Haus der Neugier sollte hin-

gegen zu den Akten gelegt werden. Zu teuer, hatten Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und Kämmerin Annekathrin Greßling befunden.

Investitionskosten von rund 112 Millionen Euro hat die Verwaltung für den Umbau des Kaufhauses aus den 1960er Jahren errechnet. Das sei laut Greßling nicht machbar, wenn parallel auch noch der Bushof saniert werden muss. Rund 65 Millionen Euro sind dafür bisher angesetzt. Wie realistisch die Kostenschätzung für den Bushof ist, weiß allerdings niemand. Nähere Untersuchungen der Bausubstanz stehen noch aus. Völlig unklar ist daher auch noch, ob der Bushof überhaupt zum Haus der Neugier umgebaut und wo die VHS währenddessen untergebracht werden kann. Beides zusammen würde den Bushof um viele Millionen Euro teurer machen als einen Horten-Umbau.

Gleichwohl haben die beiden Mehrheitsfraktionen Grüne und SPD bereits schweren Herzens signalisiert, dem Vorschlag der Verwaltung folgen zu wollen. In Fachkreisen hat das für reichlich Wirbel gesorgt, und auch unter Geschäftsleuten im Umfeld ist der Unmut groß. In ihren Augen ist das Horten-Haus der einzig richtige Ort, um Volkshochschule und Stadtbiblio-



War damals ein Publikumsmagnet: Das Horten-Haus im Eröffnungsjahr 1962 (keines Bild). Jetzt soll eine Wiederbelebung erfolgen.

FOTOS: HARALD DORNIER, ZEPPLINGEN

thek zusammenzuführen und dort einen neuen belebten Treffpunkt und Ort der Bildung zu schaffen. Ein längerer Leerstand würde eine Abwärtsspirale des ganzen Viertels in Gang setzen, so die Befürchtung.

Opposition in der Tendenz einig

Ähnlich sieht es die Opposition. Abgestimmt haben sich CDU, Zukunft, FDP und Linke zwar nicht, dennoch sind sie sich in der Tendenz einig: Es sei grundsätzlich, das Horten-Projekt vorzeitig zu beendigen und jetzt schon eine so weitreichende Entscheidung für die Stadt zu treffen. Damit werde kein einziges Problem gelöst, noch dazu seien viele Fragen noch gar nicht beantwortet, kritisierte etwa die CDU in einer am Dienstag einberufenen Pressekonferenz.

Die Fraktionsvorsitzende Iris Lürken und die Kreisvorsitzende Annika Fohn kündigten dort einen geänderten Beschlussvorschlag an. Tenor: Das ehemalige Horten-Haus solle weiterhin als „Meilenstein der östlichen Innenstadtentwicklung“ in den Blick genommen werden. Und es müsse auch als Interimslösung für die VHS in Betracht gezogen werden. Zugleich sollen weitere Entwicklungspotenziale für den Bushof ermittelt werden.

„Wir haben unheimlich viel Kraft

in das Projekt gesteckt“, sagt Lürken. Da sei es „sehr, sehr unbefriedigend“, dass nach Ende des ganzen Prozesses, zu dem auch eine Machbarkeitsstudie gehört, jetzt noch immer keine Lösung für die VHS gefunden wurde. Zudem drohe rund um Horten und Bushof auf Jahre hinaus weiterer Stillstand. Während Horten bis 2027 bezugsfertig sein könnte, ist am Bushof nicht mit einer Fertigstellung vor 2033 zu rechnen.

„Damit sind wir sehr weit von dem entfernt, was man mal wollte“, sagt Annika Fohn. Sie hätte sich ein deutlicheres Signal von der Koalition für das Haus der Neugier gewünscht. Es biete „eine einmalige Chance“ zur Belebung der Innenstadt, die bis zu Ende durchgeprüft werden sollte. „Die Situation war nicht rosiger als wir gestartet sind“, meint Lürken. Jetzt solle „der Absprung nicht schneller erfolgen als wir aufgesprungen sind“.

Sehr klar auch die Haltung der Linken. Mit dem Beschlussvorschlag der Verwaltung „ist das Projekt Haus der Neugier tot“, ist der Planungspolitiker Marc Beus überzeugt. Im Bushof sei das Konzept nicht zu verwirklichen. Der Verwaltung wirft er vor, sich noch gar nicht um Förder-

möglichkeiten für den Horten-Umbau bemüht zu haben. Auch seien andere Nutzungsoptionen für den Bushof nicht geprüft worden. Beides würde die angesetzten Kosten möglicherweise senken. Wie die CDU will daher auch die Linke das Projekt Horten noch nicht aufgeben und sich für eine längere Bedenkzeit einsetzen.

Dem kann sich auch die Fraktion Zukunft gut anschließen, wie Sprecher Dirk Szagunn deutlich macht. „Der Bushof ist eine Wundertüte und hat keinen Kostenvorteil“, sagt er. Für die- n- se Immobilie müsse eine andere Lösung gefunden werden. Seine Fraktion sei sehr dafür, das Haus der Neugier im Horten-Gebäude umzusetzen.

Früher als alle anderen Fraktionen hat sich so auch schon die FDP positioniert. Sie verweisen darauf, dass das Horten-Gebäude eine größere Netto-Nutzfläche habe als der Bushof. Wenn man das in Relation zu den Investitionskosten setze, sei die Horten-Lösung letztlich preiswerter – vorausgesetzt, man könne überhaupt mit den Zahlen rechnen, die die Kämmerin vorgelegt hat, sagen Batsfrau Sigrid Moselage und Kulturpolitikerin Ruth Crumbach-

Trommler.

Auch der jährliche Unterhalt sei beim Horten-Haus rund eine Million Euro günstiger. „Die Behauptung, die Bushof-Lösung sei günstiger, ist nicht richtig“, heißt es bei der FDP. Und: „Wenn man das Haus der Neugier nicht im Horten-Gebäude unterbringt, schreibt man 2023 die Fehler des Jahres 2013 fort.“ Seinerzeit hatte die Stadt nicht von ihrem Vorkaufrecht Gebrauch gemacht und das Gebäude erworben. Es wäre um ein Vielfaches günstiger gewesen als heute. Damals kam es in den Besitz der Landmarken-Gesellschaft.

„Kreative Lösungen“ gesucht

Wie die Diskussion nun fortgesetzt wird, ist noch offen. Verwaltungsspitze und grün-rote Ratsmehrheit zeigten sich am Mittwoch noch verschlossen. Gut denkbar, dass zunächst die Zahlen für den neuen Haushalt abgewartet werden. Die Kämmerin will ihren Entwurf in der Dezemberberatung in den Rat einbringen.

Klar ist vorerst nur, dass Horten als Standort für das Haus der Neugier noch nicht aus dem Rennen ist. Für den Bushof werden derweil andere „kreative Lösungen“ gesucht, um sich finanziell mehr Luft zu verschaffen. Denkbar ist etwa, dort Gewerbe unterzubringen oder sozialen Wohnraum zu schaffen.

INFO

Landmarken kommt der Stadt weit entgegen

Die Landmarken-Gesellschaft hat eigenen Worten zufolge „der Stadterhaltung einen bunten Blumenstrauß an Möglichkeiten angeboten“. Demnach hat sie der Stadt Aachen das Gebäude sowohl zur Umsetzung des Hauses der Neugier als auch zunächst zur Sicherung des Gebäudes offeriert. Letzteres zum Selbstkostenpreis. Landmarken habe auch angeboten, den Kaufpreis zu stunden, sollte es dadurch Vorteile für den städtischen Haushalt geben.

„Wir erwarten diesen Stadtbau- stein an dieser so relevanten Stelle voller Potenzial für eine unter anderem städtische Nutzung zur Belebung des Umrteils“, heißt es bei der Landmarken-Gesellschaft. So benötige die Stadt durch den hohen Sanierungstau in städtischen Gebäuden ein attraktives Ausweichgebäude für Verwaltungsnutzungen. Auch dafür sei das Horten-Haus denkbar.

Fürs Horten-Haus gibt es mehr Bedenkzeit

Erwartungsgemäß hat die Stadt Aachen ihre Vorlage zum Haus der Neugier wieder zurückgezogen.

VON GERALD EIMER

AACHEN Zeit gewinnen und wieder Ruhe reinbringen – nach dieser Devise hat die Verwaltung in Aachen ihre mit großem Tamtam vorgestellte Vorlage zum Haus der Neugier wieder zurückgezogen. Ob das ehemalige Horten-Kaufhaus oder der Bushof der passende Ort für das geplante Vorzeigeprojekt ist, wird nun wohl erst im neuen Jahr entschieden.

Wie berichtet, sollte der Beratungsreigen eigentlich schon in dieser Woche im Kulturausschuss beginnen und mit der Dezember-sitzung des Rates und einer Absage an das Horten-Haus enden. Doch dieser Plan ist gründlich durchkreuzt worden.

Offiziell nannte Kulturdezernent Heinrich Brötz stellvertretend für die gesamte Verwaltungsspitze dafür drei Gründe. Erstens könne die Haushaltslage der Stadt noch nicht abschließend eingeschätzt werden. Demnach könnten sich noch neue Möglichkeiten ergeben, den Bildungsort der Zukunft mit geplanten Kosten von rund 112 Millionen Euro doch noch im alten Horten-Bau zu verwirklichen. Zweitens habe die Landmarken-Gesellschaft als Eigentümerin der seit Jahren leerstehenden Immobilie der Stadt noch eine längerfristige Bedenkzeit bis zum kommenden Frühjahr eingeräumt. Und drittens, so Brötz, habe die Politik noch um weitere Informationen für eine Interimslösung für die Volkshochschule gebeten. Die

Volkshochschule hat zurzeit noch ihr Quartier im Bushof, der jedoch umfassend saniert werden muss. In dieser Phase benötigt sie einen Ausweichort. Unter anderem kommt dafür das Horten-Haus infrage. Diese Überlegung war Ausgangspunkt für das Projekt Haus der Neugier, in dem dann auch die Stadtbibliothek untergebracht werden soll. Die Hoffnung ist, so einen neuen Anlauf- und Anziehungspunkt im Zentrum der Stadt schaffen zu können.

Überlegungen zum Bushof

Die Beratungen über das Haus der Neugier werden nun um einige Monate verschoben, was Brötz ausdrücklich begrüßte. Dies gebe zugleich mehr Zeit, neue Überle-

gungen über die zukünftige Bushof-Nutzung anzustellen. Denkbar ist dort, neue Gewerberäume oder auch bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Damit ist wenige Wochen vor Weihnachten ein großes politisches Streitthema zumindest vorläufig befriedet worden. Mit Beifall quittierten alle Fraktionen die Entscheidung der Verwaltung, die Debatte zu vertagen.

Derweil wollen sich Stadtplaner und Architekten verstärkt bemühen, das Projekt Haus der Neugier einer breiten Öffentlichkeit verständlicher zu machen und die Bedeutung für die Stadt zu erklären. Der Förderverein Aachen-Fenster plant eine Informationsveranstaltung am Mittwoch, 6. Dezember, ab 19 Uhr im Forum M, Buchkremerstraße.

Aachener Zeitung, 28. November 2023

Der große Knackpunkt ist die Finanzierung

Grüne und SPD ziehen eine weitgehend positive Halbzeitbilanz ihrer Kurzkoalition. Die Herausforderungen werden größer werden.

VON CHRISTIAN REIN

AACHEN Vor einem Jahr hat SPD-Fraktionschef Michael Servos gesagt: „Ich glaube, dass es richtig anstrengend wird, aber dass es auch richtig gut wird.“ Nun sagt er: „Das ist richtig viel Arbeit. Aber es geht jetzt darum, das Richtige zu tun.“ Grüne und SPD ziehen Bilanz über die Arbeit ihrer Koalition im Rat der Stadt Aachen. Obwohl das Bündnis vor gerade mal einem Jahr geschmiedet wurde, ist es bereits eine Zwischenbilanz. Nach der Kommunalwahl im September 2020 wurde die Stadt die ersten zwei Jahre der Legislaturperiode mit wechselnden Mehrheiten regiert. So hat das grün-rote Bündnis nur rund zweieinhalb Jahre Gestaltungsspielraum bis zur nächsten Wahl 2025, von denen nun also fast die Hälfte vorbei ist.

Vor allem die SPD hatte Anlauf benötigt, um sich zur neuerlichen politischen Ehe mit dem grünen Partner bereitzuerklären. „Zwischenmenschliche Dinge“ und „gegenseitige Fouls“ aus der Vergangenheit hätten dem als „großer Rucksack“ entgegen gestanden, erläutert Servos beim gemeinsamen Presstermin der Koalitionäre am Montag. Das habe gar nicht mal mit den aktuellen Protagonisten zu tun gehabt, aber man habe erst mit Missverständnissen aufräumen müssen, bevor man Dissense angehen und schließlich eine echte Vertrauensbasis habe schaffen können. Nun wisse man, wie der andere etwas meine, wenn man sich Textnachrichten schickt. „Jetzt sind wir in der Lage, auch größere Räder zu drehen“, sagt Servos. Auch Carsten Schaadt, Co-Fraktions Sprecher der Grünen, sagt, man habe nicht nur sachlich, sondern vor allem auch menschlich „einen guten Weg miteinander gefunden“.

„Die Stadt der Teilhabe: Klimagerecht, sozial, wirtschafts- und familienfreundlich“ hatten Grüne und SPD den Koalitionsvertrag überschrieben. So blickten die Partner auf das bisher erreichte und auf noch kommende Aufgaben in den wichtigsten Themen und Bereichen:

Haus der Neugier

„Der Elefant im Raum“, sagt Schaadt mit Blick auf die jüngste Debatte zum Haus der Neugier mit der bemerkenswerten Wende in der vergangenen Woche. Kurz vor Beginn der politischen Beratungen hatte die Verwaltung ihre zuvor groß präsenzierte Vorlage mit dem Vorschlag, sich ausschließlich auf den Bushof statt das ehemalige Horten-Haus zu konzentrieren, zurückgezogen. Grüne und SPD haben sich als einzige Parteien noch nicht öffentlich dazu geäußert, es war aber offensichtlich, dass es auch in ihren Reihen keine Mehrheit für die Bushof-Option gab. „Das Schöne ist: Die Debatte der vergangenen Woche hat gezeigt, dass alle Parteien sowohl die Idee eines Hauses der Neugier unterstützen als auch das ehemalige Horten-



Verkehr, Haus der Neugier, Ausbau der erneuerbaren Energien, Belebung der Innenstadt: Die Themenpalette der Koalition ist groß.

FOTOS: HARALD KRÖNER, ANDREAS STEINOL, JENS BÜTTNER/DPA, NIRA WIRTZ

Haus als passenden Ort“, erläutert Schaadt. Es sei zu begrüßen, dass es nun mehr Zeit gebe, diese Option tiefer zu betrachten und Alternativen zu entwickeln. Die Verwaltung habe dafür sehr gute Grundlagen gelegt, vor allem mit der Machbarkeitsstudie.

Der große Knackpunkt ist die Finanzierung. Für die Variante Horten-Haus sind allein Investitionskosten in Höhe von 112 Millionen Euro veranschlagt. „So ein großes Projekt kann man nicht vor den Haushalt ziehen“, sagt Schaadt. „Das muss man im Zuge des Haushalts beraten und dann sauber einbringen.“ Die Haushaltslage sei derzeit noch „volatil“. Vor allem Veränderungen auf Landes- und Bundesebene – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des jüngsten Urteils des Bundesverfassungsgerichts zum Bundeshaushalt – würden sich auf kommunaler Ebene massiv niederschlagen, ergänzt Servos. Er macht unmissverständlich klar: „Sollten wir uns das Haus der Neugier leisten, dann ist das mit Einschnitten an anderer Stelle verbunden.“

Haushalt

So gesehen ist die Haushaltslage der eigentliche Elefant im Raum. Der Begriff „Damoklesschwert“ sei durchaus angebracht, meinen Schaadt und Servos. Kurzfristig sei das kein Problem, für 2023 werde man wohl, „durch die Tür kommen“. Aber die langfristigen Themen seien eine Herausforderung, neben dem Haus der Neugier beispielsweise auch das Integrierte Klimaschutzkonzept (IKSK). Noch vor Weihnachten wollen sich die Koalitionäre deshalb zusammensetzen und gemeinsam überlegen, wo es noch Luft gibt.

De facto habe Aachen aber kein Ausgaben-, sondern ein Einnahmenproblem. „Wir gehen nicht

verschwendend mit Geld um“, betont auch Julia Brinner, Co-Fraktions Sprecherin der Grünen. Aber den Kommunen sei in den vergangenen Jahren immer mehr aufgebürdet worden – nicht nur, aber unter anderem etwa auch infolge des Ukraine-Kriegs. Das betreffe letztlich nicht nur Aachen, sondern alle Kommunen. „Es ist klar, dass Bund und Länder einen größeren Beitrag zur Finanzierung der Kommunen leisten müssen“, sagt Brinner.

Umwelt, Energie und Klima

Brinner zieht eine sehr positive Bilanz im Energiebereich. Man habe in diesem Feld schon vor der Koalition sehr gut zusammengearbeitet. Hervorragend sei, dass die Wärmeplanung für Aachen schon beauftragt sei. Sie soll in rund anderthalb Jahren vorliegen. Damit sei man vielen Kommunen weit voraus. Auch im Solarausbau komme die Stadt sehr gut voran. Der Fördertopf sei seit August leer. 1500 Photovoltaikanlagen seien in den vergangenen drei Jahren neu errichtet worden, dazu 811 Stromspeicher und 529 Stecker-Solargeräte.

Selbstbewusst formuliert Brinner auch erneut das Ziel, Aachen bis 2030 klimaneutral zu machen. Das IKSK stehe zwar – wie gesagt – unter dem Haushaltsvorbehalt, aber Brinner macht ohnehin den Ausbau der Windkraft als größten Hebel aus, um das Ziel zu erreichen. Sie zeigt sich dankbar, dass man einen Lösungsansatz für die Vereinbarkeit mit dem Einstein-Teleskop gefunden habe. Außerdem sei die Gründung einer Energieagentur zum Beginn des kommenden Jahres auf einem sehr guten Weg, um das Beratungsangebot neu aufzustellen.

Wohnen

„Das Wohnen ist vielleicht die wichtigste soziale Frage derzeit in der Stadt“, sagt Michael Servos. Menschen aus bestimmten Schichten könnten sich das Wohnen an bestimmten Orten in der Stadt nicht mehr leisten. Da gelte es dringend gegenzusteuern. Die Koalition setzt dabei auch auf ein wachsendes kommunales Angebot. „Es ist klar, dass wir einen städtischen Wohnungsbau brauchen“, sagt Servos. Die Frage sei aber, in welcher Form,

ob als Wohnungsbaugesellschaft oder anders. Positiv bewertet er die Entwicklung bei den Planungs- und Genehmigungsverfahren. Diese liefen bereits deutlich schneller.

Mobilität

Ein weiteres Schwerpunkt-Feld ist die Mobilität, die etwa mit dem Konzept für die Innenstadtumgestaltung, der Neuordnung des Parkens oder den Planungen für die Regiotram vielleicht die meisten und grundlegendsten Großprojekte beinhaltet. „Gerade mit Blick auf Verkehr gibt es oft den Vorwurf, Politik und Verwaltung seien als Planer für den Zusammenbruch des Systems verantwortlich“, sagt Kaj Neumann, mobilitätspolitischer Sprecher der Grünen. „Aber viele Baustellen beschließen wir gar nicht.“ Der Stadt falle schlicht die marode Infrastruktur auf die Füße. Klar sei allerdings auch, dass diese Baustellen so gut wie möglich koordiniert und kommuniziert werden müssten.

Auch die anstehende Brückensanierung an der A544 sei „eine der Krisen, die so nicht erwartbar und nicht planbar gewesen seien“, betont Neumann. „Wir versuchen uns so damit auseinanderzusetzen, dass davon auch Chancen ableitbar sind, etwa für den Ausbau des ÖPNV.“ Zur Bewältigung der vielen Herausforderungen lobt Neumann ausdrücklich die Einrichtung des neuen Fachbereichs für Mobilität bei der Verwaltung.

Wirtschaft

Den Begriff „Ermöglichungskultur“ stellt Boris Linden, SPD-Fraktionsvize und Vorsitzender des Haushaltsausschusses, in den Mittelpunkt seiner Bilanz. So gehe es für eine gute wirtschaftliche Entwicklung vor allem darum, Blockaden zu lösen. Er verweist etwa auf den Leit-

entscheid für die Verwaltung, in Genehmigungsverfahren Ermessensspielräume walten zu lassen. Ein Schwerpunkt sei die Aktivierung der Innenstadt, für die wohl noch nie so viel Geld zur Verfügung gestanden habe wie in diesem Jahr, etwa über den Guten-Abend-Fonds oder anderes. Linden lobt zudem, dass es gemeinsam mit dem ALRV gelungen sei, Fördergelder in Höhe von 40 Millionen Euro für den Sportpark Soers zu akquirieren. Auch beim Thema Gewerbeflächen sei die Stadt in Rothe Erde und inzwischen auch am ehemaligen Camp Hifeld auf einem guten Weg.

Familie und Bildung

SPD-Fraktionsvize Nathalie Koentges betont die Entlastung von Familien durch das Aussetzen beziehungsweise Halbieren der Gebühren für die Kita oder die Offene Ganztagschule (OGS). Als Herausforderung betrachtet sie den Fachkräftemangel bei den Erzieherinnen und Erziehern. Vor diesem Hintergrund sei eine Verstärkung der praxisintegrierten Ausbildung wichtig. Im Bildungsbereich stellt Grünen-Fraktions Sprecher Carsten Schaadt die „nahezu lautlose“ Integration von 2000 ukrainischen Kindern in das Schulsystem heraus. Mit solchen Erfolge grabe man, dem rechten Spektrum den Boden ab“. Auch die Neuordnung des zuständigen Fachbereichs lobt er als Gewinn.

Der größte Erfolg

Wie also fällt die Bilanz aus? „Der vielleicht größte Erfolg der Koalition ist die klare Richtungsvorgabe für die Verwaltung“, sagt Kaj Neumann. „Es ist jetzt viel mehr Ruhe drin.“ Man sehe, dass es eine Linie gibt, ergänzt Michael Servos. „Wir haben die sechs Schwerpunkte festgelegt, quasi als Leitplanken. Wenn wir sparen müssen, dann nicht bei diesen Themen.“ Es gebe eine Festlegung der Ziele, aber die Verwaltung habe Gestaltungsfreiheit.

Die Oberbürgermeisterin

Zum Abschluss noch mal zurück zum Zwischenmenschlichen. Als die SPD vor einem Jahr dem Koalitionsvertrag grünes Licht gegeben hatte, war sie hart mit Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen ins Gericht gegangen. Die „großen Themen“ seien von der Verwaltungsspitze nicht angegangen worden, stattdessen habe sie sich mit Altstadlaternen, der Hütte 16, vegetarischen Häppchen und Gendersternen beschäftigt, hatte Fraktionschef Servos seinerzeit geurteilt. Und heute? „Wir haben über die regelmäßigen Koalitionsrunden eine gute Arbeitsebene miteinander gefunden“, sagt Servos. „Wir wissen jetzt, wo wir dran sind mit ihr.“ Die SPD werde natürlich mit einer eigenen Kandidatur in die Kommunalwahl 2025 gehen. Das sei aber auch in früheren Koalitionen schon der Fall gewesen.



Ziehen Bilanz: die Spitzenpolitiker der grün-roten Koalition in Aachen mit v. l. Carsten Schaadt, Julia Brinner, Kaj Neumann, Nathalie Koentges, Michael Servos und Boris Linden.

FOTO: ANDREAS STEINOL

Aachener Zeitung, 30. November 2023

Brückenschlag als Anregung

Zur Diskussion über das Haus der Neugier schreibt Jürgen Maass:

Das Thema „Haus der Neugier – Bibliothek – Lust for Life“ spaltet zunehmend die Aachener: Die Leserbriefe zeigen eine tiefe Kluft zwischen den verschiedenen Meinungen. Kann nur ein Brückenschlag helfen – politisch, gesellschaftlich, architektonisch, bautechnisch? Lassen Sie uns alle einmal ruhig nachdenken: Stadtbibliothek – gerade mit viel Geld renoviert und modernisiert – bleibt, wo sie ist. Der Bushof als bewährter Verkehrsknoten ebenso, wird aber optisch aufgewertet. Die mehrstöckigen Aufbauten über dem Bushof werden zu einem gläsernen Baukörper verbunden und die „Leerräume“ zwischen den Aufbauten geschlossen. Hier entstehen weitere und neue Flächen und Räume für VHS und Neugier mit begrünten Frei- und Sitzflächen, verbunden mit einem Brückenschlag zur bestehenden Stadtbibliothek. Eine Brücke im ersten/zweiten Geschoss über die Couvenstraße als optische und bauliche Verbindung und Übergang zwischen VHS-Bushof-Stadtbibliothek. Mindestens acht Meter breit, mit kleinem Café, Bar und Sitzgelegenheiten für Verweilen und Neugier, verglast, mit Blick nach draußen. Ins Lust for Life (vormals Horten-Kaufhaus) kommt endlich im Erdgeschoss die Markthalle, im ersten Obergeschoss Dienstleister, Arztpraxen, Klein-Büros, Reisebüro etc. Im zweiten/dritten OG wird man aus Rendite-Gründen an einen längerfristigen Mieter mit Verwaltungs-, Versicherungs-, Büronutzung denken müssen. Und warum lassen sich dort nicht auch Wohnen als Ein- und Zweiraum-Appartements für Berufstätige, Personal und Angestellte, Studenten, B&B und Kurzzeit-Gäste-Wohnen realisieren? Alles bautechnisch mit überschaubaren Kosten und über die vorhandenen vertikalen Treppen und Aufzüge machbar. Als Gesamt-Konzept zugleich ein Anziehungspunkt für

das geschäftliche Umfeld und für alle streitbaren Parteien, Gruppen, Interessenvertreter und Eigentümer ein Denkanstoß.

Karl-Heinz Jennissen schreibt zum gleichen Thema:

„Das Haus der Neugier“ wird in Aachen nicht realisiert werden, weder im alten Horten-Gebäude, noch im Bushof. Der Umbau des Horten-Gebäudes soll nach derzeitigem Stand 100 Millionen Euro kosten. Man kann davon ausgehen, dass die Kosten auch hier, wie bei Stuttgart 21, der Elbphilharmonie, dem BER und dem neuen Kurhaus in Aachen, aus dem Ruder laufen werden. Die Kostensteigerungen liegen auch darin begründet, dass in Aachen immer alles länger dauert, als in anderen Kommunen. Die Bedenkenträger haben hier das Sagen. Seit wann wird das Büchelprojekt geplant und zerredet? Die Stadt ist seit Jahren Eigentümer des alten Polizeipräsidiums. Dort soll der Sportpark Soers weiterentwickelt werden. Der ALRV und die Volleyballerinnen Ladies in Black sollen neue Hallen bekommen. Die Reit-WM soll 2026 in sechs Disziplinen in der Aachener Soers durchgeführt werden. Im Frühjahr 2023 wurde entschieden, dass erst im Oktober 2024 mit dem Abriss des alten Polizeipräsidiums begonnen wird. Das heißt, zur Reit-WM hat der ALRV noch keine neue Halle, obwohl die fertigen Pläne seit Jahren in der Schublade liegen. Das haben Verwaltung und Politik fahrlässig verschlafen. Zurück zum Haus der Neugier. Im Bushof wird das Projekt ebenfalls nicht realisiert werden. Lage unterirdisch, Baubeginn 2030, Kosten unbekannt und am wichtigsten: Der halbe Bushof gehört einem allseits bekannten Stadtentwicklungsverhinderer. Der wird sich an den Kosten nicht beteiligen und seien Teil wahrscheinlich gar nicht zur Verfügung stellen. Der hat auch keine Zeit für dieses Projekt, da er seit vielen, vielen Jahren an der „Verschönerung“ der unteren Adalbertstraße arbeitet.

Aachener Zeitung, 2. Dezember 2023

OB Keupen hält Horten-Variante weiter für nicht finanzierbar

War das die Kehrtwende von der Kehrtwende? Die Entscheidung zum Haus der Neugier ist aufs kommende Jahr vertagt.

AACHEN Die Verwaltungsvorlage zum Haus der Neugier ist zurückgezogen, an dem Sachstand und an der Haltung der Verwaltung zur Finanzierbarkeit des geplanten Vorzeigeprojekts für die Stadt hat sich aber nichts geändert. Das bekräftigte Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen am Freitag im Studio-Talk unserer Zeitung im Medienhaus Aachen.

„Wir können uns nur ein Projekt leisten“, sagte sie im Gespräch mit Redakteurin Annika Kasties. Das bedeutet: Da der Bushof als Gebäude in städtischer Hand sowieso dringend saniert werden muss, sei eine Zusammenführung von Stadtbibliothek und Volkshochschule nur an dieser Stelle möglich. Alle anderen Varianten seien angesichts der



Ein Video des Studiogesprächs zwischen OB Sibylle Keupen (links) und unserer Redakteurin Annika Kasties finden Sie im Online-Angebot unserer Zeitung hinter dem QR-Code. In diesem bezieht Keupen nicht nur Stellung zum Haus der Neugier, sondern auch zur A544 und den Teamtagen. FOTO: INES KUBAT

angespannten Haushaltslage nicht finanzierbar.

Damit hält die Verwaltung an ihrer Empfehlung an die Politik fest, das Horten-Haus in der Diskussion um das Haus der Neugier zu den Akten zu legen. Und das, obwohl die Verwaltung erst vor einer Woche eine entsprechende Vorlage für die Politik zurückgezogen hat.

Politik benötigt mehr Vorlauf

„Es war vernünftig und auch weitsichtig, uns auf ein Projekt zu konzentrieren“, sagte Keupen zum Inhalt dieser Vorlage. Allerdings habe man in den Gesprächen mit den Fraktionen gemerkt, dass die Politik mehr Vorlauf und auch mehr Informationen benötigt, um eine

politische Entscheidung zu treffen. „Da braucht Politik mehr Fleisch am Gerüst; wir brauchen mehr Zahlen, um das haushalterisch abzubilden“, gab sich Keupen durchaus selbstkritisch.

Ob das ehemalige Horten-Kaufhaus oder der Bushof der passende Ort für das geplante Vorzeigeprojekt ist, wird nun wohl erst im neuen Jahr entschieden.

Bis dahin geht die Debatte weiter – nicht wie ursprünglich geplant in den politischen Ausschüssen, dafür aber unter anderem im Forum M an der Buchkremestraße 1-7. Unter dem Titel „Quo vadis Haus der Neugier?“ laden der Förderverein Aachen-Fenster – Raum für Bauen und Kultur und die Initiative Aachen zu einem Diskussions-

abend am Mittwoch, 6. Dezember, ab 19 Uhr ein. Im ersten Teil werden Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur, Aat Vos, Creative Director von includi, und Ralf Meyer, Geschäftsführer Wirtschaftsentwicklung Bochum Perspektive, Impulsvorträge halten. Letzterer spricht darüber, wie ein ähnliches Projekt in Bochum umgesetzt werden soll.

Im zweiten Teil schließt sich eine Diskussion an, an der sich unter anderem der Aachener Einzelhändler Thomas Mathes und Professor Stefan Werrner vom Lehrstuhl Städtebau Aachen an der Fachhochschule Aachen beteiligen werden. Die Moderation übernimmt Peter Köddermann, Geschäftsführer Baukultur NRW. (red)

Worum geht es bei dem Leuchtturm-Projekt?

Beerdigt und wiedergeboren: Das Haus der Neugier hat zuletzt für viele Schlagzeilen gesorgt. Ein Überblick in Fragen und Antworten.

VON CHRISTIAN REIN

AACHEN Der November war ein unruhiger Monat für das geplante Leuchtturm-Projekt Haus der Neugier und hat für einige Schockwellen im politischen Betrieb in Aachen gesorgt. Wurde das Projekt zunächst mit der unstrittigen Entscheidung der Verwaltung für eine Realisierung am Bushof quasi beerdigt, erfuhr es kurz darauf eine Wiedergeburt, nachdem die Politik ihr Veto eingeleitet hatte. Da soll man noch den Überblick behalten! Deshalb gibt es nachfolgend Fragen und Antworten, die den Stand der Dinge zusammenfassen.

Was ist die Idee hinter dem Haus der Neugier?

Im Haus der Neugier sollen Stadtbibliothek und Volkshochschule (VHS) unter einem Dach zusammengeführt werden. Mit drei breiten Angeboten der beiden Einrichtungen soll es als sogenannter dritter Ort vor allem ein Ort der Bildung sein. Zugleich soll es aber auch ein Ort der Debatte und der Begegnung sein, ein öffentliches Forum, das Raum bietet, immer wieder aktuelle Themen zu verhandeln – gemeinwesensovergegriffen, offen für alle Bildungsschichten und alle Interessen.

Ein Beispiel für ein Haus mit ganz ähnlichem Konzept ist das HUB im Herzen von Karlsruhe, in dem die Stadtbibliothek und das dortige Multifunktionskino untergebracht sind. Seminar- und Veranstaltungsräume sowie ein Café geben ebenfalls zum Angebot.

Was ist ein „dritter Ort“?

Solche Orte, die keine primär kommerzielle Nutzung haben, hochattraktiv, publikumstark und zentral gelegen sind, nennen Stadtplaner und Soziologen „dritte Orte“. Diese bekommen deshalb immer größere Bedeutung, weil dort, wo früher der Einzelhandel für wichtig hielt, die Geschäfte längst nicht mehr wie gewohnt laufen. Der wachsende Onlinehandel – zusätzlich beschleunigt durch die Corona-Pandemie – und die Inflation führen zu einem allgemein veränderten Kaufverhalten. Das Ergebnis: Es gibt Leerstand und Verdichtung, die Krise des Handels schlägt aufs Stadtbild durch. Das betrifft bei weitem nicht nur, aber eben auch Aachen. „Dritte Orte“ sollen dem entgegen Anziehungspunkte sein, die positiv auch auf das unmittelbare Umfeld abstrahlen.

Was waren die Ausgangspunkte der Überlegungen für das Haus der Neugier?

Die Idee eines Hauses der Neugier hat mehrere Wurzeln. Im ersten Aspekt ist die Notwendigkeit, den Bushof zu sanieren (angepren-



Um die Idee konkreter zu fassen sind die Eck- und Knackpunkte des (auch architektonisch) ambitionierten Projektes zu ermitteln, hat die Stadt im Herbst 2022 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Die 138 Seiten umfassende Untersuchung, erarbeitet von den Könnern Henko Thomas steht eine „vertiefende Untersuchung“ des Gebäudes nach aus. Statik, Brandschutz, Schadstoffbelastung – alles das müsse in den nächsten zwei bis drei Jahren noch genauer durchleuchtet werden.

Sie schlägt vier Varianten vor: das ehemalige Horten-Gebäude, das Bushof-Gebäude, eine „Bushof-Landschaft“ als eine Art Campus sowie einen kompletten Neubau. Das größte Potenzial räumt die Studie dem Horten-Gebäude ein. Das sind auch die beiden Varianten, die nach Willen der Politik weiterverfolgt werden sollten.

Was sind die Eck- und Knackpunkte des Horten-Gebäudes?

Das Horten-Gebäude steht leer, ist planerisch bereits gut erschlossen und könnte quasi sofort angepackt werden. Es bietet zudem genügend Grundfläche für die Zusammenführung von VHS und Stadtbibliothek.

Was sagt die Machbarkeitsstudie?

Letzterer spricht darüber, wie ein ähnliches Projekt in Bochum umgesetzt werden soll. Im zweiten Teil schließt sich eine Diskussion an, an der sich unter anderem der Aachener Einzelhändler Thomas Mathes und Professor Stefan Werner vom Lehrstuhl Städtebau an der Fachhochschule Aachen beteiligen werden. Die Moderation übernimmt Peter Köddermann, Geschäftsführer Baukultur NRW. Anmeldung unter info@initiative-aachen.de.

Im ersten Teil werden Henrich Brütz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur in Aachen, Aat Vos, Creative Director von incloud, und Ralf Meyer, Geschäftsführer Wirtschaftsentwicklung Bochum Perspektive, Impulsvorträge halten.

Was aus dem Rennen, ist wieder im Rennen: Das ehemalige Horten-Gebäude an der Komphausbadstraße. Der zweite Kandidat (kleines Bild): Auch das Bushof-Gebäude steht als Standort für ein Haus der Neugier zur Debatte.

und die weiteren Anforderungen. Allein die beiden Institutionen haben einen Bedarf von rund 20.000 Quadratmetern Fläche angemeldet.

Positive Auswertungen auf Dahmweggraben, Büchel, Großkölnstraße und Hofmannsplatz durch eine Wiederbelebung des Stadtdrums sind unbestritten. Allerdings müsste das Gebäude von der aktuellen Besitzerin, der Landmarken-Gesellschaft, erworben oder angemietet werden. Diese ist der Stadt bereits weit entgegengekommen und bietet das Gebäude zum Selbstkostenpreis an.

Was sind die Eck- und Knackpunkte des Bushof-Gebäudes?

Ob der Bushof, der als Standort immer die zweite Wahl war, für das Haus der Neugier überhaupt tauglich ist, ist nicht gewiss. Nach Angaben des bei der Stadt Aachen für Gebäude zuständigen Dezernenten Henko Thomas steht eine „vertiefende Untersuchung“ des Gebäudes nach aus. Statik, Brandschutz, Schadstoffbelastung – alles das müsse in den nächsten zwei bis drei Jahren noch genauer durchleuchtet werden.

Zudem befindet sich eine Hälfte des Objekts im Besitz des Aachener Projektentwicklers Gerd Sauren, der in die Planungen intensiver mit eingebunden werden müsste oder mit dem Verhandlungen zur Übernahme angeknüpft werden müssten. Welche Vorstellungen er hat und wie er zu einem Haus der Neugier steht, ist nicht bekannt.

Um welche Kosten geht es?

Mit geschätzten Kosten von schon jetzt mindestens 112 Millionen Euro ist das Haus der Neugier das mit Abstand teuerste Investitionsvorhaben, das sich die Stadt jemals vorgenommen hat. Allerdings sind die Kosten für den Bushof noch nicht abschließend zu beziffern, da das Gebäude nicht abschließend untersucht ist. Die Verwaltung hat für einen Horten-Umbau darüber hinaus jährliche Kosten von 11,1 Millionen Euro über 30 Jahre hinweg erchnet, beim Bushof sind es 11,5 Millionen Euro. Das macht auf die Zeit gesehen einen Unterschied von 20 Millionen Euro.

Hoffnungen auf Fördermittel könnte sich die Stadt derzeit nicht machen, sagt Kämmerin Annekathrin Griebling. Aktuell gebe es keine passenden Topfe. Kritiker bemängeln, dass Fördermöglichkeiten aber in der Tiefe gar nicht wirklich angestrebt worden seien und verwiesen auf ähnliche Projekte in anderen Städten, etwa das Haus des Wissens in Bochum, das zu großen Teilen über

Bundesmitteln finanziert werde.

Was sagt die Verwaltung?

Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen hat die Idee eines Hauses der Neugier im ehemaligen Horten-Gebäude stets nachdrücklich unterstützt. Zuletzt sprach sie von einem „Herzprojekt“. Auch Planungsdezernentin Frauke Burgdreff hat sich dafür starkgemacht, wie auch – etwas weniger prominent – Kulturdezernent Heinrich Brütz.

Deutlichste Kritikerin ist Kämmerin Annekathrin Griebling. Sie sagt, an der Sanierung des Bushofs führe kein Weg vorbei. Die Stadt habe schließlich Verantwortung für ihre eigenen Vermögenswerte. Und schon dieses eine Projekt sei „eine enorme Herausforderung“. Rund 65 Millionen Euro sind dafür bisher angesetzt. Wie realistisch diese Kostenschätzung ist, weiß allerdings wie gesagt niemand. Angesichts dessen könne man sich jedenfalls kein zweites Projekt – ein Haus der Neugier im Horten-Gebäude – „noch neubeutet“ leisten.

Auf Druck von Griebling hin hatte sich die Verwaltung Mitte November von der Option Horten-Gebäude verabschiedet und sich – schweren Herzens – für ein Haus der Neugier im Bushof-Gebäude ausgesprochen. Kurz vor Beginn der Beratungen hat die Verwaltung die Vorlage überraschend zurückgezogen.

Was sagt die Politik?

Die Politik hat sich grundsätzlich in großer Breite für ein Haus der Neugier mit dem Standort Horten-Gebäude ausgesprochen. Nachdem die Verwaltung sich zunächst von der Horten-Lösung verabschiedet hatte, hagelten deutliche Kritik – zunächst aus den Reihen der Opposition. CDU, Zukunft, FDP und Linke sind sich in der Tendenz einig: Es sei grundsätzlich das Horten-Projekt vorzuziehen und jetzt schon eine entsprechende Entscheidung für die Stadt zu treffen. Damit werde kein

Problem gelöst, noch dazu seien viele Fragen noch gar nicht beantwortet, kritisierte etwa die CDU. Auch von Fuchteluten – Stadtplanern und Architekten – sowie aus dem Handel gab es Kritik an der Absage.

Wohl auch unter diesem Druck hat die Koalition aus Grünen und SPD ihre ursprünglich signalisierte Unterstützung für den Kurs der Verwaltung zurückgezogen. Nun sagt Grünen-Fraktionssprecher Carsten Schaal, es sei zu begrüßen, dass es mehr Zeit gebe, die Option Horten-Gebäude tiefer zu betrachten und Alternativen zu entwickeln. SPD-Fraktionschef Michael Servus warnt allerdings: „Sollten wir uns das Haus der Neugier leisten, dann ist das mit Einverständnis an anderer Stelle verbunden.“

Wie geht es jetzt weiter?

Die politischen Beratungen über das Haus der Neugier sind um einige Monate verschoben. Die Kernfrage bleibt die Finanzierung. In einem Redaktionsgespräch am vergangenen Freitag hat Oberbürgermeisterin Keupen erklärt, am Sachstand und an der Haltung der Verwaltung zur Finanzierbarkeit habe nichts geändert. „Wir können uns nur ein Projekt leisten“, bekräftigte Keupen.

Darüber hinaus die Verwaltung offenbar an ihrer Empfehlung an die Politik fest, das Horten-Haus in der Diskussion aus dem Haus der Neugier zu den Akten zu legen. Keupen erklärte weiter, man habe in den Gesprächen mit den Fraktionen gemerkt, dass die Politik mehr Vorlauf und auch mehr Informationen benötige, um eine politische Entscheidung zu treffen.

Wann die Verwaltung eine neue Vorlage in den politischen Bestimmungprozess einbringt, wie diese genau aussieht und ob die Politik dann der Argumentation der Verwaltung folgen wird – alles offen. Sicher wird das Thema aber bereits bei den anstehenden Haushaltsberatungen eine Rolle spielen. Es bleibt spannend.



Blick ins Innere des früheren Horten-Gebäudes. Das Haus ist entkernt und planerisch sehr gut vorbereitet. Ein Umbau könnte schnell beginnen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG

Wie geht's weiter beim Haus der Neugier?

Was benötigt die Aachener Innenstadt neben Handel und Gastronomie, um ein lebendiger Anziehungspunkt für Bürger und Gäste zu sein? Eine Antwort soll hier das Haus der Neugier geben – ein Ort des Entdeckens, des Lesens und Lernens, des Miteinanders, des Austauschs und der Diskussion.

Unter dem Titel „Quo vadis Haus der Neugier?“ laden der Förderverein Aachen-Fenster - Raum für Bauen und Kultur und die Initiative Aachen zu einem Diskussionsabend am Mitt-

woch, 6. Dezember, ab 19 Uhr im Forum M, Büchereistraße 3-7, ein. Dort soll erläutert werden, was das Haus der Neugier eigentlich konkret sein soll, welche Impulse es setzen kann und wie die Vision verwirklicht werden könnte.

Im ersten Teil werden Henrich Brütz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur in Aachen, Aat Vos, Creative Director von incloud, und Ralf Meyer, Geschäftsführer Wirtschaftsentwicklung Bochum Perspektive, Impulsvorträge halten.

Letzterer spricht darüber, wie ein ähnliches Projekt in Bochum umgesetzt werden soll.

Im zweiten Teil schließt sich eine Diskussion an, an der sich unter anderem der Aachener Einzelhändler Thomas Mathes und Professor Stefan Werner vom Lehrstuhl Städtebau an der Fachhochschule Aachen beteiligen werden. Die Moderation übernimmt Peter Köddermann, Geschäftsführer Baukultur NRW. Anmeldung unter info@initiative-aachen.de.

Aachener Zeitung, 8. Dezember 2023

Jetzt geht die öffentliche Debatte los

Haus der Neugier: Die Initiative Aachen und das Aachen Fenster organisieren einen lebendigen und informativen Diskussionsabend.

VON CHRISTIAN REIN

AACHEN Horren-Haus oder Bushof-Gebäude? Auf diese Frage schien sich die Debatte um das geplante Haus der Neugier in Aachen zuletzt zuzuspitzen. Dass es um viel mehr geht als ein georgisches Gebäude, hat ein lebendiger und informativer Diskussionsabend der Vereine Initiative Aachen und Aachen Fenster am Mittwochabend im Forum M der Maysschen Buchhandlung eindrücklich verdeutlicht.

Die Veranstalter hoben damit den Diskurs über die politische Ebene hinaus und schoben so eine breitere öffentliche Debatte kräftig an. Man betrachte das Haus der Neugier als Projekt der Stadtgesellschaft, betonte entsprechend selbstbewusst Simone Pfeiffer-Bohnenkamp, Vorsitzende der Initiative Aachen, zur Begrüßung der mehr als 200 Zuschauer, darunter zahlreiche Fachleute aus dem Bereich Architektur und Stadtplanung, aber auch viele Vertreter aus der städtischen Politik.

Erforschender Blick von außen

Vor allem der niederländische Architekt und Raumdesigner Aat Vos und der Bochumer Wirtschaftsberater Ralf Meyer sowie Moderator Peter Köddermann, Geschäftsführer beim in Gelenkenkreis anässigen Verein Baukultur Northrhein-Westfalen, brachten mit ihrem externen Blick auf Aachen und das Haus der Neugier neue Perspektiven ein. Mit auf dem Podium außerdem der Aachener Dezernent für Bildung, Jugend und Kultur, Heinrich Brötz, Professor für Städtebau Stefan Werner von der FH Aachen und Thomas Mathes, Inhaber des gleichnamigen Einrichtungshauses.

Was kommt noch dem Handel? Das sei die Herausforderung, die sich in nahezu allen Innenstädten stellt, erklärte FH-Professor Werner. Denn die Bedeutung des stationären



Es geht um mehr als nur die Gebäude. Das ehemalige Horren-Haus (links) und der Bushof sind als mögliche Standorte für das Haus der Neugier im Gespräch.

FOTON: ANDREA STORZ/ANWALTSKÖRPER

Einzelhandels rechte kontinuierlich ab. Er warb für eine inhaltliche Auseinandersetzung, bevor man sich mit der Standortfrage befasst. „Welche andere Nutzungen wollen wir? Wo kommen die neuen Frequenzhänger her? Das muss zuerst beantwortet werden.“

Dass in diesem Kontext dritte Orte eine immer größere Bedeutung erlangen, verdeutlichte Raumplaner Vos. Er interpretierte den Begriff „drittes Ort“ als Ort, an dem Menschen sich zu Hause fühlen, ohne dass es das Zuhause (oder die Arbeitsstelle) ist. Ein Raum für niedrigschwellige Begegnung, eine Art städtisches Wohnzimmer, das sich die Allgemeinheit zu eigen macht, mit verschiedensten Nutzungsangeboten und -möglichkeiten, neutral, offen, zugänglich und niedrigschwellig. Vos begriff Stadt als einen sozialen Organismus. Dieser brauche, um zu funktionieren, in

seinem Herzen eine soziale Infrastruktur.

Warum sollte eine Stadt in solche Orte investieren? Vos nannte drei Gründe: Dritte Orte seien ein soziales Kapital und wichtig für die Menschen. Sie seien eine Möglichkeit für gemeinschaftliche Transformation von Stadtteilen und sie böten eine hohe Sozialrendite. Für jeden Euro, der investiert werde, erhalte man des Sechsfache zurück. Als Beispiel nannte Vos ein Projekt in Norwegen, wo in einem sozialen Brennpunkt eine Bibliothek in Zusammenarbeit mit und nach den Vorstellungen von ortsansässigen Jugendlichen umgesetzt wurde. Vor der Umgestaltung lag die Zahl der Jugendlichen in dem Viertel, die bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, bei 21 Prozent. Nachher nur noch bei sieben Prozent.

Vos zitierte den alten Spruch: „It takes a village to raise a child.“

„Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.“ Und er ergänzte: „It takes a library to raise a village.“ – „Man braucht eine Bibliothek, um ein Dorf großzuziehen.“

Bibliotheken und Volkshochschulen als Bildungseinrichtungen kommt in solchen dritten Orten eine große Bedeutung zu. Deren Zusammenlegung ist auch ein zentraler Aspekt der Aachener Pläne. Aber es geht natürlich nicht darum, sie eins zu eins einfach nur in einem gemeinsamen Gebäude unterzubringen, sondern auch darum, die Angebote grundsätzlich neu zu denken.

Wie es gehen kann, zeigt Bochum

Wie so etwas aussehen kann, erläuterte Wirtschaftsberater Meyer, der in Bochum eine der teilbedeuten Kräfte hinter dem dortigen Haus des Wissens ist, das derzeit in ei-

nem ehemaligen Telekom-Block realisiert wird. Die Eröffnung ist für 2026 geplant. Die Stadt Bochum investiert dort 152 Millionen Euro und erhält zusätzlich Förderungen (als Modellprojekt Smart Cities und über eine Platin-Zertifizierung) in Höhe von insgesamt rund 21 Millionen Euro. Es gibt keinen Ankerpartner.

In einem leidenschaftlichen Vortrag erläuterte Meyer die strategische Bedeutung des Projekts. „Wir glauben, dass wir damit einen großen Teil für die Attraktivität der Innenstadt tun.“ Bereits 2015/16 habe die Stadt mit einer Art Masterplan für die Innenstadt einen Grundstein gelegt. Insgesamt 600 Millionen Euro nimmt Bochum in die Hand, 400 Millionen kommen allerdings von privaten Geldgebern. Es geht darum, sich auch gegenüber den Nachbarn aus Essen, Dortmund und Gelsenkirchen zu behaupten. Das Haus des Wissens sei darin

mar ein Baustein und in den vergangenen Jahren hoch umstritten gewesen. „Aber wenn wir eine Zukunftsperspektive haben wollen, dann müssen wir uns so etwas trauen. Man muss den Leuten etwas bieten, auf das sie stolz sein können“, betonte Meyer.

Die Politik muss nun entscheiden

Dass es auch in Aachen bereits ein Konzept gebe, unterstrichen indes VHS-Lektorin Beate Blügel und Stadtbibliothek-Lektorin Doris Reinwald, die beide im Publikum waren und von Moderator Köddermann einbezogen wurden. Die Idee für ein Haus der Neugier ist wesentlich auch auf das Engagement der beiden Frauen zurückzuführen, wie auch Dezernent Brötz betonte. Die Dringlichkeit der Umsetzung betonte Blügel mit der lakonischen Bemerkung: „Der dritte Ort für Jugendliche in Aachen ist im Moment das Aqua Plaza“ – ein Einkaufszentrum also. „Das kann es ja wohl nicht sein.“

Dezernent Brötz skizzierte den bisherigen Prozess in Aachen und vor allem die Erwartungen an ein Haus der Neugier für die Bürger. Er betonte: „Wir sind in Aachen vergleichsweise schnell.“ Man habe in gerade mal etwas mehr als einem Jahr eine Machbarkeitsstudie beauftragt und ausgewertet und einen begleitenden Prozess mit Diskussionen und Workshops umgesetzt. Nun stehe man vor einer sehr großen politischen Entscheidung mit einem komplexen Abwägungsprozess. „Andererseits wird noch nicht mal darüber nachgedacht“, sagte Brötz.

Interessant war, wofür Brötz nicht erregt. Die jüngsten Voten der Verwozrung im Hagen um die beiden Standorte Horren-Haus und Bushof-Gebäude. Im Prinzip stand die Frage wie ein Elefant im Raum, bis sich Unternehmer Mathes schließlich Luft machte und emotional für eine schnelle Realisierung eines Hauses der Neugier im Horren-Gebäude warb. „Diesen Impuls braucht die Stadt jetzt – dringend! Man verständig sich, wenn man es nicht tut“, sagte er unter großem Applaus. Es sei sofort zu spüren, dass der Bushof einfach der falsche Ort ist. Start zu liefern, solle die Stadt sich bekennen. Mit Blick auf die von der Verwaltung angeführte habe finanzielle Belastung sagte er: „Was kann die Stadt sich nicht leisten? Sie kann sich nicht leisten, unerbittlich.“



Diskutierten über die Pläne für das Haus der Neugier: (v. l.) Ralf Meyer, Geschäftsführer der Wirtschaftsberatung Bochum, Thomas Mathes, Inhaber des Einrichtungshauses Mathes, Heinrich Brötz, Dezernent für Bildung, Jugend und Kultur, sowie Stefan Werner, FH-Professor für Städtebau, und der Architekt und Raumdesigner Aat Vos.

FOTON: ANDREA STORZ/ANWALTSKÖRPER

Die Teamtage und das Haus der Neugier

Zum Haus der Neugier schreibt Manfred Bär:
Wenn das so weitergeht, dass der Aachener Stadtrat wie im Rausch ein finanzielles Großprojekt nach dem anderen auf den Weg bringt, dann sehe ich kommen, wie der Hebesatz für die Grundsteuer in kürzester Zeit verdoppelt werden muss, um ein drohendes Haushaltschertungsprogramm für Aachen abzuwenden.

Zur Debatte ums „Haus der Neugier“ schreibt Waltraud Matthes:
Ein Haus der Neugier kann sehr anziehend und attraktiv für eine Stadt sein! Natürlich muss auch das Umfeld dieses Hauses entsprechend sein! Aus diesem Grund fällt aus meiner Sicht der Bushof doch direkt aus der Diskussion, denn wer will sich dort aufhalten? Da hilft auch die neue Polzeiwache nicht! Soviele Neugierde kann z. B. bei mir nicht aufkommen, um mit Freude in die Bushof-Gegend zu fahren. Wenn die Stadtverwaltung bereit ist, Geld auszugeben, dann bitte für den besseren Standort, ehemaligen Horten, entscheiden, am besten blendet der Win-Win-Effekt aus und stützt Aachen in die nächste Krise. Wie heißt es bei Investitionen in Immobilien: „Lage, Lage, Lage!“ Das sollte auch hier im Vordergrund stehen!

Albrecht Liess schreibt zum Artikel „Karajan war ein aktiver Täter“
Die Generalintendantin des Theaters in Aachen, der Stadt, die sich als weltweite europäische Kulturstadt darstellt, die jährlich den internationalen Karispreis an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verleiht, die sich um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben, entfernt die Büste eines der berühmtesten Stanzführer, der seine Karriere in Aachen begann und sich anschließend über Jahrzehnte hinweg ins Lurelei als einer der größten Kinder klassischer Musik weltweit verdient gemacht hat, aus dem Foyer des Theaters.
Zu Recht wird ihm sicher persönliche Unwohlsein um seiner Zugehörigkeit zur NSDAP vorgeworfen, und er gebietet zu den vielen, die nach der Befreiung vom Nationalsozialismus versuchten, sich reinzuwaschen. Auch ein verblängter Arm der Reichsmusikkammer gewesen zu sein, dessen Präsident übrigens Richard Strauss war, wird ihm vorgeworfen. All das kann nicht weichen, um ihn dem Theaterpublikum als Repräsentant eines der seit jeher weltweiten Zentren deutschen Musiklebens, der Stadt, die Sprungbrett vieler später bedeutender gewandener Musiker war, zu entziehen. Im Foyer der Münchner Staatsoper steht bis heute die Büste des Dirigenten Clemens Krauss, dessen große Nähe zu Adolf Hitler stets offenkundig war, selbstverständlich auch eine Büste von Richard Strauss. Die Stadt Aachen hat sich mit dieser Maßnahme ein klägliches Ansehen erlangt.

Zur Diskussion über die Teamtage der Aachener Verwaltung und zur Rolle von OB Keupen merkt Stefan Schulz an:
Man kann dieser Verwaltung und insbesondere der Verwaltungsspitze alles zutrauen. Die Kosten für Fixkosten und Transparenzpolitik mit ungewisser Unterstützung der Steuerzahler gehören ebenso dazu wie die Behauptung von Informationen, die nie geflossen sind, siehe den Abriss der zweiten Brücke in Haaren. Ich frage mich nur, was noch geschieden muss, damit man in der Verwaltungsspitze und damit an erster Stelle Frau Oberbürgermeisterin Keupen auch persönliche Konsequenzen zieht. Sie muss nun endlich diese Verwaltung leiten, auch wenn dies nicht immer mit humanitären Worten geht. Die OB hat doch erklärt, dass sie

männigliche Erfahrungen in der Führung von Organisationen hat. Oder waren das auch nur Luftschlöser oder eher nur die berühmten „potemkinsche Dörfer“, die mehr den Schein wahren als Realität sind? Aber – und das sticht ins Besondere – und das sticht ins Besondere: Es sind doch nur noch zwei Jahre bis zur Pension. Eine zweite Amtszeit wäre nur schwer zu ertragen für die Bürger und die Stadt Aachen.

Josefine Schampeffing schreibt zu den Teamtagen der Stadtverwaltung:
Auch ich war 42 Jahre in einer Verwaltung tätig, auch wir haben Betriebsausflüge gemacht, aber nicht zuletzt der Steuerzahler. Es macht mich fassungslos, immer neue Details aus der Stadtverwaltung zu lesen.

Ulrike Geiler-Lennartz schreibt zu Festen und Teamtagen der Stadtverwaltung:
Es ist doch schier unglaublich, mit welcher Nonchalance von unseren geschätzten Aachener Stadtverwaltung bzw. deren Führungskräften Umsatzen für Feste und „Teamtage“, also mutuelle Ausflüge, von unseren Steuern bezahlt werden. Die vielen freien Arbeitstage und deren entsprechenden Kosten des Arbeitsanfalls sind da ja noch nicht einmal mit eingerechnet. Ich habe viele Jahre als Lehrerin gearbeitet, aber jeder Lehrauftrag, der zumindest bei uns nur alle paar Jahre und nicht jährlich stattfand, wurde von jedem Kollegen privat bezahlt. Bei Konferenzen gab es Kaffee und Kuchen, was aus der Kollegienkasse, also durch die Kollegen selbst, bezahlt wurden und nicht etwa aus Schulmitteln. Ich finde das korrekt und die verantwortlichen Führungskräfte der Stadtverwaltung, die die Events aus den städtischen Steuereinnahmen bezahlt haben, sollten wegen Veruntreuung von öffentlichen Mitteln angezeigt werden und die entstandenen Kosten aus eigener Tasche erstatten. Dann wäre gewiss ein Lerneffekt, wie man als Verantwortlicher mit den arbeitslosen Steuern umgeht, erzielt.

Rolf Müller-Eickens schreibt zum selben Thema:
Es gibt Tage, da kostet es richtig Kraft, die Zeitung ohne Emotionen zu lesen, und heute ist wieder so ein Tag. Angefangen hat alles mit der Veröffentlichung einer privaten Geburtstagsmatinee von Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen im Theater Aachen zu Sonderkonditionen. Ein Scheitern, der Böses dabei denkt, aber: Die Rechnungsprüfung deckt nun immer mehr Events auf, deren Finanzierung aus Steuermitteln wieder rechtlich war und ist. Der Versuch, die Kosten über viele Kostenträger zu verteilen, hat ja nicht geklappt. Jetzt, einmal in Erklärungsnot, gibt es immerwas, aber immer lächerliche Erklärungsversuche. So hat zum Beispiel der Städte-Regionalrat Tim Grüntemeier seine Veranstaltung als Motivationsinstrument in einem brutalen

Rainer Gülpen schreibt zum Verfall von Leserbriefen:
Sieben Wege, einen guten Leserbrief zu verfassen! Falls Sie vorhaben, einen Leserbrief etwa zur Lage unserer schönen Stadt Aachen in Hinblick auf eine Verkehrsweende zu formulieren, hätte ich hier ein paar Leitlinien: Schreiben Sie möglichst im Beantwortstil, damit der Leser erst zum Ende des Leserbriefs kappt, worum es eigentlich geht und wie Ihre Position ist. Gliedern Sie Ihr Statement in Unterpunkte 1., 2., 3. Vielleicht auch noch 4. Das wirkt besonders überzeugend. Tröten Sie die Welt in Gut und Böse, also z.B. Autofahrer und Fahrgastfahrer. Geben Sie Ihre private Verkehrs-



Das Haus der Neugier beschäftigt die Bürgerinnen und Bürger. Das Horten-Haus und der Bushof sind mögliche Standorte. (FOTOS: ANDREA SIND/STÜCK UND HAAR/STÜCK)

Wettbewerb um die besten Köpfe beschreiben. Holt So eine Kreativität wünschen sich viele Bürgerinnen und Bürger im Mobilitätsausschuss.
Und jetzt ein Sommerfest für 206.000 Euro im Sommer 2022 auf dem Düvel, finanziert durch den Steuerzahler. Unglaublich, aber leider Realität. Ist das jetzt die Spitze des Eisbergs oder wird es noch schlimmer? Die AZ bleibt dran. Danke dafür.

Friedhelm Lynen von Berg schreibt zu den Fortbildungsveranstaltungen in der Städteregion:
In Ihrem Bericht über Kosten für Fortbildungsveranstaltungen in der Städteregion Aachen wird am Rande erwähnt, dass bei Betriebsausflügen die Mitarbeitenden sich an den Kosten mit jeweils 30 Euro zu beteiligen haben. Natürlich ist der Arbeitgeber nicht dazu verpflichtet, die stellen Kosten eines Betriebsausfluges zu tragen. Dennoch wäre es sicherlich räumlich, dass die Städteregion für diese Kosten aufkäme, denn schließlich ist der Arbeitgeber ja der Initiator und möchte die Betriebsveranstaltung positiv konnotiert sehen. Wenn ich zu einem Betriebsausflug auch noch 30 Euro dazulegen müsste, würde ich mir lieber das Geld sparen und an dem Tag zur Arbeit gehen.

Bernd Keltmeier bezieht Stellung zum Bericht über die Kritik an der Inszenierung des Stücks „Die Goldfische“ im Das Da Theater:
Die Aufgabe des Schauspielers ist es, in die Haut des Protagonisten zu schlüpfen und dessen Charakter zu verkörpern. Das ist der Truppe des Das Da Theaters in einer Weise gelungen, die sie schließlich in die Nähe der Preisträger des Theaterpreises des Bundes rückt. Ausnahme: nicht in diesem Falle Claudia Roth dürfen: „Mit dem Theatertext des Bundes würden wir die wertvolle Arbeit kleiner und mittlerer Bühnen als Orte künstlerischer Gesellschaftsexperimente. Damit schaffen sie immer wieder neue Denkräume in aktuellen Debatten und Möglichkeiten für soziale Begegnung. An den palästrischen Hältern ist inklusiv, divers aufgeduldet und machtkritisch arbeiten möglich. Damit sind sie Vorbereiter sowohl in der Theaterlandschaft, als auch in der gesamten Kulturlandschaft und trägt zur Entwicklung einer inklusiven und absolutistischen Züge (Art. 4. Bst. Die Berliner Theaterpädagogin hatte dem Theater in einem Offenen Brief vorgeworfen, keine Schauspielerei/innen mit Behinderungen engagiert zu haben).
Selten war ich von einer Inszenierung so angezogen wie von dem „Goldfische“. Es waren „Behinderte“, die dort auf der Bühne standen, und machten es möglich zu sehen, was es doch eigentlich so traumatisch war. Für mich ist die Neugierde ein weiteres Element der Werte der Beworbenen, der schon fast das gesamte Maskulinum und der Mohr im „Call zum Mohnen“ zum Opfer gefallen sind.
Ein großer Dank an alle „Goldfische“ und die Theaterleitung, und lassen sie sich von solchen bewundernden Meinungsäußerungen nicht beindrücken.

Regine Caspary schreibt zum Theaterstück Das Da Theater:
Die Argumentation von Thomas Hartz ist ehrlich und bildet das Dilemma ab, das sich auch in anderen Bereichen unseres

gesellschaftlichen Lebens zeigt. Aus zeitlichen und finanziellen Gründen sei die Umsetzung von Menschen mit Behinderungen nicht möglich gewesen. Außerdem gäbe es (noch) nicht so viele behinderte Schauspielere/innen auf dem Markt. Diese Analyse hätte für das Theater auch bedeuten können, das Stück einfach nicht zu machen oder anders zu planen. Eine Folge hätte auch sein können, eine finanziell unterstützte (Ausbildungs-)Stelle zu schaffen, die die Inklusion von behinderten Menschen im Arbeitsfeld Theater auch themenunabhängig ermöglicht. Für Transformation braucht es Zeit und Inoschalen, Reflexion und Entwicklung von Neuem. Eigentlich wäre Theater ein geeigneter Ort dafür. Stattdessen bleibt der aus wirtschaftlichen Gründen nachvollziehbare Verdacht, die Verantwortlichen wollten sich zeitlich an den Erfolg des gleichnamigen Kinofilms hängen und inklusive wohnberechtigt als Betriebsferien-Modell durchmischen. Limes verdeutlicht der überregionale Auftrag: In Deutschland wird „Inklusion“ immer noch mit „Integration“ verwechselt. Inklusion bedeutet die unternehmende Einbindung benachteiligter Menschen in ein bestehendes System. Im Vergleich bedeutet Inklusion, dass sich auch das bestehende System bewegt, egal ob in Arbeitswelt, Kultur, Schule oder Mobilität. Solange aber die „Zeit ist Geld“ - Dynamik in unserer materialistischen Wachstumsgesellschaft auch im freien Theater als experimentierfreiem Kreativ-Ort wirkt, hat Inklusion keine Chance. So ehrlich sollten wir sein. Und dann braucht es Mut, Hoffnung, Neugier und viel Geduld für neue Wege. Ich kenne Menschen mit Behinderung, die sind dafür Experten.

Stefan Schulz meldet sich zum Bericht über Vandalismus in der Adalbertstraße zu Wort:
Was kann man gegen Wohnrausnot machen? Wohnraum schaffen oder Wohnraum wiederherstellen. Langes darüber reden und sich selber ein meins Gewissen zu erklären, finde ich in der doch angespannten Wohnungsknappheit eine Farce. Insbesondere dem gegenüber, die, bevor James Kloppenburg und andere SpekulantInnen ihren Kaufkraft ausübten, diesen Wohnraum nutzten und mit für eine Belebung der Adalbertstraße sorgten. Nun, nach dem Abschreibung immer noch geschädigt wird und der Grundbesatz, für sein Haus Sorge zu tragen, mit dem berühmten Fall getreten wird, sollte die Leitung des Ordnungsamtes sich nicht nur einmal im Jahr mit den EigentümerInnen beraten. Vielleicht ist die Erhöhung der Beitragsgrenze auch ein Zeichen, dass man endlich in der Adalbertstraße in Bewegung bzw. befragt kommt. Denn Leerstand ist keine

Mafnahme.
Michael Halbach schreibt zum Artikel „Radfahrer fühlen sich im Stich gelassen“:
Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, wie vor Jahren nach dem Aufbringen der ersten Markierung am Fuß der Lampe über die Schnellstraße ein Polizist in der Höhe stehend beobachtete, ob Autofahrer aus Richtung Posthof kommend die durchgezogene Linie des damaligen Radweges mit mindestens einem Reiten überqueren. Konsequenz natürlich ein Knöllchen. Im Interesse der Verkehrssicherheit. Nach ein paar Jahren war die Markierung nicht mehr zu sehen, und die Verkehrssicherheit muss demzufolge an Bedeutung verloren haben. Das kann man schliefen, dass sich eine neue Markierung durch neue Knöllchen quasi wie von selbst finanziert würde.

Sleginde Favre reagiert auf den Leserbrief von Christoph Schönberger zum Thema Karajan:
Der Leserbrief von Christoph Schönberger spricht mir aus der Seele. „Politisch korrekt“ ist leider oft genug nur unbedarbtel Aktivismus, um „dranzubleiben“. Von Karajan war unfraglich einer der ganz großen Dirigenten und wie hier mit ihm umgegangen wird, mit diesem Haus, das zeugt nicht von Geschichtsverständnis der Generalintendantin Elena Zavata. Auch ihre fünf gestrichelten Hamlet-Vorstellungen lassen wenig Gutes ahnen. Man selbst sich nach einer guten klassischen Aufführung, aber mehr oder minder begabte Leute werden auf das Publikum losgelassen und dürfen ihre ganz privaten, auch politischen, Anschauungen verwickeln, die oft wenig mit dem Original zu tun haben. Einen größeren als Stakeout gibt es nicht, wer will sich an ihn vergreifen? Ich weiß nicht, woher Frau Zavata kommt und was sie bezweckt, aber wolle Gott, dass niemand sie in 80 oder 100 Jahren posthum von ihrem Postel stellt, weil man sie vielleicht überlinnert, dass sie sich nicht von Putin oder Netanyahu oder sonst wem distanzieren habe.

Henner Ohm reagiert auf den Leserbrief „Historische Ahnungslosigkeit“ von Christoph Schönberger:
Recht hat Christoph Schönberger ja: „Jeder blamiert sich halt, so gut er kann“, und das demonstriert er auf brillante Weise in seinem Leserbrief. Ohne sich einer sachlich fundierten Analyse verdrängen zu machen, wirft er mit unterschwelligen Sympathie- und Antipathiebekundungen Nazis, Bismarck und die Grünen zusammen, die ersten entscheidend, die anderen aklagend. Mitanpackt sind all diejenigen, die deutsche Geschichte statt mit Pathos lieber mit kritischen Augen sehen. Auch wenn Karajan wirklich „na“ Mitbürger gewesen sein sollte, und nicht, wie die Aachener Zeitung vom 6. Dezember zeigt, auch Mittäter. Die wirklich offensiv treibenden Kräfte des Nationalsozialismus wären ohne die zahlreichen Schönredner, Mitläufer, Opportunisten und Karrieristen niemals in der Lage gewesen, die millionenfachen Munde sowie die Zerstückelung Deutschlands und großer Teile Europas ins Werk zu setzen.
In Anbetracht der Tatsache, dass Beauftragung durch Neozavata wieder braune Seile zur Gefahr zu werden droht: Will Herr Schönberger voraussetzen, all das entscheidend, was da möglicherweise noch auf uns zukommt? Diese äußert erste thematische auf oberflächliche, verhaspeltlose Weier mit einem Rauschschlag gegen Andersdenkende abzuhandeln, damit blamiert man sich nicht aus. Man macht sich gegebenenfalls auch schwer schlau.



Teamtage am Abdorfer Bach. Der teure Ausflug eines Fachbereichs auf Steuerzahlerkosten und die Desinformation der Verwaltung sorgen für Ärger und Empörung in der Politik. (FOTO: BERND OPIKE)

Aachener Zeitung, 14. Dezember 2023

Zwei weitere Fraktionen legen sich fest

Linke und Zukunft schließen ein Haus der Neugier im Bushof aus. Im Pressegespräch fordern sie von der Ratsmehrheit eine „mutige Entscheidung“.

VON GERALD EIMER

AACHEN Die Verwaltungsspitze hätte den alten Horten-Bau als Standort für ein sogenanntes Haus der Neugier am liebsten schon zu den Akten gelegt. Doch der öffentliche Druck war dann doch zu groß, um das Thema vorschnell zu beenden. Es sei ein Erfolg der Politik, dass es nun noch „eine Gedankenpause“ gebe, erklärten die Fraktionen Zukunft und Linke am Dienstag in einer gemeinsamen Pressekonferenz. Ihre Sprecher stellten zugleich klar, dass sie diese Gedankenpause gar nicht mehr brauchen: Wenn es in Aachen ein Haus der Neugier geben soll, dann kann dies nur im Horten-Haus gelingen, sind sie überzeugt.

Wie zuvor bereits die FDP haben sich damit zwei weitere Fraktionen in dieser Frage klar positioniert. Offen ist noch, welchen Weg Grüne, SPD und CDU wählen. In der Vergangenheit hat im Grunde kaum jemand Zweifel daran gelassen, dass das ehemalige Warenhaus an der Komphausbadstraße der ideale Standort für einen neuen Bildungs- und Begegnungsort im Zentrum der Stadt und den Zusammenschluss von Volkshochschule und Stadtbibliothek ist.

Doch nicht zuletzt wegen der immensen Kosten von rund 112 Millionen Euro hat die Verwaltungsspitze geraten, die Finger davon zu lassen und sich stattdessen auf die nahezu ebenso teure Sanierung des Bushofs zu konzentrieren. Zugleich sollte geprüft werden, ob das Haus der Neu-



Der einzig wahre Platz fürs Haus der Neugier, finden die Fraktionen Zukunft und Linke: der alte Horten-Bau. FOTO: ANDREAS STENDEL

gier – dann allerdings mit deutlicher Verzögerung – dort eingerichtet werden kann.

„Wenn man sich für den Bushof entscheidet, heißt das, dass wir das Haus der Neugier nicht realisieren wollen“, ist Marc Beus, Planungspolitiker der Linken, schon jetzt überzeugt. Nicht anders sieht es Christoph Allemann seitens der Zukunft. Beide sind Architekten, beide sind überzeugt, dass der Bushof grundlegende Mängel hat, die nicht abzuändern seien. Das größte Plus des Horten-Baus sei der leichte und ebenerdige Zugang, betonen Beus und Allemann. Die leergebliebenen Etagen bieten „mehr Denkfläche für eine Neugestaltung“, sagen sie. Der Bushof sei hingegen verschachtelt und mit seiner Wagenhalle in Parterre nicht barrierefrei zugänglich. Die Strahlkraft, die das alte Warenhaus in alle vier Himmelsrichtungen habe, könne der Bushof daher nie erreichen. Wichtig sei ein solcher Ort für Städte wie Aachen, die bislang stark vom Einzel-

handel lebten und nun neue Anziehungspunkte benötigen.

Die beiden Fraktionssprecher Dirk Szagunn (Zukunft) und Leo Deumens (Linke) verweisen zudem auf den Bildungsauftrag der Stadt. Niederschwelliges Lernen, wie es VHS und Bibliothek anstreben, sei am besten im Horten-Bau zu verwirklichen. „Das kann man jetzt nicht einfach finanztechnisch beenden“, so Allemann.

Überhaupt die Kosten. Der Bushof sei ja nicht billiger. Mit Beginn der Sanierung muss ein neues Quartier für die VHS gefunden werden. „Wie teuer eine Interimslösung werden kann, sehen wir an der vierten Feuerwache“, verweist Szagunn auf ein anderes kostspieliges Großprojekt der Stadt.

Stattdessen empfehlen Zukunft und Linke, den Bushof zu verkaufen. Interessenten gebe es, sind beide Fraktionen überzeugt. Eine denkbare Variante sei, den Bau der Wohnungsgesellschaft Gewoge für den Bau von

Sozialwohnungen zu überlassen. Auch die Stadtbibliothek könne verkauft werden. Im Gegenzug hätte die Stadt dann Spielraum, den Horten-Bau zu kaufen. Langfristig sei das sinnvoll, ist Beus überzeugt. Ein Großteil der Betriebskosten von VHS und Bibliothek werde schließlich auch jetzt schon finanziert. Und die Stadt müsse sich auch fragen, was es kostet, wenn man Flächen nicht entwickelt – also ein solch markantes Gebäude wie Ex-Horten leerstehen lässt. Linke und Zukunft machen der Verwaltung zudem den Vorwurf, sich nicht genügend um Fördermöglichkeiten bemüht zu haben. „Die Verwaltung muss erklären, wie es funktionieren kann, und nicht, warum Horten nicht geht“, findet Beus.

Mehr Mut fordern Linke und Zukunft nun vor allem auch von den größeren Fraktionen. Horten biete eine „einmalige Chance“, sind sie überzeugt. Voraussichtlich im März soll die Entscheidung über das Haus der Neugier nun getroffen werden.

Grün-Rot sorgt für Paukenschlag

Unerwartet hat sich die Ratsmehrheit in Aachen noch vor Weihnachten festgelegt: Das leerstehende Kaufhaus soll zum Haus der Neugier umgebaut werden. Am Bushof sollen Wohnungen entstehen.

VON GERALD EIMER

AACHEN Kurz vor dem Jahreswechsel hat die Ratsmehrheit in Aachen für einen Paukenschlag gesorgt: Auf einer kurzfristig einberufenen Pressekonferenz gaben die Fraktionsspitzen von Grünen und SPD am Mittwoch bekannt, das Haus der Neugier als sogenannten dritten Ort im ehemaligen Kaufhaus Horten verwirklichen zu wollen. Um das finanziell stemmen zu können, soll die Stadt unter anderem den Bushof verkaufen. Dort könnte Platz für bis zu 280 neue Wohnungen geschaffen werden.

Damit steht das vorübergehend schon in der Versenkung geglaubte Großprojekt Haus der Neugier wieder ganz oben auf der Prioritätenliste. Am Sinn des Vorhabens haben Verwaltung, Politik und Stadtentwickler im Grunde nie Zweifel gehabt. Allein die veranschlagten Kosten von rund 112 Millionen Euro für ein neues Bildungs- und Begegnungszentrum mitten in der Innenstadt haben den Enthusiasmus getrübt. Insbesondere die Kämmerin hat immer wieder deutlich davor gewarnt, sich mit dem Horten-Umbau zu übernehmen – dies vor allem vor dem Hintergrund, dass der Stadt gleich nebenan, im Bushof, Sanierungskosten in ähnlicher Größenordnung drohen.

Dieses Problem will Grün-Rot nun mit einem Bushof-Verkauf lösen. Gleiches schwebt der Mehrheit für

das Gebäude der Stadtbibliothek an der Couvenstraße vor. Auch dafür soll ein Käufer gesucht werden, der dort preiswerten Wohnraum für Familien errichten soll. Im weiteren Umfeld sollen zudem pädagogische Einrichtungen wie Kitas oder Schulen entstehen. In Frage könnten dafür etwa Besitztümer der Kirche und Flächen von St. Peter kommen.

Neunteiliges Antragspaket

Alles in allem hat Grün-Rot ein neunteiliges Antragspaket mit dem Titel „Aachen im Wandel“ eingebracht, das die Umgestaltung eines riesigen innerstädtischen Areals nach sich ziehen könnte. Vorgestellt wurde es am Mittwoch in gehöriger Frau- und Mannstärke von Monika Wenzel, Ulla Griepentrog, Sebastian Breuer und Johannes Hucke auf Seiten der Grünen sowie von Michael Servos, Mathias Dopatka, Norbert Plum und Boris Linden auf Seiten der SPD. Sie alle sind überzeugt, damit ein Stückchen Stadtgeschichte zu schreiben. „Wir verabschieden uns vom Klein-Klein und bringen eine Gesamtstrategie auf den Weg“, unterstreicht Dopatka. „Es wird die Stadt insgesamt nach vorne bringen“, gibt sich auch Hucke optimistisch.

Die entscheidende Stellschraube dürfte der Verkauf des Bushofs sein. Die Verwaltung soll gleich mit Beginn des neuen Jahres die Chancen dafür



Ein gewaltiges Areal steht vor einem großen Umbruch: Grüne und SPD haben jetzt ihre Pläne für die Innenstadtentwicklung vorgelegt.

FOTO: ANDREAS STEINDL

ausloten und Gespräche mit dem Aachener Investor Gerd Sauren, Mitigentümer des Bushofs, aufnehmen. Grün-Rot schwebt dort der Bau „langfristig preisgedämpfter Wohnungen“ für Familien vor. Platz wäre laut Plum für bis zu 280 neue Wohnungen. Die Immobilie werde sicher nicht einer „Heuschrecke“ überlassen, betont Servos. Als potenzieller Entwickler komme etwa die Wohnungsgesellschaft Gewoge in Betracht, die bereits viele Projekte im Sinne der Stadt verwirklicht habe. Festlegen will sich Grün-Rot ausdrücklich nicht. Jetzt sei die Verwaltung am Zug.

Berüchtigter Angstraum

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass der Bushof damit bald Geschichte sein könnte. Ein Umbau dürfte sich kaum rechnen, heißt es. Abriss und Neubau gelten als wirtschaftlicher. Verschwinden würde damit auch die Wagenhalle im Erdgeschoss und ein in Aachen berüchtigter Angstraum. Dem Bushof werden vermutlich die wenigsten Aachener eine Träne hinterher weinen.

Welche Folgen das für die Busführung und das innerstädtische Liniennetz hat, ist ebenfalls eine Frage, die die Verwaltung nun klären muss. Ist die Verwaltung nun klären muss. Ist die Verwaltung nun klären muss. Ist die Verwaltung nun klären muss. Ist die Verwaltung nun klären muss. Ist die Verwaltung nun klären muss.

auf die Linienführung der geplanten Regiotram aus? An Aufgaben herrscht einstweilen kein Mangel.

Und dann ist da ja auch noch das leerstehende Horten-Haus. Seit Monaten wird es als Ideallösung für die Zusammenführung von Volkshochschule und Stadtbibliothek angesehen. Als Bildungsort der Zukunft soll er Leben in die Stadt bringen und für eine Belebung des gesamten Umfelds sorgen. Noch habe der verrammelte Bau „zu viele Rückseiten“, wie Boris Linden sagt. „Diese Sackgassen können wir uns nicht erlauben.“ Als Haus der Neugier soll es wieder „Durchlässigkeit“ schaffen und damit auch auf Dahmengraben, Mefferdatisstraße, Großkölnstraße oder Büchel ausstrahlen. „Es ist eine Lösung für viele Ecken der Stadt“, betont der Finanzpolitiker Linden und erklärt stellvertretend für die gesamte Ratsmehrheit: „Wir sind entschieden, diesen Weg zu gehen.“

Ob die Stadt den alten Horten-Bau mieten oder ankaufen wird, lässt Grün-Rot einstweilen offen. Die Verwaltung soll nun die denkbaren Finanzierungsmodelle und mögliche Risiken darlegen. Aus Sicht von Linden ist die hohe Investitionssumme

nun allerdings nicht mehr „ganz so schwindelerregend“, weil es mit den angestrebten Immobilienverkäufen eben auch „Gegenbuchungen“ gebe. „Wir können diesen Prozess abbilden und beherrschen“, sagt er.

Solche Aussagen zu diesem Zeitpunkt dürften auch die politische Konkurrenz übererraschen. Denn eigentlich sollte das große und schwer umstrittene Thema Haus der Neugier erst wieder im neuen Jahr aufgegriffen werden. Zunächst hatte die Verwaltung einer Verwirklichung im Horten-Bau eine Absage erteilt, ihre Empfehlung dann jedoch nach viel Gegenwind wieder zurückgezogen. Für den Horten-Standort hatten sich bislang nur FDP, Linke und Zukunft ausgesprochen. Nun deutet alles auf eine deutliche Mehrheit hin, zumal auch die CDU diesem Standort stets den Vorzug gegeben hat.

Wenn es zügig vorangeht, könnte das Haus der Neugier in gut fünf Jahren eröffnet werden, glauben Optimisten. Sobald es von Stadtbibliothek und Volkshochschule bezogen ist, könnten die Umbauten am Bushof und in der Couvenstraße in Angriff genommen werden.

„Wir verabschieden uns vom Klein-Klein und bringen eine Gesamtstrategie auf den Weg.“

Mathias Dopatka, SPD



Pressekonferenz mit grün-rotem Großaufgebot: Boris Linden, Michael Servos, Mathias Dopatka, Monika Wenzel, Johannes Hucke, Norbert Plum, Ulla Diepenbrock, Sebastian Breuer (v.l.). FOTO: GERALD EIMER

Aachener Zeitung, 22. Dezember 2023

Opposition begrüßt die Horten-Lösung

Siebreite Ratsmehrheit für den Kurs der Koalition beim Haus der Neugier zeichnet sich ab. Aber es gibt noch Knackpunkte.

VON CHRISTIAN REIN

AACHEN Nachdem die grün-rote Koalition im Aachener Rat sich überraschend noch vor Weihnachten für eine Realisierung des Hauses der Neugier im ehemaligen Horten-Gebäude ausgesprochen hat, zeichnet sich eine sehr breite politische Mehrheit für diese Variante ab. Zumindest im Grundsatz, denn für Vertreter der Opposition gibt es im weiteren Verlauf noch einige Knackpunkte.

„Wir fühlen uns bestätigt“, sagt FDP-Ratsfraktionschef Wilhelm Helg im Gespräch mit unserer Zeitung. Er verweist darauf, dass seine Partei sich als erste bereits im Mai auf das Horten-Gebäude als Standort für ein modernes Bildungs- und Begegnungszentrum in der Innenstadt festgelegt hat, in dem Stadtbibliothek und Volkshochschule zusammengeführt werden sollen. Auch CDU-Planungspolitiker Harald Baal begrüßt, dass sich Grüne und SPD nach den vielen Wendungen der vergangenen Wochen nun zur Horten-Lösung beken-

nen. „Das bewegt sich vom Grundsatz her in die richtige Richtung“, sagt er. „Allerdings müssen wir uns das Antragspaket der Koalition noch genauer anschauen, vor allem mit Blick auf das Thema Finanzierung.“

Das insgesamt neunteilige Paket von Grünen und SPD trägt den Titel „Aachen im Wandel“ und hat den Anspruch, nicht weniger als eine Gesamtstrategie für die Entwicklung der östlichen Innenstadt zu sein.

In der vergangenen Woche hatten Linke und Zukunft erklärt, dass die Realisierung eines Hauses der Neugier nach ihrer Auffassung nur im Horten-Gebäude gelingen könne. Damit sind alle sechs Fraktionen, die 55 der insgesamt 58 Mitglieder im Aachener Rat auf sich vereinen, für diese Lösung. Das Bushof-Gebäude als Alternative, die von der Verwaltung zuletzt favorisiert worden war, scheint damit vom Tisch. „Es ist jetzt Aufgabe von Grün-Rot, das der Oberbürgermeisterin beizubringen“, sagt nun FDP-Politiker Helg. Denn die Politik habe das Primat gegenüber der

Verwaltung. Will sagen: Die Verwaltung ist an Beschlüsse der Politik gebunden. Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen hatte zuletzt bekräftigt, dass sich am Sachstand und an der Haltung der Verwaltung zur Finanzierbarkeit des Leuchtturmprojekts nichts geändert habe. „Wir können uns nur ein Projekt leisten“, sagte sie. Und da der Bushof als Gebäude in städtischer Hand sowieso dringend saniert werden muss, könne nur dort das Haus der Neugier realisiert werden. Alles andere sei angesichts der angespannten Haushaltslage nicht finanzierbar. Auch Kämmerin Annekathrin Grehling hatte immer wieder deutlich davor gewarnt, sich mit dem Horten-Umbau zu übernehmen. Für das Haus der Neugier sind 112 Millionen Euro an Investitionskosten veranschlagt.

Um das Projekt finanziell stemmen zu können, soll nach den Vorstellungen von Grünen und SPD der Bushof nun verkauft werden – zumindest der städtische Anteil, denn zur Hälfte gehört das Gebäude dem Aachener In-

vestor Gerd Sauren. Der Koalition schwebt dort der Bau von bis zu 280 „langfristig preisgedämpften Wohnungen“ für Familien vor. Die Stadtbibliothek an der Couvenstraße soll ebenfalls veräußert werden. Auch dafür soll ein Käufer gesucht werden, der dort preiswerten Wohnraum für Familien errichten soll.

Prinzipiell positiv

Diesen Plänen stehen die Oppositionsvertreter prinzipiell positiv gegenüber. An der Problem-Immobilie Bushof hängen ohnehin nur wenige Herzen. FDP-Fraktionschef Helg sagt: „Dort Wohnungsbau zu realisieren, wäre sicherlich sinnvoll.“ CDU-Politiker Baal verweist allerdings auf die schwierige eigentumsrechtliche Situation, nicht nur wegen des Mit-Besitzers Sauren, sondern auch wegen der Sondernutzungsrechte von Apag für das Parkhaus unter dem Gebäude und Aseag für die Wagenhalle. Apropos Aseag: Auch die Frage der künftigen Gestaltung des zentralen

ÖPNV-Knotenpunkts – Stichwort: Regiotram – sei von zentraler Bedeutung. Baal warnt dringend davor, die einzelnen Projekte miteinander zu verbinden, im Sinne von: Erst wenn der Bushof veräußert worden ist, wird das Haus der Neugier realisiert. „Man muss das voneinander abkoppeln“, sagt der CDU-Politiker. Die Mittel für das Haus der Neugier müssten im Haushalt bereitgestellt werden. Er verweist auf 200 Millionen Euro für Investitionen, die bereits im Haushalt für 2024 eingestellt seien. „Die Folgekosten müssen dann natürlich noch eingeplant werden“, sagt Baal. „Aber auch dazu sind wir bereit.“

Kann die Stadt das stemmen? Baal sieht offensichtlich Möglichkeiten. Aber er sagt auch: „Wir können nicht alles mit Priorität eins versehen. Da wird man dann das eine oder andere Projekt zurückstufen müssen.“ Welches, sagt er nicht. Das wird Teil der weiteren politischen Beratungen sein. „Jetzt haben wir erst mal eine breite Mehrheit, um überhaupt zu starten. Aber es ist nur der Anfang.“

So blickt die Politik aufs Jahr 2024

Welche Themen stehen im kommenden Jahr auf der lokalpolitischen Agenda? Das haben wir die Fraktionen im Aachener Stadtrat gefragt.

VON ANNIKA KASTIES

AACHEN Das eine Jahr geht zu Ende, das nächste ist schon zu sehen. Zeit für eine lokalpolitische Inventur und für den Blick nach vorne. Wir haben die Fraktionen im Aachener Stadtrat nach ihrem Blick auf 2023 sowie nach ihren Plänen für 2024 befragt. Und so lauteten die Fragen:

1. Was war für Ihre Fraktion der größte politische Erfolg im Jahr 2023?

2. Welche politischen Schwerpunkte wollen Sie im nächsten Jahr setzen? Und welches Ihrer Themen hat für Sie 2024 Priorität?



Carsten Schaadt, Sprecher der Grünen-Fraktion

1) „Der Umbau der Stadt geht voran, wichtige Weichen wurden mit dem Konzept zur Innenstadtmobilität gestellt. Ein Detail daraus ist die Neuordnung am Grabenring zugunsten von Fußgänger*innen, Bus- und Radverkehr. In der Stadt öffnet sich der Raum für die Menschen, die hier leben, arbeiten oder zu Gast sind. Erlebbar ist das auch am Büchel: Das Herz der Stadt pulsiert in der „Zwischenzeit“, das Konzept ist aufgegangen.“

2) „Ein weiteres Herzstück wird der neue Theaterplatz. Hier startet der Umbau 2024 zu einem tollen Platz mit Wasser, Bäumen, Kultur und viel Lebendigkeit. Verkehrs- und Energie-wende sind auf dem Weg. Wohnen und Bildung rücken in den Fokus. Wir brauchen preiswerten innerstädtischen Wohnraum und eine gute Lösung für die Zusammenlegung von VHS und Bibliothek zu einem attraktiven Lern- und Erlebnisraum. Daran arbeiten wir 2024 gemeinsam mit der SPD. Ein Baustein ist auch die Wohnungsbaugesellschaft, die wir weiter konkretisieren.“



Michael Servos, Vorsitzender der SPD-Fraktion

1) „Wir haben uns an unseren Fokus auf das ‚Machen‘ gehalten: In einem Umfang von jährlich 2,5 Millionen Euro haben wir Familien mit unteren und mittleren Einkommen bei Kita- und OGS-Gebühren dauerhaft und spürbar entlastet; Die Hälfte der Kita-Eltern zahlen keine Gebühren mehr, weitere 10 Prozent nur noch den halben Beitrag.“

Mit dem Fokusjahr Adalbertstraße, dem Spielplatzbooster und der Verstärkung bestehender Programme haben wir so viele Mittel für Innenstadtlebung eingesetzt wie nie zu-



Das Haus der Neugier im ehemaligen Horten-Haus ist für viele Fraktionen ein zentrales Thema für 2024.

FOTO: ANDREAS STEINDL

vor. Die Stadt nimmt immer mehr eine ermöglichende Rolle ein, was man nicht nur an steigenden Veranstaltungszahlen sieht.

Ein wichtiges Signal ist schließlich die Ankerbelung des Wohnungsbaus. Wir sind 2022 mit dem Bau von unter 50 öffentlich geförderten Wohnungen gestartet und liegen in diesem Jahr bei deutlich über 400 neuen, günstigen Wohnungen in Aachen.“

2) „Priorität genießt vor allem der Wohnungsbau, der für uns die wichtigste soziale Frage bleibt. Mit neuen Instrumenten und zusätzlichen Flächen werden wir eine starke Antwort geben. Wir wollen Planungsverfahren - auch beim Kita-, OGS- und Schulausbau - beschleunigen und einen attraktiven Ort der Weiterbildung für alle schaffen. Den Wirtschaftsstandort Aachen stärken wir mit Projekten wie dem Sportpark Soers, Campus West, Conti und einer Verstärkung der Innenstadtaktivierung.“

bracht werden. Die bisherige Vorgehensweise wird der Größe und der Bedeutung des Projektes nicht gerecht. Es braucht eine klare Linie der Stadt, um die Fördermittel sinnvoll einzusetzen.

Bei der Mobilität werden wir uns weiter dafür einsetzen, dass nicht ständig der zweite Schritt vor dem ersten gemacht wird. Es braucht mehr Anreize statt Verbote. Unsere Innenstadt muss nicht nur auf der Planskizze, sondern vor allem in der Praxis erreichbar bleiben. Das gilt angesichts der Sperrung der A544 umso mehr.“



Dirk Szagunn, Fraktion Zukunft

1) „Große Erfolge waren für uns das Kulturfestival Stadtglühn, wo durch unseren Impuls Streetart mehr Raum bekommen hat und wir auf einen Ausbau im kommenden Jahr hoffen. Wir konnten in diversen Gremien das Thema kalte Nahwärme platzieren und sind im Austausch für erste Konzepte. Wir freuen uns über das Weihnachtsdorf am Büchel, was durch unseren Impuls aus der Stadtentwicklungsgesellschaft entstanden ist. Für uns war es schön zu sehen, dass es 2023 einen Wasserstoffleitfadens gab, unser Aufschlag war die Etablierung einer Wasserstoffinfrastruktur in Aachen.“

2) „Im nächsten Jahr werden wir uns weiter verstärken, um die Unterstützung der Kindertagespflege kümmern, wo der Sachkostenzuschuss auslaufen wird und es noch immer keine bessere Bezahlung nach steigenden Energiepreisen und Inflation gibt. Dazu hoffen wir auf erste Konzepte beim Thema kalte Nahwärme, und wir werden die Mobilitätswende weiter forcieren. Ein weiteres Thema, das wir forcieren werden, ist Stadtgrün. Wir brauchen mehr Fassaden- und Dachbegrünung in Aachen, besonders bei städtischen Gebäuden. Dazu brauchen wir sicherlich mehr Bäume in der Innenstadt.“



Leo Deumens, Vorsitzender der Fraktion Die Linke

Berechtigten um einen Teil der Wohngeldempfänger*innen ist sicherlich der größte Erfolg für unsere

Fraktion. So können ca. 6000 Menschen mehr die Ermäßigungen im Schwimmbad, Theater, bei der Hundesteuer und in anderen Bereichen nutzen. Gleichzeitig werden Kampagnen entwickelt, den Aachen-Pass attraktiver und seine Möglichkeiten bekannter zu machen.“

2) „Neben den anstehenden Haushaltsberatungen ist unser Einsatz für eine Mobilitätswende, die für alle Menschen bezahlbar ist, ein wichtiges Thema im kommenden Jahr. In der Diskussion um das Haus der Neugier wird sich Die Linke für die Realisierung dieses so wichtigen Zukunftspunktes im ehemaligen Horten-Haus stark machen. Angesichts der Haushaltsituation des Bundes wird unsere Fraktion sehr genau beobachten und analysieren, welche Auswirkungen mögliche Kürzungen finanzieller Mittel auf die Institutionen und Menschen in der Stadt Aachen haben und wie wir hier gegensteuern müssen. Unabhängig davon werden die Energie- und Lebensmittelpreise weiterhin sehr hoch bleiben. Die Linke wird sich entschieden dafür einsetzen, kommunalpolitisch alles zu tun, um zunehmende soziale Verwerfungen zumindest abzumildern.“

Wilhelm Helg, Vorsitzender der FDP-Fraktion

1) „Die FDP-Fraktion freut sich über die äußerst positive Entwicklung beim Gewerbesteueraufkommen mit



prognostizierten Einnahmen in Höhe von circa 270 Millionen Euro im kommenden Haushaltsjahr. Aufgrund der vielen Krisen nach der Corona-Pandemie, Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten sowie der Energie- und Klimakrise ist dieser hohe Planungsansatz ein Signal, dass es mit der Wirtschaft in Aachen langsam wieder aufwärts geht. Steuererhöhungen müssen weiterhin unbedingt vermieden werden, damit Wirtschaft und Bürgerschaft in Zeiten einer hohen Inflation nicht zusätzlich weiter belastet werden.“

2) „Nachdem wir Freien Demokraten uns als erste Fraktion klipp und klar für das ehemalige Horten-Haus als zukünftige Heimat für VHS und Stadtbibliothek im Haus der Neugier ausgesprochen haben, nehmen wir positiv zur Kenntnis, dass sich jetzt auch andere Fraktionen für diese Variante aussprechen, nachdem die Verwaltung ihren Beschlussvorschlag zum Jahresende zurückgezogen hat. Es besteht also durchaus noch Hoffnung für dieses ambitionierte Vorhaben, das mit einem Investitionsvolumen von über 100 Millionen Euro ein wichtiges Highlight in der Bildungslandschaft Aachens werden kann. Auch beim Großprojekt Sportpark Soers sollten wir im kommenden Jahr einen großen Schritt vorankommen!“





Über Mobilität in Aachen wird die Politik auch im kommenden Jahr debattieren.

FOTO: ROBERT ESSER

Grenz-Echo, 30. Dezember 2023

Die Neugier auf das „Haus der Neugier“ wächst in Aachen

INNENSTADTENTWICKLUNG

 Von Günther Sander Veröffentlicht am 30.12.2023 um 07:31 Lesedauer: 3 min 

Im Juni 2017 gingen bei „Lust for Life“, im ehemaligen Horten-Haus etabliert, die Lichter aus. Eine neue Ära war in Aachen angesagt: Der vierstöckige Solitärbau in exponierter Innenstadtlage sollte zu einer modernen Mixed-Use-Immobilie umgebaut werden. Für 2019 war bereits die Eröffnung geplant. Bewegt hat sich bis dato nichts.

